Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Wilhelm Christian Justus Chrysander

**Wilhelm Christian Just Chrysanders, ... Betrachtungen über die größten Wolthaten Gottes im Reich der Gnaden : worin erwogen wird: 1) Die unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit duch die Menschwerdung des Sohnes Gottes ... 12) Die Schönheit der Werke, die in Gott gethan werden**

## Erster Theil : mit erläuternden philologisch-exegetischen Anmerkungen, in Absicht auf Studirende, begleitet

Wismar: Berger und Bödner, 1770

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227**

Band (Druck) Freier Zugang



Ws. 100 p
Entw. 210 p
~~Wb 40 p~~

4 5! 7.

F. l – 1044 1.2.3.

XLIII. rec. VII. n. 166.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn826294227/phys_0002
DFG

D. Wilhelm Christian Just Chrysanders,
Großfürstlich-Schleswig-Holsteinischen Consistorial-Rahts, und Professoris Primarii
S. S. Theologiæ, wie auch Philologiæ Sacræ
auf der Universität Kiel,

# Betrachtungen über die grösten Wolthaten Gottes im Reich der Gnaden.

worin erwogen wird:

1) Die unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit durch die **Menschwerdung des Sohnes Gottes.**
2) Die hochherrliche Verwandschaft der Menschen mit Gott, durch Christum.
3) Der bittere **TOD** Jesu, als der Grund des ewigen Jubel-Jahrs der Gläubigen.
4) Die treue Bemühung Jesu, den Endzweck seiner **Auferstehung** an den Menschen zu erreichen.
5) Die Beruhigungs-Kraft der **Auferstehung** Christi.
6) Jesus, das angenehmste Licht.
7) Wunder über Wunder in der **Himmelfahrt Christi!**
8) Die rechte Ansicht der Himmelfahrt Christi.
9) Die großen Thaten Gottes des h. Geistes am ersten **Pfingstfest** neues Testaments.
10) Die große Verherrlichung der Wahrhaftigkeit, wie auch der Gottheit Jesu, durch die Begebenheiten am Pfingstfeste.
11) Wie Jesus nicht giebt, wie die Welt giebt.
12) Die Schönheit der Werke, die in Gott gethan werden.

## Erster Theil.

mit erläuternden philologisch-exegetischen Anmerkungen, in Absicht auf Studirende, begleitet.

Wismar, verlegts Johann Andreas Berger und Jacob Bödner. 1770.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0005
DFG

D. Wilhelm Christian Just Chrysanders
Großfürstlich Schleswig-Holsteinischen Consistorial-Rahts, und Professoris Primarii
S. S. Theologiæ, wie auch Philologiæ Sacræ
auf der Universität zu Kiel,

# Betrachtung von der Unvergleichlichen Gründung unserer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Zufolge Luc. II, 1 – 14.



mit einigen philologisch-exegetischen Anmerkungen, in Absicht der Studierenden, begleitet.

Wismar, verlegts Johann Andreas Berger und Jacob Bödner 1770.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0007
DFG

# Entwurf.

**Einleitung:** Nach 1 Cor. 3, 11 ist Jesus der Grund der Gottwolgefälligen Beschaffenheit, und des Heyls der sündhaften Menschen, und zwar ein solcher, **der seines gleichen nicht hat.** pag. 2--7.

Den Anfang zu diesem seinen Verhältniß machte seine, unaussprechlich viel auf sich habende, Gebuhrt. p. 6. 7.

Textus Luc. 2 -- 14.
übersetzt, disponirt, und theils paraphrasirt. p. 7 -- 10.

Thema. **Die unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes.** p. 12.

I. **Von der Menschwerdung desselben** p. 13 -- 24 **Sie begreift zerley:**

1) **daß hier zwo verschiedene und verschieden bleibende Naturen sind:** Die **Menschliche**, so einen Anfang hat, und durch übernatürliche Wirkung, Ueberkunft und Kraft des h. Geistes hervorgebracht worden. p. 10 -- 16. Und die **Göttliche**, so von Ewigkeit, und die Person des wesentlichen Sohns Gottes ist.

2) **Daß die menschliche Natur in die Subsistenz und Persönlichkeit der göttlichen aufgenommen worden:** daß jede nicht mehr besonders, für sich allein bestehet, noch jemals eine außer der andern befindlich seyn wird. Sondern daß die annehmende Gottheit und die angenommene Menschheit durch eine **persönliche**, d. i. allergenaueste **Vereinigung** ein unzertrennliches **Eins** ausmachen, und in vollkommener Gemeinschaft stehen; mithin die so hoch begnadigte Menschheit an der ganzen Majestät und Herrlichkeit des Sohnes Gottes Theil nimt; die Gottheit aber sich die Eigenschaften ihrer Menschheit zueignet,

3) **daß gemeinschaftlich die eine Natur mit der andern dasjenige wirket, was einer jeden eigen ist;** folglich die Mitlers Handlungen nicht

nicht Handlungen eines bloßen Menschen, sondern höchstbewürdigte Handlungen Gottes und des Menschen zugleich, sind; von unendlichem Wehrt, Kraft, Gewicht und Nutzen. p. 29. 30.

II. **Daß die Wolfahrt der Menschen dadurch gegründet sey** p. 25--33. Dadurch, daß der Sohn Gottes sich mit der Menschheit zu einer Person vereiniget, und als **Mensch** gebohren wurde, ward bewirket,

1) **daß er an die Stelle der Menschen treten, und die Verpflichtungen derselben auf sich legen lassen konte.** Daß er der Sünden-Strafen, Leydens und Todes fähig wurde. p. 26. 27.

2) **Die majestäts-volle Ununterwürfigkeit seiner ganzen Gott-menschlichen Person**, p. 28. folglich **die Verdienstlichkeit** seiner freywilligen Unterwerfung unter das Gesetz, Erniedrigung, Leydens und Entäuserung. p. 28.

3) **Seine königliche Erhöhung und allgewaltige Herrschaft** p. 31--33. da er, nach vollbrachten Erlösungs-Werk, als Mensch, den beständigen und völligen Gebrauch der ihm mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten und Rechte handhabet.

III. **Daß solches Unvergleichlich geschehen sey.** p. 33-60. in Vergleich mit dem Schicksahl der, gleichfals gefallenen, Engel p. 34. 35. in Ansehung der äusserlichen dienlichsten bestgewählten Umstände. p. 36--48. des letzten Zwecks p. 48--57. der herrlichsten Folgen für die Menschen. p. 57--60.

A) **Indem diese unerwartete Veranstaltung, um Sündern Versöhnung und Heyl zu Wege zu bringen, die einzige ihrer Art ist.** p. 34.

B) **Indem sich alles auf die übereinstimmendste Weise mit demjenigen Plan zutrug, der schon etliche 100 Jahr vorher bekant gemacht war.**

Zur Verherrlichung der göttlichen Regierung, ward er gebohren

1) Aus dem geprophezeyeten **Geschlecht**, p. 36. an dem

2) Ort.

2) **Ort:** Davids Bethlehem. p. 37. 38.

3) Zu der schicklichsten **Zeit.** p. 38 -- 42.

4) Bey der besten **Bekantmachung** durch Engel-Zungen. p. 42 -- 47. in Beyseyn des hellglänzenden Luft-Cörpers der Feur- und Wolken-Säule, p. 44. mit einer Rede, die ein exordium und fünf Stücke enthält. p. 45 -- 47.

5) Nach vorhergegangener Empfängniß in einem menschlichen jungfräulichen Leibe. p. 48.

C) **Indem seine Menschwerdung Gottes Ehre und Herrlichkeit nicht nur entdecket, sondern uns auch hohe Begriffe davon macht.** p. 48 -- 57. 69. Auf eine majestätische Weise wird Gott dadurch offenbahret, als

der **Weiseste**, von gröstem Verstande. p. 49.

der **Allmächtige**, der Unendliches und Endliches in der Person Christi zu verbinden gewust. p. 50.

**Gerechte und Heilige**, der einen unveränderlichen Abscheu gegen das Böse hat, und die Verletzung seines Gesetzes nicht ungestraft lassen kan. p. 50 -- 52.

**Wahrhaftige und Treue**, der sein Wort redlich hält. p. 52 -- 54.

als der **Grundgütige** Vater, Sohn und h. Geist. p. 54 -- 57.

Auf unvergleichlicher Liebe und unergründlicher Erbarmung beruhet diese Menschwerdung.

D) **Indem sie die wolthätigste Wirkung für die Menschen hat: Friede auf Erden, wiederhergestellete Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechts, und den angenehmsten Genuß derselben!** p. 57 -- 60. 69 -- 71.

Applicatio, Gott kan wegen der erstaunlich großen Wolthat der Menschwerdung nicht genung gepriesen werden. p. 60 -- 63.

Mensch! bewundre die unerforschliche Tiefe der Liebe Gottes. p. 64.

Höre auf, der Gründung des Heyls entgegen zu arbeiten. p. 64. 65. durch Gleichgültigkeit, Fahrläßigkeit, durch Mangel der Ehrerbietung, Liebe, Unterthänigkeit und Gehorsams.

Ermunterung zur dankbarsten Annehmung des theuren und wehrten

wehrten Worts, daß Jesus Christus kommen ist.

Zum rechtschaffenen Betragen gegen ihn, so fern er Heyland, ist, und so fern er Christus ist. p. 67. 68.

Zum Preis der göttlichen Eigenschaften, die in ein neues Licht gesetzt sind, p. 69.

Zum frohen Genuß des Heyls in Christo. p. 70.

## Anmerkungen

über

die Wörter δοξα p. 50. κυριος 43. 44. ἡγεμων. 8. Jehovah. 16. 46. Jesus 2--4. 18. κύριος 16, 46. οἰκοδομέμενοι. 62. σωτὴρ 26. φάτνη 147. χρίειν. 5. *Media* græcorum verba 62. 63. Personarum unio. 18. 22. 23. Schechinah 43. 44. Zeit und Monat der Gebuhrt Jesu. 38. 41. עַלְמָה p. 36.

über

## Sprüche:

2 Sam. 7, 12. p. 53. 54. 55.
Psalm 49, 6. p. 3.
Psalm 147, 7. p. 49.
Jes. 7, 14. p. 36. C. 28, 16. p. 59. 60.
Rom. 3, 25. p. 51. C. 8, 34. p. 32.
1 Cor. 2, 14. p. 3. C. 3, 11. p. 3.
Eph. 1, 10. p. 34. 35. Colos. 1, 16. p. 17. C. 2, 9. p. 30.
Ebr. 2, 14. p. 14. C. 9, 14. p. 29. 31. C. 7, 26. p. 28.

---

Errata. Pag. 15. lin. 10. lege 82. anstat 64.
Pag. 61. lin. penult. lies Fontainebleau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0012
DFG

# Die Unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Lebendiger, gegenwärtiger und anbehtenswürdiger Gott! An allen Orten in der Christenheit wird jetzt dein Name gelobet. Laß dir es wolgefallen! Gieb Kraft und Nachdruck deinem Wort. Laß deinen preißwürdigsten Namen herrlich werden in allen Landen, und in allen Seelen.

Laß dir es auch wolgefallen, daß wir jetzt vor dein Angesicht kommen, mit Loben und Danken, weil du groses an uns gethan hast, weil du dich unserer Seelen hertzlich angenommen hast, daß sie nicht verdürben.

Wir sündigenden Menschen, wir alle, verdienten es, daß die Fluhten deines schwehren Zorns über uns ergingen, daß hier eine Tiefe, da eine Tiefe des Elendes in Ewigkeit über uns brausete. Aber dein Hertz wallet für Liebe, an jenes stat. Du überströhmest uns mit einer Fülle von Gnade und Barmherzigkeit, in Jesu Christo. Und erzeigest dich über uns als ein Meer von unergründlichen Erbarmungen.

Ach laß uns dieses dankbarlich erwägen. Erfülle uns, o Vater! mit deinem Geiste. Ach! laß uns an diesem Feste doch etwas seyn zum Lobe deiner herrlichen Gnade. Amen.

Einleitung
1 Cor. 3, 11.

Einen andern Grund kan niemand legen, ausser den, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus. So zeuget der heilige Geist durch Paulum 1 Corinth. 3, v. 11. Er redet von dem Grunde der Seeligkeit der Menschen. a)

Und das sey diejenige Wunder-Person, die er mit ihren ganzen Namen hier nennet; Die da heißt Jesus, oder die Ersprießlichkeit selbst, b) von ihrem Zweck, allge-

---

a) Zwar nach dem Zusammenhange hieselbst, führet Paulus unsere Eingangs-Worte in der Absicht an, die Gemühter wieder zu vereinigen, die, aus Vergleichung der unterschiedenen äuserlichen Gaben der Lehrer zu Corinth, in Zwiespalt gerahten waren. Er sagt, alle diese Verwalter des christlichen Lehramts stimmeten doch darin überein, und müsten auch darin übereintreffen, daß sie Christum predigten, so als er, Paulus; und dergestalt, daß es denen Paulinischen Lehrsätzen gemäß sey. Ich, nach der mir gegebenen Gnade Gottes, des Apostelamts, habe den Grund geleget, als ein durch den h. Geist verständigter, und also den geistlichen Aufbau gar wol verstehender Baumeister. Ein anderer bauet darauf, und fähret fort, nach meinem Plan. Wenigstens soll es so seyn. Ein jeglicher sey vorsichtig, wie er darauf baue. Denn γὰρ einen andern Grund außer den von mir gelegten, welcher ist Christus, kan niemand legen.

Es kan aber doch keiner in Abrede seyn, daß eben hierin folgende drey Wahrheiten liegen. 1) Jesus ist der Grund seiner ganzen Kirche, und deren Lehr-Verfassung. 2) Jesus ist der einzige Grund. 3) Er ist der unveränderliche Grund und kan kein anderer Grund gefunden, noch mit Recht vorgetragen werden. Folglich ist er auch ein unvergleichlicher Grund.

b) Dieses ist die buchstäbliche Uebersetzung des Namens Jesus. Ich bemerke, um dies klärer zu machen 1) den hebräischen Namen selbst; 2) dessen Bedeutung, und 3) Nachdruck. Jesus ist nichts anders, als das nomen Substantivum יֵשׁוּעַ σωτηρία, Felicitas ipsa, Salus, & prosperitas ipsa. Das Heyl, die Heylsamkeit selbst, die Wolfahrt selbst, die Seeligkeit selbst.

2) Der Bedeutung nach, ist das so viel, als in Superlativo gradu saluber, der höchst-ersprießliche, der Heylsvolle, der auf die vollkommenste Weise heylsame, der Schatz aller Glückseeligkeit, die Fülle des Heyls.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0014
DFG

allgemein ersprießlich zu seyn, so benant; Die da heißt Christus, oder der Hochgesalbte, wegen der vollkommenen Tüchtigkeit zu diesem Zweck, alle und jede überall glücklich zu machen; Die da ist der im Fleisch geoffenbahrte Gott. Derselben

Den Beweis giebt der philologische Grundsatz: Die *Abstracta*, loco concretorum posita, *designant Superlativum*; & Substantiva pro suis adjectivis ponuntur, ad excellentiam, ἐξοχὴν & intensionem indicandam. Ich will mich desfals nicht auf außer-biblische Exempel berufen; da ja bekant ist, daß, wenn man sagt: Er ist der Fleiß selbst, er ist die Höflichkeit selbst, er ist die Friedfertigkeit und die Aufrichtigkeit selbst, dadurch angezeiget werde, er ist ganz ungemein fleißig, höflich, friedliebend, und redlich. Sagt man N. N. siehet aus wie der Neid selbst, er ist die Falschheit selbst, er ist die Pest des Landes, so will solches mehr sagen, als er ist misgünstig, falsch und schädlich. Der Lateiner spricht auch so: pestis est patriae; Zoilus non vitiosus homo, sed vitium; Est loquacitas ipsa, est scelus (h e scelestissimo scelestior) est Candor ipse.

In der Bibel heist es z. E. 1 Cor. 2, 14. der natürliche Mensch giebt den göttlichen Geheimnissen keinen Beyfall, denn sie sind ihm μωρία eine Thorheit in abstracto, h. e. μωρότατα, sie kommen ihm höchstthöricht vor. 2 Cor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zum Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, das ist, höchstgerechte, vollkommen unschuldige. Eph. 5, 8. Ihr waret weyland Finsterniß, höchst unwissend. Ps. 45, 7. Gott dein Thron ist Ewigkeit. Ps. 49, 6. Warum solte ich mich fürchten, in bösen Tagen, wenn עָוֹן die Ungerechtigkeit, oder Bosheit, meiner Versen, mich umgiebt, das ist, wenn höchstboshafte Leute mir auf allen Seiten drohen, ja mir gleichsam schon auf den Hacken sitzen, so daß mir die Gefahr so nahe ist, als sie nur seyn kan, und ihre Mishandlungen gegen mich unvermeydlich sind. Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben. 1 Joh. 4, 8. Gott ist Liebe. Ist mehr, als Gott ist liebreich. Nach eben der Art heist nun Jesus, die Ersprießlichkeit selbst, nichts anders, als der höchst Ersprießliche der Seegens volle, der Aller-gutthätigste; Saluberrimus. Plenissimae salutis sufficientissimus & unicus auctor. Is, in quo plenitudo omnigenae Salutis residet, & potentissimus, ex quo largissime illa emanat. Es ist demnach der Name Jesus, der nicht von Menschen gewählet, sondern von Gott selbst so vorgeschrieben ist, daß er in einem Abstracto bestehen solte,

3) von großem Nachdruck. Er zeiget weit mehr an, als das Wort Helfer, Erretter, Erlöser, Heylbringender. Mehr als Heyland. Er bezeichnet uns eine Person, die ohne alle Einschränkung, und in allen Absichten ersprießlich und nutzreich ist. Sie sey perfectissime salubris

Derselbe wunderbare Jesus Christus müste unser Lehr-Grund seyn, sagt er, eben deswegen, weil er der Heyls-Grund, die Erwerbungs-Ursach aller Glückseeligkeit, sey; weil es Gott, nach einer bewundernswürdigen, ja recht erstaunlichen Gnade, gefallen hat, solchen seinen eingebohrnen Sohn auf eine gantz besondere Weise zum Grund und Eckstein aller Hofnung des menschlichen Geschlechts zu legen.

Dieser gelegte Grund des Heyls sey so beschaffen, daß es nicht möglich sey, einen andern zu legen, einen andern, so tauglichen, in Vorschlag zu bringen; nicht möglich sey, auch nur einmal einen besserm zu wünschen. Einen andern Grund, der stathaft wäre, einen

---

a) ratione exsistentiae suae. Bloß darum habe er eine solche Wirklichkeit und Wesen der Person, um andern zum Wolseyn zu gereichen. Alle seine Verhältnisse, seine Gebuhrt, Niedrigkeit, Verachtung, Leyden und Thun, alle seine Tritte und Schritte, alle seine Veränderungen von seiner Empfängniß an bis zur Vollendung seines Laufs auf Erden, wären denen Menschen heylsam.

b) ratione *objectorum* miserabilium. Er sey der, der allen Völkern, allen Geschlechtern, allen Menschen ohne Ausnahme zur Glückseeligkeit bestimmet sey; sie dürfen durch den Glauben gantz frey solches Heyl nur in Empfang nehmen. (Solches gläubige Hinnehmen wird freylich dabey erfodert. Wie, wenn alle hiesigen Studiosi, ohne Ausnahme, große Stipendia zu erheben hätten, sie solche Wolthaten gleichwol abhohlen zu sich nehmen und ordnungsmäßig brauchen müsten.)

c) *miseriarum* internarum & externarum. Er sey derjenige, der alle Schuld der Sünden, wie auch alle Strafen derselben aufhebt; Der auch alle innere Kranckheiten vertreibt, das Gewissen allewege ruhig und vergnügt macht, den Verstand durch seinen, uns erworbenen, Geist erleuchtet, den Willen heiliget. Ratione

d) *bonorum*. Der ein vollkommenes Heyl giebt, dem Anfang nach in diesem Leben, den Vollendung nach in jenem Leben; so daß nichts fehlet, was zu einem vollkommenen Wolbefinden erfodert, gedacht und gewünscht werden mag. Ratione

e) *temporis*. Er sey ein ewiger Heyls-Verschaffer, unveränderlich im Glückseeligmachen. Ein Jesus gestern und heute, und eben derselbe unerschöpfliche Heylsbrunne in Ewigkeit. Hebr. 13, 8. C. 7, 25. Ratione

f) *distributionis*. Er sey der eigenmächtige Herr zu helfen, causa authentica & solitaria salutis, der aufschleußt, da niemand zuschleußt.

einen andern Grund, der besser, der zweckmäßiger, dienlicher, edler, sicherer, weniger wankend, dauerhafter, brauchbarer, nutzreicher und herrlicher wäre, kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus.

Folge daraus.

Wir ziehen hieraus folgende Schluß- und Grund-Wahrheit: **Unser Heyl ist in Christo Jesu gantz unvergleichlich gegründet.**

Anmeldung des Vorhabens.

Wir sagen auch mit dem erleuchteten Apostel, und rufen euch an dem heutigen großwichtigen Festtage zu: Einen bessern Grund kan niemand legen, ausser den, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus! Da ich nun ein Wort des Herrn zu dieser christlichen Gemeinde heute reden soll: So bin ich mit Gott gewillet, itzo die unvergleichliche Grundlegung zu unserer



---

Christus heist überhaupt, ein zu großen Verrichtungen Bevollmächtigter. Denn χρίειν τινα heißt überall, eine tüchtig erkante Person zu gewissen vornehmen Verrichtungen autoriſiren. So heist nun diese ausnehmendste Person Christus, insbesondere, der große Bevollmächtigte und Gesandte Gottes um, im Gegenbilde, zu seyn

a) Ein versöhnender **Hoherpriester**, die Wiedervereinigung der Menschen mit Gott zu bewirken.

b) **König** zu seyn, in unseren Hertzen, und unsere Handlungen durch seine heilige Vorschriften zu bestimmen; aber auch uns bey dem erworbenen Heyl und Rechten zu schützen und zu handhaben. Er sey derjenige, dem von seinen Versöhneten Danckbarkeit und Gehorsam gebühre. Kurtz, es besagt dieser Name: diese Person habe nicht nur alle Fähigkeit, als Gott und Mensch, uns glücklich zu machen, nicht nur alle Befugniß, das Erlösungswerck samt dessen Früchten zu betreiben, da er mit Genehmhaltung der hochgelobten Dreyeinigkeit der Mittler ist; (welches so tröstlich für die Frommen, als warnungsvoll für die Wiederspenstigen ist) sondern er leiste auch alles das wircklich und wahrhaftig, was die Hohenpriester und Könige zu thun hatten; und thue es weit vollkommener. Sein hohes Amtswerck wird uns also in diesem sinnbildlichen Namen lebhaft beschrieben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0017
DFG

Seeligkeit vorzustellen, wie sie nemlich durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes geschehen ist.

Das Fest-Evangelium bringet es mit sich. Der Endzweck des Festes auch. Das hohe Fest, das wir anheben, ist das Mutter-Fest, wie es die Gottseeligen Alten nanten. Das Fest, wovon alle übrigen Feste abhangen, und herspriessen. Denn wäre Christus nicht gebohren, so wäre er nicht durch die Beschneidung unter das Gesetz gethan. Wäre er nicht als Mensch gebohren, so hätte er nicht gelitten, so wäre er nicht gestorben, so wäre er nicht von den Todten auferstanden. Wäre er nicht als Mensch gebohren: so wäre er nicht als Mensch gen Himmel gefahren, und sässe nicht zur Rechten Gottes; so hätte er auch den heiligen Geist nicht ausgegossen. Es ist also die Gebuhrt Christi der Grund aller übrigen Mitttlers Wolthaten, und das heilige Weyhnachts-Fest soll uns solches vorhalten. Was ist demnach dem Endzweck dieser heiligen Festfeyer gemässer? Was ist schicklicher, als daß wir uns die **Höchst-vortrefliche Grundlegung zu unserer Wolfahrt** zu Gemüthe führen, welche durch die seelige Befreundung des Sohnes Gottes mit den Menschen, geschehen ist?

O Christen! die das angehet! (Es gehet uns aber alle an, die wir gebohrne Menschen sind.) Solten wir uns nicht erwecken lassen, unsere gegenwärtige Lebens- und Gnaden-Stunde wol anzuwenden? daß wir unser Hertz zu dem erheben, zu dem Jacob, betend, sprach: **Herr! ich warte auf dein Heyl!** So viel Zeit streicht in irdischen Geschäften dahin. Solten wir nicht einse-

einsehen, daß es eigentlich die gottesdienstlichen Stunden sind, die den Zug unsers Lebens veredlen, und das sind, was Edelgesteine und Perlen zwischen einer Reihe von gemeinen Thon-Kugeln. Schöne Fest-Zeit! willkommen! da wir Jesum Christum als einen solchen festgelegten Grund des Heyls betrachten, dem nichts gleich kömt, und wogegen alles andere nur gleitender Sand ist. Der allerachtsamsten Aufmerksamkeit ist eine solche göttliche Veranstaltung würdig. Die Hirten haben nie etwas wichtigeres mit ihren Ohren gehöret, als das Wort: Euch ist heute der Heyland geboh-ren! Und das wichtigste für uns, das wir in unserm Leben zu Ohren und zu Hertzen nehmen können, ist auch nichts anders, als dieses. Wir können keinen würdigern Gebrauch unserer Verstandes-Kraft machen, als daß wir dies Wort, und was es zu bedeuten hat, mit einer heiligen Andacht überlegen.

Damit dieses nun in Seegen geschehe, daß wir dem Herrn anhangen und ein Geist mit ihm seyn: So lasset uns Gott um die unentbährliche Gnadenkraft des heiligen Geistes anrufen, in einem gläubigen Vater Unser; Wenn wir vorhero von Grund des Hertzens mit der, eigentlich zum Lobe Gottes gemachten, Zunge, dem Herrn Jesu zu schuldigen Ehren, den Lob-Gesang werden angestimmet haben: Gelobet seystu Jesu Christ.

## Evangelium Luc. II. 1 -- 14.
nach dem Grundtext übersetzt und zergliedert.

I. Vorher verzeichnete 3 Umstände der Gebuhrts-Geschichte Christi.

Es begab sich aber in denselben Tagen, daß ein Geboht, oder allgemeines Ausschreiben ausging von

voll dem, auf Herodem erzürnten, Kayser Augusto, daß alle Welt, oder alles Volck des gesamten jüdischen Landes (οἰκουμένη heist Canaan überhaupt 2 Mos. 16. 35. Jes. 13. 6.) das nun auch zum Römischen Reich gezogen war, aufgeschrieben würde. Diese erste Beschreibung, dergleichen 10 Jahr nachher wieder geschehen ist, begab sich, da Quirinius derjenige war, dem in diesem Stück in Syrien alles durch die Hand ging, oder da Cyrenius außerordentlich bevollmächtigter Landvogt, betrauter Hofmeister und Commissarius, und in gewissen Verrichtungen Vorsteher c) in Syrien war. Und jederman reisete, sich aufschreiben zu lassen, ein jeglicher in seine eigene Stadt.

1) Die Zeit anno V. C. 749.

v. 3. Es machte sich aber auch auf Joseph, aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf in Judäam, in diese der Hauptstadt näher, und mehr im Gebürge liegende, und vornehmere Landschaft, in die Stadt Davids, darum daß er aus dem Hause (wovon David entsprossen, nemlich aus der Linie Ram, 1 Chron. 2, 9. 10.) und aus dem Geschlechte

2) Der Ort der Gebuhrt Bethlehem.

3) Die Veranlassung, warum die Gebuhrt eben zu Bethlehem geschehen, und

c) ἡγεμὼν, praefectus, der gewisse Geschäfte im Auftrage hat. Bey dieser so weitläuftigen Bedeutung, kan es denn auch den Aufzeichnungs-Director bedeuten. Denn ordentlicher Gouverneur von Syrien war zu dieser Zeit Saturninus. Ioseph. Antiqu. lib. 16. c. 9. Tertullian. contra Marcion. l. 5. c. 19. Lucas hätte die Zeit der Gebuhrt Christi nicht genauer und bestimter beschreiben können, als so, da er sagt: sie sey zur Zeit der ersten, damals genug bekanten, Aufzeichnung geschehen, da Quirinius gewisse Befehle Augusti in Syrien, und die diesfalsige Commißion ausrichtete; und, in Palästina einen Entwurf und Nachricht verfertigen lassen muste, von allen Personen, auch Gütern und Vermögen, um daraus von den aufzubringen möglichen Steuren, allenfals einen Schluß machen zu können.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0020
DFG

te Davids war, und von keinem andern der Kinder Isai, als von David abstammete, sich aufschreiben zu lassen mit Maria, die gleichfals nach Bethlehem gehörte, seinem vertrauten Weibe, die schwanger war.

warum die Mutter und der bestimte Pflege-Vater den bisherigen Ort ihres Aufenthalts verlassen?

v. 6. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, und warteten, bis sie zum aufschreiben gefordert würden, wurden die Tage erfüllet, daß sie gebähren sollte. v. 7. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn nieder in der Krippe; dieweil für sie kein Raum in der Herberge war.

II. Die Gebuhrt selbst.
a) Die gewöhnliche Zeit der Entbindung v. 6.
b) Die Entbindung von einem Sohn, so ihr Erstgebohrner war. v. 7.
c) Die erste Verpflegung durch die Mutter selbst.
d) Der erste Ort: die Krippe im Stalle des Wirthshauses.

v. 8. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend, die im Felde Hürden geschlagen, und hütend die Nachtwachten versahen bey ihrer Heerde.

III. Die Veroffenbahrung der Gebuhrt. Da gemeldet wird
1) Die Zuhörerschaft: mehrere, die Nacht über wachende, Hirten. v. 8.

v. 9. Und siehe! ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich gar sehr.

2) Der Verkündiger, ein göttlicher Engel. mit übernatürlichem Glantz.

v. 10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht: Denn siehe! ich bringe euch gute Bohtschaft von einer großen Freude, die für alles Volk seyn wird.

3) Die Bohtschaft: v. 10 = 13.
Da er α) vorläufig
a) die Bestürtzung abweiset. v. 10.
b) die Aufmerksamkeit vermehret. v. 10.
c) Freude erwecket. v. 10.

v. 11. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr, der rechte Meßias und Gottes Sohn, und zwar ist er zur Welt gekommen in der Gebuhrts-Stadt Davids.

β) Demnächst die eben jetzt, zu aller Welt Seegen, geschehene Gebuhrt anzeiget. v. 11.

γ) Hierauf auch ermuntert, die Sache kentbar selbst in Augenschein zu nehmen. v. 12.

v. 12. **Und dieses ist euch zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kind, in Windeln gewickelt, in dem Stall, den ich euch dort an der Stadt Bethlehem zeige! und in der Krippe liegend.**

4) Eines ungezählten himlischen Heers lauter

A) Lobspruch:

a) wie Gott hiedurch verherrlichet,

b) und die Menschen glücklich werden.

v. 13. **Und alsbald war bey dem Engel (als Feldherrn) eine Menge des himmlischen Heers, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sey Gott in aller Höhe! Und Friede oder sonderbare Glückseeligkeit auf Erden!**

B) Und Anmerkung der Pflicht der Menschen: Ja allen Kaltsinn und Gleichgültigkeit zu vermeyden!

**Unter, bey und in den Menschen sey ein inniges Wolgefallen daran!**

Hier sehen wir also die allermerkwürdigste Nachricht von der Gebuhrt des Wiederbringers der verlohrnen Seeligkeit: **Wie sie geschehen**, nach den Umständen der Zeit, des Orts, und der Gelegenheit. Wer die gebährende Person gewesen, und wie die Vorsehung sie nach Bethlehem geleitet. **Wie auch solche Gebuhrt verkündiget**, und wer der Gebohrne sey, vom Himmel erkläret ist; und nicht weniger der **Zweck** seiner, uns zum Heyl und Freude gereichenden, Gebuhrt ins Licht gesetzet worden. Wie zu Reizung unserer, billig regen, Freude und Erkentlichkeit Jubel- und Lehr-Lieder von den himlischen Heerschaaren gesungen, und diese große Anstalt und Gabe Gottes uns vom Himmel angepriesen, und ein gläubiges dankbarstes Wolgefallen uns anempfohlen sey. Die Sache war zu tief und zu verborgen, als daß sie von den Menschen selbst entdeckt und eingesehen werden mochte, ohne eine göttliche Kundmachung. Die blitzet nun Ueberzeugung! Die giebt uns so viel zuverläßige Gewißheit, als Klarheit. Auch davor sey also Gott gelobet.

* * *

Auf Christi Gebuhrt beruhet viel.

**Daß es mit der Gebuhrt, die euch das heutige Fest verkündiget, sehr viel auf sich haben müsse, das kan**

man

man aus der außerordentlichen sichtbaren Erscheinun einer Menge der himlischen Heerschaaren schließen, wi auch aus ihrem verlautbahrten Lob-Gesang und Jube Liedern. Wo ist wol eine Gebuhrt auf Erden, auße dieser, die eine solche prächtige Beehrung von den Ein wohnern der Geister-Welt aufzuweisen hätte! Ihr größten Potentaten der Erde, ihr gerühmten Helden jetziger und voriger Zeit, habt dergleichen in eurem Ruhm nicht. Denn so viel kam auch auf eure Gebuhrt nicht an, das so herrliche Auftritte deswegen hätten hervor-brechen müssen. Wir finden wol, daß einiger weniger besonderer Personen und Heiligen Gebuhrt, durch einen einzelnen Engel als zukünftig angezeiget worden, un-serem Glauben jetzo, bey den Umständen der Gebuhrt Christi, zur Vorbereitung und Erleuchtung. Aber daß eine schon geschehene Gebuhrt auch nur von einem Engel angezeiget worden wäre, davon finden wir kein Exempel. Und daß eine geschehene Gebuhrt durch au-genscheinlich gewordene Engel, und eine Menge sol-cher seeligen Geister besungen worden, davon ist, so lange die Welt stehet, nie ein Beyspiel vorhanden.

Diese ausnehmende Verherrlichung der Gebuhrt Jesu durch die himlischen Geister giebt uns denn schon zu verstehen, daß sehr viel an dieser Gebuhrt hangen müsse. Selbst bey der Auferstehung des Herrn von den Todten, haben sich so viel Engel nicht sehen lassen, noch gesprochen. Sondern es sind deren nur sieben ge-wesen, wenn wir genau auf die Beschreibung der Evan-gelisten von den Engeln außer dem Grabe, im Grabe, zum Häupten, zum Füßen, zur rechten und linken

Hand acht geben. Das hat seine guten Ursachen. Hier aber bey einer Begebenheit, die selbst der Grund der Auferstehung Christi ist, kam es recht darauf an. Hier war da bey, einem zuerst sprechenden, **Engel** (so bald er ausgesprochen und die Hirten es recht vernommen hatten) die **Menge der**, das ganze Feld erfüllenden, **himlischen Heerschaaren**, deren Oberherr Jesus war; die lobeten Gott und sprachen: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden! Denen Menschen ein Wolgefallen.**

Schließet hieraus, meine Wehrtesten! das große Gewicht der Gebuhrt des Herrn der Herrlichkeit. Ihr merket daher schon zum voraus, daß dadurch der Grund zu einem großen Heyl geleget worden. Lasset uns aber dieses nun näher einsehen, und mit einander in der Haupt-Satz. Furcht des Herrn betrachten

# Die unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit

## durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Es frägt sich dabey zweyerley, (und die ihr Heyl lieben, geben auf beydes Achtung, und seufzen dabey in sich; Ach! mein Erbarmer! laß mich es nicht nur recht begreifen, sondern es mir auch recht zu Nutze kommen, an diesem frohen Feste.) Es frägt sich dabey

I. Was ist unter der Menschwerdung des Sohnes Gottes zu verstehen? und

II. Wie ist unser Heyl dadurch unvergleichlich gegründet worden?

Ist

Ist das geschehen, wie es denn wahrhaftig geschehen ist; so wird es ja billig bey einem jeden heißen müssen: Meine Seele erhebe den Herrn über diese Gebuhrt des Erlösers, und mein Geist freue sich in demselben, als Gott, meinem Heylande! Denn

Gottes Sohn ist Mensch gebohrn,
Hat versöhnt des Vaters Zorn!
Freude, Freude über Freude
Jesus wehret allem Leyde.
Wonne Wonne über Wonne!
Er ist recht die Gnaden-Sonne.

☼ ☼ ☼

## Erster Theil.

Es würde eine unnöhtige Frage seyn, an welchem Wochentage, Christus der Herr gebohren worden sey? ob es am Freytage, am Tage der Schöpfung Adams, geschehen sey? oder ob eine Sabbaths-Nacht diejenige Wundernacht gewesen, da Gott im Fleisch geoffenbahret worden? Die heilige Schrift hat uns deutlich gemeldet, an welchem Monat und Tage die Sündfluht sich angehoben, 1 Mos. 7, 11. und Noah in den Schifs-Kasten gegangen; an welchem Tage die Kinder Israel, bey drey Millionen, aus Aegypten gezogen sind. 2. B. Mos. 12. 37. 42. Allein sie hat den Monats- und Wochentag der Menschgebuhrt des Sohnes Gottes unbemeldet gelassen, und durch solches ihr heiliges Stillschweigen die Frage für eine weniger nöhtige Frage erkläret. Erster Theil von der Menschwerdung.

Nöhtiger ist, daß wir in dem ersten Theil unserer Betrachtung sehen: Worinn eigentlich diese

Menschwerdung bestanden? Und da reden wir von einer geheimnißvollen, sehr hohen, Sache.

Der Text v. 7. 11. lehret A) daß Christus aus zwo Naturen bestanden.

Es giebt zwey Hauptworte in unserem ganzen schönen Evangelio. Und welche sind diese? Es ist das Wort: sie gebahr v. 7. Es ist das Wort Herr. v. 11. Dadurch angezeiget wird, daß der Heyland wahrhaftiger Mensch und wahrhaftiger Gott gewesen.

1) aus der menschlichen.

Und als sie daselbst zu Bethlehem waren, kam die Zeit, daß sie gebähren solte, und sie gebahr ihren Sohn, und zwar den Erstling, und wickelte ihn in Windeln. Das drücket die wahre und vollkommene Menschheit aus. Daran kein Zweifel ist.

Denn, wie die, aus einer vernünftigen Seele und aus einem menschlichen Leibe bestehenden Menschen-Kinder, wie die Kinder Fleisch und Blut, feste und flüßige Theile haben, so ist ers gleichermassen, auf eben die Art theilhaftig worden. Hebr. 2, 14. κατὰ πάντα. v. 17. Es heist ja Johan. 1, 14: Das Wort ward Fleisch! Daß aber Fleisch hier so viel sey, als wahrer Mensch, ist aus andern Stellen der h. Schrift bekant. So heist es Ps. 65, 2. Du erhöreſt Gebeht, darum kömt alles Fleisch, das ist, jeder Mensch, zu dir. Jes. 40, 5. Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbahret werden, und alles Fleisch, das ist jeglicher Mensch, soll sehen, daß des Herrn Mund redet. v. 6. Alles Fleisch ist wie Heu; Alle Menschen sind wie bald verdorrendes Gras. Doch ist der Ausdruck Fleisch, so eine gewisse Schwachheit mit in sich begreift, mit Fleiß gewählet; anzuzeigen: das Wort sey also Fleisch und wahrer Mensch worden, daß es sich allen denen unsündlichen

lichen Schwachheiten der Sterblichen mit unterworfen habe. Das Wort ward ein schwacher Mensch. Philip. 2, 7. Er hat sich in die Gleichheit der Menschen begeben, und ward gleich wie ein ander Mensch, und an Gebehrden und äuserlichen Umständen, als ein Mensch erfunden.

Daß Jesus wahrer Mensch gewesen, ist klar und offenbahr

1) aus seinen menschlichen Namen. Er heist der Mensch Christus Jesus 1 Tim. 2, 5. Er heist 64 mal in der h. Schrift des Menschen-Sohn; Das ist so viel, als der verheißene Mensch 1 B. Mos. 3, 15; der besondere Mensch, der Weibes-Saame, des Daseyn einen solchen Zweck hat, als keines andern Menschen Daseyn hat; aber auch der wahrhafte Mensch. In unserem Evangelio heißt er der Sohn der Mariä v. 7. Und der Saame Davids. Matth. 1, 1. Diese wahrhaftige Menschheit erhellet

2) Selbst aus seiner Gebuhrt. Maria gebahr ihn, v. 7. Gott sandte seinen Sohn, gebohren von einem Weibe. Gal. 4, 4. und Maria heist seine Mutter. Luc. 2, 33. Joh. 2, 1. C. 19. 25.

3) Aus denen Eigenschaften eines wahren Menschen. Er hatte die beyden wesentlichen Theile eines Menschen, seinen eigenen Leib, und eine vernünftige Seele, Verstand, Willen, Affecten. Es werden ihm menschliche Gliedmaaßen zugeschrieben, Haupt, Augen, Mund, Arme, Hände, Füße, womit er im jüdischen Lande wandelte, wolzuthun und gesund zu machen.

4) Aus menschlichen Handlungen, da er beschnitten

ten worden. Luc. 2, 21. da er gesprochen, gelehret, gegessen, gehungert, gedurstet, geweinet.

5) Aus seinem Leyden und Tode am Creutz. Dessen er, nicht als blosser Geist und Seele, sondern als wahrer vollkommener Mensch fähig war.

Seine wahrhaftige Menschheit ist demnach außer Zweifel. Und daß er der schönste Mensch gewesen, ohne den allergeringsten Leibes-Fehler, ohne einige Schwachheit der Sinnen, (sine ullis malis *physicis*, wie sine moralibus) vielmehr von den vortreflichsten Eigenschaften, und vorzüglichen Gemühts-Fähigkeiten, von allerlieblichsten Ansehen, und von der holdseeligsten Stimme, und angenehmsten Aussprache; wird sonst bezeuget. Ps. 45, 3. Luc. 4, 22. Jes. 50, 4.

und v. 11. **Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr, oder Jehova.** Das Urwesen, und Grundwesen. d) Diese Hauptworte:

---

d) יְהוָה so her komt von הָוָה exstitit, est, ist ein aus der 3 persona Futuri in Pyal formirtes Nomen, ad Formum τοῦ יְחֻבָּה absconsio 1 Chron. 7, 34. & יְגֻבָּה Num. 32. 35. gleichsam יְהֻוָה Jpseitas; und bedeutet also, 1) das Ur-wesen, ἀυτοταυτότατος *Ipsissimus*, ens entium, tum verissimum, tum absolutissimum, necessariae exsistentiae & perpetuitatis, das unabhängige, von sich selbst seynde, und also unveränderliche Wesen. ἀυτοφυὴς, ἀυτούσιος, aber auch 2) παντούσιος, das alles wirkende Grund-Wesen, dem alle Dinge ihr Daseyn zu danken haben, der Schöpfer. Substantiator, ens *effectivum* Vniuersorum. Die LXX. haben Jehovah durch Κύριος übersetzt, so oft es im A. T. vorkomt. Und gleich wie Christus im N. T. 500mal Κύριος heißt, so ist es so viel, als eine 500malige Erklärung für den Jehova, Matth. 22, 43. 44. daß er der wahre selbstständige Gott, wie auch Wesen-Schöpfer sey. Im A. T. wird er 3000 mal Jehova genannt, θεὸς aber im N. T. 32 mal. Wie viel schreyende Beweise der Gottheit unsers Erlösers!

worte: welcher ist der Herr! sind ja nicht zu übersehen. Sie drücken aus, daß dieser Sohn der Maria, der Herr Zebaoth, der Schöpfer und Herr aller Welt, der wahre Gott sey. Christus kömt her aus den Vätern, nach dem Fleisch, nach der Menschheit, der da ist Gott, hoch über alles erhoben und gepriesen, hoch über alles gelobet in die Ewigkeiten. Amen, oder, das ist wahrhaftig wahr! Röm. 9, 5. Er ist also eben derjenige, der die Engel, die ihn lobten, der Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Denn durch ihn ist alles geschaffen, (hervorgebracht und eingerichtet,) das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare, (das Welt-Gebäude,) und Unsichtbare, die Seelen, und Geister, und unter diesen die Engel, ihre Vorzüge und Ordnungen mögen seyn wie sie wollen, beydes die Thronen und englische Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten. Es ist alles durch ihn und zu ihn, zur Verherrlichung seines Namens, erschaffen und geordnet. Coloss. 1, 16.

2) aus der göttlichen Natur.

Es bestehet aber in Christo, der Mensch nicht vor sich selbst und besonders, und der ewige Sohn Gottes bestehet auch nicht mehr besonders, seit der Zeit der Gebuhrt Christi, sondern Gott und Mensch machen nur eine einzige Person aus. Das lieget in den Worten: welcher ist der Herr. Nicht, bey welchem war der Herr. Sondern so sagt der himlische Bohtschafter: v. 11. Euch ist heute in der Gebuhrtsstadt Davids zu Bethlehem der Heyland gebohren, welcher,

B) aber zu einer Person.

nemlich eben der gebohrne Mensch, ist Christus, der Herr.

Daß er in einer Person Gott und Mensch sey, solches ist auch daher klar, weil das Erlösungswerk, seiner Ausrichtung nach, in der H. Schrift nur einer einzigen Person beygelegt wird, die bald Gott, bald Mensch benant wird. 1 Tim. 2, 5. Es ist ein Mitler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus. e) Und wiederum 1 Joh. 4, 14. Der Vater hat den Sohn gesandt zum Heyland der Welt. Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch; also diejenige Person, die, wegen ihrer ewigen Zeugung vom Vater, das Wort heißt, nahm unsere schwache zerbrechliche Natur an. Es ist ferner daher klar, weil es heißt: Gott sandte seinen Sohn, gebohren von einem Weibe. Galat. 4, 4. Also, das Kind, das gebohren wurde, und Gottes Sohn, war eins. Das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Luc. 1, 35, oder offenbahr seyn. Wir haben nur einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. 1 Cor. 8, 6.

Die menschliche Natur, Seele und Leib in ihrer natürlichen Verbindung, ist in die Subsistenz f) oder Per-

e) In dieser Ordnung, Christus Jesus, finden wir den Namen 64 mal in der Bibel; und hat es da Absichten, daß Jesus hinten stehet. Solches zeiget die Exegetic.

f) *Subsistentia* est modus, quo substantia se ipsam ad agendum determinat. *Persona* est ens intelligens, vi sua existens, oder est suppositum intelligens, wenn durch suppositum verstanden wird substantia, quate-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0030
DFG

Persönlichkeit der göttlichen Natur aufgenommen. Denn der Zweck, wozu Christus in die Welt gesandt worden, uns nemlich zu erlösen (Gal. 4, 4.), erforderte es, daß der Erlöser, sowol aus einer göttlichen, als auch aus einer menschlichen Natur bestünde; auf daß durch die göttliche seine Erlösung die gehörige Kraft, Würde und Nachdrücklichkeit erhielte; durch die menschliche Natur aber die Fähigkeit des Erlösers, zu leiden, verschaffet würde, wie auch der Grund bewerkstelliget würde, solches sein Leiden und Sterben dem menschlichen Geschlecht zurechnen zu können. Eben dieser Zweck der Erlösung aber brachte es auch mit sich, daß diese beyden Naturen nur eine einzige unzertheilte Person ausmachten, weil weder ein Mitler, der aus einer bloß göttlichen Natur bestanden hätte, noch ein Mitler, der aus einer bloß menschlichen Natur bestanden hätte, zu dem Erlösungs- und Versöhnungswerke tüch-



nus se ipsam ad agendum determinat. Es gehöret demnach zu einer Person zweyerley. 1) *Subsistentia*, oder daß sie sey nicht bloß ens vi agendi praeditum seu substantia, sondern ein subsistens, vi sua & propria ad agendum se determinans, oder completum esse in subsistendo. 2) *Intelligentia*, oder facultas, res sibi distincte repraesentandi. Daher kan die mit dem organischen Leibe verbundene menschliche Seele keine Person heissen, weil ihr das erste Kennzeichen fehlet. Und ein glattes 2füßiges oder anderes Thier kan keine Person heissen, weil ihm das lezte Kennzeichen fehlet. Zu einer persönlichen Vereinigung wird dreyerley erfodert 1) duae substantiae, davon die eine completa, die andere incompleta ist. 2) Nexus, & cohaesio. 3) Eiusmodi connexio per communicationem subsistentiae, ut istae duae substantiae unam personam constituant. *Unitio* duarum in Christo naturarum, wenn die Vereinigung nicht als ein Zustand, sondern als eine Handlung betrachtet wird, bestehet darin, quod filius Dei eandem numero exsistentiam suam cum natura sua humana communicavit; Seu subsistentiam. Coloss. 2, 9. Phil. 2, 6. *Exsistentia* est status entis, quo ad mutationes aptum est. Exsistentia aber ex vi propria agens heist mit einem Wort subsistentia. Durch Natur wird essentia cum vi activa verstanden.

tig und hinlänglich gewesen seyn würde. Daher unser Catechismus mit vollkommenem Rechte saget: „Es „sind nicht zwey Personen, nicht zween Christi, sondern ein Christus. Denn gleich wie Leib und Seele „ein Mensch ist, so ist auch Gott und Mensch ein Christus.„ Die geheimnißvolle Beschaffenheit dieser Wunder-Person, des Herrn Jesu, bringt es mit sich, daß die menschliche Natur desselben, nicht, wie es bey andern bloßen Menschen ist, ihre eigene Persönlichkeit hat, sondern daß sie sich nur der Persönlichkeit des Sohnes Gottes bedienet. Darum sagt nun unser Text, so weislich, so viel bedeutend, so nachdenklich v. 11: **Euch ist heute der Heyland, als Mensch, (wie Menschen gebohren werden) gebohren, welcher gebohrne ist Christus, der Herr!**

Daraus ergiebt sich die richtige

Hieraus, und aus Vergleichung anderer untrüglichen göttlichen Zeugnisse in der H. Schrift, ist denn klar: was unter der Menschwerdung des Sohns Gottes zu verstehen sey. Dieselbe bestehet nicht darin, als ob der Sohn Gottes, da er Mensch worden, aufgehöret hätte, Gott zu seyn, und in die Menschheit verwandelt wäre. Das ist ohnedem unmöglich. Denn die Gottheit ist unveränderlich. Sie kan weder ihr Wesen, noch ihre ewige nohtwendige Persönlichkeit verliehren. Die Schrift drücket sich auch davon ganz anders aus. So wenig Gott durch die Erschaffung und Erhaltung der Creaturen im geringsten verändert wird, so wenig ist der ewige Sohn Gottes, durch diese ganz besondere Handlung, durch die Annehmung einer wahren Menschheit, im geringsten verändert worden.

Son-

Sondern die Menschwerdung des Sohnes Gottes bestehet darin, daß die hochgelobte andere Person des dreyeinigen unendlichen göttlichen Wesens, eines teils; und der in Maria empfangene Sohn, und wahrer, doch unsündhafter, Mensch, andern teils, auf immerdar eine Person geworden sind. Beschreibung der Menschwerdung Christi.

Merket das Wort, eine Person geworden. g) Denn dieses ist eben die große Sache, worüber wir am heiligen Weyhnachts-Feste jubiliren, und wodurch der Grund zu unserem ewigen Heyl geleget worden.

Wir preisen Gott für die Menschwerdung seines Sohns, und singen: Ehre sey Gott in der Höhe! weil sein unendlich großer Sohn mit einem wahrhaften Menschen und Mitgliede unsers Geschlechts eine unzertrennliche Person geworden, und auf solche Art nun Gott im Fleisch geoffenbahret worden. Das will viel sagen: Gottheit und Menschheit sind zu einer Person verbunden, und eine Person worden. Ihr seyd selbst alle, andächtige Zuhörer! Personen, obwol endliche und eingeschränkte, und wisset, was für eine genaue Vereinigung eine persönliche Vereinigung sey? da ein jeder von uns mit Seele und Leib ein zusammengehöriges Eins ausmacht, und der Zustand des Leibes in die Seele, die Seele aber hinwiederum in den Leib wirket. Das wissen wir aus unseren eigenen Empfindungen.



g) Unio, essentia diversarum, perpetimque distinctarum, naturarum, divinae & humanae, ad unam eandemque numero personam, est *personalis*.

und was hingegen nicht darunter zu verstehen sey.

Viel zu geringe, ja unrichtige Vorstellungen, würden es demnach seyn, wenn man sich vorstellen wolte, die Gottheit habe nur bloß durch die Menschheit Christi gewirket, und diese sey weiter nichts, als ein äuserliches Werkzeug von jener gewesen.

Irrige Vergleichungen würden es seyn, wenn man denken wolte, die leibhaftig in Christo wohnende Fülle der Gottheit habe nur so in seiner menschlichen Seele und Leibe gewohnet, als ein Mensch veränderlich in seinem Hause wohnet, oder wie ein Ehegatte, und Freund auf die Dauer, mit einander vermählt und verknüpft ist; oder auch wie Gott in den Herzen der Gläubigen wohnet; oder wie er in denen Propheten und Aposteln gelebet hat; oder wie er in den Seeligen und vollendeten Gerechten wohnen und sich verklären wird! h)

Ach

h) Eben so fehlsam wäre es, wenn man sich die Vereinigung der selbstständigen Gottheit mit der Menschheit so einbilden wolte, wie ein angezogenes Kleid am Leibe ist, oder wie ein Arm am Leibe sitzt, oder wie ein Pfropf-Reis in den Baum eingefüget ist, oder wie zwo Bretter zusammen gefüget sind, die nur bey einander sind, ohne innere Gemeinschafft, oder wie ein Ketten-Glied in das andere einfasset, oder in einem lebendigen Menschen Fleisch und Blut beysammen sind, natürlicher Weise. Um denen irrigen Begriffen von der persönlichen Vereinigung des Sohnes Gottes und des Menschen Sohns vorzubeugen, haben die Theologi A) verneinender Weise folgende distinctiones begründet: Unio haec non est 1) *Essentialis*, qualis est trium in una divinitate personarum ad unam eandemque numero essentiam. Nec ejusmodi, qualis est inter essentiam & formam corporum. Nec est 2) *Symbolica*, qualis inter Spiritum sanctum & columbam fuit. Matth.3,16. Nec *Accidentalis*, qualis est inter substantiam & accidens, quod vel vi agendi destitutum, vel adesse & abesse ab ea potest; Sed *substantialis*, naturae quippe divinae & naturae humanae, quarum utraque substantia est, ad unam personam σύνθετον. Nec est 3) *Moralis*, qualis est inter duas pluresve personas, conjunctis viribus ad propositum aliquem finem operantes, sed *singularis*, unius ad modum personae, θεανθρώπε. Nec est 4) *Naturalis*,

Ach alles viel zu wenig! Die Vereinigung der beyden Naturen in Christo ist viel inniger, zu unserem gründlichen Trost. Es ist, nach der glaubwürdigsten Offenbahrung in der H. Schrift, eine persönliche Vereinigung. Denn Gott und Mensch sind eine Person worden. Es

---

qualis est inter duo plurave corpora, vel animum & corpus humanum, in naturae cursu ordinario; Sed *supernaturalis*, parem in universa rerum finitarum natura non habens. Nec est 5) *Generalis specialisque*, similis illi, quae est inter creatorem & res creatas, ex opere creationis, conservationis, & gubernationis generalioris specialiorisque; sed *maxime peculiaris* filii Dei, in carne nostra manifestati. Nec ex 6) παρασατικὴ tantum, qualis est inter Deum & sanctos Dei viros, quibus voluntatem olim suam inspiravit, vel per quos, quoquo modo, miraculose est operatus; sed *intima*, *indissolubilis* & perennatura in omne aevum. Nec est 7) *Mystica*, qualis est inter Deum trinunum & fideles suos, mansiones & templa gratiosarum operationum suarum; sed plane μυστηριώδης 1 Tim. 3, 16. Nec est 8) *Sacramentalis*, qualis est in eucharistia sacra inter panem & corpus, inter vinum & sanguinem Christi; sed *extra-sacramentalis*, in qua continetur ratio propioris unionis corporis Christi cum pane, sanguinis item Christi cum vino in eucharistia. Nec est 9) *Praedicamentalis*, qualis vulgo praecipitur inter subjectum & praedicatum suum, quod semper vel essentiale illius constitutivum, vel consecutivum, vel modus; sed *extra-* & *supra-praedicamentalis*, quia singularis, supernaturalis, maxime peculiaris & mysteriosa. Nec est 10) *mere Verbalis*, uno & solo nomine, sed maxime *realis*, cui scilicet certa in mente nostra respondet notio & verissimarum propositionum series, innixa effatis S. S. longe evidentissimis.

B) POSITIVE: Exsistentia hominis Christi una eademque *numero* cum exsistentia τοῦ λόγου concipi debet, nec, nisi modo habendi, ab eadem distincta repraesentari. Exsistit nempe λόγος per aeternam generationem a patre: exsistit homo Christus per communicatam secum τῦ λόγυ exsistentiam. Sondern wir behaupten, was die Beschaffenheit dieses Vereinigungs-Zustandes betrift: diese unio sey hypostatica seu personalis. Und was ist diese? Est arctissima duarum naturarum distinctarum, in una persona sibi invicem praesentissimarum, περιχώρησις, (impermixta & inconfusa *immeatio*) propter quam una natura non est extra aliam, nec esse potest, salva personae unitate. Confer. *Joh. Ernesti Gerhardi* Augustana Confessio enucleata. pag. 66.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0035
DFG

Es giebt viele Wunder. Im alten Testament sind 150, im neuen Testamene aber mehr als 150 Arten verzeichnet. Aber das mag alles sehr wunderbar gewesen seyn; So giebt es doch kein größeres Wunder, als daß Gott eine Person mit dem Menschen geworden!

## Anderer Theil.

Dadurch ist

Jedoch, es ist diese Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht nur eine wunderbare, sondern auch eine recht heylsame Gnade, die uns die seeligsten Vortheile bringet; wie wir nun in dem andern Teil unserer Betrachtung sehen werden, da uns nemlich unser Evangelium zeigen wird, und wir zu erwägen haben:

### Wie unvergleichlich dadurch unser Heyl gegründet worden.

laut v. 10.

Unser Text redet davon in den Worten v. 10. Siehe! Gieb acht, **ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird.** Durch dieses, **große Freude**, giebt der himlische Bohte zu verstehen, daß durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes **der Grund zu unserer Seeligkeit geleget worden**, und eben deswegen nennet er es große Freude. Nicht bloß eine angenehme freudige

unser Heyl

Sache, sondern noch nachdrücklicher, **Freude!** Und nicht nur Freude, und etwas durch und durch hocherfreuliches, sondern noch dabey **große Freude.** Gott weiß wol, was klein, was mittelmäßig und groß ist. Und wenn Gott sagen läßt: **Große Freude!** so muß es gewiß etwas groß-erfreuliches seyn. Das ist es auch, wenn der Grund zu unserem Heyl unvergleichlich geleget ist.

Eine

Eine natürliche Ordnung zerleget diesen Theil unserer Betrachtung in folgende Punkte, darauf wir sehen müssen.

Der erste Punct: Daß unser Heyl durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes **gegründet** worden.

Der andere Punct: Daß es **unvergleichlich** gegründet worden.

☼ ☼ ☼

AA) Das erste Stück hat seinen Beweis in den zwey Worten: **Heyland** und **Christus**, oder in der zwiefachen Versicherung des Engels, daß das gebohrne Kind wirklich der **Heyland**, und daß es **Christus** sey. **Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus.** Der Engel des Herrn redet keine Sylbe vergeblich. An jedem Worte hanget ein Gewicht, und eine Reihe schönster Perlen. So kurz gefaßt aber sein Unterricht ist, und gut zu behalten, so deutlich ist er dabey. Jedes Theil dieses Spruchs, der aus dem Munde des Engels von hellester Klarheit, (δοξα v. 9.), ging: funckelt recht von den vortreflichsten Wahrheiten. Mit größerem Licht der Deutlichkeit hätte er uns nicht belehren können, als da er so spricht: **Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus.**

AA) gegründet worden.

dies wird nach, v. 11.

Beyde Namen sagen nicht einerley. Das Wort **Heyland** beziehet sich auf das, was der Herr Jesus in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden für das unglückseelige menschliche Geschlecht thun sollte und gethan hat. **Christus** aber gehet auf jene Welt, und auf dasjenige, was er nach seiner Himmelfahrt,

aus zwo Worten,

und zur Rechten der Kraft erhöhet, thun sollte und gethan hat, und noch thun wird, als allgewaltiger König über das Reich der Gnaden und Reich der Herrlichkeit.

Wir können es demnach kurz also fassen: Unser Heyl ist durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes gegründet worden, indem daraus floß

und daraus gezeiget,

Eines teils: Die Vermögsamkeit, ein Heyland zu seyn, auf Erden. Indem daraus floß

Andern teils: Die Herrlichkeit, Christus zu seyn, in der Ewigkeit.

Daß er im Stande war, eine Seeligkeit uns zu verdienen; daß er im Stande ist, die erworbene Seeligkeit allen Gläubigen wircklich auszutheilen, das rühret von der Menschwerdung des Sohnes Gottes her.

1) daß er dadurch Heylands-Tüchtigkeit erlanget.

1) Heyland der Menschen seyn, setzt voraus, daß die Menschen sich in einem jammervollen Zustande befunden, so daß sie eines Helfers bedurft. Heyland i) solcher

---

i) σωτὴρ dieser uns Menschen demühtigende Name, (denn er führet uns auf das Verderben zurück, darin wir als unselige gefangene Sclaven von Natur stecken,) dieser aber auch noch mehr tröstliche Name, womit Gott selbst den Herrn Jesum beleget hat, enthält eigentlich zwo Begriffe, die man mit einem einzigen Worte im Deutschen nicht ausdrücken kan. Es wird dadurch bezeichnet

1) Ein Befreyer, Erretter, Servator; der uns nemlich frey machet

a) von der Sünden-Schuld, daß es nun ist, als ob die Gläubigen nie eine Sünde gethan hätten. Folglich macht er uns auch von der Anklage und Beunruhigung des Gewissens frey. Matth. 1, 21.

b) von der Strafe der Sünden; nemlich so wol vom Zorn Gottes, als auch von der ewigen, sonst unvermeydlichen, Verdamniß. Röm. 8, 1.

2) Ein Heyl-bringer, Seegens-Verschaffer, und Heyland. Sospitator; der nemlich jenen Fluch nicht nur von uns genommen, sondern auch ihn noch dazu in Seegen und Wolthun verwandelt. Befreyer ist er durch Erduldung der Strafen unserer Sünden, und besonders durch seinen Tod geworden. Heyls-Verehrer

solcher elenden Menschen seyn, deutet an: ihnen so wol Strafloſigkeit, als auch Leben, Seegen und vergnüglichſten Wolſtand erwerben. Derjenige ist der Welt-Heyland, der da macht, daß die Sünder ungestraft bleiben, und der noch dazu ihnen Himmel und Seeligkeit zu wege bringet. Befreyung von der Hölle und aller Strafe der Sünde, wie auch der Beſitz ewiger Güter und vollkommene Glückſeeligkeit, dies beyderley ist es, was ein Heyland, auf eine dem Zuſtande der Menschen angemeſſene Weiſe, verſchaffen muß. Und gewiß, um ein ſolcher Heyland zu seyn, wird nicht wenig erfodert.

Es wird dazu vor allen Dingen erfodert, daß eine ſolche Perſon für ſich ſelbſt keine Verpflichtungen habe, und nicht gehalten ſey, dem göttlichen Geſetz zu gehorchen. Denn ſonſt kan ſie für andere nichts verdienſtliches wirken. Es wird dazu ferner ein hoher Wehrt, Allgültigkeit und Hinlänglichkeit ihrer Leyden und Handlungen erfodert. Denn ſonſt wird ihr Verdienſt zu klein ſeyn, vor dem Allerhöchſten, und für alle Menſchen, ſie von aller Ungerechtigkeit und ewigen Strafen zu erlöſen. Es wird dazu erfodert, daß ſie Unſterblichkeit beſitze. Denn ein Seeligmacher auf ewig, muß immerdar leben.

Bedencket ihr hiebey wieder, daß die Menſchwerdung, von der wir reden, in der perſönlichen Vereinigung einer Unendlichen Natur mit einer Endlichen be-



iſt er dadurch worden, daß er das Sitten-Geſetz nach ſeiner gröſten Strenge erfüllet; durch die allergröſte Heiligkeit des Herzens und Lebens. O ſüſſer Name! Wehr und Waffen der Gläubigen, die das durch den Engel geredete göttliche Wort und Verſicherung, als untrieglches Wort Gottes annehmen; und alle Stunden und Augenblick bräuchen können, in der Noht eines böſen Gewiſſens, in äuſerlichen Nöhten, im Tode.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0039
DFG

stehe: so werdet ihr urtheilen können, ob der Herr Jesus nicht dadurch alle solche Erfoderniße überkommen habe?

Und folglich entstund hier

1) eine gesetz-freyes Mitglied der Menschen.

Wenn der Herr Jesus auch der heiligste Mensch gewesen wäre, ja wenn er auch ohne Sünde empfangen wäre, wie er ist, und nicht zugleich noch Gott in eigner Person gewesen wäre: So hätte er uns nicht das geringste verdienen können. Er wäre nicht fähig gewesen, einen Heyland abzugeben; oder uns von Schuld und Strafe der Sünden zu erlösen, und uns Leben und Seeligkeit zu erwerben. Denn auch ein Mensch von gröster Heiligkeit des Hertzens und Wandels, auch ein Mensch im Stande der Unschuld, ist doch ein Schuldner des Gesetzes, und was er Gutes thut, durch Gottes verliehene Kraft, das ist er als eine Creatur Gottes, und als ein Unterthan desselben, schuldig zu thun, vor sich. Für andere kan er nichts erwerben, das auf anderer Rechnung kommen könte. Denn er hat genug mit sich selbst zu thun, und seiner eigenen Rechnung.

Nun aber Christus wahrer Gott und Mensch in einer Person war: so war seine gantze Person gesetzlos, unabhängig, ununterworfen, unbeschränkt, und unermeßlich herrlich, höher denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. Er war also, auch als Mensch, keinesweges ein Schuldner des Gesetzes. Wenn er nun, was er gar nicht schuldig war, aus freywilliger Erniedrigung that, und sich dem Gesetze unterwarf: So konte solches für andere gelten, für diejenigen andern, für die er solches freywillig übernommen hatte. Wenn ein solcher Gesetzfreyer unter das Gesetz gethan ward, so konte es helfen,

helfen, daß wir die Kindschaft dadurch empfingen. Galat. 4, 4. Nun ward Friede auf Erden! Versöhnung und unser Wolergehen gegründet.

2) ein hoher Wehrt seines thätigen und leydenden Gehorsams.

Aus der persönlichen Vereinigung und genauen Gemeinschafft der beyden Naturen in Christo, da die göttliche Natur an die menschliche ihre Eigenschafften mittheilete, und an denen Verrichtungen der menschlichen Natur zueignenden Anteil nahm, folgte nicht nur die Gesetzlosigkeit und Unabhängigkeit, welche zu dem Heylands-Geschäffte erfodert wird, sondern auch ein höherer und unendlicher Wehrt aller Handlungen und Leyden der menschlichen Natur.

Denn daß die Handlungen der menschlichen Natur nun auch Handlungen der göttlichen Natur gewesen, das folget aus dem richtigen Begriff der Menschwerdung des Sohnes Gottes, da derselbe der Menschheit sein eigenes Bestehen mitgetheilet, und sich persönlich mit ihr vereiniget; dabey es ja nicht anders seyn kan, als daß eine unzertrennliche Wirkung beyder Naturen entstehet; und was die eine Natur wirket, solches auch eine eigengemachte Wirkung der andern Natur ist. Die heilige Schrift bezeuget es auch ausdrücklich, daß die Gottheit solchen zueignenden Antheil an dem Leyden ihrer menschlichen Natur genommen. Da der Herr Jesus seinen Leib zum Opfer, oder zur Zerstöhrung des Lebens, zu tödtlichen Wunden, und seine Seele zu unaussprechlichen Aengsten übergab: so heist es Hebr. 9, 14: Er habe sich διὰ πνεύματος αἰωνίς durch den ewigen Geist Gott geopfert. Der ewige Geist, das ist die majestätische Gottheit. Also ist sein

Opfer-Tod eine göttliche Handlung, von höchster Würde, von unvergleichlicher Kostbarkeit, von gröster Kraft. Noch einen vortreflichen Beweis darf ich nicht vergessen. Tit. 2, 13. 14. Da heist es: Der groſe Gott, hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete.

Zeiget sich solches nicht, da nun sein vergossenes Opfer-Blut, ein Blut des ewigen Testaments heißt? Hebr. 13, 20. Daß versichert wird, er habe vermittelst seines Bluts eine ewige Erlösung, von unaufhörlicher Fortdauer, erfunden? Hebr. 9, 12. Eine ewige Gerechtigkeit gebracht? Dan. 9, 24. Jes. 45, 17. Das stimmet alles damit überein.

Die göttliche Hoheit, die in Christo gleich seit dem ersten Augenblick war, da seine menschliche Natur entstund, diese Fülle der Gottheit, die (κατοικεῖ nicht παροικεῖ Coloss. 2, 9. vergl. Hebr. 11, 9. 1 Pet. 1, 7.) beständig in ihm wohnete, erhöhete das Gewicht und die Würde aller seiner Handlungen. Sie veredelte sein Thun und Leyden. Nun wird dadurch eine Gerechtigkeit geschaffet, die vor Gott gilt. Nun war er denen Bergen von Uebeln, die uns drückten, gewachsen, um sie von uns wegzuheben. Nun war es ihm möglich, der Schlange den Kopf zu zertreten. Nun war er stark genung, die Werke des Teufels, die Sünden, zu zerstöhren. Nun konte er unsere Sünden-Strafen an seinem menschlichen Leibe alle ausstehen am Holtze 1 Petr. 2, 24. Nun war er im Stande, gegen die Anläufe des ewigen Todes, an unserer stat, zu bestehen. Er schmeckte ihn zwar, für uns alle. Aber er blieb nicht in demselben, sondern er, der Herr Jesus verschlung ihn, daß es hieß:

Tod!

Tod! ich will dir ein Gift seyn. Hölle! ich will dir eine Pestilentz seyn.

Nun konte er auch über den leiblichen Tod triumphieren. Denn auch seine Auferstehung war eine natürliche Folge der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und der persönlichen Herrlichkeit dieses Gott-Menschen. Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, das ist, nach der Gottheit, und weil seine Person aus diesem großen unendlichen Geiste mit bestund. 1 Petr. 3, 18. Denn es war unmöglich, daß er solte von dem Tode gehalten werden. Ap. Gesch. 2, 24. So entspringet seine Auferstehung daraus, daß das Wort Fleisch ward. 3) sein ewig fortzusetzendes Leben.

Wir begreifen hieraus, daß durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes der Grund zu unserer Erlösung; zu deren Möglichkeit, Vollgültigkeit, und siegreichen Vollendung geleget worden, und also zu unserer Seeligkeit: indem unser Mittler dadurch alle Genugsamkeit und Hinlänglichkeit zu dem großen Heylandes-Amte bekommen. Weswegen der Engel sprach: Euch ist der Heyland gebohren! Unser Heyl ward durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes gegründet.

Es ist aber auch der Grund zu unserer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes geleget,

II.) Indem daraus der ganze Stand der Erhöhung des Menschen, Jesu, herfließet, und daß er Christus ist, ein König von ewiger unendlicher Majestät, Herrlichkeit und Herrschaft. II. Weil daraus die unumschränkte königliche Allgewaltigkeit unseres Bruders herstammet.

Denn seine Himmelfahrt hat ihren Grund bloß in der besonderen Empfängniß und Gebuhrt Christi.

Weil

Weil seiner Menschheit, um des Bestens der Menschen willen, die Gnade geschehen war, daß sie in die Persönlichkeit der Gottheit aufgenommen worden Phil. 2,9: So nahm die Gottheit auch diese mit ihr persönlich verbundene Menschheit mit sich in ihren Himmel. Sein Sitzen zur Rechten der Kraft, (Matth. 26,64. Luc. 22,69. Hebr. 12,2. c. 1,3. Röm. 8,34.) oder sein oberrichterliches, allgewaltiges Regieren, hat keinen anderen Grund, als die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Er ist Christus, und König, daß er aufschleußt, daß niemand zuschleußt,

a) Im Reich der Gnaden. Er hat Macht seelig zu machen. Er kan seelig machen immerdar. Hebr. 7,25. Er kan erretten, alle, die zu ihm treten. Er schützet und regieret seine Kirche. Er theilet die zeitlichen Schicksahle so aus, und setzet einen jeden in solche Umstände, die ihn am meisten zur Förderung der seeligen Gemeinschaft mit ihm, anreitzen und antreiben können. Wer auf die göttlichen Führungen nicht acht hat, der weiß es nicht. Aber wer mit einer geheiligten Aufmerksamkeit auf die Wege Gottes acht giebt, der findet eine Menge Gnaden-Proben in seines Lebens-Lauf. Er findet die ganze Strasse seines Lebens gleichsam mit lauter Ehren-Säulen der königlichen Gnaden-Vorsorge Christi besetzt. Er giebt den Kindern seines hier Gnaden-Reichs Kraft, das Reich der Finsterniß zu überwinden. Er giebt den heiligen Geist allen, die ihn sehnlich anrufen, zu ihrer Wiedergebährung oder gründlichen Veränderung; zur Erneuerung derer, die in Sünden todt waren, daß sie nun geistlich leben.

Er

Er hilft uns, als Christus, zum seeligen Tode, daß wir zum Leben hindurch dringen, und das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen. Der Tod ist nun ein Bohte des Friedens, und hat ein schönes Engels-Angesicht. Christus, der Herr der Heerschaaren, sendet auch wirklich solche Engel bey dem Tode, als hier sagten: **Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude! Ehre sey Gott in der Höhe!** Luc. 16, 22. Er theilet als Christus die Früchte seines Heylandes-Verdienstes aus, dort in den seeligen Wohnungen, wo er ihnen die Stäte bereitet hat, die hier als Pilgrimme keine bleibende Stadt haben. Joh. 14, 1. Er ist König uns

dort uns alles zu schenken.

b) **Im Reich der Herrlichkeit.** Da, auf dem geöfneten Schauplatz, wird er sich denn erst noch recht offenbahren als den König. Da wird uns aufgeschlossen werden, was das heißt, da der Engel sprach: **Welcher ist Christus!** Und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

Diese königliche Herrlichkeit Christi ist unsere Herrlichkeit. Seine Erhöhung ziehet die Erhöhung der Gläubigen nach sich. Was er als Mensch erhöhet ist, das ist er zum Besten des menschlichen Geschlechts erhöhet.

☼ ☼ ☼

Wir haben bisher gezeiget, das durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes der Grund zu unserer Seeligkeit geleget ist. Es ist noch übrig zu bemerken, wie solche Gründung unseres Heyls **unvergleichlich** geschehen ist. Sie war unvergleichlich, nicht nur, 1) in Betracht der Engel, und 2) der äusserlichen, von Gott

Auf eine unvergleichliche Weise ist unser Heyl.

in 4 Absichten gegründet.

gelenckten, Umstände; sondern auch 3) in Betracht Gottes und seiner Ehre; 4) In Absicht auf die Menschen.

1) In Betracht der Engel kan auch schon diese Grundlegung des Heyls unvergleichlich heissen, und ohne Gleichen, ohne ähnliches Beyspiel. Die guten Engel konten nichts, und können nichts von einem Heylande der gefallenen Engel sagen, oder, als ob dieser Christus für Menschen und Engel zugleich ein Heyland wäre. Sondern es heißt v. 10. Euch ist heute der Heyland gebohren, euch Menschen. Ohne Neid und mit gröſten Vergnügen verkündige ich euch die große Freude! Er nimt nicht die Engel an sich, k) ob sie wol ihrem Wesen nach die fürtreflichsten Creaturen sind, und recht an der Spitze der Schöpfung stehen, sondern den Saamen Abrahams nimt er an sich. Hebr. 2, 16.

1) Weil es andern Sündern, den gefallenen Engeln, nicht so gut worden, ist.

Die aufrührischen, abtrünnigen Engel, die gesündiget, und sich ins Unglück gestürzet haben, ob sie gleich eben so wol, als wir, seine Geschöpfe sind, läßt er in ihrem Elende liegen l), und ob ihrer gleich legionen

k) Da nun Paulus dabey voraus setzet: daß der Erlöser, und die, so erlöset werden, einerley Natur haben müssen, so folget daraus, daß, in dem sich keine englische Natur in Christo findet, Christus auch der Erlöser der bösen Engel nicht seyn können. Der der Engel Natur nicht an sich genommen, dessen Erlösung gehet den Engeln nicht an.

l) Dagegen streitet gar nicht, was Eph. 1, 10. stehet: "In dem Geliebten haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Erlassung der Sündenfälle, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche er uns recht reichlich darin erzeiget hat, daß er uns ganz weise und klug gemacht hat ... auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst." Denn nach dem Zusammenhange, werden durch τὰ πάντα nur Juden und Heyden, Menschen auf Erden, und Menschen in der seeligen Ewigkeit verstanden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0046
DFG

nen-weise, viel sind. Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß. Bf. Juda v. 6. 2 Pet. 2, 5. Matth. 25, 41. C. 8, 29. Die Menschen aber, die gesündiget, und ihn, ihren Herrn, entehrt, läßt er in ihrer Verdorbenheit und Unglück nicht liegen! Ihrer erbarmet er sich! Sie läßt er erlösen. Sie nimt er zu Gnaden und zur Seeligkeit an. An uns thut er, was er an sonst keinen andern thut, die gefallen sind. O! der vorzüglichen Gnade! Muß nicht das menschliche Geschlecht, in Erkentniß seiner Unwürdigkeit gebeugt und beschämt, solche ausnehmende Huld in tiefer Ehrfurcht bewundern? Herr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? und des Menschenkind, daß du dich sein annimst? Ps. 8, 5. In so fern ist also die Grundlegung unseres Heyls ohne Gleichen, in Absicht der sündigen Geister.

☼ ☼ ☼

Sie ist unvergleichlich geschehen 2) in Ansehung der

2) Weil die äuserlichen Umstände der Gebuhrt Christi die



Gott hat sich vorgesetzt und diesen gnädigen Schluß abgefasset, daß in der jetzigen Haushaltung, Regierungsart und Einrichtung, πληρώματος τῶν καιρῶν wenn die Weissagungs-Zeiten vorbey seyn würden, und da sie jetzt erfüllet sind, alle, so wol in alten Testament seelig verstorbene, und im Himmel befindliche, wie auch auf Erden noch lebende gläubige Menschen, und also beyde Kirchen, die streitende und triumphirende Kirche, in Christo, als dem rechten Mittelpuncte, wieder zusammen gefasset, verbunden und vereiniget würden. Es ist also von den bösen Engeln gar die Rede nicht. An sich aber ist es wahr, daß durch Christum auch die heiligen Engel im Himmel wieder mit den Menschen, durch das Band ihrer Gewogenheit, Dienstbeflissenheit, und künftigen freundschaftlichen Umgangs, zusammen gefasset und vereiniget sind.

angemessensten gewesen. Auserlesen war a) die Davidische Jungfrau

der, von Gott gelenckten, Umstände, unter welchen sie geschehen ist.

Und hier könten wir zeigen, daß die beste Mutter zu der Menschheit Christi erwählet worden; die eine unveraltete Jungfrau (עַלְמָה Jes. 7, 14. m) und zwar eine Braut (Matth. 1, 18.) zur Zeit der wunderba-

---

m) Das Wort אִשָּׁה femina heißt eine Frauens-Person überhaupt. 1B. Mos. 3, 15. יַלְדָּה u. נַעֲרָה puella, ein Weibsbild, heißt eine junge Frauens-Person, ohne Bestimmung, ob sie einen Mann erkannt habe, oder nicht. בְּתוּלָה virgo, heißt eine Jungfrau, ohne Absicht, ob sie jung oder alt sey. Hingegen עַלְמָה so, nach der Aehnlichkeit eines Arabischen Stammworts, eine Versiegelte heist, bedeutet im Sprach-Gebrauch eine Frauens-Person, die den Jahren nach noch jung ist, ihrer Beschaffenheit nach aber, noch rein, unberührt und geheim blieben ist. 1 B. Mos. 24, 26. 2 Mos. 2, 8. Ps. 68, 26. Hohel. 1, 3. C. 6, 7. Solches bedeutet Almah auch in der Punischen Sprache.

Diese Weissagung Jes. 7. 14. handelt ganz eigentlich, nach dem Zweck Gottes, von der Menschwerdung des Meßiä. Da die beyden aliirten Könige, der von Syrien, Rezin, und der von Israel Pekah, mit einander den Endschluß genommen, nicht nur das Königreich Juda einzunehmen und unter sich zu theilen, sondern auch, um es desto ruhiger zu besitzen, die Familie Davids mit Strumpf und Stiel auszurotten, und alle damals lebende Nachkommen desselben zu vertilgen: So läßt Gott dem Hause Davids verkündigen, daß er solche Vertilgung nicht zulassen wolle; und zwar aus diesem Grunde, **weil er aus dem Davidischen Geschlecht den Meßiam dereinst entspriessen lassen wolle**; als zu welchen Zweck die Erhaltung dieses Geschlechts nöhtig sey. **Siehe!** laß dich o Volk Gottes! zu einer heiligen Stille und achtsamsten Aufmerksamkeit erwecken, da ich dir eine wundervolle Sache im Namen Gottes zu verkündigen habe. **Die** ה auserschene **Jungfrau ist empfangend, und gebiehret einen Sohn. Den wird man** (קְרָאת impersonaliter. Feminina singularia apud Hebraeos multitudinem significare solent. Deut. 29, 19. Mich. 4, 17. Zeph. 3, 17. Recte igitur Matth. 1, 23. in plurali καλέσουσι) **heißen Immanuel**, oder nach jedermans Geständniß wird Gott und Mensch in seiner Person vereiniget seyn; und Gott und Menschen zu vereinigen, wird sein besonderes Geschäfte seyn. Jederman wird sagen müssen: Er ist nach seiner Person der Gott-Mensch, und, nach seinem **Amte, der**, dessen Bemühung dahin gehet, Gott mit uns Menschen zu versöhnen. Der heilige Geist selbst unterrichtet uns auch Matth. 1, 23. höchstzuverläßig, daß diese Weißagung auf Christi Gebuhrt ganz eigentlich gehe.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0048
DFG

derbaren und wunderbar-vermeldeten Empfängniß, seyn muste; aus einem nicht unbekannten, sondern sehr nahmhaften gewißheits-vollen Geschlechte. Denn sie war, wie der Text von Joseph sagt v. 4. ebenfals aus dem Hause und Geschlechte Davids; ihr Vater hieß Eli Luc. 3, 23. Die ausnehmende Gottseeligkeit dieser ausersehenen Mutter des Meßiä hat sich genung kentbar gemacht. Luc. 1, 46-55.

Man könte zeigen, daß der beste Ort dazu erkohren worden: Nicht außer Paläſtina, ob wol eben so viel Juden da wohneten, als in Paläſtina n) sondern in dem gelobten, dem Abraham verheißenen, Lande. b) der Gebuhrts-Ort.



n) Es wohnete nemlich eine gewaltige Menge Juden theils in den Römschen Provintzen in Europa, Asia und Africa, (1 Petr. 1, 1.) theils in Orient. Wir können jene Occidentalische Juden nennen, diese aber Orientalische außer-paläſtinische Juden. Was die orientalischen betrift: So waren so wol viele in Babylonien geblieben, wie sie ehedem dahin gefangen geführet worden, und hatten, nach der von Cyro erhaltenen Erlaubniß, nicht wieder in ihrem väterlichen Lande Platz nehmen wollen. Als auch in Persien wohnete eine nicht geringe Anzahl Juden, wie auch in denen an Persien gräntzenden Provintzen und benachbarten Gegenden. Und in Mesopotanica, in Syrien, Ammonitide, und Moabitis, nahe am Lande Israel. Was die abendländischen Juden betrift, so waren, seit Alexandri M. und der Syrischen Könige Zeiten, die Juden weit und breit zerstreuet. Sie wohneten sehr häufig 1) In Aegypten, Phönizien, Syrien, besonders Cölesyrien. 2) In Pamphylien, Cilicien, bis in Bethynien und Pontum. 3) In verschiedenen Theilen Griechenlandes; nemlich in Thessalien, Böotien, Macedonien, Aetolien, Attica, Argos, Corinth, und Peloponnes, Euböa; auch Cypern, Creta, und andern Insuln. Aber allen diesen, so ausnehmend auch ihre Anzahl war, ist es nicht so gut geworden, daß der Heyland unter ihnen gebohren wäre. Sondern da, wo er verheissen war, da erfolgte auch seine Gebuhrt und Wohnung, im gelobten Lande: welches zwar vorjetzt der Römschen Oberherrschaft unterworfen war, nachdem der Stoltz der Juden auf ihr königliches Reich, den Zorn des Höchsten gereitzet, ihnen zu zeigen, daß es ihm eben so leicht sey, sie zu erniedrigen, als er sie erhoben hatte. Es ist demnach ein sehr weislich gewählter Umstand, und unvergleichlich schöne Verfügung, worauf uns der Engel weiset, da er sagt; In der Stadt Davids, zu Bethlehem sey Christus, der Herr, gebohren!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0049
DFG

Bethlehem, nicht in Unter-Galiläa, sondern in Juda, anderthalb Meilen von Jerusalem, wo David gebohren und erzogen worden. (Das große Dorf von zerstöhrten Häusern auf einer Höhe, das jezt Bethlehem heist, und worin theils Mahomedaner, teils Römisch catholische Christen, theils Arabische Bauren wohnen, liegt nicht auf eben der Stäte, worauf das alte Bethlehem gestanden.) Das Bethlehem ist nicht mehr vorhanden, so wenig als das alte Jerusalem. Daher die Juden erkennen solten, daß Jesus der wahre Meßias sey, und daß sie vergeblich auf den Meßiam hoffen, weil Bethlehem Ephrata, das fruchtbare, nicht mehr in der Welt ist. Und gleichwol heist es Michä 5, 1. **Bethlehem Ephrata, aus dir soll mir herkommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey.**

Der Schaafstall schickte sich auch gar wol zu der Gebuhrt dessen, der in Knechts-Gestalt erscheinen, und der Welt dienen, und endlich ein Schlacht-Opfer werden solte.

Die Zeit

Man könte zeigen, daß die beste Zeit o) dazu erkieset worden. Da die weislich bestimte Zeit erfüllet

o) Was die Zeit der Gebuhrt Christi betrift, kan meine Abhandlung: **Die Seelen-Weyde der Gläubigen an der Gebuhrt des jungen Ertzhirten**, nota w w pag. 50--54. verglichen werden. Einige haben, was den Monat betrift, aus Luc. 2, 42. **Da Jesus 12 Jahr alt war**, schliessen wollen, als ob er im Majo gebohren sey. Allein für solcher Meynung hat doch die noch mehr Wahrscheinlichkeit: Daß Christus der Herr zu eben der Zeit in die Welt gekommen sey, da Adam erschaffen worden; und da in denselben Gegenden Asiens, wo das Paradies war, reife Früchte und Herbst gewesen; Im September, um die Zeit des Versöhnungs-Tages, und wenige Tage darauf folgenden freuden-vollen Laubherhütten-Festes.

Der Grund dieser Meynung beruhet auf der Zeit der **Empfängniß Johannis des Täufers**; daß nemlich die wunderbahre Verkündigung seiner Gebuhrt

let war, sandte Gott seinen Sohn Gal. 4, 4: in weit aussehenden Zeiten, eben als Augustus den Einfall, wegen der Schatzung des jüdischen Landes, bekommen hatte,

an Zachariam, Luc. 1, 13. und zugleich seine Empfängniß den 24 Junii geschehen sey. Daher die Kirche auch noch heutiges Tages das Fest Johannis des Täufers allemal am 24sten Junii feyerlich begehet: nicht in Absicht auf seine Gebuhrt, als welche im Martio geschehen, sondern in Absicht seines Ursprungs und seiner, so merkwürdig gemachten, Empfängniß. Hätte nun dieses seine Richtigkeit, daß Johannes am 24. Junii empfangen worden: So folgete auch daraus ganz offenbahr, daß Christus der Herr, (der ja ganz unstreitig sechs Monat später, als Johannes, laut Lucä 1, 36. empfangen worden) im December, ja man kan wol noch genauer sagen, am 25sten December durch den Engel Gabriel der Mariä verkündiget, mithin empfangen worden. Verfolglich würde auch klar seyn, daß die Maria, nach einer 270 Tägigen Schwangerschaft, den höchst gebenedeyeten Heyland der Welt im Monat September des folgenden Jahrs, etwa den 23 September, zur Welt gebohren habe.

Es kömt also nur darauf an, daß ich darthue, daß Johannes der Täufer zu oben erwähnter Zeit empfangen worden, oder, welches einerley ist, daß um die Zeit des 24 Junii, da wir hier den kürtzesten Tag hatten, dem Priester Zacharias die Verkündigung der Schwangerschaft seiner Frau, der Elisabeth, im Tempel geschehen sey; (weil man mit guten Grunde annehmen kan, daß beydes, der Zeit nach, nicht viel von einander unterschieden gewesen.)

Dieses aber kan aus Luc. 1, v. 5. bewiesen werden, da es heist: Es war ein Priester von der Ordnung Abia. Und aus v. 8–11. Und es begab sich, da er Priesteramts pflegte vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung; Nach Gewohnheit des Priesterthums und da durchs Loos an ihm war, daß er räuchern solte, ging er in den Tempel des Herrn. Und die gantze Menge des Volks war da, und behtete draussen, zur Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, der stund zur rechten Seite des Raücheraltars, und sprach: dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Namen soltu Johannes heissen. Womit zu vergleichen ist 1 Chron. 25, 10. da es heißt, das achte Loos fiel auf Abia, oder, die Priester-Familie Abia sey geordnet worden, die achte Priester-Classe unter den 24 Classen, auszumachen, in welche David die sämtliche Priesterschaft eingetheilet hatte. 2 Chron. 25, 7–18. 2 Chron. 8, 14. Wobey ich, aus den jüdischen Antiquitäten, als bekant, voraussetze, 1) daß jede von diesen 24 Priester-Classen vierzehn Tage nur, oder 2 Wochen hinter einander die Aufwartung im Tempel gehabt, da auf jeden Monat 2 Classen gekommen. 2) Daß der Dienst der ersten Priester-Classe mit dem Monat Nisan, das ist, mit dem Frühlings-Aequinoctio, nach heutiger Art zu reden, mit dem 21 Mertz angegangen; und es in Medrasch Megillath Esther. 132, 2. heisse כתרש

hatte, und eine Matricul von allen dasigen Juden machen ließ; und bey einem so merkwürdigen unvergeßlichen Zeit-Umstande, Maria, die gebähren solte, von Naza-

---

ניסן מזל מלה משמש Signum arietis convenit mensi Nisan. 3) Daß, ob zwar ein jüdischer Monat 29 Tage 12 Stunden und 193 Puncte nur begriffen, dennoch, wegen der Einschaltungen, man nicht nur 30 Tage voll auf jeden Monat, sondern auch überall das Jahr, wie bey uns, wol auf 365 Tage rechnen mag.

Nun schliesse ich so: **Wenn Zacharias von der achten Priester-Classe gewesen ist, die gegen Ende des Junii nur zum Dienst im Tempel gekommen:** so ist dem räuchernden Zacharias die Verkündigung durch den Engel gegen Ende des Junii geschehen. Um dies deutlicher zu machen, will ich die Monate selbst hersetzen:

Im ersten jüdischen Monat Nisan, (oder Martio) hatte im Tempel die Aufwartung, die 1ste und 2te Priester-Classe, Jojarib und Jedajah. Im andern Monat, Ijar (oder April) die 3te und 4te Classe, Harim und Seorim. Im dritten Monat Sivan (oder Majo) die 5te und 6te Classe, Malchija und Mejamim. Im vierdten Monat Tammuz (oder Junio) hatte den Dienst im Tempel, die 7te Classe, Hakoz, in den ersten zwo Wochen; Und die achte Priester-Classe, *Abia*, wovon Zacharias war, in den lezten 14 Tagen dieses Monats. In den lezten Theil des Junii fält demnach die Empfängniß Johannis. Hierauf folget Julius, Augustus, September, October, November, und der sechste Monat, von der Empfängniß Johannis an, ist der December; in welchem die allerheiligste Empfängniß des Herrn Jesu und die Verkündigung derselben durch den Engel Gabriel geschehen, gegen Ende desselben Monats, Tebeth genant.

Mit Recht hält man also den December für den Monat der Menschwerdung Christi, und der höchstwichtigen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur; Und zwar den Theil des Decembers, da wir den kürzesten Tag haben, so eigentlich der 22ste Dec.

Zählet man nun weiter fort: So ist der erste Monat der Schwangerschaft Mariä der Januarius; der andre, der Febr. der dritte, Martius, in welchem Johannes der Täufer gebohren ist, um die Zeit der Frühlings-Gleiche und jüdischen **Neuen-Kirchen-Jahrs.** Der vierte, April. der 5te, Majus. Der 6te: Junius. Der 7te, Julius. Der 8te, Augustus. Der neunte, September; In welchem um die Zeit des Herbst-Æquinoctii und folglich des **Versöhnungs-Tages.** (denn der 10te Tag des Monats Tisri trift fast auf den 23 September, da die Sonne in den ersten Grad der Wage trit.) Christus gebohren und Gott im Fleisch geoffenbahret worden. Dies incarnationis Christi ist also der 25ste December allerdings, wenn das Wort von der Empfängniß verstanden wird.

Ich führe alles dieses nur an, nachdem vor kurzen öffentlich geäusert worden, als ob alle Mühe vergeblich und alle Hofnung verlohren sey, auch nur etwas im geringsten Wahrscheinliches von dem Monat der Gebuhrt des Herrn zu denken,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0052
DFG

Nazareth nach Bethlehem in den letzten Tagen ihrer Schwangerschaft geleitet worden. Zu einer Zeit, da der jezt, gantz verlohrne, Unterscheid der Stämme annoch war, da das Haus und Geschlecht Davids erkant werden konte. Matth. 22, 42. Hebr. 7, 14. In Anwesenheit

---

und zu sagen. Die Zeit der Schätzung in Judäa Luc. 2, 1. bestehet gar wol mit obiger Meynung, daß Christus im September gebohren sey. Immaßen der außerordentliche Gesandte Quirinius solche in den letzten Monahten des nun abgehenden Saturnini, des Præsidis von Syrien, vorgenommen. Im Monat Tisri (oder September) als dessen erste Helfte in der Gemara, tr. Mezia 106, 2. noch so gar חום calor betitult wird, pflegten in Palæstina die Schaafs-Heerden noch des Nachts auf dem Felde zu seyn. Erst in der Mitte des folgenden Monats, Marchesvan, wurden sie eingetrieben; Der auch גשם heist a *pluvia* copiosa 1 Kön. 6, 38. weil da der achttägige General-Früh-Regen zu fallen pflegte.) Auch Hadr. Reland ist dieser Meynung in Antiqu. Jud. Parte 4, c. 1. §. 10. Tunc, schreibt er, inde a 17 die mensis *Marchesvan* armenta redibant domum, nec pastores in tuguriis amplius habitabant in agris, ut pecora observarent. Sed circa pascha iterum pecora educebant.

Was man gegen obigen Versuch eines wahrscheinlichen Beweises, daß Christi Gebuhrt im September geschehen, mit Spanheim, in dubiis Evangelicis, einwenden wird, ist dieses: daß die 24, zu Davids und Salomonis Zeiten geordnete Priester-Classen, nach der Babylonischen Gefangenschaft nicht fortgesetzet worden. Allein dies ist irrig. Denn Iosephus bezeuget in Antiqu. Iudaic libro 6. cap. 11. daß zu seiner Zeit die Davidische Ordnung der 24 Classen noch gewesen. Es sind zwar nur, laut Esræ 2, 36-39. vier Ordnungen aus der Babyl. Gefangenschaft zurück gekommen, Jedajah, Immer, Pashur, und Hurim, insgesamt 4289. Allein man hat sie wieder in 24 Classen abgetheilet, indem man jede dieser Priester-Ordnungen, wieder in 6 Häuser abgesondert. Und man hat ihnen eben die Namen gegeben und eben die Folge, die sie anfänglich und vormals gehabt. Abia war demnach die achte Classe; so im Junio die Priester-Amts Aufwartung hatte.

Solchemnach wären alle 4 Cardinal-Zeiten des Jahrs durch die wichtigsten Empfängnisse und Gebuhrten bezeichnet. Da in Solstitio æstivo empfangen ist Johannes, am 24 Junii. Im Solstitio hiemali Christus der Herr, den 25 December. Da ferner im Æquinoctio vernali, den 21 Martii etwa, Johannes der Täufer gebohren ist. Im Æquinoctio autumnali aber, in der Gegend des 23 Septembers, da auch das Jubel-Jahr anzugehen pflegte, Christus der Herr; hochgelobet in Ewigkeit!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0053
DFG

heit des ganzen Hauses Davids. Zeugen genug der erfülleten Verheißung 2 Sam. 7, 12! Nicht zu der Zeit, da das Haus David noch im Flor und auf den Thron war, sondern da es einem abgehauenen Stamm ähnlich war, nach der Weißagung Jes. 11, 2.

Man könte zeigen, daß Gott die beste Bekantmachung dieser Wundergebuhrt erwählet habe; da die Priesterschaft, Zachariam ausgenommen, da das Synedrium, die Gelehrten und Vornehmen zu Jerusalem und am Hofe Herodis, nicht ohne Grund vorbeygegangen sind; hingegen einem niedrigen Haufen wachender frommer Hirten die erste Verkündigung, und zwar auf offenem Felde, geschehen.

Der Text sagt v. 9: Und siehe! der Engel des Herrn trat hinzu, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Zwey Bekantmachungs-Mittel, die der Evangelist, durch das Siehe! mit Recht als bemerkungswürdig, und denkwürdig bezeichnet. Redende Engel musten die Werkzeuge der Offenbahrung dieser Sache seyn. Und noch dabey zeigete sich die Schechina.

Nichts war geschickter, jederman eine starke Anreitzung zu geben, die Sache weiter zu erforschen, und alle Kräfte des Verstandes zur Ueberlegung derselben anzuwenden, als, da redende Engel hervortraten, die bloß von dieser Gebuhrt redeten. Seit dem die Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückgekommen waren, das ist, in Zeit von fünfhundert Jahren, waren die Menschen keiner Erscheinung und Ansprache eines Engels gewürdiget. Nun aber traten himlische

Geister,

Geister, davon das ganze Feld, bey Davids Stammhause, wimmelte, vor die Augen der Menschen, und lehreten und sungen von der Gebuhrt Christi. Nichts war auch geschickter, die Hoheit und Vortreflichkeit derselben darzuthun, als, da die weisesten und edelsten Creaturen sich mit Kundmachung dieser Begebenheit beschäftigten. Wie viel Beschämung enthält ihr Exempel für die damalige große Welt, die sich um diese Gebuhrt nicht groß bekümmerte? Und für alle diejenigen in der heutigen Zeit, die durch ihre Trägheit und Sorglosigkeit zeigen, daß sie solche nicht hoch und wehrt achten! Das Aergerniß, das der Theil des jüdischen Volks, der der klügste und verständigste seyn solte, durch seine Unachtsamkeit gegeben, wird durch das Beyspiel der Fürsten des Himmels-Heers niedergeschlagen. Da diese, mit großer Einsicht und Weisheit erleuchteste, Wesen die Gebuhrt Jesu hochschätzen, sie für höchstwichtig erklären, sie bewundern: so wird es dir, o Seele! gar nicht ferner anstößig seyn, wenn es Thoren giebt, die anders denken.

Durch die Klarheit des Herrn, p) welche die Hirten umleuchtete, ist nicht bloß ein außerordentlicher



p) Κυρίου: diesen Beysatz halte ich nicht für ein signum intensionis und Superlativi. Denn so wenig ein Hebräischer als Griechischer Sprach-Gebrauch, bringt solches mit sich. Sondern ich lege ihm diesen Sinn bey: ein Glanz von so besonderer Art, daß man merken konte, es sey nichts natürliches, sondern des Herrn unmittelbare Wirkung und Offenbahrung. So war aber der Feuer-Glanz beschaffen, durch welchen Gott im A. T. ein Merk-Zeichen seiner besondern Gegenwart gegeben. Da es nun aber die gewöhnliche Benennung seiner feurigen Glanz- und Gottes-Wolke ist, daß sie die Herrlichkeit des Herrn heißt, 3 B. Mos. 9, 23. 24. 4 Mos. 14, 10. C. 16, 19. 35. 43. C. 20, 6. 1 Kön. 8, 11. 2 Chron. 5, 14. C. 7, 1-3. Ezech. 1, 27. C. 10, 34. C. 43, 2. u. s. f. und hier Luc. 2, 9. dieser Name gebraucht worden: So halte ihn hier nicht bloß für eine allu-

großer Glantz zu verstehen; Sondern außerdem noch etwas, woraus man sehen konte, daß der Herr selbst dabey sey. Eben die Herrlichkeit des Herrn ließ sich hier sehen, und umleuchtete die Hirten, die zwischen denen Cherubinen sichtbar war, Ps. 99, 1. auf der Lade des Zeugnisses, (das ist der Geseztafeln 2 B. Mos. 20, 16. C. 40, 20. im Allerheiligsten, 4 B. Mos. 17, 19. 25. 2 Mos. 25, 16. 4 Mos. 9, 15. 16.) Eben die Herrlichkeit des Herrn, welche in der Gestalt des Feuers, die Kinder Israel in der Wüste leitete; q) und die auf dem Berge Sinai dem Volk erschien 2 B. Mos. 24, 17. Eben hiedurch aber, daß neben dem glänzenden Engel, das Zeichen der göttlichen Gegenwart in der wunderbaren Feuersäule war, leuchtet einem jeden mehr als sonnenklar in die Augen, daß es der alte Gott selbst sey, der den Vätern den Meßiam verheißen, der Gott Israels, der sich hier offenbahret, und seinen Engel reden lassen.

So

---

sion auf jene Schechina, sondern glaube, daß wircklich eine, derselben gleichende, herrliche Erscheinung hier gewesen, und das ganze Bethlehemitische Feld dadurch erleuchtet worden. Er stehet nichts entgegen, wenn man die Herrlichkeit des Herrn, noch von der verklärten Menschen-Gestalt des Engels unterscheidet.

q) Aus Vergleichung der Stellen, die von dieser δόξα τȣ̃ Κυρίȣ im alten Testament handeln, erhellet, daß dies Zeichen der Gegenwart der göttlichen Majestät bestanden habe, theils in etwas, das den subtilesten lichten Wolken ähnlich gewesen. 2 Mos. 16, 10. Ps. 99. 7. vergl. Matth. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. 2 Mos. 33, 1. theils in etwas, das zwar nicht Feuer, sondern von unserem Feuer noch unterschieden gewesen, das aber so beschaffen gewesen, daß man es mit dem Feuer vergleichen können, und wol eine besondre Art Feuers zu nennen ist. 4 Mos. 9, 15. heist es: "Und des Abends war über der Wohnung bis an den Morgen eine Gestalt des Feuers. v. 16. Und also geschahe es immerdar, daß die Wolke sie bedeckte und des Nachts מראה species & forma die Gestalt des Feuers. 2 Mos. 24, 17. Und das Ansehen, oder äussere Figur, der Herrlichkeit des Herrn war wie zehrend Feuer; nicht Feuer, sondern כאש *sicut* ignis comedens."

So daß kein Zweifel übrig bleibt, derselbe sey der Engel des Herrn gewesen. Kan die Göttlichkeit der Bohtschaft, Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus! auch wol stärkere Beweisthümer und mehr Sicherheit haben, als sie auf diese Weise besitzet? Die Herrlichkeit des Herrn, das ist der Herr selbst, (Jes. 40, 15.) hat sich offenbahret, und alles Fleisch kan es merken, daß des Herrn Mund geredet, und die Worte der Engel göttliche Wahrheit gewesen.

Was nun der Engel hier sagt, ist lauter göttliche untriegliche Wahrheit. Sein Vortrag ist unvergleichlich, und so gefaßt, daß er, in der ausnehmenden Kürze, nicht lehrreicher und wesentlicher seyn könte. In einer erheiternden Vorrede bezeuget er zweyerley; Die Erfreulichkeit seiner Bohtschaft, und die Allgemeinheit der Gnade. Siehe, so sagt er von der ersten, ich verkündige als eine frölliche Bothschaft (εὐαγγελίζομαι) euch groſse Freude, oder eine höchst freudenreiche Wolthat, etwas Unvergleichliches, darin der Grund zu vielen andern erfreulichen Wolthaten für euch, enthalten ist. Die Allgemeinheit, die er auch vorläufig beyfüget, drückt er so aus: welche Freude allem Volke wiederfahren wird. Es ist, als ob er auf Jes. 9, 3. zugleich zurückwiese, da es heist: Jehovah, sie werden und sollen sich vor dir, oder über dich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frohlocket bey Austheilung der Beute; da also auch der weite Umfang der Personen ausgedruckt wird, die berechtiget sind, sich über den Meßiam zu freuen. Alle und jede sollen durch ihn em-

vor kommen; Und wie im gelobten Lande jeder seinen Acker hatte, und die Erndte etwas allgemeines war, so soll jederman, der lebet und ißet, an der Freude Antheil nehmen, die der Engel aus der Gebuhrt des Meßia verkündiget.

Nach solcher Einleitung, folgt die Englische Rede selbst. Darin er zwar die Jahrs-Zeit, den Wochen-Tag, den Theil des Tages, da Christus gebohren ist, nicht bestimmet, dagegen aber viel wichtigere Dinge eröfnet, woran uns allen mehr gelegen ist. Er redet 1) von dem Amte des Neugebohrnen: σωτὴρ Heyland ist er, Erretter sowol als Seligmacher. 2) von seiner Person. Er sey eben derselbe im alten Testament so lange und oft verheißene Gnaden-König, Christus, oder der Meßias. Er sey auch der Herr, das unendliche Wesen aller Wesen selbst. Womit er uns an Jerem. 23, 6. Hos. 1, 7. Zach 8, 8. Jes. 7, 14. errinnert, da schon vorher verkündiget ist: Dies wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird Herr, unsere Gerechtigkeit. Ich will mich erbarmen über das Haus Juda, und will ihnen helfen durch den Herrn, ihren Gott. Jesaias sagt: Siehe eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebähren, den wird man heißen Immanuel, das ist Gott-Mensch. Er wird der seyn, in welchem die göttliche und menschliche Natur persönlich vereiniget ist, der zwar unser Bruder, aber zugleich Gott, der Herr ist. Er ist die Person, in welcher und durch welche Gott das menschliche Geschlecht einer genaueren Verbindung mit sich würdiget. Der Engel redet ferner 3) von dem Ursprunge seiner Menschheit.

Er

Er sey gebohren; also auf solche Art wahrer Mensch, wie andre Menschen, die nachdem sie 270 Tage in der Bildungs-Werkstäte getragen worden, zur Welt kommen. Der Engel vermeldet 4) den Nutzen seiner Gebuhrt, der bloß auf die Menschen fließe. Euch zu Gute ist heute der Heyland gebohren, zu Bethlehem in der Stadt Davids. In welchen lezten Worten der Engel 5) zwey Umstände anzeiget, die Zeit seiner Gebuhrt, heute; und den Ort seiner Gebuhrt: dasselbe Bethlehem, wo David gebohren und erzogen worden. Denn nach Bethlehem hatte die jungfräuliche Mutter den Meßiam, unter ihren Herzen verschlossen, von Nazareth tragen müssen. Zur Erfüllung der Weissagung Mich. 5, 1. Und zwar in einem Stalle r) (fügt er hienzu) sey er anzutreffen.

Man könte erweisen, daß es die beste Art der Annehmung der Menschheit gewesen, wie sie von Christo geschehen:

Daß er eine wahre, aber gereinigte, unbefleckte Mensch-

---

r) ἐν φάτνῃ. In einem Stalle scheinet Christus auch gebohren zu seyn: Wenn man nemlich v. 7. in den Worten v. 7: καὶ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς, τὸν πρωτότοκον, καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτὸν, καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν, ἐν τῇ φάτνῃ, hinter ἀνέκλινεν αὐτὸν ein Comma setzet, so gehet ἐν τῇ φάτνῃ auf alle 3 vorhergegangene Ausdrücke, und ist so viel, als: Sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn im Stalle, sie wickelte ihn im Stalle, sie legte ihn nieder im Stalle. Denn sie hatten keinen Raum in der Herberge. Solte φάτνη v. 7. eine Krippe bedeuten, (welches freylich φάτνη an sich auch bedeuten kan): So würde zur Ursach vielmehr stehen: Denn sie hatten keine Wiege und bessere Gelegenheit, διότι οὐκ ἦν αὐτοῖς κοίτις seu εὐκαιρία ἐνῆς. Nicht zu gedenken, daß in Orient in Schaafställen eben keine Krippen zu seyn pflegen. Wäre nun v. 7. ein Stall durch φάτνη zu verstehen: So müste man auch die Rede des Engels so übersetzen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in dem Stalle, liegend, den ihr wol kennet, und der euch zugehöret (τῇ) und aus welchem ihr eure Heerde Schaafe ausgetrieben habt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0059
DFG

Menschheit angenommen. Denn die Gottheit kan sich keinen Augenblick mit etwas sündlichem verbinden.

Daß er wirklich nicht nur eine Menschheit angenommen, sondern auch eine gebohrne Menschheit, und nicht eine unmittelbahr, außer Mutterleibe, erschaffene Menschheit, wie Adam so erschaffen war. Daß er also ein Mensch aus Menschen, und recht aus dem menschlichen Geschlechte gewesen.

Daß er nicht nur wahrer Mensch werden wollen, sondern auch ein kleiner Mensch, ein schwaches unvermögendes Kind; daß also dieser im Fleisch geoffenbahrte Gott, von klein auf, die Kinder-Jahre durchgehen wollen, um überall Mitleyden haben zu können, mit unserer Schwachheit jedes Alters; und um Kindern und denen, die in früher Jugend sterben s), durch diesen Stand und Erniedrigung etwas zu verdienen. Euch ist der Heyland gebohren! Ja im Mutterleibe ist er schon der Heyland gewesen, auf daß er die Kinder im Mutterleibe versöhnete, die in der Gebuhrt sterben;

Ferner, daß er just ein Erstgebohrner gewesen. Wie das ausdrücklich von dem Meßia geweißaget stehet: So wird hier v. 7. darauf zurückgewiesen, wenn es heißt: Sie gebahr ihren ersten Sohn. Es war ein Erstling von der jungfräulichen Mutter.

☼ ☼ ☼

Unvergleichlich ist die Gründung unserer Seeligkeit geschehen, 3) In Ansehung Gottes und seiner Ehre; oder darum, weil der Ruhm aller göttlichen Voll-

s) Welches freylich der gröste Theil des menschlichen Geschlechts ist. Denn man hat aus der Erfahrung, daß die Helfte des Gebohrnen schon wieder vor dem 13ten Jahre, da die Lebenskraft und Herzensbewegung am gröstен ist, sterbe.

Vollkommenheiten nicht nur unverlezt dabey bestehet, sondern auch einen neuen Glanz erhält. Denn darauf zielet der Lobgesang der himlischen Heerscharen: v. 14: Ehre sey Gott in der Höhe! dem wahren einigen Gott, der im Himmel und über alles erhaben ist. (scilicet ἔϛω & ἔϛαι) Der auf eine ihm anständige Weise handelt, und nicht nur in vollkommener Uebereinstimmung mit seinen allerhöchsten Vollkommenheiten, sondern auch mit deutlichster Offenbahrung der Herrlichkeit dieser seiner anbethungswürdigen Eigenschaften.

Ehre hat seine Weisheit, eine Weisheit im Geheimniß, 1 Tim. 3, 16. eine Weisheit im Verborgenen, nach welcher er dies Mittel erfunden, dadurch er, der heilige Gott, und die sündlichen Menschen wieder vereiniget werden können. Zu tief war es für die Erfindung des menschlichen Verstandes, zu tief für die Scharfsinnigkeit der Engel. Wenn gleich die Menge der himlischen Heerschaaren hier beysammen ist v. 13: so können sie doch nicht sagen, als ob ihnen hievon das allergeringste zuzuschreiben sey; Sondern sie bekennen einmühtig, daß es dem göttlichen Verstande, der keine Gränzen hat, bloß beyzulegen sey. Dem hochweisen Gott gebühre die Ehre, der müsse deswegen gerühmet, gelobt und gepriesen werden. Ps. 147, 5. Unser Herr ist groß, er ist groß an Macht, und seiner Erkäntniß ist keine Zahl לִתְבוּנָתוֹ אֵין מִסְפָּר sein Verstand ist uneingeschränkt, läßt sich durch keine noch so große Zahl bestimmen und aussprechen, seine Weisheit ist unendlich. Weisheit.

Macht

Seine Macht, t) die er in dem großen Natur-Reich so herrlich geoffenbahret, hat hier neue Ehre, an der Wunder-Person Christi, in welcher das Unendliche mit dem Endlichen so vereiniget ist und bestehet, daß wir da sehen, dem alles vermögenden Gott ist kein Ding unmöglich, wenn es auch noch so schwehr ja unmöglich scheinet. Neue Ehre an der Aufführung eines standhaften und unwankelbaren Gebäudes der menschlichen Glückseeligkeit, gleichsam mitten in den Fluhten des unruhigen Meers! Ist das schwehr, in dem tiefsten Meer, wo kein Grund zu fassen, wo die Last und Gewalt der schlagenden Wellen alles umreißet, ein Haus zu bauen: Gewiß jene Gründung, jener Bau unseres Glücks war ungleich schwehrer, weil sich ihm größere Hinderniße entgegen setzten, und die Tiefe des Abstur zes nicht abzusehen war.

Hier geschiehet der unverbrüchlichen Heiligkeit Gottes und seiner ewigen Gnade zugleich eine Gnüge. Denn hier ist es, wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Ps. 85, 10. Hier zeiget sich eine preißwürdige Mäßigung der göttlichen Gerechtigkeit, durch die Barmherzigkeit. Die richterliche Strenge und die väterliche Milde vereinbahren sich.

Gerechtigkeit

Doch wird die Gerechtigkeit gar nicht verdunckelt, sondern vielmehr hocherhaben. Man siehet vielmehr: Das

t) δόξα heißt bisweilen so viel, als die herrliche Macht. Z. E. Röm. 6, 4. Christus ist auferwecket durch die Macht des Vaters. Joh. 11, 40. Habe ich dir nicht gesagt, du würdest an Lazari Auferweckung die Macht Gottes sehen? Demnach ist nicht unrecht, den Ausruf der Engel: Ehre sey Gott in der Höhe! auch dahin mit zu deuten: Die unnachahmliche herrliche Macht des Allerhöchsten müsse hier nun erkant und gepriesen werden!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0062
DFG

Das muß eine sehr gewaltige strenge Gerechtigkeit und große Heiligkeit Gottes seyn, daß er, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle in ein erniedrigtes Entäuserungsvolles elendes, Leben dahin giebt! Nachdem sich dieser sein geliebter Sohn an den Platz der Menschen gestellet, und alle ihre Verpflichtungen auf sich genommen: So kan er gleichwol die Sünden der Menschen nicht aufgehoben seyn lassen, ohne daß er den Allergeliebtesten Mitler bestrafte; ohne daß nun dieser theure Sohn, der in des Vaters Schooß ist, in Noht und Tod, in einen blutigen Tod, dahin gegeben würde. Wahrlich! Das muß eine starke Heiligkeit, eine unwandelbare Gerechtigkeit in Gott seyn, eine gänzliche Unleydlichkeit der Sünde, ein höchster Abscheu des Bösen, eine unbefleckte Reinigkeit seiner Natur. Das ist es, was Paulus Röm. 3, 25. u) zu bedenken giebt: "Wir werden gerecht durch die



u) Röm. 3, 25. Komt eigentlich ein Unterricht von der Rechtfertigung der sündhaften Menschen vor. Paulus zeiget I. die Beschaffenheit, II. den Grund derselben. III. den Zweck. Die I. Beschaffenheit wird ausgedrückt durch das Hauptwort: Wir werden gerichtlich gerecht gesprochen, und durch den Beysatz: δωρεὰν ohne unsere eigene Würdigkeit und Verdienst, und χάριτι, so daß Gottes Gnade bloß die antreibende Bewegungs-Ursach dazu gewesen. II. Der Grund wird kurz angezeigt: Durch die völlige Bezahlung und Loßkaufung, die in Jesu Christo ist; wie auch umständlicher bestätiget: Welchen Gott hat in einem ewigen Rahtschluß festgesetzt, auch öffentlich, ohne Heimlichhaltung, feyerlich dargestellet hat zu einer allgemeinen Versöhnung, die für alle gilt, und dazu jedermann, als einen offenen Born, Zugang hat. προ τίθημι heißt festsetzen Röm. 1, 13. Eph. 1, 3. (πρὸ heißt aber auch publice, als πρόγραμμα, wie auch vice, vicario loco. Z. E. προ αιρέομαι loco alterius eligo 2 Cor. 9, 7. Joh. 10, 8. προ ἐμοῦ, loco mei) ἱλαστήριον hat die Endigung eines Opferworts, (als χαριστήριον (scilicet θῦμα) σωτήριον sacrificium donatiuium, salutare, auch θυσιαστήριον altare,) und heißt sacrificium ex-

"vollkommene Erlösung, die in Jesu Christo enthalten "ist. Welchen Gott προέθετο an anderer stat, wie auch "öffentlich, zu allgemeiner Nutzung feyerlich verord- "net hat und vorgestellet (ἱλαστήριον) zu einem Ver- "söhnopfer, doch nicht anders, als durch Zueig- "nung seines gewaltsamen blutigen Todes "(αἵματος) und schwehren Leydens; zur Anzeige sei- "ner wesentlichen Gerechtigkeit, der er nichts ver- "giebt, die befriediget werden muß: welche Anzeige nöhtig "war wegen der straflosen Uebersehung der Sün- "de Adams, und seiner gleichfals rebellischen und sündli- "chen Nachkommen." Gott beweiset seine Wolgewo genheit gegen die Menschen auf solche Art, daß die Ehr- erbietung gegen seine heiligen Gebohte sicher gehalten wird, und der Scheu vor seiner verehrungswürdigsten Gerechtigkeit nicht verringert wird, sondern vermehret werden muß, bey allen, die der Sache recht nachden- cken. So wird seine Gerechtigkeit verherrlichet.

Wahrheit. Gottes Treue und Wahrheit hat Ehre, da er erfüllet, was er von Anfang der Welt durch Vorbilder, Opfer

piatorium. Er hat ihn verordnet zu einer Versöhnung, von allgemeiner Benützung, solcher Gestalt, daß er ein Gegenbild aller Blut-Opfer war, wodurch die Todes-Art des Meßiä durch Verblutungen, schon lange vorher geprediget worden. III. Der Endzweck und die Absicht ist: daß er seine Gerechtigkeit in unverdunkeltem Glantz darstellete, (διὰ) in Absicht der Vergebung der Sünden; Als welche Vergebung sonst nicht geschehen könte, und das Ansehn gegeben haben würde, als ob Gott nicht so unendlich heilig und gerecht wäre, wie er ist, wofern nicht die Genugthuung Christi, für die, vorhin von Adam und Eva und andern ihren, gleichfals rebellischen, Rachkommen begangene, Sünden, dazwischen gekommen wäre. Nun aber, bey der blutigen Genugthuung unsers Mittlers, stimmet es mit der göttlichen Gerechtigkeit ganz wol überein, daß die Menschen von der Verbindlichkeit zur Strafe losgesprochen werden. Ja aus der Zukunft Christi zur Versöhnung, und aus seiner Genugthuung, strahlet es aufs deutlichste hervor, daß Gott höchst gerecht sey.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0064
DFG

Opfer und Verheißungen versprochen hatte; daß ein Weibes-Saame der Schlange den Kopf zertreten solte. Sein Wort ist wahr, und seine Zusagen werden so unausbleiblich, als zur besten Zeit, ins Werk gesetzt. Der Engel will uns diese Wahrhaftigkeit zu betrachten, dadurch empfehlen, daß er den David nennet. Er hätte können sagen. Euch ist der Heyland in Bethlehem gebohren. Allein er umschreibt es, und sagt in der Stadt Davids: Auf daß wir zurückdenken möchten, was für eine Verheißung diesem ersten Könige von Juda 2 Sam. 7, 12. geschehen sey: Wenn nun diese Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Saamen v) erwecken



v) Der Saame Davids, in singulari, ist hier der einzige, seines gleichen nicht habende, Abkömling, der in den übereinstimmigen Verheissungen Gottes, so wol im Paradiese, 1 B. Mos. 3, 15. als auch zu Abrahams Zeiten, unter dem Titul des Saamens 1 Mos. 28, 14. vorgestellet worden, zu folge Gal. 3, 16. So hat auch das Wort הקים erwecken seine Rücksicht auf 5 B. Mos. 18, 15. 18. da Gott den grossen Propheten und Mitler aus den Brüdern der Israeliten zu erwecken, das ist gebohren werden, und auftreten zu lassen, verhieß.

Man pflegt zweyerley gegen diese Auslegung einzuwenden. Man sagt 1) der ganze Zusammenhang der Rede Gottes 2 Sam. 12. beweise es, daß vom Messia daselbst die Rede nicht sey. 2) Der Parallelismus 1 Chron. 22, 8 -- 10. C. 28, 5--7, zeige es auch.

Was die erste Schwierigkeit betrift, so zeiget vielmehr der Zusammenhang, wenn er recht bestimmet, und das venerable Einschiebsel recht unterschieden wird, daß am füglichsten hier der Meßias verstanden werde. Ich will den ganzen context hieher setzen, nach einer grundtert-mäßigen Uebersetzung. David wolte Gott zu Ehren einen Tempel bauen. Seine gute Meynung ließ sich Gott gnädig gefallen. Und da wird folgendes beygefüget v. 11. Ueberdem verkündiget dir der Herr, daß der Herr dir ein Haus machen, und dir eine höchst große Ehre erweisen will. v. 12. Wenn deine bestimte Zeit vollführet seyn wird, daß du mit deinen Vätern, eben wie sie, schlafen liegest: So will ich deinen Saamen, den dir zugedachten Abkömmling, den wahren Menschen, erwecken, und durch meine ganz besondere Wirkung entspringen, kommen und aufstehen lassen, lange nach dir. Denn את ad, in, apud, zeiget zwar locum propinquiorem an. Gen. 37

nach dir, der aus deinem Leibe kommen wird, nemlich als eine Leibesfrucht einer von dir herstammen sollenden Jungfrau. Errinnert uns hieran der Engel, da er des Davids nahmentlich gedencket: So will er uns auch eben damit sagen, daß Christi Gebuhrt einen Zusammenhang mit dieser Verheißung habe, und Gottes, niemals wankende Treue dieselbe erfüllet habe.

Die Gnade

Besonders hat auch die göttliche Gnade hier Ehre. Darum auch das Evangelium von Christo ein Wort der Gnade heißt. Ap. Gesch. 20, 32. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als wirklich des Eingebohrnen Sohnes vom Vater) voller Gnade und Wahrheit; oder (πλήρης) voll von Gnade ist

---

Exod. 11, 5. C. 3, 1. Num. 25, 8. 1 Sam. 11, 7. 2 Reg. 13, 2. aber das hier befindliche אחרי locum vel tempus longius remotum. Gen. 17, 8. Jos 6, 8. Num. 3, 23. 2 Chron 35, 20.) welcher aus deinen Eingeweyden, aus einer von dir mittelbar entsprossenen Person, hervor kommen wird. Und ich will das Reich desselben fest machen. v. 13. Er, derselbe (הוא) nomen Messiæ Gen. 3, 15. Röm. 11, 36.) soll meinem Namen ein geistlich Haus bauen, meine Ehre offenbahr machen, befördern, und verherrlichen durch sein Versöhnungswerk. Und ich will den Thron seines Königreichs fest machen bis in Ewigkeit. v. 13. Ich will sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn. Welche Worte Paulus Hebr. 1, 5. ausdrücklich, als von dem Meßia geredet, erkläret. Gleichwie David selbst diese Verheissung 2 Sam. 7, 12. 13. von dem Meßia verstanden hat. Wie Petrus Ap. Gesch. 2, 30. uns eröfnet: Als er, David, nun ein Prophet war, und wuste, daß ihm Gott verheissen hatte mit einem Eyde, daß er aus der Frucht seiner Lenden, nach dem Fleisch, nach der menschlichen Natur, würde Christum erwecken, zu sitzen auf seinen Thron; nicht irdischem Thron, sondern überhaupt erwecken, um König und allerhöchster Herr zu seyn: So hat er geweissaget. u. s. f. So weit gehet nun die Meßianische Parenthesis.

Nun kömt wieder etwas, das auf die leiblichen Nachkommen Davids gehet, nemlich die irrdischen Könige Juda, welche Gott, in Betracht des zukünftigen Davidischen Weibes-Saamens, nicht sofort vertilgen wolle: Welcher (אשר is, qui Jerem. 15, 2. C. 43, 11.) auf dem Thron seines Königreichs eine Mis-

ist der Herr Jesus, so liebreich, so holdseelig, so wolthätig, daß er wie ein großes Geväß ist, das nicht angefülleter seyn kan. Es hat also die Gnade des Sohnes Gottes selbst Ehre, der aus dringender Liebe und recht großer Erbarmung sich zum Bürgen und Mitler für die unglückseeligen Menschen angebohten und dargestellet hat, um sie wieder glücklich zu machen. Denn, wie wir schon aus dem Munde des Engels gehöret haben, (p. 24.) Jesus ist zur Freude der Menschen gebohren. 1 Joh. 3, 9. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre, und unsere vom Satan verursachte Trauer Tage in Freuden-Tage verwandle. aller drey Personen

Die Gnade der ersten Person der hochgelobten Gottheit hat Ehre, die uns dadurch recht ihr, auf unsere Errettung bedacht gewesenes, Vater-Herz geöfnet hat, daß sie

---

selbst thun wird, den will ich mit Menschen-Ruhten, und mit Menschen-Kinder-Schlägen strafen. Aber meine Barmherzigkeit soll nicht von ihm weichen, wie ich sie habe weichen lassen von Saul, welchen ich habe weichen heissen vor dir.

Was den andern Einwurf anbetrift: So sind die angeführten Stellen kein wahrer Parallelismus, sondern da komt eine ganz verschiedene Verheissung vor, die nicht mit dieser für eben dieselbe zu achten. Diese 1 Sam. 7, 11 -- 16. 1 Chron. 17, 10 14. wurde dem David ertheilet, als er des Kriegs-Obersten Frau Bathseba noch nicht zur Ehegattin hatte, und als Salomo noch nicht gebohren war. Jene aber 1 Chron. 22, 9. C. 28, 5-7. wurde gegeben, als Salomo schon בוֹלֵד gebohren war, (conf. 2 Sam. 12, 24.) als er eben gebohren war, und nun nächstens beschnitten werden und Salomo heissen solte, zur Versicherung, daß Gott die Drohung, der frühe Tod solle von Davids Kindern nicht lassen, 2 Sam. 12, 10. aufgehoben habe. So ähnlich beyderley Verheissungen in einigen Worten klingen, so gehen sie doch nicht auf eins. Distingue tempora objectaque, & concordabit scriptura.

Diese Schriftstelle kan uns demnach die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes allerdings eindrücklich machen. Und auch diese gewaltige Ehre, für David, daß der, auf den Thron Göttlicher Majestät als König sitzen werdende, Meßias, den David zum Stamm-Vater haben werde, ist in der Himmelfahrt Christi so erfüllet, wie es verheissen ist. Lauter Wahrheit!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0067
DFG

sie uns den Sohn bestimmet, geschenket, und verstattet hat, daß er zu einem Leben voller Erniedrigung, zu einem Tode voller Fluch gebohren würde, um uns Seegen, Muht, Kraft, Trost und Heyl zu erwerben: Denn daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

der Gottheit

Die Gnade und Freundlichkeit der dritten Person der höchstgebenedeyeten Gottheit hat Ehre. Denn auch darum führet er den Namen des Geistes der Gnaden, weil er gnädiglich in die Wiederherstellung des verlohrnen Heyls der Menschen eingewilliget hat. Gleichwie er unter denen mehreren war, die da beschlossen: Lasset uns Menschen machen, die uns ähnlich seyen 1 Mos. 1, 26. Hiob. 33, 4: So muß er auch an dem gnadenvollen Entschluß: Lasset uns die gefallenen Menschen zum Bilde Gottes wieder erneuren! gleichen göttlichen Theil haben. Paulus schreibt 1 Cor. 2, 10. 11. Gleichwie der Mensch ohne seine Seele nichts vornehmen kan, daß dieselbe nicht um die Gedancken, innern Bewegungen und Rathschläge wüste: So ist kein Rathschluß in dem Schooß der Gottheit, darum der heilige Geist nicht wüste; der noch viel genauer mit dem Wesen Gottes vereiniget ist, als die Seele des Menschen mit ihrem Leibe vereiniget ist. Niemand weiß, was im Menschen ist, als die Seele des Menschen, die in ihm ist. Also auch weiß niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Der erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gott-

Gottheit. Er hat also auch göttlichen Antheil gehabt, an dem gnadenreichen Rahtschluß von neuer Gründung des Heyls der Menschen. Darum heißt er auch der Geist des Rahts. Jes. 11, 3. Er hat die menschliche Natur Christi gebildet Luc. 1, 35. und auch mit den erfoderten Lehr-Gaben gesalbet Jes. 61, 1. Luc. 4, 18. Alle diese Gnade des h. Geistes ist nun Gnade für die Menschen, und wird in ein helles Licht gesetzet, da Christus hier wahrer Mensch worden.

Durch nichts hätte die Gnade Gottes klärer werden können, als sie nun aus diesem gröSten Pfande der Liebe hervorleuchtet. Hier haben wir nun ein ewiges Denkmahl, daß es Gott ein Ernst sey, die Menschen seelig zu machen. Nichts hätte mehr ein Vertrauen gegen den Herrn erwecken können, als nun, da wir sehen, daß Gott so gar die menschliche Natur annimt. Wer ist, der dies erwäget, der nicht alsobald erkennete, daß wir Gott nicht nur viel, sondern nun alles zutrauen können? Es ist demnach unleugbahr, daß die Gnade und Liebe Gottes, samt allen übrigen höchst-venerablen Volkommenheiten Gottes, durch die Menschwerdung des Herrn der Herrlichkeit verherrlichet werde. Gottheit

* * *

Unvergleichlich ist die Gründung unseres Heyls durch die Menschwerdung des Sohns Gottes geschehen weil auf der ganzen Erde die Menschen nun Friede, oder Recht zu allem Guten.

4) In Ansehung der Menschen, nicht nur, da es ein Heyl für alle ist, eine Heylsamkeit und Freude, die allem Volke wiederfahren soll, Tit. 2, 14. sondern auch in Absicht der Gröse und Gewißheit der Seeligkeit.

Hatte es von Gott geheißen: Ehre sey ihm; so ruft der jauchzende Mund des Engel-Heers nun auch von den Menschen: **Friede auf Erden!** Dadurch wird die Größe des Heyls ausgedrückt. Denn Friede heißt alles nur ersinnliche Gute. Das umfähet nun die Menschen. Sie haben nun Recht zu allen geistlichen Seegen. Mit dem Sohn des Vaters wird ihnen so wol hier alles geschenket. Röm. 8, 32. Aufhebung der Sündenschuld vor Gott, und Vergebung der Sünden, eine vollkommene Gerechtigkeit und was daran hanget, die seeligste Gemeinschaft mit dem höchsten Gut, Kraft zur Gottseeligkeit, Freymühtigkeit zum Tode, Sieg und Seeligkeit. Denn dadurch wird der Tod ein Bohte des Friedens, ist nicht mehr schrecklich, sondern bekömt eines Engels Angesicht.

Weil aber dieses ohne Glauben von unserer Seite nicht erlanget werden könte: So fügen die lobsingenden Engel hinzu: Auch dieser Glaube, (εὐδοκία,) dieses gläubige Wolgefallen, nebst allen übrigen Heiligungs-Gaben, sollen den Menschen, um des menschgewordenen Sohnes Gottes willen, geschenket werden. Und den Menschen ein Wolgefalle! Es fehlet also an keinem einzigen der Stücke, die zu unserer Glückseeligkeit erfodert werden.

aufs gewisseste Und wie unvergleichlich ist die Gewißheit des Heyls? Die Person Christi, die aus der Gottheit und Menschheit bestehet, ist ja nun mit uns gantz nahe befreundet. Sie hat eine natürliche angebohrne Neigung zu den Menschen. Wie Paulus schreibt Eph. 5, 28. 29: " Die Männer sollen ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn

niemand

niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein. Gleichwie auch der Herr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. So haben wir denn einen großen Freund und Blutsfreund in der hochgelobten Dreyeinigkeit, nemlich an dem, Mensch gewordenen, wahren wesentlichen Sohn Gottes. Das ist etwas unvergleichliches zur Gründung unseres gewissen Heyls.

Und nun sollen wir, als Brüder und Befreündte Christi, Mit-Erben Christi seyn. Dies drückt eine im allerhöchsten Grad vergrösserte Seeligkeit aus, solch Bruder-Theil zu bekommen. Er hat uns verordnet, daß wir sollen gleich seyn dem Ebenbilde seines Sohns, auf daß derselbe der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29. Und v. 17: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi! Ist das nicht etwas unvergleichliches? Etwas grösseres kan ja wol nicht gesagt werden, als daß die Grundlegung zu unserer Seeligkeit so geschehen, daß wir sollen Gottes Erben und Mit-Erben Christi werden.

als auch dort

überkommen.

Ein Pfeiler und Grundfeste unserer Wolfahrt ist also dieses: Gott ist offenbahret im Fleisch! Mit Recht spricht der Herr davon Jes. 28, 16. Siehe ich lege einen köstlichen Stein in Zion, der wol gegründet ist. (eigentlich מיסד מיסד fundamentum fundatissimum) Einen großen unbewealichen Stein nicht nur; da alles übrige nur gleitender Sand seyn würde,

ja nachgebende Spinnwebe, Luft, und eine leicht zerrinnende Wasserblase, so keinen geistlichen Nutzen hätte, und sich zum Grundbau unseres Heyls nicht schicken würde. Sondern, siehe ich lege in Christo dem Gott-Menschen Ps. 118, 22. nicht nur einen unumstößlichen, Stand haltenden, sondern auch einen köstlichen Grund-Stein! köstlicher als Rubinen, als Sardonich, Diamant und die kostbarsten Perlen; den vortreflichsten Grund, der unsere gröste Achtung verdienet. Wir haben also mit einander betrachtet: Die unvergleichliche Gründung unserer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Wir haben gesehen I. was unter der Menschwerdung zu verstehen sey? II. Wie dadurch unser Heyl unvergleichlich gegründet worden.

☼ ☼ ☼

## Anwendung.

Wie wichtig sollen wir demnach die Gebuhrt Christi ansehen, da mit ihm uns dadurch der Grund aller Glückseeligkeit gebohren ist! O ein theures Wort: das uns, an diesem Fest, der Herr selbst melden läst,

Gottes Sohn von Ewigkeit,
Ist Mensch worden in der Zeit.
Gott wird Mensch, dir, Mensch zu gute.
Gottes Kind, das verbindt
Sich mit unserm Blute.

Wir können diese Wolthat nicht hoch genug schätzen. Sie gehet über alles, was Wolthat genennet werden mag. Feste sind Handweiser auf gewisse große Wolthaten. Und Weyhnachten weiset uns auf die große Wolthat der

Wir sollen diese wolthätige Veranstaltung

der Grundlegung unserer Seeligkeit; um derselben ein besonderes Andenken, Bedenken und Nachdenken zu widmen. So wendet doch denn diese heilige Zeiten, meine Andächtige! dazu an, daß ihr diese große Sache überleget, und wie euer Heyl höchstvortreflich darin gegründet sey. Bloß zu unsrem Besten, geschahe die Aufnahme der Menschheit in die göttliche Persönlichkeit, damit er als ein allgenugsamer Heyland uns Friede und Heyl erwerben könte, und damit er es uns, als König über alles, schenken könte. 1) wol bedenken.

Wisset, daß alle diejenigen, die Gott bis hieher erhalten hat, so, daß sie an diesem Feste noch leben, in der Absicht dazu von Gott erhalten worden sind, daß sie seine unschätzbare Heyls-Wolthaten überlegen, erkennen, noch besser davon überzeugt werden, und ihn davor preisen sollen; sich ihm auch aus Dankbarkeit, die sich durch Gehorsam ausdrückt, gantz ergeben sollen. weil wir darum leben

Da der Friede Fürst, Jesus Christus, nun auch so gnädig ist, daß er Ruhe w) schenket, und es nun heißt: Es kömt wieder äusserlicher Friede auf Erden, und den Menschen ein Wolgefallen: So würde es eine neue Versündigung, die uns den Krieg zugezogen, und ein unverantwortliches Verhalten seyn, und Frieden haben.



w) Es ward diese Predigt am 25 December Anno 1762 gehalten: Da Deutschland sprach:

Sechs Jahre sind dahin
Seit welchen ich ein Raub entzweyter Fürsten bin.
Sieh hie! Versöhnlichkeit, des Blutvergiessens müde,
Entwafnet tausende. Die gantze Welt jauchzt! Friede!

Nemlich seit den 3 November da die Friedens-Präliminarien zu Fontainebleau unterzeichnet, und solches am 16 November anno 1762 bey der alliirten Armee publicirt worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0073
DFG

wenn wir solchen äusserlichen Frieden nicht dazu nutzen wollten, wozu er uns gegeben ist. Nemlich, den unvergleichlichen Raht Gottes von unserer Seeligkeit mit stillem Geist zu Herzen zu nehmen, und die Wunder der Gnade zu erkennen. In der Apostel Geschichte im 9ten Capitel v. 31 heißt es: So hatten nun die Gemeinen ἐκκλησία; Friede durch ganz Judäa und Galiläa, und Samaria, und baueten sich, wuchsen innerlich, so daß sie in Erkenntniß des Heyls, im Glauben, im vest- vertraulichen Anhangen an den Herrn und in der Liebe zunahmen, und wandelten in der Furcht des Herrn, daß sie sich vor alle dem scheueten, was Gott zuwider ist, und einen unsträflichen Tugend-Wandel führeten, und wurden erfüllet mit Trost des heiligen Geistes, der durch sein göttliches Wort und durch die Eröfnung der unvergleichlichen Gründung unserer Seeligkeit, in den Herzen Beruhigung und süsse Erquickung schaffet. O daß wir solchen christlichen Gemeinen nachkämen! daß nunmehro rechter Grund zu allem Guten bey uns geleget würde; und daß der irdische Friede, den wir nunmehro durch die unverdiente Gnade Gottes erlanget, dazu angewendet würde, wozu er uns geschenket worden: Daß sich ein jeder erbauen liesse, x) nicht nur durch Er-

x) Das Wort οἰκοδομούμεναι in der angeführten Schriftstelle Ap. Gesch. 9, 31. wird am besten übersetzt: Sie liessen sich erbauen. Und weiset dasselbe darauf hin, daß die Erbauung Gottes Werk und Gnade ist. Denn die verba Media, wie dieses hieselbst ist, zeigen mutationes inter actionem & passionem medias. Sie stehen zwischen dem Activo und Passivo gleichsam in der Mitte, indem sie von der Bedeutung dieser beyden zugleich, etwas haben. Sie sind demnach, ob es wol auch Deponentia giebt, eigentlich teils reciproca der Bedeutung nach, wie die Hebräische Classe Hitpaël, (darum es auch Lu-

Erweiterung heylsamer Erkenntniß der Grund-Wahrheiten der allerheiligsten Religion, sondern auch durch Besserung des Willens, durch mehreren Fleiß der Heiligung und Befestigung in ungeheuchelter Gottseeligkeit; daß ein jeder unter uns in der Furcht Gottes und im Trost des heiligen Geistes y) wandelte, mithin die Anzahl der wahren Glieder und Jünger Jesu in dieser Gottes-Gemeinde immer völliger und vollständiger würde. (ἐπληθύνοντο.)

Wir

---

therus nicht uneben übersetzt hat, sie baueten sich,) teils Activo-Passiva. Für dergleichen halte hier dies Wort. Ein solches in Absicht der Bedeutung activo-passivum ist, z. E. 1 Petr. 2, 5. οἰκοδομεῖσθε im Imperativo (Medii) (wie es die Arabische Uebersetzung auch Imperative gegeben, und wie das ἐπιποθήσατε v. 2. es wahrscheinlich macht.) Auch ihr, als lebendige Steine, laßt euch erbauen. Auch Röm. 8, 14. ἄγονται Die sich treiben lassen, sich durch den Geist Gottes regieren und lenken lassen, die sind, Gottes Kinder. So auch Gal. 5, 18. εἰ δὲ πνεύματι ἄγεσθε. Luc. 2, 1. 3. 5. Man ging, sich aufschreiben zu lassen. Matth. 22, 30. ἐκγαμίζονται sie lassen sich freyen. Matth. 5, 42. δανείσασθαι sich vorstrecken lassen. Eph. 5, 14. ἔγειραι laß dich aufwecken, der du schläfst. Gal. 5, 3. περιτεμνόμενος. Der sich beschneiden läßt. Ap. Gesch. 15, 24.

Sie liessen sich erbauen, das ist, sie liessen 1) ihren Verstand in den Wahrheiten der Religion weiter gründen. Auf dasjenige, was sie bereits begriffen hatten, setzten sie eine noch klärere, gewissere und höhere Kentniß; (wie man auf einen gelegten guten Grund ein Gebäude, und ein Stockwerk nach dem andern aufführet.) 2) Sie liessen ihren Willen erwecket, erhoben und belebet werden, rechten Ernst in Christenthum zu beweisen, in der Ausübung der heiligen Religions-Wahrheiten es immer weiter zu bringen. Folglich Gott in Christo immer mehr zu lieben, zu vertrauen, und sich seinen Gebohten immer gehorsamer, und in der Nachfolge Christi treuer zu beweisen.

y) Diese beyden Stücke, kindliche, mit Liebe durchwirkte, Furcht Gottes, und evangelische Zufriedenheit, süsse Gemüths-Ruhe und Trost des h. Geistes, werden eigentlich Ap. Gesch. 9, 31. als das Element der Christen angegeben, worin sie gewandelt; da es eigentlich heist: Und in dem sie fortwandelten in der Furcht des Herrn und in dem Trost des heiligen Geistes: So ἐπληθύνοντο so wurden sie vermehret, und der ächten Glieder der Gemeine Jesu, wurden auf die Weise mehr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0075
DFG

Und besonders sollen wir die Gnade und Liebe Gottes bedenken,

Wir haben gehöret, daß durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes der Grund zu unserer Seeligkeit gelegt worden sey. Was hat denn aber den Grund zu der Menschwerdung des Sohns Gottes geleget? Antwort: Nichts, als die unbegreiflich große, freye Gnade und Erbarmung Gottes. Daher heißt es: **Aus Gnaden seyd ihr seelig worden**, nicht aus euch. Gottes Gabe ist es, ohne die geringste verdienende Eigenschaft auf unserer Seite. Daher heißt es: **Die allen Menschen heylsame Gnade Gottes ist erschienen.** (ἐπεφάνη.) Tit. 2, 12. wie das Sonnen-Licht; So, daß alles andere Gute, das uns wiederfähret, nur wie ein Mond Licht der Zuneigung Gottes gegen uns angesehen werden mag; die Menschwerdung des Sohnes Gottes aber als der hellleuchtendste Sonnenschein seiner ganz ungemeinen Wohlgewogenheit gegen die Menschen angesehen werden muß. Wie hat der Herr die Menschen so lieb! Es ist eine höchst bewundernswürdige Freundlichkeit und Leutseeligkeit Gottes. Es ist eine erstaunliche Liebes-Gütigkeit gegen uns unwürdige Creaturen, die wir also Gottes Lieblinge seyn sollen.

Wir sollen 2) aufhören, gegen den Zweck der Menschwerdung Christi,

Wer solche Gnade nicht von Herzen preiset, der verläugnet sie, und ist der undankbarste Mensch, der seiner vernünftigen Menschheit nicht würdig ist. Ich sage die Wahrheit.

Heilig, heilig, heilig ist
Unser Heyland Jesus Christ.

den sündlichen Lüsten zu folgen.

Der Sohn Gottes ist nicht kommen, uns Freyheit zu Sünden und Lastern zu verschaffen. Dazu ist erschie-

schienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Wie aber, wenn du, o Mensch, das liebest und bauest, was Christus, der Herr, zu zerstören gekommen ist? Verkehrest du nicht den richtigen Begrif von der unvergleichlichen Gründung des Heyls der Menschen? Bist du nicht ein greulicher Rebelle gegen die Absichten des Allerheiligsten? Bist du nicht ein schandbarer Freveler gegen Christum, den Herrn aller Herren? Nichts ist, dem Erfolge nach, unausbleiblicher, dem Verhältniß der Sache nach, gerechter, und deinem Muthwillen nach verschuldeter, als deine Hinnabstürzung in den Abgrund des ewigen Verderbens, wo du nicht bald umkehrest. Und jeder Engel von denen, die hier bey Christi Geburt erschienen, und sungen, jedes Wort in unserm Evangelio, der Herr, der sich mit Herrlichkeit sehen ließ, Jesus, sofern er Heyland ist, Jesus, sofern er ewiglich König ist, alles rufet dir zu: **Kehre um!** Laß dir die Sünde nicht Lust, sondern Last seyn!

unempfindlich zu seyn.

Man findet Menschen, die thun, als ob der Heyland, welcher ist Christus, der Herr, ihnen eben nichts angehe. Ein irdisches Weyhnachts-Geschenk hat weit mehr Eindruck bey ihnen, als das vom Himmel gesandte Wort: Christi Geburt habe den Grund zu unserm ewigen Wohlseyn, in der Vereinigung mit Gott, geleget. O ihr Kaltsinnigen! Wer die frohe Bohtschaft von der unvergleichlichen Gründung der allerhöchsten Seeligkeit der Sterblichen durch die Menschwerdung des Jehova, ohne Rührung anhören kan; wer dadurch nicht bewegt wird, hat einen gegründeten

Verdacht auf sich zu werfen, daß er noch lange nicht der ist, der er seyn soll. Es muß noch schlecht in seinem gantzen Gemüht stehen. Er mag ja jetzo gleich mit seinem Seufzen zu dem theuresten Immanuel gehen, und ihn zuförderst um die Gnade bitten, die Härtigkeit seines Hertzens mit bittern Thränen zu beweinen; Daneben auch ihm den kläglichen Jammerstand aller Sünder, wie wir von Natur sind, durch seinen Geist zu offenbahren. O treuester Seelen Hort! gieb es ihm zu erkennen, und zeige ihm in deinem Licht, aus was für, sonst unheylbarem, Elende du, o Heyland! ihn herraus geholfen, und was für einen unvergleichlichen Grund deine Gebuhrt gelegt habe, alle, die an deinen Namen glauben, mit ewigen Gütern reich zu machen." Denn wem dieses recht einleuchtet, der kan nicht gleichgültig bleiben, sondern wird sich Gottes, seines Heylandes, mit innigst gerührter Seele freuen.

sorglos und ohne ernstliche Begierde nach Christi Heyl zu seyn.

Man findet Menschen, die gleichsam sagen: Wir haben einen andern Grund-Riß entworfen, wobey wir dennoch auch wol zu fahren gedenken. Das sind die bloß natürlich Ehrbaren, die wenig oder gar nicht ihre Knie vor den Gott unseres Heyls beugen. Gebeht und Flehen zu Jesu, dem Herrn, dem Gott der Hofnung, muß ihnen etwas unnöhtiges scheinen. Denn sonst würden sie sich mehr in diesem nöhtigen und Seegenbringenden Geschäfte finden lassen. Sie haben einen Herrn, aber sie sehen nicht auf ihn. Sie glauben wol einen Erlöser; aber sie gebrauchen ihn nicht. Sie wissen, dieser ist der wahre Meßias, aber sie richten ihre Begierden nicht auf ihn. Sie bekennen, es sey in keinem

nem andern, als Jesu, das Heyl; aber es ist, als ob sie heimlich andere Nachricht hätten, und bekümmern sich wenig um ihn. Ob schon niemand einen andern Grund legen kan, ausser dem, der gelegt ist: welcher ist Jesus Christus: So legen sie sich doch selbst zum Grunde des Heyls, in ihrer Selbstgefälligkeit, ihrem Eigendünkel, und ihrer fleischlichen Sicherheit und Vermessenheit.

Prüfe dich, der du ein Christ heissest, ob du nun derjenige seyst, der Jesum Christum zum Grunde seines gantzen Verhaltens und aller seiner Hofnung annimt, und gebrauchet? Denn das heist eigentlich, ein Christ seyn. Siehe zu, was für Merckmale sich davon an dir finden. Solte nicht manchem sein Gewissen antworten: Du bist noch viel zu weltlich, irrdischgesinnet und verkehrt, als daß du ein wahrer Christ heissen köntest, der alles auf Christum, den Grund des Heyls bauet.

O meine Geliebteste! Wendet eure Menschheit und Gnaden-Zeit geziemendlich an. Ist Christus der einzige Grund: So bauet auch auf ihm als dem einzigen Grunde. Da er der zur Erwerbung des Heyls vollkommen ausgerüstete Heyland ist; so müsse sich unser Hertz zu ihm, als dem Heyland, hinwenden; Daß wir ihm unser, wehmütig bereuetes, Sünden Elend entdecken und klagen; Daß wir alle unsere Seeligkeit einzig und allein in ihm suchen; so suchen, daß wir an ihn gläuben, den treuen Heyland; also, Nähere Anweisung zum eigentlichen Gebrauch dieses Vortrags. des ersten Theils.

Daß er sey unsers Lebens-Licht
Unser Heyl und Trost und Zuversicht!

Da er Christus ist, so soll er auch bey uns erhöhet, und in unserm Hertzen König seyn, in uns herrschen und regieren. Wir sollen von dem Geist Christi uns salben lassen; Und als getreue Unterthanen in seinem Gnaden-Reiche behten und hoffen, ringen und kämpfen, dulden und leyden, wachen, und gehorchen; siegen, und durch seine Kraft uns selbst und die böse Welt überwinden. Ist er König, so bittet ihn in tiefster Demuht: Ach! lehre mich alle deine Wege verehren, ob ich sie schon nicht begreifen kan.

Da er der Gott Mensch ist: so laßt uns die Natur in Ehren halten, welche der Sohn Gottes anzunehmen nicht verschmähet hat. In welcher er gewachsen; In welcher er auch noch jetzo im Stande der Herrlichkeit herrschet. Wir werden aber die menschliche Natur durch vorsetzliche Sünden schänden. Denn bey jeder muhtwilligen Sünde wird die Natur, die Christus, sie zu seiner Braut zu erwählen, gewürdiget hat, beschimpft und verunehret. Fliehet demnach die Sünde, um der Menschwerdung Christi willen, und damit er sich nicht schämen dürfe, uns seine Brüder zu heissen. Was kan uns stärker zur Heiligung und Erneurung reitzen, als dieses: der Sohn Gottes ist unseres Fleisches worden!

Des andern Theils.

Sind die Umstände bey der Gebuhrt Christi so schön ausgesucht, so denket, daß es darum geschehen ist, und daß sie darum aufgeschrieben sind, daß ihr desto eher glaubet, Jesus sey Christus; auf den sieben Augen der Vorsehung gerichtet waren. Zach. 3, 9. Was der Unwissende als Unförmlichkeit schilt, das lernt der Erleuchtete als die gröste Schönheit bewundern. Die

wachsa-

wachsame Vorsehung will auch bey uns alles zu unsern Besten lenken.

Da ihr Gottes-Vollkommenheiten keinesweges herrunter gesetzt, sondern nun in noch weit herrlichern Glantze sehet: So gebet Gott auch die Ehre. Zeiget es, daß der Herr in der Höhe, in eurem Herzen verherrlichet sey. Bekennet seine durch so sonderbare Beweise höchstbewährte Weisheit; Verehret seine unbefleckte Gerechtigkeit. Rühmet seine treue Wahrhaftigkeit. Jauchzet über seine unvergleichliche Gnade. Frohlocket über seine wolthätigste Liebe. Erhebet die unverdiente Barmherzigkeit des Vaters. Besinget die uneigennützige unermeßliche Güte des Sohnes, dessen beliebete Menschwerdung der Grund alles Heyls und tausendfachen Seegens ist. Jubilieret ehrerbietigst über die gnädigste Wirksamkeit und glorwürdigste Huld des heiligen Geistes. Fasset nun das vollkommenste Vertrauen zu dem dreyeinigen Gott. Bringet her, bringet her Ehre seinem großen Namen. Alles was Oden hat, lobe den Herrn!

Da Friede und Glück durch die Gebuhrt des Immanuels auf die gantze bewohnte Erdwelt kommen ist; Da Vergebung der Sünde nun keine misliche Hofnung und ungewisse Muhtmassung, sondern auf den sichersten Grund gesetzt ist; Da die väterliche Gemeinschaft Gottes, des höchsten Guts, mit uns, durch seinen mensch gewordenen Sohn gestiftet, und seine Versorgung uns dadurch versichert ist; Da das Gnadenwerk des heiligen Geistes in dir und an dir nun nicht fehlet; Da ewige Schätze jener groffen himlischen Bruder-Erbschaft

auf dich warten; Da dein Wohl, deine Gewissens-Ruhe, dein Seelen-Friede, deine Hofnung so herrlich begründet ist: So wirstu ja nun den Urheber von diesen allen, und den höchst-verdienstvollen Heyland von ganzen Herzen davor lieb haben. Lasset uns ihn lieben! Denn er hat uns erst geliebet.

Tröstung der Frommen, die in Noht sind.

Betrübte Kinder Gottes, Creutzträger, Traurige zu Zion! Gebet Gott die Ehre durch eine innige Weynachts-Freude: da ihr höret, daß ein so schöner Grund zu eurer Seeligkeit durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes gelegt sey. Sie ist ja die Quelle kräftigster Tröstungen. Ihr könt nur allen euren Kummer niederlegen. Fürchtet euch nicht, spricht der Herr,

Der da an diesem Fest,
Sich selber melden läst,
Das Heyl der Welt zu seyn,
Die Traur'gen zu erfreun!

Es muß doch nun alles glücklich gehen; weil der Sohn Gottes, den ihr mit lebendigen Glauben umfahet, euer Blutsfreund und Bruder worden. Nur getrost in aller Gefahr! Nur tapfer in allem Anfechtungen! Wolgemuht in allen Unfällen dieses Lebens. Nur ein recht grosses Vertrauen gefasset zu dem Herrn Herrn, der selbst eurer Menschheit theilhaftig worden. Zu dem Herrn, der selbst seinen Sohn euch zum Besten dargab. Auch wenn er es nöhtig findet, uns zu züchtigen und in der Demuht zu erhalten, meynet ers gut, und thut uns wahrhaftig Gutes. Die Gebuhrts-Nacht, da Gott offenbahret ward im Fleisch, verkläret auch die Nacht der Trübsale, und vergewissert uns, daß sie nur darum

gesendet

gesendet werden, um die Klarheit des hülfreichen Herrn, darunter, desto empfindbarer zu machen.

Sehet der Herr ist nahe! Was ist, das uns nicht zum Besten dienen müste? Und schreibt nicht eben der Paulus, der dieses schreibt, 2 Cor. 4, 17. die gegenwärtige Trübsal ist nur etwas Feder-leichtes ἐλαφρὸν gegen die unaussprechlich wichtige Herrlichkeit, welche sie, um Christi willen, zum Erfolg hat. Alles beschwehrliche Leyden dieser Zeit, sagt er, kömt so wenig in Vergleichung gegen das unvergleichlich mächtige Heyl der Frommen im Himmel, so wenig ein paar Federn, die in der einen Waagschaale liegen, die vielen Centnern, die gegenüber in der andern Waagschaale liegen, aufheben können. Mit-Erben Christi seyn, ist so etwas herrliches, das keine Seele im Stande ist, etwas höheres zu denken. Und alles, was herrlich heist, muß dagegen wie Staub und nichts geachtet werden. Dieses unvergleichliche Freuden-Leben, und Seeligkeit hat er euch so wahrhaftig erworben, so wahrhaftig er Jehovah und der Herr ist; und so wahrhaftig er der Heyland ist, die Austilgung der Sünden-Schulden, und die Erfüllung des Gesetzes ist; Und so wahrhaftig er Christus, der unermeßliche Macht- Gnaden- und Ehren-König, ist. Freuet euch also in dem Herrn, und abermal sage ich freuet euch. Und behtet! Herr Jesu! lehre uns, frölich zu seyn, weil du Heyls Erwerber, weil du König bist! Und dir für alles, was uns zustosset, zu danken, in Erwägung, daß du, o König! solches für uns erwählet, und dadurch versiegelt hast, daß es gut ist.

Womit

Erweckung zur gläubigen und beseeligenden Zueignung Christi.

Womit Jesaias triumphieret: Uns ist ein Menschenkind gebohren, der Sohn Gottes ist uns gegeben, (Jes. 9, 6.) das Triumphs-Lied erschallet, (und noch heller,) heute. Ihr höret von einem himlischen Gesandten, unter Bekräftigung einer ganzen Heerschaar anderer himlischer Gesandten: Euch ist heute der Heyland gebohren! So fasset denn das: Euch. So übet euch denn im Glauben an seinen Namen; Und suchet alle eure Ehre, Friede auf Erden, Glück und Vollkommenheit in der Vollkommenheit des, euch von der Engelschaar angewiesenen, Heylandes. Geniesset in ihm, dem einzigen und ewigen Grunde der Seeligkeit, nun wahre Ruhe, Zufriedenheit und Erquickung; Die man genießen kan, wenn man so recht lebet im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet hat, und sich selbst für uns dargegeben.

Hochgelobt und hocherhoben,
Seystu hier und ewig droben
Für das theure Gnaden-Licht.
Geist! der in dem Worte spricht,
Der das Engel-Wort gegeben,
Und noch Zeugniß giebt vom Leben
Das in Christo JEsu ist,
Das auf alle Gläubgen fliest.

O Herzog der Seeligkeit, Herr Jesu! König der Ehren! Habe Dank für deine gantz ungemeine Güte. Preiß sey dir für deine erstaunliche große Liebe, daß du unser Ebenbild, ein Mensch, worden, um uns Ungestalte wieder

zu

zu glückseeligen Ebenbildern Gottes zu machen. Was hastu doch an uns gethan! Wir müssen es ja alle erkennen, und bekennen es: Wir sind viel zu gering und unwürdig solcher grosen Barmherzigkeit, die du an uns allen gethan hast. Wie zuverläßig, wie allgenugsam, wie herrlich ist durch deine Menschwerdung unser Heyl gegründet!

Unsere Glückseeligkeit war verschertzt, und es war endlichen Kräften unmöglich, sie wiederherzustellen. Wir hatten in Adam dein heiliges Gesetz übertreten; das Tichten und Trachten unseres Hertzens ist böse von Jugend auf immerdar. Wir solten, als von Natur Kinder des Zorns, dem ewigen Verderben übergeben werden; keine Errettung, keine Hülfe, kein Raht war für uns zu finden. Aber du sprachst: Siehe ich komme! Und du kamest, o ewiger Sohn Gottes! auf eine solche Art, als niemand vermuhtet hätte, daß du kommen würdest. Du kamst als wahrer Mensch in die Welt, zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ist. Du kömst, wunderbarer Immanuel, und erzeigst uns eine Liebe, die so groß ist, daß sich nichts höheres gedenken läßt. Tausend Dinge, in dem Natur-Reich, das du erschaffen, bezeugen deine Gütigkeit. Aber nichts geht über diesen redenden Beweis deines liebreichen Hertzens gegen des menschlichen Geschlechts, daß du dich mit unserer Natur verbindest, und menschlichen Fleisches und Blutes theilhaftig wirst. Dadurch kamestu dich in solche Verbindung mit uns, daß du unsere Sache zu der deinigen, und deine zu der unsrigen machen kon-

test. Und da du Gott und Herr bist von Ewigkeit zu Ewigkeit: so hat deine Fürbitte dein Thun und Leyden, deine Erlösung eine Würde, eine Hoheit, Kraft und Herrlichkeit, die über alles gehet. Du bist, groser Erlöser, ein Fels, ein Grund des Heyls, ohne Gleichen, darauf man bauen und vertrauen kan. Nun können wir allen unsern Kummer vergessen. Nun können wir aufs allergewisseste überzeugt seyn, daß Gott nicht wolle, daß jemand verlohren werde. Nun haben wir Freudigkeit, von dem der uns, dich, seinen Sohn schenket, alles zu hoffen, alles freymühtig zu bitten, und das Recht, Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit um deinent willen zu erhalten. Deine Menschwerdung hat die herrlichste Offenbahrung von den liebenswürdigsten göttlichen Volkommenheiten in die Welt gebracht. Deine Menschwerdung vertreibt alle Traurigkeit, und versichert allen, die auf Erden wohnen, Friede, Wolstand, stets blühendes Heyl, unschätzbare Seelen-Ruhe, erquickenden Trost und groſe Freude, die niemand von uns nehmen soll auch alsdeñ, weñ unsere Zeit und hiesiger Zustand aufhöret.

Ach schencke uns ein rechtes Gefühl von unserer Unwürdigkeit, und von der Gröſe deiner brünstigen Liebe. Damit wir erwecket werden, uns über dir, o unvergleichlicher Heyland! innig zu freuen, dich brünstig zu lieben, und hoch zu loben. Laß uns nun aber auch, theureſter Seeligmacher! alle, der seeligen Vortheile und Wirkungen deiner gnadenreichen Menschwerdung theilhaftig werden, um deiner unergründlichen unveränderten Menschen-Liebe willen. Amen.

D. Wilhelm Christian Just Chrysanders

# Weyhnachts-Andacht

von der

# herrlichen Verwandschaft der Menschen mit Gott.

über Joh. 1, 1 -- 14.

mit philologisch-exegetischen Anmerkungen, in Absicht auf die Studiosos Theologiæ, begleitet.

KIEL, gedruckt bey Michael Friederich Bartsch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0087
DFG

Die wirksame Gnaden-Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns, jetzo, und zu aller Zeit! Amen.

Die christliche Kirche singet in diesen frohen Feyer-Tagen (Eingangs-

Jesus ist mir anverwandt,
Ueberköstlich ist mein Stand!

Gewisse Wahrheit! Untrieglicher Schluß! Und, Gott Lob! daß es gewisse Wahrheit ist, wenn wir singen: Jesus ist mir anverwandt, er ist mein Immanuel, mein Goel oder Blutsfreund. Gott Lob! daß wir auch die Schlußfolge, überköstlich ist mein Stand, mit eben solcher freudigen Gewißheit singen können. Solche Gewißheit hat ja ihren unumstößlichen Grund darin: Weil mit Jesu verwandt seyn, eben so viel ist, als mit Gott verwandt seyn. (Anzeige der beyden Wahrheiten,

Mit Gott? Ja, mit Gott! Dem allerhöchsten, der Himmel und Erde gemacht hat.

Welches Geschöpf kan mit dem majestätischen Gott verwandt seyn? Wir, wir solten mit Gott verwandt seyn? O wir armen Würmer! Sünder, Uebertreter von Mutterleibe an. Ja wir sind in Vergleichung mit Gott noch weniger und geringer, als der allerkleinste Wurm, was der, in Vergleichung mit dem Menschen ist.

Es wäre auch nicht möglich, mit Gott verwandt zu seyn, wenn es nicht durch die Wunder-Person des Herrn Jesu geschähe. Der aber ist es, der Jes. 41, 14. sagt: Fürchte dich nicht du Würmlein Jacob, spricht der Herr, und bin גֹּאֲלֵךְ dein Goel oder Blutsfreund. A) Das gilt nicht bloß von dem jüdischen Volke, sondern es ge-

het auch auf uns, also, daß wir frohlocken können: Jesus ist mir anverwandt, überköstlich ist mein Stand.

wovon gehandelt werden soll.

Beyde Wahrheiten sind diesem hohen Weyhnachts-Fest gemäß, und viel zu groß und würdig, als daß wir uns nicht alle geneigt befinden sollten, dieselben jetzo in nachdenkende Ueberlegung zu nehmen. Wir wollen, demnach nach Anleitung unseres heutigen Fest-Evangelii unsere Andacht gerichtet seyn lassen auf den überköstlichen Stand der Menschen, nachdem sie Anverwandten Jesu, und, durch ihn, Gottes Familie worden sind; damit wir auch, voll brünstigen Lobes Gottes, singen und sagen mögen: Jesus ist mir anverwandt, überköstlich ist mein Stand.

Erwecke uns selbst dazu, o du allgnädiger Gott, unaussprechlich herrlicher König! unergründlich in deinem geheimniß-vollen Wesen, unbegreiflich in deinen großen Veranstaltungen und Werken, aber auch unbegreiflich in deiner Liebe und Gnade! Daß solche deine Güte in Jesu Christo gegen das menschliche Geschlecht, ganz ausnehmend und überschwenglich sey, das lässestu uns genung erscheinen. Heilige uns aber durch deine offenbahrte Wahrheit. Und erhöre uns, wenn wir deswegen in Demuht und Zuversicht mit einander behten: Vater Unser aller.

## Fest-Evangelium Joh. I, v. 1–14.

v. 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. v. 2. Dasselbe war im Anfang bey Gott. v. 3. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht.

macht. Und ohne dasselbe ist (οὐδὲ ἕν neque unicum) gar nichts gemacht, was gemacht ist. v. 4. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. v. 5. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.

v. 6. Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. v. 7. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er zeugete von dem Lichte, auf daß alle durch ihn gläubig würden. v. 8 Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. v. 9. Das war das wahrhaftige Licht, in diese Welt kommend, welches erleuchtet einen jeden Menschen. v. 10. Es war in der Welt, und die Welt ist durch selbiges worden, und die Welt kante es nicht. v. 11. In sein Eigenthum kam er, und (seine Eigenen ἴδιοι) die Seinen nahmen ihn nicht auf. v. 12. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glaubten. v. 13. Welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott gebohren sind.

Und das Wort ward Fleisch, und hatte eine Hütten-Wohnung (ἐσκήνωσε) unter uns, (und wir schaueten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit (ὡς) est idem, quod ἀληθῶς Matth. 41, 26. 46. Rom. 1, 21. C. 3, 7. 2 Cor. 2, 17. C. 4, 11. Phil. 2, 7. verissime, re vera) wirklich des eingebohrnen (μονογενοῦς alleingebohrnen) Sohnes vom Vater) es wohnte, sage ich, unter uns voll von Gnade und Wahrheit.

☼ ☼ ☼

Hieraus wollen wir in der Furcht des Herrn betrachten

## Den herrlichen Zustand der Menschen, die Gottes Anverwandte worden sind. Thema

Lasset uns dabey auf zwo Theile Acht haben, und

I. in dem ersten sehen: **Wie die Menschen wirklich mit Gott verwandt worden sind.**

II. Lasset uns aber auch in dem andern: Den **Stand** selbst, der so **überköstlich** ist, bedenken.

O du Gott der Freundlichkeit!
Herrsche du alleine. Auch jetzt in uns!
Dir sey Lob, Preiß in Ewigkeit. Amen.

## Auslegung.

Es ist natürlich, daß wir zuförderst den Grund des hochherrlichen Zustandes der Menschen ansehen, ehe wir uns, den Zustand, der darin gegründet ist, vorstellig machen. Solcher Grund ist nun die wirkliche Anverwandschaft der Menschen mit Gott. Lasset uns also in dem

### Ersten Theil

Die Wirklichkeit unserer Anverwandtschaft mit Gott bewiesen e textu Joh. 1, 14.

unserer Betrachtung erkennen: **Wie die Menschen wirklich mit Gott verwandt worden sind?** Unser Text sagt davon v. 14: **Das Wort ward Fleisch**, verglichen mit v. 1: **Und Gott war das Wort.**

Die Sache des ersten Theils zerleget sich von selbst in zwo Wahrheiten: Jesus ist uns anverwandt; durch die Person des Herrn Jesu aber sind wir mit Gott verwandt worden.

Die erste Wahrheit wird uns in dem Ausdruck, **Fleisch**, zu Gemühte geführet; welcher, nach dem jüdischen Sprach Gebrauch, so viel bedeutete, als **wahrer Mensch.** Z. E. wenn Jesaias C. 40, 5. (Luc. 3, 6.) sagt: **Alles Fleisch soll sehen, daß des Herrn Mund redet**, das ist, alle vernünftige Menschen sollen es wahrnehmen. **Und, durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht**, schreibt Paulus Galat.

Galat. 2, 16. das ist, kein Mensch wird dadurch gerecht. Ap. Gesch. 2, 17. Joel 3, 1. B)

So ward nun der Herr Jesus solch beseeltes Fleisch, als wir sind. Er nahm unsere Natur an, aus einer Person des menschlichen Geschlechts. Die Sünde ausgenommen, (die ja auch nicht zu den wesentlichen und nothwendigen Bestand-Theilen eines Menschen gehöret) nahm er unsere Natur so an, wie sie alle Menschen haben. So, daß wir von der Menschheit des Herrn Christi sagen können, wie Adam, bey dem ersten frohen Anblick seiner Eva: Das ist ja Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch! ach ich freue mich! Was Wunder, daß Jesaias wegen dieser Gemeinschaft den Meßiam, seinen Vetter oder nahen Blutsfreund nennet. Jes. 5, 1. Kommt herzu! בא gebt acht! **Nun will ich meinem Lieben** לידידי Geliebten und Liebenswürdigen etwas singen, nemlich **ein Lied,** דודי **das meinem Vetter** C) gewidmet ist, eben dem jetzt erwähnten geliebten Meßia, in Absicht seines Weinberges. 5 B. Mos. 18, 15. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers, Jesus, gleicher massen theilhaftig worden, Hebr. 2, 14. so ähnlich, als es nur möglich war, (παραπλησίως) in beyden wesentlichen Theilen der menschlichen Natur, gleichermassen, das ist, in der genauesten Aehnlichkeit. Die Menschen aber heissen Gesellen, oder **Verbundene,** חברים, Christi, Ps. 45, 8. Und schreibt nicht Paulus Eph. 5, 30: **Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinem Gebeine?** Was will er dadurch anders sagen, als dieses? Jesus ist uns anverwandt!

e paralellismo V. & N. T.

wandt! Er belehret uns dadurch zugleich: Die Anverwandschaft der Menschen mit Jesu sey nicht namentlich, figürlich und gleichnißmäßig, sondern wahrhaftig; es sey keine weitläuftige, entfernte, sondern eine nahe Anverwandschaft. Es sey keine beschränkte, sondern eine allgemeine Anverwandschaft. Einer sey ihm so nahe verwandt, als der andere. Kein Mensch, wes Standes, Gebuhrt, Lebensart, Geschlechts, Gesichts und Alters er sey, sey ausgeschlossen. Niemand stehe weiter zurück. Einer habe so viel Recht an ihm, als der andere; weil er aller Menschen Natur **gleicher massen** sich theilhaftig gemacht.

Der Grund derselben,

Wie es nun aber seine Richtigkeit hat mit der Wahrheit: Jesus ist uns anverwandt; So ist auch die andere Wahrheit nicht weniger gewiß. Und das ist diese: **Vermittelst des Herrn Jesu und seiner Gott-menschlichen Wunder-Person sind wir mit Gott selbst verwandt.** Und hier kommen wir auf einen Punct, der zu den erhabensten Lehren der geoffenbahrten christlichen Religion gehört. Wobey wir Unwürdigen, in Erkenntniß unserer Unwürdigkeit und Nichtigkeit, auf unsere Knie fallen müssen, und voll heiligen, schamhaftigen Erstaunens über die überschwängliche Gnade Gottes, demüthigst gen Himmel blicken. In tiefster Ehrfurcht haben wir die unverdiente Huld zu erkennen und zu verehren. Wie es Ps. 8, 4. 5. heißt: **Wenn ich deine Himmels-Höhen, das Werk deiner Finger, (o ewiger, unendlicher Gott!) betrachte, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast, und bedenke, daß eben du allmächtiger**

so ehrerbietigste Beugung fodert.

mächtiger Schöpfer der großen Welt-Cörper, eben du allervollkommenstes Wesen, dich mit einer wahrhaftigen Menschheit verbindest: so muß ich ausrufen: **Was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner so annimmst!**

Es ist zwar diese Verwandschaft der Menschen mit Gott nur eine mittelbare Verwandschaft. Denn das Mittel dazu und der Ursprung ist die Person des Herrn Jesu. Aber es ist doch eine überköstliche, wahrhaftige und so gewisse Verwandschaft mit Gott, als gewiß die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo ist, und so unleugbar es ist, daß die andere Person der hochgelobten Gottheit sich mit der Menschheit Jesu zu einer unzertrennten Person vereiniget hat.

Denn der Grund dieser Anverwandschaft der Menschen mit Gott ist bloß das genaue und unauflößliche Band, welches die unendliche Gottheit Christi und seine Menschheit zu einem einzigen Ganzen, und zu einer Person, macht. (εἷς Ἰησοῦς Χριστὸς 1 Cor. 8, 6. 1 Tim. 2, 5. Eph. 4, 5.) Dieses ist der so wahre als erfreuliche Grund: Diese persönliche Vereinigung, samt der daher entspriessenden wechselsweisigen Theilnehmung der beyden Naturen an ihren beyderseitigen Verhältnissen. ist nur Christi Person.

Unser Mitler, der Mensch Christus Jesus, war zugleich wahrhaftiger Gott; wie solches unser heutiges Evangelium gründlich beweiset. D) Es beweiset solches

Theils aus seinen göttlichen Vollkommenheiten, z. E. aus seiner Ewigkeit v. 1. **Im Anfang war das Wort,** Der einer in der hochgelobten Dreyeinigkeit ist.

Wort, oder vor aller Creatur, vor Grundlegung der Welt, wie es Joh. 17, 5. 25. erkläret wird; vor der Gebuhrt der Zeit.

Theils aus seinen göttlichen Werken, z. E. aus der Schöpfung, so göttliche Allmacht erfodert. Nemlich aus der Erschaffung aller Dinge, davon es heißt v. 3: **Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Schöpfer aller Dinge seyn, ist ein untrügliches Wahrzeichen der Gottheit, und wird es daher allemal als ein Charakter des wahren Gottes von den Propheten und Bohten Gottes angeführet, daß er **Himmel und Erde, das Meer und alles was darinnen ist, gemacht habe.** Ps. 146, 5. Ap. Gesch. 14, 3. C. 17, 24. Nicht weniger zeiget unser Text die Gottheit Christi, aus der Erschaffung der Menschen ins besondere, v. 4. **In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.**

Theils aus dem Zeugniß des göttlichen Abgesandten, v. 6. 7. **Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes,** der Täufer, derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete. In Jesu wohnete also die Fülle der Gottheit leibhaftig Coloss. 2, 9. Er war Gott über alles, gelobet in Ewigkeit Röm. 9, 5.

Die Gottheit aber eignete sich nicht nur die Handlungen und Leyden, sondern auch die Verhältnisse ihrer menschlichen Natur zu. Wie die andere Person der Gottheit den in der Jungfrau Maria gebildeten Leib des Herrn Jesu als ihren eigenen Leib annahm, (ob-

gleich

gleich der Leib nicht eben der Art mit der Gottheit ist.) So eignete sie sich auch die Verbindung dieses Leibes und dieser Menschheit zu, nemlich das Verhältniß, nach welchem der Mensch Jesus mit anderen Menschen in einer wahren Verwandtschaft des Geblüts und Gleichheit der Natur stehet.

Bestätigung der in Jesu gegründeten Anverwandschaft mit Gott,

Wollte jemand den Einwurf machen: Wir sind doch nur mit der menschlichen Natur Christi verwandt? So dienet zur Antwort: Wenn zwo Dinge mit einem Dritten verbunden sind, so sind sie unter einander selbst verbunden, obgleich mittelbar. Nun haben wir hier ein Drittes, nemlich das menschliche Wesen Christi. Damit ist erstlich die Natur aller Menschen verbunden, (wie niemand läugnen kan, der da bedenket, daß jenes nicht bloß unserem menschlichen Wesen ähnlich, sondern auch aus einer Person unseres Theils, aus der Maria, und aus dem Stamm Davids, entsprossen ist.) Damit ist zum andern aber auch die Gottheit Christi innigst und persönlich verbunden. Folglich ist die Natur aller Menschen auch mit Gott durch ein mittelbares Verhältniß verbunden. Doch dessen nicht weitläuftiger zu gedenken: So erinnere man sich nur, was eben von der Zueignung gesagt ist, welche sich auf die persönliche Vereinigung gründet. Man stelle auch nur eine Vergleichung mehrerer dergleichen Theilnehmungen an: so wird es deutlicher werden. Ein Exempel sey die Gebuhrt selbst; ein anderes Beyspiel sey das Blut.

aus einem allgemeinen Grundsatze,

wie auch aus den Folgen der persönlichen Vereinigung.

Von Maria ist unser Heyland eigentlich als wahrer Mensch gebohren. Aber der ewige Sohn Gottes eignete sich solche Gebuhrt zu als seine eigene; Daß man

also mit Recht sagen kan: Der Sohn Gottes ist in der Zeit von Maria gebohren. Und so kan man nicht nur sagen; sondern die heilige Schrift redet auch wirklich so, zum Exempel Gal. 4, 4. **Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, gebohren von einem Weibe.** Röm. 1, 3. **Gottes Sohn ist gebohren worden aus dem Saamen Davids, nemlich nach dem Fleisch,** oder nach seiner Menschheit.

Die göttliche Natur hat auch eigentlich kein Blut. Denn sie ist Geist. Aber sie eignet sich doch das Blut der, in ihre Persönlichkeit aufgenommenen, menschlichen Natur als ihr eigenes zu, so, als ob sie selbst Blut hätte. Daher heißt es in der Apostel Geschichte im 20sten Capitel v. 28: Gott habe seine Gemeinde **durch sein eigen Blut** erworben. Röm. 5, 10. 1 Cor. 2, 8. Gesch. 3, 15.

da denn ferner auch die einem Theile der Mitlers Person, nemlich seiner Menschheit, anhängige Menschen, für Verwandte des Sohnes Gottes zu achten.

So ist es nun hier auch. Es ist zwar wahr. Die göttliche Natur stehet, aufs eigentlichste zu reden, in keiner unmittelbaren Verwandschaft mit uns Menschen. Aber sie eignet sich doch das, was der menschlichen Natur Jesu angehöret, zu, und also auch ihre Verwandschaft mit uns. Dieses ihr Verhältniß machet sie sich eigen, als das wahrhaftige Ihrige. Denn was beyde Naturen haben, das haben sie gemeinschaftlich, kraft der persönlichen Vereinigung. Wir sind also mit Gott durch den Mitler verwandt.

Dieses haben wir bisher aus dem Grunde gezeiget. Es kan aber auch aus Zeugnissen der heiligen Schrift gezeiget werden, die uns in diesen hohen Sachen allein Licht geben muß.

So

So heißt es Hebr. 2, 11. Sintemal sie alle von einem kommen, beyde der da heiliget oder versöhnet, und die da geheiliget werden. Darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heissen. Hier ist unstreitig die Rede von unserm Versöhner, in Betracht seiner versöhnungs-mächtigen Gottheit; nach welcher er eben Ursach über Ursach hatte, sich unserer zu schämen. Gleichwol schämet er sich, als Gott, nicht, uns Brüder zu heissen. Was ist hieraus deutlicher, als daß Gott, der ewige Gott, die Menschen für seine brüderlichen Anverwandten angenommen und achte? und aus Hebr. 2, 11.

Wir singen dahero mit Recht in einem bekannten Weyhnachts Liede: Du ewge Kraft machst Brüderschaft mit uns. Imgleichen Gott ist gebohr'n, euer Fleisch und Blut; Euer Bruder ist das ewige Gut. In dem von Luthero verfertigten Liede: Vom Himmel kam der Engel Schaar, heißt es: Zuletzt müst ihr doch haben Recht, Ihr seyd nun worden Gottes Geschlecht. Wir sind Gott durch sein Kind Jesum verwandt. Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Eph. 1, 5. Wie er den Menschen Jesum, (darum, weil er aus höchster göttlicher Gnade in die Persönlichkeit des Sohns Gottes aufgenommen ist, und sein Bestehen hat,) für sein Kind hält: So sind andere Menschen nun auch als seine Kinder bey ihm angeschrieben, um des Herrn Jesu willen, der sie zu seinen Brüdern angenommen. und Kirchen-Liedern.

Auch weil Gott der Vater solche Verwandschaft durch darauf gebauete Folgen für gültig erkläret.

## Anderer Theil.

Solche Verwandschaft mit Gott, kan nun nicht ohne die größesten Vortheile für uns, seyn. Sie ist lauter Seegen. Ueberköstlich ist der Stand der Anverwandten Gottes. Lasset uns dieses nun noch in dem zweyten Theile unserer Betrachtung bedenken.

Anleitung des Textes v. 14.

Unser Text redet von diesem Vorzug in den Worten v. 14: **Er wohnete unter uns voll Gnade und Wahrheit.** πλήρης. Hier wird der göttliche Seeligmacher mit einem ganz erfüllten großen Gefäß verglichen, das nicht voller seyn kan, welches vor Fülle überfliesset. Er, er hat so reiche Gnade, daß er nicht mehr haben kan, und daß er ganz davon überfliesset. Das sehen wir auch aus dem 16ten Vers, den wir noch dazu nehmen müssen. **Und aus seiner Fülle haben wir genommen**, und nehmen wir, **Gnade um Gnade.** Es ist also eine sich mittheilende und überfliessende Güte.

A) Doppelter grosser Gewinn aus solcher Befreundung.

Ueberköstlich ist nun der Stand der Menschen, die mit Gott befreundet sind, aus zwo Ursachen. Die erste Ursach ist: **Weil sie nun einen freyen Zugang haben, zu aller der überfliessenden Gottes-Fülle,** sowol an **Gnade**, als an **Wahrheit.** Die andere Ursach ist: **Weil sie nun Gottes Erben seyn sollen, als Mit-Erben Christi.**

I. Zugang zur Gnade.

Sie haben I. einen freyen Zugang zu der überfliessenden Gottes Fülle, welche Johannes hier in zwo Worten zusammen fasset, **Gnade und Wahrheit.** Sie haben nun einen allmächtigen Wohlthäter, der ihnen mit allem an die Hand gehet, was ihnen zur Glückseeligkeit nöhtig ist. Denn

Es

Es stehet ihnen bereit die Gnade der Erleuchtung, davon es v. 9. heißt: Das ist das wahrhaftige, in die Welt kommende, Licht, das auf alle Menschen seine Strahlen wirft, um sie zu erleuchten, wenn sie sich nur wollen erleuchten lassen, und sich nicht selbst gegen das Licht der Wahrheit verstocken. Der Herr Jesus und sein Geist kömmt, sie zu erleuchten, das ist, denen Menschen ihr eigenes Herz und ihre große Sündhaftigkeit und Fehlerhaftigkeit zu zeigen; und, daß sie von Natur lauter Finsterniß sind, ihnen zu offenbahren. Er kömmt, ihnen die Eitelkeit und das Nichts aller vergänglichen Dinge aufzuklären; ihnen eine lebendige Erkenntniß des Heyls, das bey ihm zu finden ist, zu schenken; eine heylsame Einsicht von der unbeschreiblichen Liebes Zärtlichkeit seines Herzens. Deswegen sendet er ihnen noch immer Zeugen der Wahrheit, wie es hier v. 6. 7. heißt: Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes; derselbe kam zum Zeugniß, oder zur nachdrücklichen Belehrung: So sendet seine wohlthätige Güte noch stets Gelegenheit, sowol zu der so nöhtigen Selbst-Erkenntniß, als zu der seeligmachenden Erkenntniß Christi zu gelangen. Und eben solche Gelegenheiten, Werkzeuge und Beförderungs-Mittel begleitet er mit innerlicher Kraft, indem er selbst dabey scheinet in der Finsterniß; daß es der Mensch begreife, die niederträchtige fleischliche Gesinnung ablege, und nach Christo gesinnet sey. Aber ein so erleuchteter Christ seyn, das ist gewiß ein schöner Zustand.

Es stehet denen Menschen bereit die Gnade des

Glau-

Glaubens, davon sich der Mensch selbst keinen Funken geben kan, der aber seine Kraft darin beweiset, daß er den Herrn Jesum aufnimmt. Davon es v. 12 heißt: Wie viel ihn aufnahmen, E) denen gab er Macht, das Recht, die volle Würde, Gottes Kinder zu werden, nemlich denen, die an seinen Namen glauben. Seelige Verfassung! wenn das Gemüht sich in solcher gänzlichen Zuneigung zu dem alleredelsten Gegenstande befindet. Das ist das rechte Ziel, und die beste Richtung! Er aber, der der Zweck und das Ziel aller derer, die gebohren werden, seyn soll, will sie auch selbst dahin lenken, und in solche seelige Richtung bringen; er, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2. Ist das nicht köstlich? da wir uns selbst nicht das geringste Fünklein des Glaubens schaffen und geben können!

Es stehet ihnen bereit die Gnade, daß der aufgenommene Heyland in ihnen lebet, wie es hier v. 4. heißt: Und das Leben war das Licht der Menschen, daß er sie seine Kraft innerlich empfinden, und sein Heyl sie genieſſen läſſet.

Bereit stehet ihnen die Gnade der Rechtfertigung, und seines ganzen unschätzbaren Verdienstes; Daß sie nun von der Unseeligkeit der Sünden errettet, in den Stand des Friedens mit Gott, der höher ist, als alle Vernunft, versetzet, und zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes erhaben werden. Was ist das aber für ein köstlicher Zustand, wenn der Mensch Vergebung aller seiner Sünden hat, vor Gott gerechtfertiget und im Gewissen beruhiget ist? Gott gefallen, das

giebt

giebt frölichen Muht. Gut Gewissen, das macht ein vergnügtes Leben. **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind,** (oder אַשְׁרֵי o Inbegrif von glücklichen Fortgängen von einer Vollkommenheit zur andern, so dem höchstglückseeligen Menschen eigen ist! dem die unerträgliche Last der Sünden, womit er beladen war, נְשׂוּי, **abgenommen** ist) **dem die Sünde,** als die abscheulichste Unreinigkeit, **bedecket ist,** כְּסוּי, so daß er angesehen wird, als habe er sich nie einer Abweichung vom Gesetz schuldig gemacht. **Wohl dem Menschen,** (אַשְׁרֵי, o recti successus! hominis) **dem der Herr die Missethat** (עָוֹן den Stand der Ungesetzmäßigkeit, die angebohrne sowol als die durch willkürliche Vergehungen bewiesene Unregulmäßigkeit) **nicht zurechnet,** sondern um Christi willen ihn sowol von Schuld, als auch von Verbindlichkeit zur Strafe, unwiederruflich frey spricht. Ps. 32, 1. 2. Wohl den Menschen, wenn sie nun durch ihn **die Gerechtigkeit werden, die vor Gott gilt.** 2 Cor. 5, 21. vollkommen Gerechte. Solche aber können und sollen sie nun werden. Denn da der Herr Jesus wahrer Mensch ward, so konten ihm die Sünden der Menschen, nach seinem Willen, zugerechnet, und deren Strafen ihm auferleget werden. Er konte für sie leiden. Da er aber zugleich Gott war, so ist sein Thun und Leyden, verdienstlich, allgenugsam, und von unendlicher Kraft für die Menschen.

Sie haben die Gnade seiner **Fürbitte,** da er als das selbständige Wort F) auch für sie redet, als der Mitler des neuen Testaments, dessen Blut der Besprengung

gung besser redet, als Abels. Hebr. 12, 24. Denn er lebet immerdar, und bittet für sie. Hebr. 7, 25. Wir haben einen Fürsprecher, Jesum Christ, der gerecht ist, gleich wie er die Versöhnung ist. 1 Joh. 2, 1.

Es stehet ihnen offen die Gnade der Heiligung: und Kraft, über die Sünde zu herrschen, die sündlichen Begierden, die sich in uns regen, durch die Gnade seines Geistes zu bezähmen, und alle Neigungen in Ordnung zu bringen; Kraft die Welt zu überwinden, und überhaupt, Tugend in ihrem Glauben darzureichen.

Friede und lauter Glückseeligkeit verkündiget seine Gebuhrt denen, die ferne waren sowol, uns jetzigen Christen, als auch denen, so nahe waren, denen Juden. Denn durch ihn, Jesum Christum, haben wir alle προσαγωγὴν, freyen Zugang in einem Geiste zum Vater. Eph. 2, 17. 18.

und Wahrheit, Das alles ist köstliche Gnade. Aber noch nicht genung! Sie sollen auch den Herrn Jesum als eine Fülle der Wahrheit erfahren; Zur Zeit der Noht; da es mit anderer Hülfe keine Wahrheit, sondern nichts ist; In Umständen, da entweder das Unvermögen im Leben, nicht helfen kan, oder die Treulosigkeit nicht helfen will. Denn der Freunde in der Noht, gehen fünf und zwanzig auf ein Loht. Solts aber ein harter Stand seyn, so gehen funfzig auf ein Quentlein. Aber Jesus und sein Beystand in der Noht ist lauter Realität und Wahrheit. Er errettet und kan erretten, alle die zu ihm treten. Er regieret alles zum Besten, und bemerket und wählet den Ausgang, der am meisten mit unserer wahren Wolfahrt übereinstimmet. So

So, als lauter göttliche Kraft und Wahrheit, sollen ihn die Seinigen auch erfahren im Tode; Da sonst die nächsten Anverwandten zwar bey dem Sterbe-Bette weinen, aber, außer diesen Zeichen ihrer Ohnmacht, nichts können, und sich von aller Kraft entblösset finden, dem Erblassenden zu statten zu kommen. und Sterben.

Jesus lässet sich voller Wahrheit sehen, als denjenigen, in dem alles dasjenige wirklich enthalten ist, was durch die Vorbilder und großen Schilderungen altes Testaments, von dem Herrn der Herrlichkeit, dem Meßia, abgebildet worden. Es soll nichts unerfüllet bleiben. Wie er Jesus, Heyl, Errettung, Ersprießlichkeit, Glücklichmacher, Seeligmacher heißt: so will er sich wahrhaftig also erweisen. Seine Anverwandten, die Menschen, sollen ihn erfahren als die Fülle der Wahrheit; erfahren, daß alle Gottes-Verheissungen Ja und Amen in Christo sind, Gott zu Lobe, nach 2 Cor. 1, 20.

Ist nun verheissen: Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet, Joh. 3, 18. so wird ein jeder, im Glauben und in und auf den menschgebohrnen Herrn Sterbender, dies als Wahrheit finden. Und seine Seele wird durch den Tod des Leibes zum Leben hindurch gedrungen seyn. Ist verheissen, daß denen Leibern der Sterblichen, die im Glauben abgeschieden, eine andere Gestalt gegeben werden soll, daß sie gleichförmig werden sollen dem verklärten Leibe Christi, Philipp. 3, 21. Joh. 6, 40. Röm. 8, 11. so sollen sie darin seine Wahrheit helle und klar erkennen, indem er Tod und Verwesung aufheben, und den, hier nichtigen,

Leib zur seeligen Unsterblichkeit verneuren und verklären wird. Ihr schlafender Staub wird die Stimme des Sohnes Gottes hören. Sie werden hervor gehen zum Leben, und öffentlich als Söhne und Töchter des Allerhöchsten, zur Zeit der letzten Trompete, verlautbaret und ausgerufen werden; und also bey ihm seyn. 1 Thess. 4, 17.

Ja sie sollen, als nahe Anverwandten Gottes,

2) Gnadenvolle und Wahrheitsvolle Gottes-Erbschaft nach dem Sterben.

2) auch **Gottes Erben** seyn.

Wir würden uns entsehen, dieses zu sagen, wenn uns nicht die heilige Schrift den überköstlichen Zustand derer, die Gottes Anverwandte worden sind, also selbst beschriebe. So schreibt Paulus Röm. 8, 17: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi.** Was kan köstlichers verheissen werden? Wer weiß einen prächtigern Ausdruck? Wer weiß eine mehr bedeutende Redensart? Gottes Erben seyn, damit ist alles gesagt, was gesagt werden kan, um uns zu versichern, wie herrlich, wie überschwänglich vortreflich, wie schön und köstlich der Zustand sey, den Gottes Anverwandten zu hoffen haben. **Sind wir denn Kinder,** (und solche unsere Kindschaft beruhet doch auf der Menschwerdung des Sohnes Gottes, ohne dieselbe wären wir nicht Gottes Kinder) **sind wir denn Kinder:** so haben wir auch nicht nur einen unstreitigen Anspruch, höchst gegründete Anwartschaft zu denen kostbarsten Gütern; sondern auch noch weiter, so nehmen wir dieselben wirklich **als Erben** in Besitz, so **sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben,** daß

wir

wir Gott selbst ererben, und alles das in ihm befindliche vollkommene Gute, nach aller unserer Fähigkeit, völlig überkommen, völligen Genuß seiner höchsten Seeligkeit und seines herrlichen Eigenthums erlangen. O hochbegnadigte Menschen, die ihr nun sagen könnet: Der Herr, der allgenugsame Herr von unendlichem Reichthum, ist mein Theil. Klagl. Jer. 3, 24. Das allerseligste Wesen ist unser Erbtheil. Ps. 16, 5. Offenb. 20, 4.

Sollen sie Mit-Erben Christi seyn, Christi, des Erben über alles; Sollen sie mit Christo gleichsam zur Theilung gehen; Sollen sie überwinden, wie Christus überwunden hat, und mit ihm alles ererben; (Offenb. 3, 21. G) C. 21, 7.) Sollen sie als Mit Erben Christi in ihrem Maaß und nach aller ihrer Fähigkeit, zu ihrer vollkommenen Seeligkeit, an der ganzen Herrlichkeit Theil haben, zu welcher die menschliche Natur Christi erhaben ist: So muß ich schweigen. So braucht es keines Beweises mehr, daß denen, die Gottes Anverwandte worden, die Gnaden Thür zu dem seeligsten Gnaden-Stande aufgethan worden.

Jesus ist mir anverwandt,
Ueberköstlich ist mein Stand!

Nun sehet ihr aber auch, daß wir Grund haben, diesen Stand überköstlich zu nennen. Wir nennen ihn so: 1) Weil wir dadurch alles das kostbare wieder erlanget haben, was wir in dem ersten Adam verscherzet und verlohren hatten: Ja noch mehr darüber erlanget haben, als Gottes Erben, und Mit-Erben Christi. Wir nennen ihn so: 2) Weil die Vorrechte

B) Solcher Gewinn und Zustand ist überköstlich.

und Vortheile, die wir dadurch überkommen, alles das himmel-hoch übersteigen, was man in der Welt für köstlich hält. Ja, 3) weil diese so edlen Güter, nicht nur in der Zeit, sondern auch weit hinnüber über die Zeit, ihren vorzüglichen Wehrt behalten in alle Ewigkeit.

wie in der Dauer,

so an sich selbst:

Denn was nennet die Welt köstlich? Ehre und Ansehen, Reichthum und Vermögen; Vergnügen und Wolleben? Ueberköstlich ist mein Stand, antwortet der Mensch Gottes: H) Die Anverwandschaft mit Gott giebt mir den Stand höchster Ehren. Mein mir vermählter Seeligmacher, giebt mir das Vorrecht, das nur Priester hatten, in das Heilige des Gottes-Tempels einzugehen. Gott, der sonst in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kan, ist mir nun durch ihn das zugänglichste Wesen geworden. Mein Heyland, sagt er, giebt mir die Anwartschaft König zu werden. Ja es ist schon gewiß, und bereits ganz ausgemacht! Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott, καὶ nemlich (und) seinem Vater im Himmel. Offenb. 1, 6. Da ist er König. Wir sollen mit herrschen. Luc. 22, 30. 1 Petr. 4, 13. 2 Tim. 2, 12. 1 Petr. 2, 9. 1 Cor. 6, 2. Weish. 5, 17.

an Ehre,

Reichthum,

Die Anverwandschaft mit Gott versetzt mich in einen Stand höchsten Ueberflusses, da es mir nicht fehlen kan an irgend einem Guten. Wenn tausend Königreiche verkauft würden, und alles das Geld davor einem ganz verarmeten, und noch dazu in tiefen Schulden steckenden, Menschen gegeben würde: So wäre das gewiß viel. Eine reichliche Allmose! Aber

was

was ist das gegen die unausforschlichen Reichthümer, die einem jeden Armen aufbehalten sind? Ich meyne, einem jeden Menschen, der, durch die gnadenreiche Mensch-Gebuhrt Jesu, mit Gott verwandt worden. (Eph. 3, 8.) Wem nichts fehlet, der ist reich genug. Wem alles, was ist, es habe Namen wie es wolle, dienen und Nutzen bringen muß, so als ob es sein Eigenthum wäre, der hat wol unstreitig den gröSten Schatz und Reichthum. Nun aber stehet mir hier die glaubwürdigste Versicherung vor meinen Glaubens-Augen. Paulus beschreibet solchergestalt unsern höchst blühenden Wohlstand 1 Cor. 3, 21: **Es ist alles euer. Es sey die Welt, es sey Leben oder Tod, es sey das Gegenwärtige, oder das Zukünftige. Alles ist euer.** Und nun führet er die wahre Quelle solches beglückten Zustandes an, das ist Christus, der Gott-Mensch, v. 23: **Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes.** Alle Dinge müssen Beförderungs-Mittel unseres Wohlseyns werden, als unsere eigene Besitzthümer; weil wir Christo und Gott angehören. Röm. 8, 28.

Die Anverwandschaft mit Gott begründet das herrlichste Testament der Verheissung, dem kein Vermächtniß gleich kommt. Sie versichert uns den Stand des **höchsten Wollebens**, in dem völligen Genuß Gottes. Sie verschaffet liebliches Wesen, eine Freude, die niemand von uns nehmen kan. Jes. 66, 17. 18. Auf was für Wolergehen und Wonne können wir uns freuen! **Da uns wird reichlich** (πλατέως, opulenter, abundanter, amplissime) **unbeenget, unverhindert,** und Ergötzung.

bey

bey weit geöfneten Thoren, mit völlig freyem Zugang dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. 2 Petr. 1, 11. Wir beerben Gott selbst. Und was für allerseeligste Seeligkeit hat der? O Gottes Erben! Mit-Erben Christi! seeligste Erben!

Wir haben also mit einander betrachtet: Den überköstlichen Zustand der Menschen, die Gottes Anverwandte worden sind. Wir haben dabey gesehen, teils auf die Anverwandschaft mit Gott; teils auf den darin gegründeten überköstlichen Zustand der Menschen.

## Anwendung.

Wir sind verpflichtet

Wie sollen wir nun dieses anwenden? Ihr Lieben! Denn um der Anwendung willen wird eigentlich geprediget. Darauf gehet alles, was uns Gott in der Bibel zu lesen, und aus der Bibel zu hören giebt.

Nun wird wol nicht leicht jemand seyn, der nicht zuförderst von selbst sich dieses zur Lehre daraus abnähme: **Daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes eine groswichtige Sache, und der Grund alles dessen ist, was Gott auf Zeit und Ewigkeit den gefallenen Menschen verheissen hat.**

1) Die Menschwerdung Jesu als das Hauptwerk zu respectiren.

Denn da ist ja die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo gestiftet, und ihre wechselsweisige Gemeinschaft angerichtet. Darauf aber gründet sich die Anverwandschaft der Menschen mit Gott, daraus aller Seegen quillet.

Diese

Diese ist die Quelle aller übrigen Wolthaten Gottes, die Wurzel aller Hofnung, aller Freudigkeit im Leben, Leiden und Sterben, die Ursach des überköstlichen Zustandes, und allrs Trostes. wie den Grund alles Anrechts an der Gottesfülle.

Und wenn ein Mensch in Anfechtung käme, ob er erwählet sey, ob Christi Verdienst ihn auch angehe, und für ihn mit bestimmet sey; er aber sonst nichts wüste, als dieses: **Der Sohn Gottes ist Mensch worden, und hat meine (1) Natur angenommen:** So hat er Trostes genug; Nach dem alten sichern Grundsatz: **Was er angenommen hat, das hat er auch erlöset.** (Quod assumsit, illud redemit.) Eben deswegen aber lasset uns die theure Lehre: Von der Gottheit des heute gebohrnen Goels, des Herrn Jesu, fest halten. Zuletzt

Alsdenn müst ihr doch haben recht,
**Ihr seyd nun worden Gottes Geschlecht!**

Sind wir Anverwandte Gottes worden, in dem, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn Mensch werden lassen: **So bewundert hierin die allgemeine Liebe Gottes.** Wer die nicht erkennen wolte, der müste blind seyn, und noch weniger Augen und Verstand haben, als der Wurm, dessen wir anfangs gedachten. (p. 77.) Das siehet man wol, die Menschen müssen rechte Lieblinge bey Gott gewesen seyn, da er das an ihnen thut. 2) sie als einen hellen Beweis einer gewaltig großen Liebe Gottes anzusehen.

Und solche Menschen-Liebe hat er eben damit offenbahren wollen. Und sie leuchtet auch so helle daraus hervor, als die Sonne am hellen Mittage; Daß wir nun von seinem väterlichen Wolmeynen mit uns völligst versichert seyn können. und als einen triftigen Bewegungs-Grund

3) zum Vertrauen auf Gott,

Nun soll uns nie ein Zweifel einkommen, daß Gott eine grundherzliche Willigkeit besitze, einem jeden wolzuthun, und uns seelig zu machen.

bey Regierung unserer Schicksaale.

Er mag uns nun zuschicken, was er will: So wollen wir immer gedenken: Alle seine Wege und Führungen, wenn sie auch rauh und wiedrig scheinen, sind gewiß Liebe und Treue. Wobey zuletzt erscheinet, wie treulich er es meynet. Denn er hat seinen Sohn unsere Menschheit annehmen lassen. Wir wollen auf seine getreueste Vorsorge bauen, und in der Ueberzeugung nun gar nicht mehr wanken, daß er uns liebreich forthelfen werde; Daß er uns nicht verlassen, ja nicht einmal irgend versäumen werde: Weil sein lieber Sohn aus dem einen Blut, wovon aller Menschen Geschlechter auf Erden wohnen, sein Blut angenommen hat. Da er uns seinen Sohn geschenket, wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32. Solte der Gnaden-Beruf des H. Geistes nicht recht ernstlich gemeynet seyn, da er selbst den vortreflichsten Menschen, Jesum, die Quelle unserer hohen Verwandtschaft, gebildet? Luc. 1, 35. Getreu ist der, der euch rufet. 1 Thess. 5, 24.

Sie muß lauter Gnaden-Führung seyn,

Eine recht starke Zuversicht zu dem himlischen Vater soll nun unser Hertz gewinnen, weil sein wahrhaftiger Sohn, das Ebenbild seines Wesens, nach seinen gnadenvollen Raht und Willen, unser Fleisch und Blut worden.

weil er nemlich durch das übergroße Wunder

O wunderbare Wirkung unerwarteter und unverdanklicher Liebe! Gnade über alle Gnade! Es war viel, daß ein Kind ohne Vater gebohren ward, da eine Jungfrau,

frau, als Jungfrau, Mutter ward. K) Es war viel und wunderbar, daß Heiliges von ihr gebohren wurde (Luc. 1, 35. ἅγιον) sintemal ja alles das, was sonst von Menschen gebohren wird, lauter unheiliges und sündhaftes ist, des göttlichen Ebenbildes verlustig. Aber noch wunderbarer ist es dennoch, daß der Urheber des Himmels und der Erden, das unendliche höchste Wesen, sich mit einem wahren Menschen zu einer Person vereiniget. Das gehet über alles, was wunderbar ist.

eine verwunderbare Wolgewogenheit gegen die Menschen liebthätigst an den Tag geleget.

Erstaunenswürdige Güte! Ist das nicht die gewaltigste Bestätigung seiner großen Liebe gegen uns? Wir sehen dieselbe schon, als sehr besonders, da wir unser Wesen, unser Leben, und allen zeitlichen Seegen seiner wolthätigen Hand zu danken haben. L) Aber hier erscheinet dieselbe Leutseeligkeit, Freundlichkeit und Liebe unseres Gottes gegen die Menschen aufs allerbesonderste, und vollkommenste; wie keine Art von dem, was erschaffen ist, sich es rühmen kan. O Ehre über alle Ehre, die dadurch dem menschlichen Geschlechte wiederfahren! O des überköstlichen Vorzugs, der uns selbst darin über die herrlichen Engelschaaren erhöhet!

4) zum Lobe des Höchsten.

Solte uns denn dieses nicht zu einer geseegneten Aufmunterung dienen, den Herrn hierüber zu preisen, und zu sagen: Dein Name sey hochgelobet? Groß, vom Aufgang bis zum Niedergang, an allen Enden der Welt!

Solten nicht unsere Seelen den Herrn erheben, daß er so gnädig ist? Solte nicht unser Herz frolocken, daß er so übergroßes an uns thut? Solten nicht alle Zungen bekennen: Hallelujah. Heut ist ein großes Jubelfest! o welch ein Heyl! o welch ein Glück. Der Stand der

Unschuld komt zurück; und noch weit mehr. Selbst Engel jubiliren, und wir wolten nicht aus gerührtesten Herzen lobsingen? Billig ist unser Entschluß aus. Ps. 138, 2. Ich will deinem Namen danken um deine Güte und Treue; denn du hast dein Wort herrlich gemacht, עַל כָּל שִׁמְךָ über alle deine Namen: Ueber alle Wunderthaten, womit du dir im A. T. einen Ruhm gemacht hast, gehet dies Wunder in deinem Fleisch gewordenen Wort.

Was den Herrn Jesum betrift, so haben wir uns a) zu überzeugen daß er uns herzlich geliebet habe.

Durch den Herrn Jesum sind wir Gottes Anverwandte worden, wie ihr vernommen habt. Dem haben wir es zu danken. O! so laßt uns doch nun insbesondere auch seine große Liebe mit herzlicher Danckbarkeit erkennen.

Er sahe unsere Noht und Elend; er sahe, daß uns nicht könte geholfen werden, als nur durch eine Verwandtschaft mit Gott. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 12. Sein Herz brach ihm vor Erbarmung und Mitleyden gegen uns. Es wallete von Regungen, uns zu erretten.

Das zeiget ja seine Menschwerdung.

Siehe! siehe! meine Seele!
Wie dein Heyland kömt zu dir,
Brennt vor Liebe für und für.

sein Wohnen unter uns v. 14.

Wenn ein irdischer König in königlichem Gepränge einen kranken Bettler in seiner Hütte, in seinem zerlumpten Bette, und kläglichem Wohnloche auch nur auf eine viertel Stunde besuchte: So würde solches schon als eine bemerkenswürdige außerordentliche Gunst angesehen und belobet werden. Aber Christus, in seiner

überkö-

überköniglichen Gottheit, hat die, durch den Fall verarmten, elenden Menschen nicht nur auf kurtze Zeit besucht. Sondern der Text sagt v. 14. Er wohnete (ἐσκήνωσε) unter uns 5 mal 7 Jahr. Was verdienet das für Lob und Erkentlichkeit!

Ja er wohnete nicht nur unter uns in göttlicher Gestalt, sondern in wirklichem göttlichen Wesen. Er ward eine Person mit unserm armen Fleisch und Blut.

und die Beybehaltung der menschlichen Natur in seiner Person.

Er war es nicht nur bis ins 35ste Jahr, bis zu seiner Himmelfahrt; Sondern, nach deutlichen Versicherungen der heiligen Schrift, bleibt er auch solche Person in Ewigkeit. Und er wird unsere, in Maria angenommene, Menschheit, darin er sein Volk erlöset hat, nie ablegen; auch nicht nach dem jüngsten Gerichte. M) Zu unsern ewigen Trost will er sie ewig behalten.

O! zu welcher Höhe steiget diese Liebe! Herr Jesu! welche Liebe! Das ist eine Liebe, deren Spitze bis an den Himmel reichet, und sich in das Unermeßliche verbreitet. Dein Lieb haben (ἀγάπη τῦ Χριςῦ ὑπερβάλλουσα τῆς γνώσεως Eph. 3, 19.) ist besser und größer, als alles unser Wissen und Erkennen. Eine alle Erkentniß übersteigende Liebe! Ich entbrenne in Gegenliebe! Ich fühle es, mein Hertz fängt an, vor Gegenliebe zu zerschmeltzen.

Wir haben b) Ihn wieder zu lieben.

Von Christo unaussprechlich geliebteste! Wollet ihr euch nun, durch solchen Ueberfluß der Gnade und Wahrheit, nicht zu einer rechtschaffenen und hertzlichen Gegenliebe gegen ihn entzünden lassen? Solte denn eur Hertz nun wol anders, als mit der gröstẽ Zärtlichkeit denken. Wollet ihr noch einen Augenblick Anstand nehmen, ein gäntzliches Vertrauen zu euren Goel zu fassen?

Komt doch, und schöpfet aus ihm Gnade um Gnade. Komt! und ergebet euch ihm gantz und gar, dem allgenugsamen Heyland! Vergnügt! Laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl!

Komt, und seyd nun desto eyfriger beflissen, im gläubigen Gehorsam ihm zu gefallen. Versamlet euch zu ihm, als eurem Haupt. Eph. 1, 10. daß wir Barmhertzigkeit empfahen! Haltet euch aber, als vornehme Gottesverwandte durch Jesum, zu gut dazu, den schnöden Kerkermeistern, den Sünden, und ihren so sehr erniedrigenden Lüsten zu dienen. Herraus aus solchem niederträchtigen Sclavenstande! wer Jesu Geschlecht bisher noch damit verunehret hat.

ohne fremd zu thun.

Fort! mit der schlechten Gesinnung, die euer menschliches Hertz schändet, ihr Undankbaren! die ihr kaum die Vortheile überdenket, die uns aus der Menschwerdung des Sohnes Gottes zuwachsen; Die ihr euch nicht anders anstellet, als die Juden, von deren grössestem Theile es im heutigen Evangelio heißt: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf**, so, wie sie billig gesollt hätten; Leichtsinnige, die ihr thut, als ob es ein geringes wäre, des Königs aller Könige Verwandte zu seyn, lasset dieser schändlichen Undankbarkeit nun einmal das Ziel gesteket seyn.

Blicke dich doch selber an
Printz und Haupt belebter Dinge!
Alles was man schätzen kan
Ist zu deinem Wehrt geringe.

Glauben etwa einige unter euch, daß es nun genug

sey

sey, menschlich Geblüt zu haben, in der christlichen Kirche gebohren zu seyn? Nein, es gehet nicht hier nach allem. v. 13. Nicht nach dem Geblüt, auch nicht nach dem Willen des Fleisches, noch nach dem Willen eines Mannes. Sondern es gehöret noch etwas dazu, um ein würdiges Glied an Jesu zu seyn, und die überköstliche Seeligkeit zu geniessen, da er seines Leibes, das ist seiner sämtlichen folgsamen Glieder Heyland ist. Eph. 5, 23.

Höret des Herrn Wort, ihr Menschen-Kinder! Verflucht sey wer den Herrn Jesum nicht lieb hat. 1 Cor. 16, 22. So jemand den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sey Anathema N) Maharam Motha. O) Zu Schanden wird er werden zur Zeit seiner lezten Zukunft. Verbannet von der seeligen Gemeinschaft Gottes; verabscheuet, allem Fleisch ein Gräuel; verdorben, allen Plagen übergeben, verlohren! Wiederhohlte Anweisung zum rechten Gebrauch dieser Lehren.

Denn die am Glauben reich sind, sind Erben des Reichs, welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Jacob. 2, 5. Nahum 1, 7. Die gehet es an, was Zephan. 3, 16. 17. stehet: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Denn der Herr, dein Gott ist bey dir, ein starker Heyland. Er wird sich über dir freuen, und dir freundlich seyn, und dir vergeben.

Geseegnet sey, der, aus Gott gebohren, durch seinen Geist erleuchtet, sich es einen Ernst seyn läßt, ihm zu gefallen. Geseegnet sey, der ein Geist mit ihm ist, und dessen Seele ihm anhanget, und sich von ihm erfüllen lässet mit allerley Gottes-Fülle. Geseegnet sey,

und

und ewiglich geseegnet! wer ihn nicht nur sein Licht, sondern auch sein Leben seyn lässet. Und demuhtsvoll ihn ehret in der Nachfolge seines leibreichen Exempels; ihm gleichförmig zu werden trachtet, in anverwandtschaftlicher Menschenliebe, in allgemeiner Einträchtigkeit, in ungefärbter Bruder- und Schwesterliebe; brünstig von reinem Hertzen, ihm dienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Geseegnet sey und überköstlich geseegnet sey, wer von nun an in täglichem Gebeht des Glaubens, sorgfältiger als bisher geschehen seyn mag, sich mit Ihm, mit Ihm vereiniget.

☼ ☼ ☼

So wollen wir dich alle inskünftige lieben und ehren, Herr! in welchem alles unser Heyl ist, o du Hofnung aller Enden der Erden, Wiederhersteller unserer Glückseeligkeit, der du uns geliebet hast, und gegeben einen ewigen Trost und Hofnung durch Gnade.

Sieh! hier sind wir, Ehren-König!
Legen uns vor deinen Thron.
Schwache Seufzer! kindlich Sehnen,
Bringen wir dir, o Menschen-Sohn, o Gottes-Sohn!
Laß dich finden, laß dich finden
Von uns, die wir Asche und Thon.
Wir begehren nichts, o Herre! als nur deine freye Gnad,
Die du giebest, den du liebest,
Und der dich liebt in der That.
Laß dich finden, laß dich finden!
Der hat alles, der dich hat. Amen.

Anmer-

# Anmerkungen.

A) **Goel** wird mit Recht ein helfender **Bluts-Verwandter**, proximâ cognatione conjunctus, & hac permotus ad auxiliandum, übersetzet; gleichwie so wol Brüder, als andere nahe Freunde Goëlim heissen. 3 B. Mos. 25, 48. 49. 1 Kön. 16, 11. Auch dadurch giebt die Bibel selbst die Anleitung dazu, daß sie Ruth 3, 12. C. 2, 20. dieses Wort durch קָרוֹב propinquus erkläret.

Die alten Uebersetzungen bestätigen solche Uebersetzung. Theodotion übersetzt das Wort Goël durch ἀγχιστεὺς cognatus, so eben so viel ist, als συγγενὴς. Die Chaldæische, Syrische und Arabische Versionen haben es einmühtig 1 Kön. 16, 11. durch קָרוֹב propinquus gegeben. Die Syrische hat dies vorhabende Wort Goél durch קְרִיב naher Anverwandter 3 B. Mos. 25, 25. 4 B. Mos. 5, 8. übersetzt. Die Arabische Uebersetzung aber 3 B. Mos. 25, 25. 26. durch ولي propinquus amicus. Die Lateinische vulgata giebt es propinquus, Ruth 3, 9. proximus 3 B. Mos. 25, 26. cognatus, 4 B. Mos. 35, 12. successor familiæ Ruth 4, 14. Man vergleiche Jerem. 32, 7. Die LXX geben das Stammwort גָּאַל Gaal auch ἀγχιστεύειν 3 B. Mos. 25, 26. Ruth 4, 6. 8. Aquila giebt es eben so, 1 B. Mos. 48, 16; Gleichwie Symmachus es durch ἐγγίζειν 3 B. Mos. 25, 33. übersetzt hat.

Umständlicher die Bedeutung dieses verbi גָּאַל anzuzeigen: so bedeutet es 1) überhaupt, *sui juris facere*, capessere, prehendere, asserere, zu den Seinigen machen Jes. 43, 1. Zueignung anstellen, Theil nehmen. 2) Des verlohrnen Antheils sich wieder bemächtigen, *vindicare*, jure proprietatis pristinæ repetere, und also auch restituere. 3) Nach den Rechten der Eigenthümlichkeit, handeln. Diesemnach kan ich behaupten, der Name Goel bedeute dreyerley. In der ersten und allgemeinen Bedeutung ist er so viel, als ἐπιλήπτωρ appropriator, & proprietarius ein Zueigner, **Theilhaber**. So fern aber ein gewisses Geschlecht, Familie und Geblüt die Sache ist, woran jemand Antheil hat, so heist er in der zwoten Bedeutung so viel, als ein **Bluts-Verwandter**. Und so fern man nach dem Verhältniß der Bluts-Verwandtschaft handelt, und die Rechte des Eigenthums betreibet, bezeichnet er, in der dritten Bedeutung, einen blutsfreundschaftlichen **Helfer**, Befreyer, Wiederhersteller, Beschützer, Rächer. Restitutor, vindex.

Der Meßias aber wird mehrmals als der Goël der Menschen vorgestellet. Z. B. 1) Jes. 49, 10. zu Zion wird der hülfreiche Blutsfreund גֹּאֵל kommen. Welchen Spruch nicht bloß die älteren Juden, sondern auch Paulus Röm. 11, 26. von dem Meßia verstehen. 2) Jes. 44, 6. verglichen mit Offenb. 1, 11. 3) Jes. 63, 8. 9. verglichen mit 1 B. Mos. 48, 16. 4) Ps. 78, 35. vergl. 1 Cor. 10, 4. Hiob 19, 25.

Der nächste Blutsfreund eines Wayßen und einer Witwe aber hatte im alten Testament die besondere Pflicht auf sich, sich solcher seiner Anverwandten, so wie sie es bedürftig waren, hülfreich anzunehmen. Und zwar kam es ihm zu, theils die

Schulden für sie zu bezahlen, 3 B. Mos. 26, 25. Jes. 50, 3. wenn sie dadurch in Gefangenschaft und Dienstbarkeit gerahten waren, um sie daraus zu befreyen; theils ihnen durch seine Vorbitte und Fürsprache zu statten zu kommen, wenn sie sich sonst in bedrängten Umständen befanden; theils sie nach allem Vermögen in Gefahr zu vertheydigen, (So bedeutet גאל Ps. 69, 19. 1 B. Mos. 48, 16.) Die Gewalt der Feinde abzuhalten Ps. 72, 14. Ps. 106, 10. sie vor dem Untergang zu schützen Ps. 103, 2. Er nahm an aller gewaltsamen und ungerechten Behandlung, die ihnen wiederfuhr, so Theil, als ob sie ihm selbst wiederführe.

Man siehet leicht, mit wie großem Rechte die heilige Schrift den Meßiam einen Goel des menschlichen Geschlechts nennet. Da er so wol an dem Geblüt und der Natur der Menschen wahren Theil und Gemeinschaft hat; als auch, durch Tilgung unserer Sünden-Schulden, durch seine kräftige Vorsprache, durch seinen Schirm, Beystand, Erlösung, und Wiederbringung der verlohren gewesenen Glückseeligkeit, sich als der Unsrige verhält, als ein treuer Blutsfreund handelt, und an aller unserer Noht Theil nimt, als ob es seine eigene wäre.

B) Dahin gehören noch diese Schriftstellen. 1 B. Mos. 6, 12. 4 B. Mos. 16, 22. Ps. 65, 3. Joel 2, 28. Jes. 66, 23. Matth. 24, 22. non conservaretur ullus homo, σὰρξ. Auch Ps. 56, 5. heißt בָּשָׂר so viel als Menschen: Auf Gott will ich hoffen, was solte mir Fleisch thun? Denn v. 12. wird es also erkläret: Auf Gott wil ich hoffen, was können mir die Menschen אָדָם thun? Eben so ist im Chaldäischen בִּשְׂרָא caro Dan. 2, 11. nichts anders, als Mensch. In der Arabischen Sprache bedeutet Fleisch ebenfals den ganzen Menschen. Und Abo al-Basar der Vater des Fleisches, Adam, soll nichts anders anzeigen, als der Vater der Menschen. Vid *Ed. Pocock* comment. in prophetiam Joelis p. 231. *Jac. Golii* Lexicon Arabico-Lat. p. 277. Solchemnach, hat Apollinaris im 4ten Jahrhundert, sehr geirret, wenn er aus diesen Worten Joh. 1, 14. das Wort ward Fleisch geschlossen: Christus habe bloß einen menschlichen Leib angenommen; nicht aber eine menschliche Sele zugleich.

C) Daß von keinem bloß menschlichen Vetter die Rede sey, erhellet aus Jes. 5, 7. da eben dieser Blutsverwandte, dem der Weinberg gehörte, Jehova genant wird. Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel. Wie auch aus v. 5, da ihm die Zerstöhrung Jerusalems, und der ganzen jüdischen Volks-Verfassung zugeschrieben wird.

Der Meßias konte insbesondre von Jesaia mein Vetter genant werden, weil Jesaias auch aus dem Davidischen Geschlechte war, und der, unter die Vorfahren Jesu zu rechnende, fromme König über Juda, Amasias des Jesaiä Vaters Bruder gewesen. Doch da der Meßias herkomt aus den Vätern, nach dem Fleisch oder der menschlichen Natur Röm. 9, 5: So ist das Wort רֵעַ anverwandter Freund hier auch von weiteren Inbegriff. conf. Hohel. 6, 1. Ps. 45, 3.

D) Wie aber zu den Zeiten Johannis des Evangelisten es Leute gab, welche die göttliche Wahrheit, in diesem Stück verkehreten, (ich meyne die Anhänger des Cerin-

Cerinthi in Klein Asien, der die Aegyptische Philosophie zu Alexandrien gelernt, und hernach in Palästina sich als den heftigsten unter den Jüdisch-Gesinneten bewiesen, und die Gottheit Christi zu läugnen, sich unterfangen, so daß Johannes nicht umhin konte, mit seinem Evangelio auch besonders diesen cerinthianischen Grund-Irthum zu bestreiten:) Und wie die wunderbare Person Christi der unerleuchteten Vernunft stets das gewesen ist, was Simeon gleich anfangs von ihm geweissaget hat, Luc. 2, 34. nemlich ein Ziel des Widerspruchs: So dürfen wir uns im geringsten nicht daran stossen, wenn auch in den heutigen Zeiten dergleichen Cerinthianischer Unsinn sich hin und wieder hervorthut. Hat man doch mit solchen Menschen, die in der menschlichen Gesellschaft hier und da, vor Stolz, albern und wahnwitzig, ja wütend-rasend werden, nur Mitleyden; ohne daß man durch das, was sie in ihrer Raserey sprechen, sich irre machen lassen solte. Wie solte man denn diese Menschen von ungeheiligter Vernunft, die gleichfals aus einem Stoltz, um etwas besonderes zu scheinen, die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, anders als mit Mitleyden ansehen? Ja mit recht betrübten Mitleyden haben wir es anzusehen, wenn selbst auf Universitäten, wo die reine Lehre fortgepflanzt werden soll, Irr-Lehrer hervor blicken, welche den Irwahn zu **Glaubens-Lehren** machen wollen, und noch dazu, da, wo sie sich denen Socinianern nähern, oder gar ihre Fußstapfen betreten, vorgeben, sie hätten die heilige Schrift auf ihrer Seite. Ich gedenke hier nur der socinianischen, a. 1759 herrausgekommenen Schrift: **der Christ in der Einsamkeit**, zur nöhtigen Verwarnung. Man hat neulich a. 1764, nicht ohne Verwunderung, in denen öffentlichen Nachrichten gelesen, daß Crügot, der Verfasser dieses seelenverderblichen Aufsatzes, **Gesandschafts-Prediger** bey dem Preußischen Herrn Ambassadeur, dem Schlesischen Fürsten von Carolath, zu Warschau sey. Er giebt vor, daß Christus nicht wahrhaftiger Gott sey, sondern daß ein Engel in ihm gewohnet, der von Gott gesandt sey, sich mit der menschlichen Natur zu vereinigen. So zischet die alte Schlange auf eine nur etwas veränderte Art gegen den gesegneten Weibes-Saamen, um uns die **Anverwandtschaft mit Gott** durch Christum, wenn es bey ihr stünde, zu rauben.

Daß aber kein **Engel in Christo gewohnet**, sondern Gott in Christo war, der also die Welt mit sich selber versöhnet, ist klar

1) Aus der ausdrücklichen Versicherung Pauli Hebr. 2, 16. ὁ γὰρ δήπου ἀγγέλων ἐπιλαμβάνεται, er nimt ja nicht die Natur und Beschaffenheit der Engel an, als ein helfender Geschlechts-Verwandter, sondern die Natur, welche die Nachkommenschaft Abrahams hat, nimt er an, und erzeiget sich als einen Blutsfreund und Vetter. In dem Worte ἐπιλαμβάνεται liegen zwo Begriffe 1) **helfen**, und zwar 2) aus dem Recht der Blutsfreundschaft, oder Geschlechts Aehnlichkeit, Verbindung und Verwandschaft. (Daher denn die sehr gewöhnliche Enallage præsentis, loco præt. desto begreiflicher ist.) Dies Verbum bedeutet eben das, was das Hebräische Werkwort גָּאַל bedeutet, folglich zweyerley zugleich: 1) vindicare rem aut personam ex aliena manu, capessere, sibi asserere; (sive hoc fiat oblato pretio, ut Jes. 50, 3. sive vi adhibita, ut Exod. 6, 6. Und

2) ad hunc actum permoveri cognationis jure. Darum ist auch Goël durch ἐπιλήπτωρ übersetzt. Folglich sagt Paulus in den Worten οὐ δήπου ἀγγέλων ἐπιλαμβάνεται zweyerley: 1) Christus, der Sohn Gottes, nimt nicht die Natur der gefallenen Engel an. Da ἐπιλ. eben so das anzeiget, was in eben diesem Capittel kurz vorher v. 14. durch die Worte κοινωνεῖν und μετέχειν angezeiget worden war. 2) Er leistet ihnen auch keine Hülfe und Erlösung.

Zwar wirft der Herr Hof-Rath Michâlis in seiner Erklärung des Briefes an die Hebräer p. 151. ein: ἐπιλαμβάνεσθαι heiße im Griechschen nie eine Natur annehmen. Und also würde man die Worte hier nicht in dem Sinn annehmen müssen: Er nimt nicht die Natur der Engel an. Allein ich leugne vors erste die Folge: daß, wenn das einzelne Wort ἐπιλαμβ. nicht anderwerts heiße, Natur annehmen, so werde auch hier Hebr. 2, 16. solches nicht dadurch gemeynet. Bey den profan-Scribenten kan dergleichen nicht vorkommen, weil es keinen Fall in der Welt giebt, daß ein Geschöpf eines andern Geschöpfs Natur zu der seinigen hinzu annähme. Diese Annehmung, daß der Sohn Gottes die Natur der Menschen angenommen, ist die einzige ihrer Art. Und man darf demnach nicht verlangen, daß aus griechschen Profan-Scribenten die Bedeutung des Worts ἐπιλαμβάνεσθαι mit Exempeln, oder, wie der Herr Hofraht verlangt, auch nur mit einem einzigen Exempel belegt werden solle. Es ist mir genug, daß ich doch aus den Griechschen Scribenten zeigen kan, daß ἐπιλαμβάνεσθαι auch essen bedeutet; und also in das unsrige verwandeln. Was aber den biblischen Gebrauch dieses Worts betrift, so ist doch unleugbar, daß es öfters so viel heiße, als 1) in consortium adsciscere, sich beygesellen. Ap. Gesch. 9, 27, noch mehr aber 2) sich theilhaftig machen, theilhaft werden, als in den LXX Jes. 4, 1. Und es werden sieben Frauens Personen (ἐπιλήψονται) sich theilhaftig machen wollen eines einzigen Mannes. 1 Tim. 6, 19. ἵνα ἐπιλάβωνται, das sie theilhaftig werden des ewigen Lebens. Dies ist schon genug, die gewöhnliche Auslegung zu beschützen; wenn man nemlich nun den Zusammenhang des Paulinischen Vortrags zu Rahte ziehet. Denn nun komt es auf das objectum der Theilhaftigwerdung an, das bey dem verbo stehet, und auf das, wovon vorher die Rede ist? Es ist aber offenbar vorher v. 14. die Rede von der Annehmung einer Natur, nemlich der menschlichen. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er, der Sohn Gottes, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, dessen ähnlichster maßen theilhaftig worden. Dieses erläutert Paulus durch Anführung einer andern Art von Creaturen, der Engel, deren Natur er nicht angenommen. Paulus hatte die Nohtwendigkeit teils der Menschheit Christi gezeigt. Die Ursachen, die er anführet, sind unter andern: weil der Heiligende, und die geheiliget werden sollen, von einerley Natur seyn müssen v. 11: weil er sonst nicht hätte sterben können, oder damit er in den Stand gesetzt werden möchte, den Tod für die Menschen zu leyden v. 14. 15. Nun aber füget er den Endzweck des Todes Christi hinzu. Um zu beweisen, daß der Tod Jesu auf den Nutzen bloß der Menschen gegangen

sey,

sey, das, sagt er, könne man daraus sehen, daß er keine andere Natur, als der Menschen-Natur angenommen habe. Sonst würde er ja gewiß die, noch edlere, Engel-Natur angenommen haben. Ich habe demnach aus der Verbindung dieser Stelle Hebr. 2, 16. guten Grund, das ὁ δήπου ἐπιλαμβάνεται ἀγγέλων also zu übersetzen: *Non in consortium* cum divina sua natura, *adsciscit angelos*, wie auch: non participem *profecto, se reddit angelorum* naturæ, *ut tamquam Goël iis opituletur;* sed participem se reddit posterorum *Abrahami* naturæ; (vestræ, o Hebræi, ad quos scribo) tamquam Goël. Da also Paulus ausdrücklich, und mit einer Betheurung versichert: Christus sey kein Geschlechts-Verwandter der Engel, daß er ihnen aus solchen Grunde hülfe: So ist klar, wie unstathaft das Geschwätz des Crugots sey, ein Engel habe in Christo gesessen.

Dieses Vorgeben ist ungegründet 2) Weil unser heutiges Fest-Evangelium Joh. 1. Christum als den Schöpfer der Engel vorstellet. v. 3. Alle Dinge sind durch dasselbige Wort gemacht. Col. 1, 16. Auch die unsichtbaren Wesen, die Engel, sind durch Christum erschaffen. Ist aber Christus der Schöpfer der Engel, so kan er kein Engel seyn. 3) In eben diesem Fest-Evangelio wird Christus der (μονογενὴς) **eingebohrne**, der einzig und allein gezeugte Sohn des Vaters, der einzige seiner Art, genant. Gesetzt, aber nicht zugegeben, daß von Gott erschaffen und von Gott gezeuget oder gebohren werden, einerley bedeute: so lässet sich doch von einem Engel nicht behaupten, daß er der allein erschaffene, eingebohrne oder einzige wäre. Denn es giebt ein unzähliges Heer von Engeln. 4) Der Geist, der in Christo war, war unerschaffen. V. 1. Denn **am Anfang** war das Wort, ehe irgend eine Creatur zu seyn anfing. Mich. 5, 1. ante dies sæculi. Es war der **ewige** Geist. Ps. 93, 12. Hebr. 9, 14. **Durch den ewigen Geist hat sich Christus Gott geopfert.** Ein Engel aber ist erschaffen, und auch kein ewiger Geist von vorne her. Sondern sie sind, am sechsten Schöpfungstage von Gott hervorgebracht: da er von Erschaffung des unvollkommenern zur Erschaffung des vollkommneren fortschritt; und also auch die Engel, die dem Wesen, und Gaben und edlen Fähigkeiten nach, den Menschen noch übertreffen, noch nach den Menschen zur Wirklichkeit kommen ließ. Sie sind also nicht an Anfang, oder vor dem Anfang, sondern das letzte nach dem Anfang. Sie sind nach der Sonne erschaffen. Christus ist **vor der Sonne**, unerschaffen, seiner göttlichen Natur nach, da gewesen Ps. 72, 17. לפני antequam 1 B. Mos. 13, 10. C. 27, 10. Sol esset, ינון suboleſcit nomen ejus filialiter. 5) Christum müssen alle Engel Gottes anbeten. Hebr. 1, 6. Also muß er unendlich mehr, als ein Engel seyn: 6) Christus heißt im alten Testament *Jehova*, (ipsissimus, ens independens & effectivum omnium rerum.) Er heißt Jehova Zebaoth, Jehova Adonai, Jehova Elohim. Also kan er kein bloßer Engel seyn, neben dem, daß er Mensch ist. Er heißt der **Sohn** Gottes. Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt: du bist mein Sohn! heute habe ich dich gezeuget? Hebr. 1, 5. Wenn der Meßias der **Sohn Gottes** heißt, so ist dies allemal ein Name des Wesens, der Natur und der Person, und nicht ein Amts-Name. Bey welcher Gelegenheit nicht umhin kan, dem Aergerniß gebenden **Programma** des Herrn **D. Heilmanns** zu

Göttingen öffentlich zu widersprechen, de ratione, qua Jesus sua ex mortuis ἀναστάσει Messias demonstratus sit, darin er das Gegenteil mit unzulänglichen Gründen vorgiebt. Als ob die Benennung **Sohn Gottes** nur ein uneigentlicher Ausdruck wäre, der eine geliebte, Vorzügliche, ein vornehmes Amt tragende Person, einen Propheten, einen geliebten Abgesandten anzeige; und also zwar das Meßiat, aber nicht die **Gottheit** Christi sich aus dieser eigentlichen Benennung erweisen liesse. Dieses ungegründete, einer ächten Hermeneutic zu wiederlaufende, schädliche nnd gefährliche Vorgeben, verdienet aber eine umständliche Wiederlegung, die alhier nicht Platz hat.

Weil in unserm Text, Joh. 1, 1. λόγος ein Name des **Wesens** ist, und eine **Person** anzeigt, so in dem allergenauesten Verhältniß der wesentlichen Beschaffenheit mit dem Vater stehet, so ist auch υἱὸς θεοῦ ein Name des Wesens und der Person; So gewiß **Menschen Sohn**, welches von Christo so oft vorkomt, auch ein Name seiner Person ist, und, ohne tropum, eigentlich zu nehmen ist. Die Juden zu Christi Zeiten haben die Benennung **Sohn Gottes** auch nie anders, als eigentlich, von einem natürlichen Sohn Gottes verstanden. Joh. 5, 18. C. 10, 13. Matth. 27, 40. wie auch Christus nicht anders, als dieses, damit gemeynet. Joh. 3, 17. 18. C. 5, 18–25. C. 6, 40.

E) Es ist ein eigentlicher und schöner Ausdruck, daß der **Glaube** ein Aufnehmen, zu eigen Hinnehmen Christi heißt. (Siehe meine Abh. **vom kindlichen Wesen des Glaubens an Christum.**) Denn er bestehet nicht in Speculationen des Verstandes, sondern ist etwas practisches, eine Handlung des Willens, ein organum καταληπτικὸν; Wie denn auch Rom. 9, 30. die Glaubens-Handlung der Heyden καταλαβεῖν apprehendere, recipere genant wird. Der Glaube ergreift demühtigst, gleichsam mit einer Bettlers-Hand, dasjenige, was ihm in die Hand gegeben wird. Er ist ein organum passive δεκτικὸν, wie die Erde den Regen annimt, wie ein Ring den Edelgestein befasset. Sein Wesen überhaupt besteht in λήψει und δοχῇ oder einer dreyfachen reception. Da ist receptio *cognoscitiva*, oder notitia meriti Christi. Da ist receptio *approbativa*, oder assensus. Da ist receptio objecti cogniti & approbati *appropriativa*, oder applicatio individualis, das ist fiducia. Und diese lezte wesentlichste Handlung des Glaubens zerteilet sich wiederum in vier acceptiones, oder ist ein aggregatum von vier An- und Aufnehmungs-Handlungen, des inwendigsten Herzens-Grundes, welche sind, 1) *desiderium fiduciale* meriti Christi, ejusque consectariorum 2) apprehensio fiducialis. 3) Adhæsio fiducialis. 4) Recumbentia fiducialis seu acquiescentia in apprehenso, & per appropriationem unito, Christo.

F) **Wort.** So habe hier per accommodationem, nicht aber pro sensu litterali geredet. Denn der Ausdruck Johannis, **Wort**, hat eigentlich einen andern Zweck, als den Fürbitter zu bezeichnen. Im Anfang war das **Wort**, und das **Wort** war bey Gott, und das **Wort** war Gott. Joh. 1, 1.

Diese

Diese Benennung der andern Person der Gottheit λόγος, ist ein Name seines Wesens, Werks und Amts.

Erstlich, ein Name des Wesens, und soll dadurch angezeiget werden eine mit Gott aufs genauelte verbundene Person; die, vergleichungsweise zu reden, in einem solchen Verhältniß mit Gott stehet, als ein Wort, und Begriff, vernünftiger Gedanke, Satz und Ausspruch mit einem Redenden stehet; nemlich mit demjenigen, der solches Wort selbst aus sich hervorbringet und ausspricht. So fern λόγος ein innerliches Wort, oder einen Gedanken und Vorstellung bedeutet, wird demnach die genaue Verbindung die Wesens-Mittheilung, oder ewige Zeugung dieser Person vom Vater, dadurch angemerket. Der Vater, ein unendlicher Geist, läßt von Ewigkeit und noch, und in alle Ewigkeit, dieses gleich unendliche, ewige, unbegreifliche geistige Wort von sich ausgehen. Sicut cogitatio sine passione & corruptione procedit, estque perfecta mentis imaginatio, neque mens unquam est sine cogitatione: ita etiam Filius Dei ab æterno insensibiliter absque omni passione & corruptione genitus est, estque imago Dei æterna, ipsique consubstantialis. Hebr. 1, 3. So fern λόγος ein äuserliches Wort bedeutet, wird dadurch die Gleichheit des Sohnes Gottes mit dem Vater angezeiget. Sicut sermo est character animi. 2 Cor. 4, 4. Hebr. 1, 3. Ps. 2, 7. Er ist, wie der Vater, die höchste Weisheit, unendlicher Verstand. Sprüchw. 8, 22. 30. Wer ihn sahe, der sahe den Vater. Joh. 14, 9. 11.

Zum andern ist es ein Name des Werks, nemlich der Schöpfung; und könte λόγος so umschrieben werden: Es ist derjenige, durch den die Welt erschaffen worden; oder der durch das Sprechen gemeynet ist, wenn es 1 B. Mos. 1. so oft heißt: Gott sprach. Denn die Aehnlichkeit mit בראשית die durch Voransetzung des ἐν ἀρχῇ Joh. 1, 1. mit Fleiß gesucht worden, zeiget sattsam an, daß der Evangelist Johannes an 1 B. Mos. 1, 1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, gedacht habe, und daß er damit auf die Schöpfung habe zielen, und so viel sagen wollen: Dies ist die Person, die die Welt erschaffen. Daß Johannes auf die Schöpfungs-Historie zurück gesehen wissen wolle, erhellet nicht nur aus ἐν ἀρχῇ, aus dieser vorangesetzten Anspielung auf Breschit, sondern auch aus seinen ferneren Aeusserungen. Denn er schreibt: Das Wort war bey Gott, im Schooß der Gottheit und innerhalb seines Wesens; welches ja auch nicht anders seyn kan, weil vor dem Ursprung der Creaturen, nichts da war, als Gott; und weil Gott die Kraft zu reden geäussert. Er schreibt ferner: alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Hiemit zielet er darauf, daß, nach Mosis Bericht, Gott bey jeglichem Tage-Werk gesprochen, und kein einziger von den sechs Schöpfungs-Tagen sey, da nicht allemal voranstünde, und Gott sprach, ohne auch nur ein einzig mal mit einem andern Ausdruck, z. E. voluit, decrevit, praecepit, abzuwechseln. Woraus man siehet, daß durch Rede und Wort ῥήματι τῆς δυνάμεως Hebr. 1, 3. θεῦ Hebr. 11, 3. Ps. 33, 6. alle Creaturen, keine ausgenommen, zur Wirklichkeit gebracht seyn.

Es

Es ist aber auch λόγος ein Name des Amts, besonders aber des Lehr-Amts Christi, und könte dies abstractum, loco concreti positum, übersetzt werden excellentissime loquens, summus *orator*, perfectissimus interpres voluntatis diuinae. Sintemal es die andere Person der Gottheit gewesen, die nicht nur im alten Testament 1) bey allen Gottes-Erscheinungen der Redner und Wortführer gewesen, 1 B. Mos. 15, 1. רַמַּרְבֵּר Dan. 8, 12. Sermocinator ille insignis, sondern auch 2) im neuen Testament uns den Raht Gottes aufs vollkommenste geoffenbahret hat. Denn nachdem Gott in verschiedenen Theilen der Zeit, und abgemessenen verschiedenen Stuffen des Lichts (πολυμερῶς) und auf mancherley Weise, (nicht nur in unterschiedenem Stil, sondern auch in unterschiedenen Offenbahrungs-Arten, bald durch Träume, bald durch Gesichte, bald durch Urim und Thummim, bald durch Kundmachung der Engel πολυτρόπως) zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, oder ausserordentliche Ueberbringer göttlicher Wahrheiten: So hat er in diesen letzten Tagen geredet durch den Sohn. Hebr. 1, 1. Joh. 1, 17. Er ist denn aber auch freylich der Redner, und unvergleichliche Sprecher 3) weil er für uns zum Vater redet, Zach. 1, 12. in dessen Namen wir auch den Vater ansprechen. Joh. 16, 23.

Es ist aber auch nicht unrecht, den Namen λόγος, passive und objective zugleich zu nehmen. Und möchte ich diesen tiefsinnigen, und gar nachdrücklichen Namen in dieser Absicht übersetzen: **Der Kern der ganzen heiligen Schrift.** Das Haupt-Wort. Christus ist derjenige, von welchem nicht nur viel, sondern am allermeisten im alten Testament geredet wird. Ap. Gesch. 10, 43. Hebr. 3, 8. Joh. 5, 39. Der vornehmste Gegenstand aller göttlichen Bekantmachungen. Wie er denn auch λόγος, das Wort **in der Erfüllung**, und alles dasjenige ist, was von ihm gesagt worden.

G) Hier heißt es: **Was anlanget den, der überwindet, so will ich demselben geben, sich καθίσαι μετ' ἐμοῦ ἐν τῷ θρόνῳ μου, zu setzen mit mir auf meinem Thron**, zur Gemeinschaft meiner vollkommenen königlichen Glückseeligkeit zu gelangen, die ich nicht für mich allein behalten will. Eph. 2, 6. Joh. 17, 24. ὡς, sic, so gewiß auch ich überwunden habe, und mich gesetzet habe mit meinem Vater auf seinen Thron; ὡς, so wahr ich, nach meiner menschlichen Natur, des Throns des Vaters, das ist, göttlicher Majestät und unendlicher Vollkommenheiten, theilhaftig worden bin, und, einzig und allein auf diese Art, zur Rechten Gottes bin. Hebr. 12, 2. Phil. 2, 9. Ps. 110, 1. Offenb. 21, 7. heißt es: **Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde ihm Gott seyn, und er wird mir ein Sohn seyn.** Nach der Bundes-Formel Jer. 24, 7. C. 30, 22. C. 31, 33. C. 32, 38.

H) Die Benennung, **Mensch Gottes**, 2 Tim. 3, 15, bedeutet zwar eigentlich in dieser Stelle einen Kirchen-Lehrer. Denn Paulus ermahnet den verordneten Vorsteher der Ephesinischen Gemeine, Timotheum: **Du aber, o Gottes Mensch,**

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0126
DFG

Mensch! fleuch den Geitz, die Wurzel alles Uebels. 2 Tim. 6, 11; und hier: daß er lediglich bey der heiligen Schrift bleiben möchte; Als welche einem jeglichen Lehrer zu seinen Amts-Pflichten die nützlichsten Dienste leiste, und ihn in den Stand setze, daß der Mensch Gottes vollkommen sey, zu allem guten Werk ausgerüstet. Paulus bedienete sich dieser Benennung zufolge des alten Testaments, da ein Prophet איש אלהים, wegen seines von Gott empfangenen Amts, und besonderen göttlichen Belehrung und Beystandes, hieß: Moses wird der Mann Gottes genant 5 B. Mos. 33, 1. Jos. 14, 6. Elias 1 Kön. 17, 18. 24. 2 Kön. 1, 9. 12. Elisa 2 Kön. 4, 40, wie auch andere 1 Sam. 2, 27. C. 9, 7. 1 Kön. 12, 22. C. 13, 1. 4. 2 Chron. 8, 14. C. 11, 2. Jerem. 35, 4. 2 Petr. 1, 21.

Allein wir haben auch Grund nunmehro, alle Menschen, nach ihrer nahen Befreundung und Verwandschaft mit Gott in Christo, in gewissen Verstande Gottes-Menschen zu nennen. Denn diese Begnadigung ist eben so wichtig ja noch wichtiger, als die Begnadigung eines Menschen mit dem Lehr-Amte und der göttlichen Einsprache.

I) p. 99.) Er hat aber deine Natur angenommen. Der Grund ist, weil es nicht mehrerley menschliche Naturen giebt. Denn Gott hat gemacht, daß von einem Blut, aus einem Stamm-Vater, aller Menschen-Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen. Ap. Gesch. 17, 26.

K) p. 101.) Des sich wundre alle Welt! heißt es mit Recht in dem Liede: Nun komm! der Heyden Heyland. Durch einen Druckfehler ist bloß diese alte rechte Lese-Art abgeändert, und hat sich eingeschlichen: des sich wundert alle Welt; welches von dem ungläubigen Theil der Welt und den erbärmlichen Spöttern nicht andem ist.

L) p. 101.) Dieserwegen haben schon die Heyden geurtheilet, daß die Menschen Gott verwandt möchten genant werden. Cicero schreibt libro I. de legibus cap. 2. der menschliche Leib, der so zerbrechlich und hinfällig sey, möge e mortali genere seyn; "*Animum tamen esse ingeneratum a DEO; ex quo vere* vel AGNATIO *nobis cum cælestibus, vel genus, vel stirps, appellari potest*„ Wegen dieses Ursprungs der vernünftigen Seele von Gott, sagt M. Antonius lib. 5. de rebus suis §. 21. Es sey in denen Menschen τὸ τῷ θεῷ ὁμόγενες. Paulus erinnert die Athenienser, daß schon mehr als ein heydnischer Poet behauptet habe, wegen der Schöpfung und Erhaltung wären die Menschen als göttlichen Geschlechts anzusehen. Ap. Gesch. 17, 28. Denn in ihm leben, weben, und sind wir, durch ihn haben wir unser Wesen, Bewegung, und Fortdauer und alle Lebens-Mittel: Als auch etliche Poeten bey euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Es hat solches nicht nur der, der stoischen Philosophie zugethane, Poet Aratus, aus Cilicien, Pauli Landsmann, gesagt; in den Worten πάντη δὲ Διὸς κεχρήμεθα πάντες. τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμεν Fruimur Jove, & utimur omnes. Nos genus illius. Sondern auch der Poet Cleanthes, der zu Athen gelebt und in hymno ad Jovem v. 4. gesagt: ἐκ σοῦ γὰρ γένος ἐσμεν. Auf diesen

Poeten, welchen Jac Duport ins Lateinische übersetzt, zielet Paulus fürnemlich. Doch hält er es für keine wahrhaftige Verwandtschaft, und stimmet der Stoischen Secte gar nicht bey, sofern dieselbe sich einbildete, Gott sey ein subtiles in der ganzen Welt ausgespantes Feuer; und die Seelen, wären nichts anders, als Stücke davon, so in die Materie der menschlichen Leiber eingelassen seyn. Paulus führet diesen Spruch der heydnischen Poeten bloß an, so fern er etwas wahrhaftiges enthielt, nemlich daß eine überaus wolthätige Providenz über die Menschen walte; bey dem Eingang, Fortgang, und Ausgang ihres Lebens. So fern diese aus dem Ausdruck: Wir sind göttlichen Geschlechts, geschlossen werden solte, so fern hatten die Poeten recht.

Juvenalis schreibt: Sensum ex cœlesti demissum traximus arce. Und Lucretius: Denique cœlesti sumus omnes semine oriundi, omnibus idem ille pater est. Wie Seneca: Mens ex illo cœlesti spiritu descendit.

M) p. 103) Daß Christus die menschliche Natur niemals ablegen werde, ist erweislich

I. Aus Zeugnissen der h. Schrift, darin solches buchstäblich versichert wird. Als Röm. 9, 5. da heißt es: **Der aus denen Vätern** des jüdischem Volks, von Abraham, Isaac und Jacob **nach dem Fleisch** herstammende **Christus**, (ὁ ὢν 2 Cor. 11, 31. Joh. 1, 18. C. 3, 13. C. 12, 7. Apoc 5, 5.) **ist über alles Gott, gelobet**, ist der über alles ein unumschränktes Eigenthums- und Herrschafts-Recht besitzende Gott, εὐλογητὸς, von dem man stets lauter Gutes, voll gröster Verehrung, denken und reden muß, NB. **εἰς τὸς αἰῶνας in Ewigkeit**; ohne Ende und unaufhörlich. Man vergleiche von diesem Ausdruck, in Sæcula, Rom. 1, 25. C. 11, 36. Gal. 1, 9. Phil. 4, 20. 2 Tim. 1. Ἀμὴν. Jedermann, soll dies glauben, es für fest, sicher und gewiß halten und, Amen, dazu sagen: **Ja es ist wahr!** Hier stehet es sonnenklar, daß der mensch-gebohrne Christus, ohne Aufhören in alle Ewigkeit Gott sey; folglich, niemals eine Trennung der beyden Naturen bey dieser Person vorgehen werde. Wie die Ewigkeit, oder die nie aufhörende Fortdauer, der menschlichen Natur Christi aus diesem Spruche klar ist: So ist auch die Ewigkeit der persönlichen Verbindung seiner Gottheit mit seiner Menschheit daraus offenbar. Der Mensch, unser Mitler Christus Jesus bleibt der über alles erhabene hochzulobende Gott **in Ewigkeit**. Hebr. 13, 8. Jesus Christus, **Christus ist gestern und heute** (ὁ αὐτὸς Ebr. 1, 12.) **unveränderlich** immer eben derselbe, **καὶ εἰς τὸς αἰῶνας, auch in Ewigkeit.** Obwol hier Christus als der unveränderliche Lehr-Grund vorgestellet wird, den alle Prediger fleißig einschärfen, als die Hauptsache; so wird doch auch so viel hiemit gesagt: Jesus Christus bleibt unaufhörlich eben derselbe ohnverändert, nicht nur in Absicht der Lehre von ihm, sondern auch in Absicht seiner **Person und wesentlichen Beschaffenheit.** Daß die Gottheit sich nie von seiner Menschheit absondern werde, das ist ferner klar

II) Aus solchen untrieglichen biblischen Zeugnissen, darin es vermittelst einer Folge enthalten ist. Es gehören dahin dreyerley Versicherungen.

a) Erstlich, Stellen, worin Christo, dem Gott-Menschen, unserem Erlöser ein **immerwährendes Leben**, und ewiges Bestehen seiner Gott-menschlichen Person zugeschrieben wird, als

aa) Of-

aa) Offenb. 1, 18. **Ich war tod, und siehe! ich bin lebendig worden,** ζῶν εἰμι εἰς τὰς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ich, der ich nach der Menschheit am Creuz getödtet worden, (merke daraus, daß ich von mir, als dem mensch-gebohrnen Mitler rede) **ich bin lebend von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

bb) Hebr. 7, 26. Er lebet πάντοτε immerdar, zu aller Zeit, um für uns zu bitten. Rom. 6, 9. **Christus stirbt hinfort nicht,** das, wodurch er Christus ist, wird nicht getrennet.

cc) Hebr. 7, 16. nach der Kraft seines unauflöslichen Lebens, (ἀκαταλύτε) das nicht unterbrochen wird, und solche Eigenschaften hat, daß es nicht aufgehoben werden kan.

b) Zum andern, aus Stellen, darin von Christo, als **Menschen** und Gott in einer Person, geredet wird, und ihm ein ewiges Königreich beygeleget wird.

aa) Luc. 1, 35. **Er wird ein König seyn über das Haus Jacob,** über das Volk Gottes in dieser und in jener Welt, über die Gläubigen nicht nur hier sondern auch in dem himmlischen Jerusalem, (denn das Haus Jacob heißt Gottes Angehörige, und mit ihm Verbundene überhaupt) **ewiglich;** Und damit das Wort ewiglich ja nichts Zweydeutiges behalte: So stehet dabey: **Und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Wird nun Christus in alle Ewigkeit König seyn, so wird in Ewigkeit seine Menschheit mit der Gottheit verbunden bleiben; weil seine königliche Autorität, Majestät und Herrschaft, die er als Mensch hat, sich bloß auf die persönliche Vereinigung der Gottheit mit seiner Menschheit gründet.

bb) 2 Petr. 1, 11. So wird euch dargereichet werden der Eingang in dem **ewigen** Reich unsers Herrn und Heylandes JEsu Christi.

cc) Ps. 45, 7. **Dein Thron,** (es ist von dem Meßia die Rede. Hebr. 1, 8.) **bleibet immer und ewig.** לְעֹלָם וָעֶד in omnem æternitatem. Thron ist ein Zeichen richterlicher Beurtheilung, und höchster Gewalt. Es ist demnach gewiß, daß der Meßias ohne Ende regieren werde. Aus dieser ewigen Reichs-Verwaltuug und Regierung aber, die auch Dan. 7, 14. und sonst bezeuget wird, folget, daß der Meßias ewig Gott und **Mensch** in einer Person bleiben werde.

c) Drittens, aus Stellen, worin versichert wird, daß die Gläubigen den Herrn Jesum in Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht schauen sollen. 1 Joh. 3, 1. Phil. 2, 9. Woraus denn zu schliessen ist, daß, wie man ihn als wahren Menschen in den Himmel fahren gesehen, Luc. 24, 51. Marc. 16, 19. wie ihn, nach seiner Auffahrt, Stephanus, der Heerführer der christlichen Märtyrer, noch als des **Menschen-Sohn** zur Rechten Gottes in dem geöfneten Himmel gesehen hat, Ap. Gesch. 7, 55. und wie er auch am jüngsten Tage zum allgemeinen Weltgericht in menschlicher Gestalt wiederkommen wird. Ap. Gesch. 1, 11, und das Gericht halten, darum weil er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, 27. daß es auch eben so zuverläßig sey, daß er auch nach dem jüngsten Tage die Menschheit nicht ablegen werde. 1 Thess. 4, 17. heißt es: Die Gläubigen **werden bey dem Herrn,** der in menschlicher Gestalt Gericht gehalten hat, **seyn allezeit.** Da gar keiner Veränderung der Person dieses Herrn gedacht wird. 1 Joh. 3, 2. Offenb. 22, 4.

Allein hiegegen, daß Christus die menschliche Natur nie ablegen werde, meynen einige eine starke Schwierigkeit in dem XVten Capittel des ersten Briefes an die Corinther zu finden. Da gesagt wird, 1) Christus werde das Reich dem Vater überantworten v. 24. 2) Er werde alle Gewalt Herrschaft und Macht aufheben. v. 24. 3) Der Sohn selbst werde dem Vater unterthan seyn.

Allein wenn diese Worte ohne Misdeutung recht eingesehen werden: so enthalten sie keinesweges eine Endschaft der Herrschaft Christi. Und ist diese nun ungegründet, so ist auch die Endschaft der persönlichen Vereinigung seiner beyden Naturen, ungegründet, die man daraus folgern will. Man hat nicht den geringsten Grund, aus obiger Anzeige Pauli zu behaupten, daß die menschliche Natur aus der Vereinigung mit der göttlichen werde herraus gesetzet, und mit einer eigenen Persönlichkeit, von dieser abgesondert, werde versehen werden. Eine umständlichere Beleuchtung der Einwürfe, wird solches klärer machen.

Erster Einwurf, 1 Cor. 15, 24. Christus wird am Ende der Welt des Reich Gott, nemlich dem Vater, überantworten, folglich kein Reich mehr haben.

Antwort 1) Reich, heißt hier entweder die Kinder des Reichs, die ganze Heerde der gläubigen, von den Todten durch Christum auferweckten, Personen, die er durch eine triumphierliche Handlung, und zur Offenbahrung seiner höchsten Herrschaft dem Vater und zum Genuß allenthalbiger Seeligkeit, übergeben wird. Oder aber Reich, so hier durch den Articul την eingeschränckt wird, heißt nur das Gnadenreich, das Glaubens-Reich, die bisherige Verfassung der göttlichen Haushaltung mit den Menschen, da sie durch Christi Mitlers-Vorsorge, mit der Predigt des Evangelii, mit Taufe und Abendmal, mit Wirkungen des heiligen Geistes, mit Glauben an seinen Namen begabet, und an ihn verbunden, und also mittelbar regieret werden. Dieses besondere Reich, diese Art der Gnaden-Gemeinschaft mit den Menschen wird er nur beschliessen, um einer neuen vollkomneren Art der Verbindung Platz zu machen, um eine neue Art von seeligster Regierung alsdenn anzufangen, und sein Reich zur unfehlbaren Vollständigkeit zu bringen. Das Reich übergeben, heißt also nicht, es verliehren, sondern es bey einem, von je her beschlossenen, hochfeyerlichen Auftritt, zu mehrerer Vollkommenheit befördern; ohne das allergeringste von dem Recht zu herrschen, oder von den Unterthanen und Umfang des Gebiehts zu verliehren.

Der andere Einwurf: v. 24. Christus wird alle Herrschaft aufheben.

Antwort. Aber nicht seine eigene. Es ist die Rede von einer fremden feindseeligen, gegen Christi Endzweck die Gläubigen vollkommen seelig zu machen, annoch wiederspenstigen Herrschaft. Es ist die Rede von den Folgen der Sünde, die Christus in festgesetzten Stuffen gänzlich abthun wird. Es ist die Rede von den Hinderniffen unserer Glückseeligkeit. Er wird zu Boden werfen (καταργέω proculcabit, supprimet) niederreißen, zum Schemel seiner Füsse legen, gantz außer Stand setzen πάσαν ἀρχὴν alle Obrigkeit der Finsterniß, (ἐξουσίαν Act. 26, 18.) die Gewalt des Satans, δύναμιν und die Kraft, die Personen und Umstände,

stände, die seinem Reich und seinen gläubigen Gliedern bishero noch stark wiederstanden, und die völlige Frucht seiner Erlösung, eine vollkommene Seeligkeit, bis jetzt annoch aufgehalten haben: Eph. 6, 12. In dem allen sollen wir nun weit überwinden durch den, der uns geliebt hat, Christum. Röm. 8, 37.

Der **dritte Einwurf**: v. 28. Wenn aber alles ihm, dem Herrn Christo, unterthan seyn wird, alsdenn **wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm das alles unterthan hat**, auf daß Gott sey alles in allen.

**Antwort.** Durch den Sohn ist hier der Menschen-Sohn, oder Christus nach seiner menschlichen Natur zu verstehen. Derselbe ὑποταγήσεται wird sich auch selbst dem himmlischen Vater dienstgefällig erweisen, subjectum, officiosum se præstabit, obsequiosum. So wird ὑποτάσσησθε 1 Cor. 16, 16. gebraucht: Ihr kennet das Haus Stephana. Sie sind sehr gefällige Leute. Beweiset euch ihnen wieder dienstgefällig. Erzeiget solchen eine thätige Ergebenheit. Eben so braucht es Paulus Eph. 5, 21. ὑποτασσόμενοι ἀλλήλοις. Wie auch von einer kindlichen Bequemung stehet es Luc. 2, 51. Hebr. 12, 9. Die Passiva sind oft reciproca und reflexiva, und müssen durch sich übersetzt werden. Z. E. Luc. 22, 41. ἀπεσπάσθη ἀπ ἀυτῶν er riß sich von ihnen, da sie es ungern sahen, loß. 2 Maccab. 12, 10, ἀποσπασθέντων. Luc. 23, 5. ὅτος οὐκ ἦν συνκατεθείμενος dieser hatte sich nicht beygesellet ihrem Rahtschluß. Wie es auch im Lateinschen üblich ist, z. E. delectari sich ergetzen, lavari sich waschen, exerceri sich üben, provolvi. So heißt nun auch hier ὑποταγήσεται er wird sich unterthänig oder also erweisen, daß das Abhangen seiner Menschheit von Gott unleugbar, und ferner offenbahr werde, daß solche dem Willen Gottes gemäß handle. Daß sie in die Absichten Gottes trete, die Hoheit und Vorrechte Gottes, nebst dessen ihr erzeigten allerhöchsten Gnade anerkenne. Wie Christus als Mensch und Mitler bisher stets sich dem Vater unterwürfig und gehorsam bezeiget hat; daher er auch so fern sagt: Joh. 14, 28. **Der Vater ist größer denn ich**, und Paulus 1 Cor. 11, 3. schreibt: **Gott ist Christus Haupt**: so wird er, als Mensch, ihm auch immerfort, ohne Abänderung, unterthänig bleiben, (so daß an die heydnische unter den Corinthern sonst bekante Fabel, Jovem filium Saturnum patrem regno Latii depulisse, nicht zu gedenken noch eine Auflehnung zu vermuhten.) Christus wird sich nach wie vor dem göttlichen Willen und ewigen Rahtschlüssen gleichförmig bezeigen, ohne Verringerung seiner Person und Reichs. Selbst durch diese feyerliche Handlung, da er, als Sieger, die, von aller nachtheiligen Gewalt befreyeten, und vom leiblichen Tode durch die Auferweckung gänzlich erlöseten, Gläubigen, als eine Beute, dem Vater darstellen wird, eben hiedurch, sage ich, und dadurch, daß er den gegenwärtigen Zustand der Seinigen, und die zeitherige Form seiner mittelbaren Regentschaft ändern, und die Samlung der Kirche durchs Wort unter vielen Feinden, aufheben wird, eben dadurch wird er einen neuen herrlichen Beweis seiner Dienstgefälligkeit, seines Gehorsams gegen den Vater und seiner durchgängigen Uebereinstimmung mit seinen Vorschriften an den Tag legen; auf daß Gott sodann auf

eine neue Weise durch unmittelbaren Einfluß sey alles in allen. Solche Fortsetzung dieser Art der Unterthänigkeit der menschlichen Natur Christi gegen Gott, kan mit der ewigen Herrschaft Christi über alle Creaturen gar wol bestehen. Der Irthum beruhet auf dieser irrigen Meynung, daß man glaubt, **Christus wird unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat**, dieses sey eben so viel, als Christus wird alle (ihm als Menschen Matth. 28, 18. mitgetheilte) Herrschaft abgeben, und verliehren, Beyde Sätze sind aber keinesweges einerley. Der letzte liegt gar nicht in Pauli Worten. Ja er ist ganz gegen Pauli Meynung. Paulus will in dem ersten Satze nur so viel sagen: Ob schon in der, in alle Ewigkeit daurenden, Regierung Christi, am jüngsten Tage ein neuer herrlicher Auftritt vorgehen, und er die Stärke und Allgemeinheit seiner unverbrüchlichen Macht durch eine große Probe an den Tag legen wird; nemlich durch völlige Zerstöhrung der Werke des Teufels, durch Aufhebung aller Folgen der Sünde, und also auch durch Wegschaffung des Todes, des lezten und am längsten übergebliebenen Feindes der Glieder Christi, indem er nemlich selbige auferwecken wird: So wird doch dieser mit so großem Siege, Macht und Herrlichkeit erscheinende Christus, nach seiner menschlichen Natur betrachtet, in eben dem Verhältniß ferner gegen Gott bleiben, in welchem er bisher gewesen ist, nemlich ὑποταγήσεται, er, der Menschen Sohn selbst wird so wol in der Anerkentniß der ihm durch den Stand der Erhöhung erzeigten Gnade verbleiben. (Vid. dissert. mea, *de fundamento exaltationis Christi hominis*, haud mercenario. Rintelii 1763) und sich als ein Werkzeug der oberherrlichen Gottheit betrachten und offenbahren. (Nam humana natura est organon, per quod actus & operationes suas divina natura exercet. vid. Joh. Erneſt. Gerhardi diss. an humanæ naturæ in Christo divina majestas vere & realiter communicata sit? (Jenæ 1658.) Cap. 3. §. 3. p. 19. 20.) Als auch ferner und in Ewigkeit wird dieser höchst verherrlichte Menschensohn sich als ein Mittel zur Verherrlichung Gottes erweisen: so daß also niemand auf die Gedanken gerahten soll, als werde dieser neue Auftritt am jüngsten Tage, da Christo alles unterworfen erscheinen wird, das geringste zur Verdunkelung der Herrlichkeit des Vaters enthalten. Wenn nun, wie ich davor halte, ὑποταγήσεται zu übersetzen ist, 1) *ut obsequens instrumentum*, divinitati personaliter unitum, *parebit*, ei qui ipsi omnia subjecit, sintemal uns **Gott durch Jesum auferwecken wird**, 2 Cor. 4, 14. 1 Thess. 4, 14. 2) filiali obsequio, uti huc usque, subjectus apparebit, daß Jesus Christus der Herr sey **zur Ehre Gottes des Vaters.** Philipp. 2, 11: So ist ja nicht der geringste Grund in diesem Wort vorhanden, daraus zu schliessen, daß die Gottheit Christi sich am Ende der Welt von der Menschheit scheiden werde.

Vielmehr heisset uns das von Paulo 1 Cor. 15, 28. gewählte Wort υἱὸς **der Sohn** selbst, schliessen, daß die persönliche Vereinigung der Menschheit und Gottheit ferner bestehen werde. Denn als **der Sohn** selbst wird er sich geziemend und unterthan erweisen. Christus heißt aber, nach seiner Menschheit, nicht anders **der Sohn des Vaters**, als darum, weil sich seine Menschheit mit dem wesentlichen

lichen Sohn Gottes zur Einigkeit der Person vereiniget befindet. Nach der göttlichen Natur heißt er wesentlich der Sohn des Vaters. Nach der menschlichen Natur aber, und also auch hier 1 Cor. 15, 28. heißt er der Sohn in persönlicher Absicht. Gleichwie nun jederman daraus, daß der von Maria gebohrne heiligste Mensch, Jesus Luc. 1, 35. der Sohn des Höchsten genant wird, daraus, daß der von Johanne getaufte Mensch Jesus Matth. 3, 17. als der Sohn Gottes vom Himmel ausgerufen wurde, daraus daß der von Maria gebohrne, der im Fleisch geoffenbahrte Gott 1 Tim. 3, 16. genant wird, wie aus diesen Benennungen jederman schliessen muß, es sey wahrhaftig in dieser gebohrnen Person, Gottheit und Menschheit persönlich vereiniget gewesen: So wird auch jederman daraus, daß hier 1 Cor. 15, 28. gesagt wird, Christus der Menschensohn, werde nach dem Ende der Welt und des Gnadenreichs noch der Sohn des Vaters seyn, sicherlich den Schluß machen müssen: Daß, auch noch nach dem Ende der Welt, in Christo die Gottheit und Menschheit mit einander persönlich vereiniget bleiben werden.

Es kan also vielmehr aus dieser Stelle, die man für anstößig ausgegeben, das Bekäntniß des Chalcedonischen Concilii bestätigt werden; Daß die persönliche Vereinigung ἀδιαλύτως unaufhörlich, ἀδιαιρέτως & ἀχωρίστως ungeschieden und unzertrennbar geschehen sey und bestehe. Und was die Augsburgische Confession im dritten Articul gleichfals richtig lehret: Filius Dei assumsit humanam naturam in utero B. Mariæ Virginis, ut sint duæ naturæ, divina & humana, in unitate personæ *inseparabiliter* conjunctæ. Er bleibt ewig unser Immanuel, Gott mit uns! Quod assumsit numquam deponit.

N) p. 105.) Ἀνάθεμα heißt: 1) verurtheilt. 2) öffentlich verunehret. 3) abgesondert, und zwar von Gott, (indem dabey stehet der Herr von uns allen komt. 4) Beyseite gethan in das Gefängniß des ewigen Abgrundes, weggeschaft,

O) p. 105.) מחרם מותא maledictus ad mortem. Zur äussersten Strafe verbannet. Zum Tode verflucht. Nicht zeigen, daß man Jesum liebe, ist eine Todt-Sünde. Im Griechschen stehen die beyden Syrischen Wörter Maran unser Herr atha komt, nemlich zum allgemeinen Welt-Gericht, mit schwehren Strafen. Dieser Beysatz ist teils eine Betheurung der unfehlbaren Gewißheit solcher schwehren Bestrafung: So wahr der Herr komt, dem niemand entgehen wird; teils eine höchst nachdrückliche Bezeugung der Größe dieser Missethat, wenn man den Herrn Jesum nicht liebet, sondern ihm muhtwillig zuwieder handelt, und in dem natürlichen Sinn und Unbußfertigkeit verharret. Diese lieblose Gemühtsfassung sey ein so abscheuliches Verbrechen, daß der Herr selbst bey seiner unmittelbaren Ankunft es allein ahnden könne, und, ohne Nachsicht und Verzeihung, es mit den erschrecklichsten Plagen ewiglich ahnden werde. Paulus wünschet hier aber niemanden solches Elend, sondern seine Worte sind als eine treuliche Verkündigung der festgesetzten und unausbleiblichen Rache des Herrn, anzusehen.

Inhalt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0133
DFG

# Inhalt.

Introitus aus dem Kirchen-Liede: Jesus ist mir anverwandt. Ueberköstlich ist mein Stand. pag. 77.

Text. Joh. I. 1-14. (p. 78. 79.)

Thema: Die hochherrliche Verwandtschaft der Menschen mit Gott durch Christum. pag. 79. 80.

I. Die Wahrheit solcher Verwandtschaft. Denn (v. 14.) das Wort ward Fleisch, Gott verband sich mit dem menschlichen Wesen. p. 80-87. Christus war kein Engel p. 109-111.

II. Die höchstvortheilhafte Beschaffenheit derselben. p. 88. Denn v. 14. dadurch ward der Gott-Mensch für uns voll von Gnade, im Gnadenreich, p. 89-92. und Wahrheit, im Freuden-Reich p. 92-95.

1) Die Menschen haben Zugang und Recht auf alles das, was er für sie gethan, gelitten, gestiftet, und vermöge seines Todes ihnen vermacht hat. Sie erben die von ihm erworbenen Güter, hier; und, zur Kindschaft Gottes durch ihn gelanget, sind sie dort in ihrem Maaße Mit-Erben der Seeligkeit der menschlichen Natur Christi.

2) Ausnehmend fürtreflich sind diese Folgen zu nennen, aus 3 Ursachen. p. 95-98. Zur höchsten Ehre ist durch eine solche allerhöchste Verwandtschaft das menschliche Geschlecht, über alle Geschöpfe, erhaben, mit Reichthum höchst beglücket, mit Lust erfüllet. p. 101. 96. 98.

Applicatio. Man lerne daraus,

1) die Menschwerdung des Sohnes Gottes für höchstwichtig und tröstlich zu achten. p. 98. 99.

2) Sie für das gröste Denkmal des liebreichen Gottes zu halten. p. 99.

3) Ihrentwegen ein groß Vertrauen zu den dreyeinigen Gott zu fassen. (p. 100.)

3) Ihm darüber zu lobsingen. (p. 101.)

Insonderheit des Sohnes Gottes

a) Liebe zu erkennen, die er bewiesen.

aa) durch Annehmung unsere Natur.

bb) Durch seinen langen sichtbaren Aufenthalt auf Erden.

cc) durch ewigliche Behaltung unserer Natur. (p. 103. 116-121.)

b) Ihn wieder zu lieben. p. 103-105.

c) Zu trachten, ihm wolzugefallen. p. 105. 106.

☼ ☼ ☼

## Erläuterungen.

über

Ps. 72, 17. p. 111. Jes. 5, 7. רִנָּה p. 108. Ps. 32, 12. p. 91.

Jes. 41, 14. גֹּאֵל Goël p. 107-109.

Joh. 1, 1. λόγος. p. 112-114. 1 Cor. 15, 24. 28. p. 118-121. Röm. 9, 5. p. 116.

Gal. 2, 16. σὰρξ p. 108.

2 Tim. 3, 15. p. 114.

Hebr. 2, 16. ἐπιλαμβάνεσθαι p. 109.

Offenb. 3, 21. p. 114.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0134
DFG

D. Wilhelm Christian Just Chrysanders,
Großfürstlich Schleswig-Holsteinischen Consistorial-Rahts, und Professoris Primarii
S. S. Theologiæ, wie auch Philologiæ Sacræ
auf der Universität zu Kiel,

# Theologische Betrachtung von dem bittern Tode JEsu als dem Grunde des ewigen Jubel-Jahrs der Gläubigen.

über

Marc. XV. v. 33 -- 47.

am Char-Freytage in der grossen Woche.

nebst erläuternden Philologisch-Exegetischen Anmerkungen, in Absicht auf die der Gottes-Gelahrtheit Beflissene.

Wismar, verlegts Johann Andreas Berger und Jacob Bödner. 1770.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0135
DFG

# Inhalt dieser Betrachtung:

Exordium. Der Zeit-Punct des Anbruchs des Jubel-Jahrs ist sehr merkwürdig. So fort am Abend des typischen Versöhnungs-Tages muste es sich anheben, und proclamiret werden: Anzuzeigen, daß die frohen Zeiten eine unmittelbare Frucht und ein Seegen des wahren Versöhnungs-Tages oder des Todes Jesu sey. pag. 125-128. 185.

Text. Marc. XV. 33-47 p. 129. 139. 173.

Propositio. **Der bittere Tod Jesu, als ein Grund des ewigen Jubel-Jahrs der Gläubigen.** p. 130.

**Erster Theil. Der Tod,** in welchen sich Jesus für uns gegeben. Da dreyerley gemeldet wird, Antecedens, Factum ipsum, & Consequentia. p. 132.

A) **Die vorläufigen Umstände des Todes Christi.**

Die entferntern. p. 132-139.
Die vier näheren p. 139. sind

1. **die plötzliche übernatürliche Mittags-Sonnen-Finsterniß.** p. 140 144.
2. **Jesu Angst- und Klag-Geschrey darüber, daß er sich von Gott verlassen fühle.** p. 144-153.
3. **Der Durst, und geschehene Tränkung Jesu.** p. 153-161.
4. **Jesu Jubel-Geschrey: Es ist vollbracht!** p. 162.

B) **Der Tod Jesu selbst**

a) Unter den Worten: **Vater! in deine Hände gebe ich meinen Geist.** p. 162.

b) Unter Begleitung äusserlicher und innerlicher Wirkungen;

aa) **Theils zwoer Wunder,** nemlich

1) **im Tempel: der Zerreißung des Vorhangs.** p. 163. 164.
2) **außer Jerusalem: Des Erdbebens,** p. 164-166. wobey zweyerley vorging:
   α) die Zerspaltung der **Felsen,** vor Jerusalem,
   β) die Eröfnung der **Gräber** bey Jerusalem.

bb) **Theils der Gnaden-Rührungen** bey den Zuschauern p. 166. 167. so

wol bey dem heydnischen Haupt-Mann, als auch bey den Jüdischen frommen Weibern p. 167.

C) Folge des Todes: Die Beerdigung Jesu. p. 168.

Die Anstalt dazu p. 168-172.

Die reine Rauchwerksvolle Begräbniß. p. 173-184.

Anderer Theil: Wie der Tod Jesu eine Quelle des Jubel-Jahrs der Gläubigen in alle Ewigkeit sey? p. 185.

Das vorbildliche Jubel-Jahr, welches im 7ten Monat des Jüdischen Jahrs im Tempel anhob, begriff 7 vergnügliche Wolthaten. pag. 188-191.

1. Die ohnentgeltliche Wieder-Erlangung aller verlohrnen Erb-Güter, der veräuserten Aecker, Gärten, Weinberge, liegenden Gründe und alles unbeweglichen Eigenthums. 188
2. Aufhebung aller Schulden-Lasten 189 und Austilgung der Schuldforderungen. 192.
3. Das Aufhören der Knechtschaften, und die edle Freyheit. p. 189. 193.
4. Die Ruhe des Leibes, und Abstehen von bisheriger mühsamen Ackerbearbeitung. p. 190. 194.
5. Feyerliche Ueberlegung des Gesetzes p. 190. und Wachsthum in der Erkentniß des großen Gottes, und seiner Schöpfungs- Erhaltungs- Vorsehungs- Beschützungs- und Erlösungs- Wolthaten, und bisherigen überschwenglichen Barmherzigkeit. 194.
6. Wieder-Vereinigung eines jeden mit den lieben Seinigen. p. 190. 195.
7. Wolstand und Vergnügung der Nohtleydenden und Bekümmerten. p. 191. 197. 198.

Alle diese Stücke des Absolutions- Erlaß- Hall- und Jubel-Jahrs sind im geistlichen Sinn durch Christi bittern Tod erworben, und sind Früchte seines am großen Sabbat des Charfreytags dargebrachten Versöhnopfers. p. 191 -- 200.

Wer die geschenkten Güter kennet,
Und ihren Ursprung Gnade nennet,
Des Herz sey ganz ein Dank-Altar!
Dein froher Mund sing' Freuden-Lieder,
Und wirf dich DEM zu Füßen nieder,
Der deines Glückes Quelle war.
p. 200. 201.

O Herr

HErr Jesu! o Unschuld! Lamm Gottes! heiliger Herr und Gott! Heyl der Welt! Ewiges Leben! Hier sind wir an deinem Tage, dem Tage gröster Bohtschaft, dich anzubehten. Ach laß den Seegen deines blutigen Todes über uns, und über unsere Kinder kommen. Amen.

Das Jubel-

Es war eine sonderbahre Verordnung Gottes im alten Testament, daß allemal nach sieben mal sieben oder 49 Jahren ein Jubel-Jahr gefeyret werden muste.

oder Wiederbringungs-Jahr,

Jubel, ein Hebräisches Wort, heißt nichts anders, als Wiederbringend. A) Und ein Jubel-Jahr heißt demnach so viel, als Wiederbringungs-Jahr. Denn mit dem Jubel-Jahre ging eine neue Zeit-Rechnung an. Was ungerade geworden, wurde, zur Aufnahme des Landes und aller Geschlechter, wieder in die Richte gebracht. Da es nicht zum Müßiggange, oder wilden Freuden, sondern zur feyerlichen Durchlesung des Worts Gottes, und andächtigen Betrachtung seiner vorigen Wege bestimmet war: So wurde dem Volke dasjenige wieder ins Gemüht gebracht, wodurch Gott seine Güte in den vorigen Zeitläufen verherrlichet hat.

Doch auch aus noch andern Gründen heißt es ein Jahr der Wiederbringung. Denn es wurden wiedergebracht die verlohrnen Güter. Die kehreten wieder zu ihren vorigen Besitzern, und zwar ohnentgeltlich, ohne Bezahlung, umsonst; wenn sie auch durch noch so viel Hände gegangen waren. Es wurde wiedergebracht die verlohrne Freyheit. Daher sich der Leibeigne schon lange vorher auf das Jubel-Jahr freuete, und rechnete, wie weit es noch hin wäre? Es wurden alle Schulden aufgehoben. Und der Wolstand al-

ler derer, die herrunter gekommen waren, ward also zurückgebracht, und wieder hergestellet.

Die Verordnung von solchem Jubel-Jahre stehet umständlich im 3 B. Mosis im 25sten Capittel: Zum Exempel: im 10ten Vers: Und ihr solt das funfzigste Jahr heiligen, und sollt es ein Erlaß- oder Frey-Jahr heissen im Lande, allen denen die drinnen wohnen. Denn es ist euer Hall-Jahr oder eigentlich, euer Jubel-Jahr. Da soll ein jeglicher bey euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlechte kommen. V. 13. Das ist das Hall-Jahr, da jedermann wieder zu dem Seinigen kommen soll: V. 25. Wenn dein Bruder verarmet, und verkaufet dir seine Habe, v. 28, und seine Hand kan nicht so viel finden, und zuwege bringen, daß er es einlöse, oder es ihm eines Teils wieder werde: So soll das, was er verkaufet hat, in der Hand des Käufers seyn bis zum Hall-Jahr. In demselben soll es ausgehen, und er wieder zu seiner Haabe kommen. V. 39. Wenn ein Bruder verarmet und verkaufet Sich dir. V. 40. So soll er, wie ein Tagelöhner, und Gast oder Fremdling bey dir seyn, und bis an das Hall-Jahr bey dir dienen. V. 41. Denn soll er von dir loos ausgehen, und seine Kinder mit ihm. Und soll wiederkommen, (wenn er auch noch so weit hätte weg seyn müssen,) zu seinem Geschlecht und zu seiner Väter Haabe. Das war also eine frohe Zeit für Elende, bedrückte, geplagte, für unglückliche, verarmte Familien, und Personen.

Allein

Allein ein Umstand ist hiebey besonders bedencklich. Derselbe lenket billig aller Aufmerksamkeit auf sich; und er verdienet wol, heute bedacht zu werden. Nemlich, daß dies freudenreiche Jubel-Jahr altes Testaments auf eben den Tag angehen muste, welcher der grosse Versöhnungs-Tag war. Nicht eher, nicht später durfte es angehen. Meynen wir wol, daß dieses ohne heilige Absichten gewesen? ging am Versöhnungs-Tage an,

Der grosse Versöhnungs-Tag, an welchem das grosse Sünd-Opfer geschlachtet wurde, dessen einziges Blut gewürdiget ward, ins Allerheiligste getragen zu werden, dieser grosse Versöhnungs-Tag, sage ich, fiel allezeit auf den 10ten Tag des 7ten Monats, Tisri. Und da war nun der ausdrückliche Befehl Gottes, daß an eben diesem grossen Versöhnungs Tage, am zehnten des siebenden Monats Tisri, gegen Abend, das Jubel-Jahr seinen Anfang nehmen solte. Vernehmet solchen Befehl aus 3 B. Mos. 25, 8. 9: Sieben Jahr sollen siebenmal gezählet werden. Und die Zeit --- macht 49 Jahre. Da soltu die Posaune שׁוֹפָר lassen blasen durch alle euer Land, am 10ten Tage des 7ten Monden, eben am Tage der Versöhnung בְּיוֹם הַכִּפֻּרִים v. 10. Und sollt denn solch 50stes Jahr heiligen und es ein Erlaß-Jahr heissen:

Also am Versöhnungs-Tage, und zwar nach Schlachtung des Widders zum grossen Sünd-Opfer, und nach Vollendung der hohenpriesterlichen Geschäfte, da ging das Jauchzen, das Frohlocken des Hall-Jahrs an. Da ward das Jubel-Jahr ausgeblasen. Und zwar, welches

wieder nachdenklich ist, nicht auf metallenen und silbernen Trometen, die man sonst zu brauchen hatte; Sondern, nach göttlicher Verordnung (auf lauter Schophars oder) auf Posaunen von Schaaf- und Widder-Hörnern. Nur von solchen Schaafen und Widdern, als der eben zur Versöhnung geopferte Widder gewesen, musten die Instrumente seyn, auf welchen das Jubelfest ausgeblasen wurde.

Und das geschahe nicht bloß zu Jerusalem, sondern im gantzen Lande; בְּכָל־אַרְצְכֶם; Nicht bloß von den Priestern, sondern von jedem Hausvater: So daß das ganze Land auf einmal zur Orgel und zu einer Posaune zu werden schien, und der helleste Klang, der allgemein ertönende Schall das Glück der neuen Umstände verkündigte. So ging also das gnädige Jahr des Herrn am Versöhnungs-Tage an!

Anzuzeigen, daß die frölichen Jubel-Zeiten ihren Grund in den abgebildeten Versöhn-Opfer und Tode Christi hätten.

Herrliches Vorbild von der Frucht der Genugthuung Christi! Köstliche und ausbündige Versicherung von der Kraft des Todes desjenigen, der das Gegenbild aller Opfer ist! Denn, meine Andächtige! dadurch, daß das Jubel-Jahr eben am Ende des Versöhnungs-Tages anging, hiedurch wurde angezeiget, daß das Jubel-Jahr ein Seegen, und eine unmittelbare Folge und Frucht des Todes Christi sey. Der Tod des rechten Sünd Opfers, des Meßiä, sey der Erwerbungs Grund und die wahre einzige Ursach der frohen Jubel-Zeiten, und alles dessen, was dadurch bedeutet wird.

Vermeldung der vorzutragenden

Geliebte in dem Herrn!

Muß man das alte Testament mit dem neuen Testament fleißig zusammen halten: Was ist denn wol natür-

natürlicher, als daß an diesem grossen Gedencktage der Opferung Christi, davon gehandelt werde: Wie durch den traurigen und bittern Tod Jesu der Grund zu dem fröhlichen grossen Jubel-Jahre der Ewigkeit geleget worden. Eben dieses ist es, worauf unsere vorhabende Andacht gerichtet seyn wird. Haupt-Wahrheit.

Wie fühlloß aber, wie pflichtvergessen müste ein Mensch seyn, wie unwürdig würde er sich der Gnade Gottes machen, wenn er bey dem Tode seines Seeligmachers unachtsam, und bey der Sache von grösterm Gewicht, unempfindlich und ungerührt bleiben wolte? Was für eine Entheiligung dieses grossen Tages würde das seyn? der mit Recht der grosse Sabbath bey den ersten Christen hieß. Erweckung zur Achtsamkeit.

✲ ✲ ✲

Ach Gott! versöhnter Vater! erwecke selbst, bewege und neige unsere Hertzen zu deinen Zeugnissen. Heilige uns zur würdigen Begehung dieses höchstheiligen Tages. Und gieb uns inwendig Kraft, Licht, und Gnade zur fruchtbaren Behertzigung des Todes, daraus unser Leben entspringet; und der da einzig und allein die Quelle unserer überschwänglichen Jubelfreuden ist. Wir beten deswegen ein hertzliches Vater Unser.

Text: Marc. XV. 33--47.

V. 33. Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde. 34. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabtani (oder nach Syrisch-Chaldäischen Mundart, die Christus redete שְׁבַקְתָּנִי, wie auch so die Chaldäische Uebersetzung von Ps. 22, 3. lautet, so ganz recht im Griechischen, Marc. 15, 34. allhier, heißt σαβαχθάνι.) Das ist verdollmetschet: Mein Gott, mein Gott! warum hastu mich verlassen? v. 35. Und etliche, die dabey stunden, da sie das höreten sprachen sie: Siehe! er rufet den Elias. v. 36. Text.

Da

Da lief einer, und füllete einen Schwamm mit Eßig, und steckte ihn auf ein Rohr und tränkete ihn und sprach: Halt! laß sehen, ob Elias komme und ihn herrab nehme? v. 37. Aber Jesus schrye laut und verschied. v. 38. Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stück, von oben an bis unten aus. v. 39. Der Hauptmann aber, der dabey stund, gegen ihm über, und sahe, daß er mit solchem Geschrey verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. Und es waren auch Weiber da, die von ferne solches schaueten; unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jacobs und Joses Mutter, und Salome. v. 41. Die ihm auch nachgefolget, da er in Galiläa war, und gedienet hatten. Und viel andere, die mit ihm hinnauf gen Jerusalem gegangen waren. v. 42. 43.

Und am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vor-Sabbath, kam Joseph von Arimathia, ein ehrbarer Rahtsherr, welcher auch auf das Reich Gottes wartete; Der wagte es, und ging hinnein zu Pilato und bath um den Leichnam Jesu. v. 44. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war. Und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre? 45. Und als ers erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam. v. 46. Und er kaufte ein Leinwand, und nahm ihn ab, und wickelte ihn in die Leinwand, und legte ihn in ein Grab, das war in einen Fels gehauen, und wälzete einen Stein vor des Grabes Thür. v. 47. Aber Maria Magdalena, und Maria Joses, schaueten zu, wo er hingeleget ward.

☼ ☼ ☼

So schauet nun auch, meine Andächtige! wo euer, in den Tod gegangener, gröster Freund, todt hingeleget worden, und warum er in den Tod gegangen? Lasset uns deswegen aus den vorgelesenen Textes-Worten zur gemeinsamen Erbauung betrachten:

Haupt-Satz.

## Den bittern Tod Jesu, als den Grund des ewigen Jubel-Jahrs der Gläubigen.

Wir müssen dabey, zufolge des Textes, erstlich

I. auf die Umstände des Todes Christi merken, damit wir sehen, wie sauer, blut-saur der Herr sich es hat werden lassen müssen. Wir wollen aber auch zum andern darauf Acht haben,

II. Wie

## II. Wie der Tod Jesu die Quelle des fröhlichen Jubel-Jahrs der Gläubigen in Ewigkeit sey.

Gekreuzigter Immanuel! Du Tröster der Trostlosen, Helfer der Verlassenen, Bezahler für alle Verschuldeten! Das seelige Jubel-Jahr im Himmel ist ein Seegen deines bittern Todes auf Erden. Deinem herben Tod haben wir alle Seeligkeit zu verdanken. O Fürst des Lebens mitten im Tode, du Gott der Hofnung, Gott unserer Freude und Wonne! Es wohnete in dir, als wahrem Menschen, ein Wolgefallen an Ruhe und ungekränkten Wolseyn. Aber wie blutsauer hastu dir es werden lassen, ein Löse-Geld zu bringen. Was für Betrübnisse mustestu erdulden? In was für Tiefen der Erniedrigung bistu herrab gestiegen, uns zu der Freude des Jubels dort oben, zu erheben. O sterbende, und bey dem Sterben noch geschmähete und verspottete Liebe! O Liebe ohne alle Maaße! Kan man doch deine wunderbare Barmherzigkeit nicht genung bewundern. Sie übersteiget ja aller Menschen Gedanken; Je mehr man ihr nachdenket. Unsere Seele beweget sich in uns. Nun so sey denn von uns allen geliebet. Sey gelobet! Doch nicht nur in der Sterblichkeit, soll dein Ruhm seyn ausgebreitet, sondern auch dort, in den Jubel-Zeiten der unaufhörlichen Ewigkeit. Amen.

* * *

**Wenn wir nun mit einander betrachten: Den bittern Tod Jesu, als den Grund des ewigen Jubel-Jahrs der Gläubigen; so sehen wir in dem**

### Ersten Theil

**unserer Betrachtung die Umstände des Todes Christi an.**

**Dieselben beschreibt uns der Evangelist so, daß er meldet**

A) Was vor dem Tode des Erlösers hergegangen?
B) Seinen Tod selbst, und
C) Was nachher geschehen?

Drey vorhergegangene Begebenheiten werden bloß berührt, als a) das pressende Seelen-Leyden Jesu im Garten.

Wir wollen aber von denen entfernter vorhergegangenen Umständen, die er zwar auch anführet, nicht reden. Wir lassen also die Umstände vorbey, so in Gethsemane vorgegangen; dahin er sich, nach Anordnung des unschätzbaren h. Abendmals, begeben; da er zusammenfuhr (ἐκθαμβεῖσθαι) Marc. 14, 33. mehr als ein vom Blitz äuserst erschreckter Paulus, B) da seine Seele über alle Maaßen betrübt ward bis in den Tod; da er niederknieete, einen Fußfall vor der Gerechtigkeit that, ja auf sein Angesicht fallend, mit seinem hohenpriesterlichen Gebeht imbrünstigst für uns kämpfete; da er unter der Kelter des Zorn Gottes lag, und mit dem Tode rang; da er übermenschliche Last fühlete, und mit solcher Gewissens-Noht an unserer stat gedrenget wurde, daß er, wieder die natürlichen Eigenschaften menschlicher Leiber, blutigen Angstschweiß vergoß, welcher Blutschweiß so gar in geronnenen Klümpchen (θρόμβοι Luc. 22, 44.) auf die Erde träufelte. Da ward der Garte ein Blut-Acker: da im Garten war es, daß sein ganzer Leib Blut-Thränen weinete. Denn wie die Sünde bey dem menschlichen Geschlecht zuerst in einem Garten ihren Anfang genommen hat, und eben daselbst, im Paradies-Garten das göttliche Straf-Urteil über die Menschen ausgesprochen ist: So war es der Weisheit im Verborgenen, gemäß, daß der verheissene Erlöser auch hier in einem Garten bey dem mit Oel-Pressen angebaueten

baueten Mayer-Hofe (גת שמני torcular pinguedinum) Gethsemane, am Oelberge Johan. 18, 1. Marc. 14, 32. sein schwehres inneres Leyden anträte, welches alles äusere weit überstieg; daß er im Garten sich zuerst als denjenigen sehen ließe, der von sich sagt: Ich aber bin ein gequetschter Purpur-Wurm Ps. 22, 7. und daß er sich auch nirgend anders, als in einem Garten gefangen nehmen liesse. Darum er auch von freyen Stücken zulezt nur dahin gegangen; sehr wol übereinstimmig mit seiner Absicht, auch nirgends anders, als im Garten begraben zu werden, und als in einem Garten siegreich von den Todten wieder aufzustehen.

b) Seine Gefangennehmung,

Wir übergehen diese Gefangennehmung des Herrn durch die Schaar, der gemisbrauchten Soldaten, der festtäglichen Tempelwache. Wobey das verlohrne Kind, Judas, der Treulose, der zum Vertrauten Christi und zum Apostelamt erkohren gewesene, der sein Amt so sehr entehrende, unwürdige Judas, selbst gleichsam als Officier (ὁδηγὸς Ap. Gesch. 1, 16.) vorangegangen, und ein Anführer war derer, die Jesum fingen; Der aber auch noch eher umgekommen und noch eher des unglücklichsten Todes gewesen, ehe noch Christus, den er zum Tode verrieht, wirklich am Creutze gestorben, und aus dem Lande der lebendigen weggenommen ist. So geht es dem Verrähter! und allen die nicht reines Herzens sind; die mit falscher Zunge, freundlichem Gesicht, und liebkosenden Munde gaukeln, aus gewinnsüchtigen Begierden und tückschen Herzen; Und unter dem Schein zärtlicher Liebe nach Schaden trachten. Sie rufen über ihr Haupt ein schnell Gericht! So gehet es allen, die

durch den, nicht ungestraft gebliebenen, Heimtückschen.

das Geheimniß des Glaubens nicht in reinem Gewissen bewahren, die, ohnerachtet sie Jesu fürtrefliche Lehren wissen, seine Tugenden kennen, seine Wunder erzählen können, dennoch nicht in die Fußstapfen seiner seeligen Nachfolge treten, sondern ihm entgegen wandeln. Gott, der es nur den aufrichtigen gelingen läßt, tritt ihnen wieder entgegen. Sie können ihm nicht entrinnen. Sie nehmen ein Ende mit Schröcken, und müssen den Weg des ewigen Todes wandern.

c) Der sehr beschwehrliche Leichen-Zug, den Christus weit herum, bey lebendigen Leibe, halten müssen,

Wir übergehen die ermüdende Herrumführung Christi; Da er sich hat müssen herrum schleppen lassen

1) Aus dem Garten vor dem Thore, in die Stadt Jerusalem.

2) In der Stadt, zu dem Schwieger-Vater des Hohenpriesters, zu dem Hannas, oder Ananus. C) Joh. 18, 13.

3) Von Hannas zu dem regierenden Hohenpriester Caiphas, D) in dessen Wohnhaus, in das Consistorium privatum, welches ausserordentlich zu einer ungesetzmäßigen Zeit, früh vor Tage, vor sechs Uhr von den Blutdürstigen gehalten worden, E) wie auch an einem ungewöhnlichen Ort, in dem Wohn-Pallast des Hohenpriesters. Luc. 22, 54. Joh. 18, 24. Marc. 14, 53. der nahe bey der Stadt-Mauer, an der Morgenseite Jerusalems gelegen war. Nehem. 3, 20. 21.

über die drey Berge.

4) Von diesem ergrimmten Feinde, Caiphas, in das Synedrium Publicum, F) wozu der gantze hohe Raht, Aeltesten und Schriftgelehrten, 71 Personen, eiligst zusammen berufen waren. Luc. 22, 66. Und da es Tag wurde, ward versamlet, das gantze Presbyterium des Volks, oder das gesamte Collegium des hohen

hen Rahts, und führeten ihn hinnauf (ἀνήγαγον) den Berg Morija hinnauf, in ihr Synedrium.

5) Von da, Berg auf, zu Pilato und in dessen Prætorium, so in dem mitternächtlichen Theil der Stadt Jerusalems, auf dem Berge Acra und zwar auf dessen zwoten, östlichen Spitze, lag, dem mitternächtlichen Theile des Tempelberges gegen über, und folglich der Burg Antonia gegen über.

6) Von Pilato, weit genung davon, zu den Herodes Antipas, den Fuchs, der in dem mittägigen Theil der Stadt Jerusalem, nemlich auf dem Berge Zion, in der ehemaligen Burg Davids sich aufhielt, (in civitate regia) da nachmals Salomo und andere Könige residiret, und die Herodes M., der Vater des Aritipæ, mit den prächtigsten, daselbst aufgeführten Gebäuden zu seiner Hofstadt eingerichtet hatte. *Josephus* de bello Jud. lib. 6. c. 6. Antiquitatum lib. XV. 11.

7) Von Herode wieder zurück zu Pilato, das ist, von der Oberstadt Zion wieder herrunter, und hinnauf, wieder nach der Bergstadt Acra; alwo auf dem Markte, die öffentliche Gerichts-Bühne der Römer, Hochpflaster, war.

So weite Wege wurde der Herr, da man ihn zum Schlacht-Opfer machen wolte, herrumgejagt, gleichsam als ein Wild. Daß es also kein Wunder ist, daß er im 22sten Psalm ein gejagtes Rehe genant wird. Er hat die Ueberschrift: Ein Psalm Davids vorzusingen, von der Hindin der Morgenröhte (siehe G) חַשַּׁחַר עַל אַיֶּלֶת de cerva auroræ, oder deren man bey frühestem Morgen habhaft wird. So wurde er verfolgt und nach Ps. 22, 1.

herrum geleitet, daß er 3 Berge, den Berg Morija, den Berg Arca, den Berg Zion, darauf wieder den Berg Arca; Und darauf endlich den Hügel Golgatha besteigen müssen.

und seine Wendung in alle vier Erd-Gegenden,

Man bemerket aus dieser beschriebenen Herrumführung durch die ganze Stadt Jerusalem, und von einem Ende desselben bis zum andern, daß der liebes-volle für uns arbeitende Erlöser nach allen vier Weltgegenden hingeführet worden. Nach Morgen hin, da er auf dem morgenwerts liegenden Tempelberge sich vor dem, in Form eines halben Mond sitzenden, hohen Raht dargestellet; Nach Norden hin, da er vor Pilato erschien, in dem, nordwertsliegenden, Theile der Stadt Jerusalem, der auf dem Berg Acra gebauet war; Nach Süden hin, da er sich vor den König Herodem bringen ließ, und also auf den bebaueten Berg Zion, welcher in der Stadt Jerusalem gegen Mittag lag. Nun haben wir schon drey Gegenden, und fehlet nur noch die vierdte: Gegen Abend. Nach der Abend-gegend hin, nach welcher auch das allerheiligste des Tempels hingerichtet war, wurde er nun auch hingeführet, da er von Pilato, und Norden, nach Golgatha gebracht wurde. Denn dieses Golgatha lag eben so unstreitig vor Jerusalem, auf der Abendseite dieser weitläuftigen Stadt.

nach Art der ins Creutz gewebten Schuld-Opfer.

Solte man sich nicht hiebey an das Weben derjenigen öffentlichen Opfer-Thiere errinnern? Da dieselben vorwerts und rückwerts, wie auch zur rechten und linken Hand hin, mit dem Gesicht hingekehret, und also gegen alle 4 Welttheile hingezogen und hinbeweget wurden,

den, ehe ihnen das Leben genommen ward? Hier siehet man von dieser vorbildlichen Handlung die Erfüllung! Hier erscheinet Christus als das Gegenbild solcher, für die Unterlassungs-Sünden gebrachten, Schuld-Opfer. Hieß es dort 3 B. Mos. 14, 12. Der Priester soll das eine Lamm nehmen und zum Schuldopfer אשם Lev. 14, 12. opfern, und soll solches vor dem Herrn weben, oder viermal mit dem Gesicht herrumkehren und nach allen vier Theilen der Welt nach Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht hinbewegen; und darnach das Lamm schlachten: So wird nun Jesus der unbefleckte Erlöser, als das wahre Schuld-Opfer kentlich, als dasselbe Lamm; indem er auf Veranstaltung ja unter Begleitung der Priester, sich williglich zuvor nach allen möglichen Gegenden hinwenden lässet; um eben damit die Allgenugsamkeit seines Leydens zu Tilgung unseres Aussatzes, und die Allgemeinheit seines Verdienstes, und alle Schuld gutmachenden Opfers, anzuzeigen; wie auch die allgemeine Kundmachung und vorhabende allgemeine Verkündigung von diesem seinen, alle Einwohner der Welt angehenden Opfer, dadurch im Vorspiel anzudeuten. Da diese Handlung des Webens nicht nur bey den Schuld-Opfern, sondern auch bey den Fried-Opfern שלמים vorgenommen werden muste: So wird der Herr Jesus durch diese Herrumführung nach den vier Gegenden, nun auch als das rechte Friedens-Opfer bezeichnet. H) Er ist es, der Frieden zwischen Gott und Menschen zu wege gebracht, der den Grund des Friedens, nach jüdischer Art zu reden, das ist, aller, auch leiblichen Glückseeligkeit, enthält, und künftig

und Fried-Opfer.

künftiges ewiges Wolseyn des Leibes erworben hat. Es war eine feste Regul: das Weben der Schuld- und Fried Opfer muß von Priestern geschehen. Also ist deñ auch hier die Herrumführung Christi nicht ohne Priester geschehen. Sondern sie waren es, die ihn hinnauf führeten in ihren Raht Luc. 22, 66. Die mitgingen nach Pilato. Matth. 27, 1. 2. **Des Morgens hielten alle Ober-Priester Raht über Jesum.** v. 2. Und bunden ihn, und führeten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato. Sie waren es, die mit nach Herode gingen. Luc. 23, 10. **Die Hohenpriester aber stunden und verklagten ihn hart bey Herode.** Sie waren es, die ihn nach Golgatha begleiteten. Denn da heißt es Marc. 15, 31: **Die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander,** samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kan ihm selber nicht helfen. Ist er Christus und König in Israel, so steige er nun von Creutz. Sie haben also, ohne daß sie es glaubten, die Kennzeichen eines Friedens-Opfers an ihm, durch ihre Gegenwart und Bearbeitung, vollziehen müssen. **Er ist unser Friede.** Eph. 2, 14. Jes. 9, 6. **Die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde,** in allen vier Welt-Gegenden. 1 Joh. 2, 2.

d) und andre schmerzliche Schmach.

Wir übergehen die Römische, das ist, sehr harte Geißelung, eine recht peinliche Strafe. Seine vielfältigen Mishandlungen, seine Crönung mit Dornen. Seine Hinnausführung zum Richtplatz; dabey er sein eigen Creutz auf seinen eigenen bluttriefenden Schultern tragen muste, zum spöttischen Hohngelächter der Feinde.

de; Doch aber dem Isaac dort ähnlich wurde. Wir übergehen die Entblößung seines vornehmen und schönsten Leibes. Die Verlosung seiner Kleider; Seine Creuzigung selbst an dem Schand-Ort Golgatha, oder Schädelstedt, wo Todten-Gebeine und Hirnschaalen hingerichteter Missethäter herrum lagen. Da! da eben, auf den Todten-Köpfen, auf dem Schutt des Todes hat er Sieg und Jubel erwerben wollen und sollen. O Golgatha! du Abend-Gegend Jerusalems! du warest nun die Versöhnstäte; Wie du schon von uralters her davor erkläret worden warest, alle Jahr am jeden großen Versöhnungs-Tage, da der Hoheprieſter sein Gesicht gegen Abend, hin, nach dir, hinrichten und also nach dich hindeutend, die Blutsprengungen im Allerheiligsten vornehmen muste. Blutiges anschauungs-wehrtes Golgatha!

* * *

Der vorhabende Text (p. 129.) legt uns nur die Umstände vor Augen, welche unmittelbahr vor dem Abscheiden Christi hergegangen. Derselben sind viere Zergliederung

1) Ein Wunder am Himmel. (So wie nachgehends, in dem Punct des Abscheidens Christi selbst, zwey Wunder auf Erden vorgingen.) Ein Wunder in der Höhe; nemlich die Sonnen-Verfinsterung. in 4 Stücken.

2) Der andere vorhergegangene Umstand ist: Das Klag-Geschrey Christi über seine äusserste Seelen-Nohr.

3) Der dritte Umstand ist: Die Tränkung des durstigen Arbeiters.

4) Der vierdte Umstand ist: Das Jubel-Geschrey und Versicherung Christi von der nun geschehenen

Vollendung, das alles vollbracht sey. Es ist vollbracht!

* * *

1) Der Sonnen-Finsterniß

Der erste Umstand, ist die plözliche Sonnen-Verfinsterung. Davon sagt der Text v. 33. Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das gantze Land, bis um die neunte Stunde. Nach der 6ten Stunde, das heist, nach unserer Art zu reden, Mittags um zwölf Uhr. Die sechste Tages-Stunde, nemlich von Morgends um sechs anzurechnen, ist die Stunde zwischen 12 und 1. Um diese Zeit ward eine Finsterniß über das gantze Land, bis um die neunte Stunde, oder nach unserer Benennung, bis um 3 Uhr. (1)

übernatürliche Art,

Diejenigen würden sich sehr irren, und müsten sehr unwissend seyn, die hiebey an eine dergleichen Sonnen-Finsterniß gedenken wolten, als wir noch heute zu Tage erleben, und die in unsern Calendern stehen.

Dieselben natürlichen Sonnen-Finsternissen löschen das Licht der Sonne nicht, so aus, wie hier geschahe, da die Sonne ihren Schein verlohr. Und keine natürliche Sonnen-Finsterniß, wenn sie auch total heist, dauret drey Stunden, wie hier geschahe, die von Mittags um 12 bis Nachmittags um 3 anhielt. Sie entstehen von der Spitze des kugelförmigen Mond-Schattens. Sie entstehen so oft, als der Mond in einer geraden Linie zwischen die Sonne und unsere Erde zu stehen komt, das ist, im Neumond. Alle natürliche Sonnen-Finsternissen entstehen im Neumond; und können nicht anders entstehen.

Allein

Allein die Sonnen-Verfinsterung am Sterbe-Tage Christi geschahe nicht im Neumond, sondern im Vollmond, etliche Stunden vor dem Jüdischen Ostern, nemlich am 14ten des Monats Nisan, das ist, im Vollmond. Alles jüdische Ostern fält in den Vollmond. Im Vollmond, das ist, da nicht der Mond zwischen unserer Erde und der Sonne stehet, sondern da unsere Erde zwischen die Sonne und den Mond getreten, und also der Mond die allerweiteste Entfernung von der Erde gehabt, so daß er durch seinen Stand nicht vermögend gewesen, den Zufluß des Sonnen-Lichts auf unsere Erde zu hindern. Am Sterbe-Tage Christi war also Sonne und Mond und Erde gar nicht in einer solchen Stellung, K) wie sie gegen einander gestellet seyn müssen, wenn eine natürliche Sonnen-Finsterniß entstehen soll.

Die Worte also: Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das gantze Land, zeigen uns ein wahres Wunder an. Wodurch eine sehr große Begebenheit bezeichnet werden, und ein tiefer heilsamer Eindruck von derselben, und ein großes Nachdenken darüber, erwecket werden sollen. Diese dreystündige Finsterniß war ein von Gott bestimtes Denckmal der allerwichtigsten Sache, von ausnehmendsten Folgen. Sie weiset uns in die Höhe auf den göttlichen Ursprung des Erlösungswerks: und wie dasselbe über die maaßen bewunderungs-würdig sey, wie in seiner Beschliessung, also auch in der vorbereitenden Veranstaltung und in seiner wircklichen Ausführung.

und Absicht. Sie bezielet 1) Die Erlösung durch Tod: nemlich dessen Wichtigkeit und Hoheit.

Sie kan aber auch als eine sinliche Bezeichnung des göttlichen Zorns über die Sünden des menschlichen Geschlechts

2) Gott, nemlich dessen fürchterlichen Zorn

über die menschliche Unart.

schlechts angesehen werden, wie Gott, nach seiner wesentlichen Heiligkeit, nicht umhin gekont ungnädig zu werden, sein huldreiches Antlitz zu verbergen, 1 B. Mos. 2, 17; wie er nicht anders könne, als jeden Uebertreter seiner heiligen Vorschrift des freudigen Anblicks und Genusses seiner Güte zu berauben. Wir Sünder sind nicht wehrt, daß uns die Sonne bescheine.

3) Den erblassenden Christum, und dessen Seelen-Jammer.

Sie ist in etwas ein Bild derjenigen Finsterniß, so die heilige Seele Jesu jetzo bedeckete, da ihr alles Licht des göttlichen Trostes und göttlicher Freude entzogen ward, da er nun eben für die verdamniß-würdige Welt litte. Solche dreystündige Verfinsterung stellete vor, wie nun Beängstigung und Schatten des Todes, bey 3 Stunden lang, Christum, die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, betreten; daß Jesu Tod ein bitterer Tod sey, unter einem 3 stündigen harten Todeskampf.

und göttliche Sendung.

Doch diese Finsterniß giebt auch noch weiteres Licht. Sie zeiget die göttliche Hoheit desjenigen, der sich hier tödten ließ. Und gleichnißweise mag man wol sagen, daß die sonst prangende Sonne ein schwarz Kleid und Trauer-Flor angeleget, um diese Leiche ohne gleichen, zu beklagen; damit der auf Erden verachtete vom Himmel beehret würde.

4) Die Juden, nemlich deren unverantwortliches

Diese Finsterniß kläret es auf, wie ganz ohne Entschuldigung die Feinde Jesu, bey ihrer Hartnäckigkeit und fortdaurenden Spötterey, gewesen. Denn nun hatten sie ja hier ein Zeichen vom Himmel, dergleichen sie Matth. 16. 1. zu sehen verlangt hatten.

Gott mißfälliges

Solche Finsterniß entdeckte ferner das Misfallen Gottes an der Ungerechtigkeit der Juden, und erkläret

ihr

ihr Verfahren gegen den unschuldigen Herrn Jesum für eine abscheuliche Missethat. Luc. 22, 53. Israel leget Hand an seinen König, den ihnen Gott so lange verheissen hatte. Möchte sich doch der Himmel darüber entsetzen, und die Sonne ihren Glantz verstecken. Bey den Propheten ist die Verdunkelung der Sonne mehrmals ein Sinnbild göttlichen Misfallens und eines schwehren Unglücks. Als z. E. Amos 8, 9. **Ich will die Sonne am Mittage untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden. Ich wil ihre Feyertage in Trauren verwandeln und ihre Lieder in Wehklagen.** Jes. 5, 30. Cap. 13, 10. Hesek. 32, 7. Joel 2, 10. Jerem. 2, 12. C. 13, 16.

und zu bestrafendes Verhalten.

Obgleich durch das Erdbeben damals kein Haus in Jerusalem eingestürzet, niemand beschädiget, und eben so wenig durch diese Finsterniß damals jemandem Schade geschehen ist, (denn es war mit Christi Tod auf lauter Erbarmen und Wolthun angesehen:) So kan man doch diese Finsterniß auch als eine göttliche Bedrohung ansehen, daß Gott den ferneren Misbrauch seiner Langmuht nachdrücklich ahnden wolle. Sie war eine Vorbedeutung, daß ihr Land und Himmel verdunkelt werden und grauerliche Trübniß erfolgen solle. Denn Finsterniß heißt ein unglückseeliger Zustand Jes. 8, 22. Gewiß es ist erfolget.

Wie auch deren Auffoderung zur Busse.

Wiewol hätten alle Ungläubigen gethan, wenn sie diese so außerordentliche Veränderung am Himmel, zu einer so bedenklichen Zeit, als eine Buß-Predigt angesehen, und, wie der heydnische Hauptmann bey dem Erdbeben, in sich geschlagen hätten; der nun bekante:

Wahrhaftig, dieser ist der majestätische Sohn des allmächtigen Gottes. Matth. 27, 54. Marc. 15, 39. Gott wolte durch so augenscheinliche Wunder eine kräftige Anleitung zur Sinnes-Aenderung geben, daß der Mensch seine Blindheit und bisherige Irthümer erkennen, seine Schuld einsehen und bereuen, und mit geängstigten und zerschlagenen Hertzen sich im Glauben zu dem Sohn Gottes hinwenden solle.

☼ ☼ ☼

Marc. 15, 34. II. Die Jammer-Klage.

Der andere Umstand, der vorhergegangen, ist das Klag-Geschrey des leydenden Sünden-Tilgers über die göttliche Verlassung, äuserste Trostlosigkeit und allertiefste Seelen-Noht. V. 34: Und um die neunte Stunde, Nachmittags um 3, rief Jesus laut, oder mit starker Stimme (φωνῇ μεγάλῃ) wie einer der aus der Tiefe, aus einer großen brausenden Tiefe, bey grosser Herzbeklemmung rufet: Mein Gott! mein Gott! also nicht kleingläubig, sondern mit vollkommenster Zueignung: Warum hastu mich verlassen?

Dies ist der Haupt-Punct bey dem Tode Christi, der wol zu merken ist, das innerliche Seelen-Leyden, da er den, in seinem Gewissen brennenden, Zorn Gottes wegen unserer Sünden getragen, und wahre Höllen-Pein empfunden hat. Höllen-Pein! Das Wort ist leicht ausgesprochen. Aber die Sache und Empfindung unaussprechlich; und nicht ohne thränen des Lob des höchstliebreichen Heylandes zu bedenken.

Es ist wahr, das äuserliche Leyden Christi ist groß, und in solchen Umständen geschehen, daß es nicht schimpflicher, L) nicht kränkender, nicht bitterer und schmerz-

schmerzlicher M) seyn kan. Allein das äusserliche, ist die ganze Sache nicht, die den Tod Christi ausmacht. Das innerliche Seelen-Leyden ist noch grösser. Der gröste Theil des Leydens Christi ist unsichtbar. Die schwehreste Last, nemlich seines innerlichen Creutzes, ist verborgen; Weil die Evangelisten uns auch nur das äusserliche Leyden des Herrn beschreiben, wie es in die Sinne gefallen, und wie sie Augen-Zeugen davon gewesen; Und weil das innerliche Leyden Jesu unaussprechlich ist; und die von ihm wahrhaftig empfundene Höllen-Schmertzen sich nicht beschreiben lassen. Indessen geben uns die Meßianischen Seelen-Gespräche in den Psalmen Davids ein grosses Licht. Und was die Evangelisten nicht beschreiben konten, das entdecket der leydende Herr Jesus selbst in den Worten: darin er mit wenigen Worten sehr viel sagt, da er sich, **von Gott verlassen**, klagt. AA) einige historische Umstände.

**Und um die neunte Stunde**, heißt es, **rief Jesus mit erhabener Stimme**, Eli, Eli, lama asabhtani; (N) Mit grosser Stimme, um die Wichtigkeit dieser Entdeckung, die aller Menschen ganz besondere Aufmerksamkeit verdienet, anzuzeigen. Wie auch zu verhüten, daß diese höchst denkwürdige Offenbahrung nicht verfälschet würde, welches, bey ihrem unerwarteten und sonderlichen Inhalt, sonst zu befürchten war. Jesus rief

Bis in die siebende Stunde hat der Herr Jesus überall, öffentlich am Creutz gehangen, von morgends um 9 an. Bisher hatte der Sünden-Büsser sein schwehres Leyden für uns in der Stille, und unter stillem Gebeht und Flehen erduldet. Nun aber zulezt, als die um drey Uhr

sieben-

siebende Stunde anging, Nachmittags um 3 Uhr, da konte sich seine wahrhaftige Menschheit nicht entbrechen, sich etwas herraus zu lassen, und etwas von der empfundenen Höllenquaal bloß zu geben. Da, in seinem heftigsten Schmertzens- und Todeskampf, da sein Hertz ward wie zerschmolzen Wachs, weil es mittem im Feuer des göttlichen Zorns lag, da öfnet das bisher verstumte Lamm seinen geheiligten Mund. Da offenbahret er, was ihm weher thue, als alles andere Leyden an den durchgrabenen Händen und Füssen, nemlich daß ihm die Empfindung der Huld Gottes, entzogen sey; daß er desjenigen entbähren müsse, was allein das Gewissen zufrieden machen kan, und worin allein das rechte Wolseyn bestehet. Da lässet er etwas von seinen Herzens-Gebehtern hören, womit er, in seiner äussersten Angst, sich zu Gott vertrauens-voll gewandt: Mein Gott, mein Gott, warum hastu mich verlassen? Ach mein Gott! Was empfinde ich für Höllen-Marter! Und du lässest mich von allem Trost gantz entblößet seyn. Und ich sehe keinen Ausgang!

ein für uns sehr lehrhaftes

Gebeht.

Das gegenwärtige Gebeht, womit er behtet, ist, bedenklich, aus dem Paßions-Liede genommen. Ich meyne den zwey und zwanzigsten Psalm, der sich so anfängt: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen**, welchen er ohne Zweifel ganz durchgedacht, und heimlich bey sich, unter starken Seufzern, gebehtet. Und das ist eben der Psalm, der bedenklich allemal bey dem täglichen Morgen und Abend-Opfer im Tempel gesungen, und mit einer gewissen Trauer-Music begleitet wurde. Hier sung ihn nun das

aus dem XXIIsten Psalm,

dem Opfer-Gesange.

das rechte Lamm Gottes, als es bey völliger Vernunft geschlachtet ward, um gehöriger maßen das Opfer durch Wort Gottes und Gebeht auch nun zu heiligen. Hier, da der Mitler neues Testaments aller Menschen Sünde und verdienten ewigen Tod vor Augen hatte, und einen jeglichen Menschen nahmentlich in seinem Hertzen bedachte, da eben rief er und hatte sich so erbärmlich: Mein Gott! Mein Gott, warum hast du mich verlassen. Das ist es, was Paulus schreibt Hebr. 5, 7. **Er hat am Tage seines Fleisches Gebeht und Flehen** (ἱκετηρίας valde submissas precationes, ex vividissimo sensu indigentiæ suæ, & Rogati majestatis profectas supplicationes) **mit starkem Geschrey und Thränen geopfert.**

Wir sehen daraus, daß Christus nicht bloß den leiblichen Tod für uns übernommen, sondern daß er auch für uns, die wir ewig von Gott verlassen, trostlos und verdammt seyn solten, die göttliche Verlassung, diesen allerbetrübtesten verlassenen Zustand, und Höllen-Pein (O) ausgestanden habe. BB) Die Rede selbst; und deren Verstand.

Denn von Gott verlassen seyn, ist eine Umschreibung der Hölle und des Zustandes der Verdamten; als deren Von Gott verlassen worden seyn,

U

(O) Damit wird nicht gesagt, daß Christus zur Höllen gefahren, um in dem Ort der Hölle zu leyden. Das war nicht nöhtig. Die Höllen-Strafen konte er auch außer solcher Hölle leyden; und es ist kein Grund vorhanden, warum er solche in der Hölle, und nicht vielmehr an dem Baum, bey welchen Adam gesündiget, am Creutz, hätte leyden sollen. Mit seinem Tode aber war alles Leyden vollbracht. Joh. 19, 30. Und sein Geist ging in die seeligsten Hände des Vaters. Quamvis non adierit infernum *localem*, tamen toleravit infernum *pœnalem*; tum pœnam *damni*, seu privativa pœnarum genera, tum pœnam *sensus*, seu positiva pœnarum genera in omni diritatis gradu simul & semel percipiens; licet non protensive tamen intensive ac verissime utramque sustinens.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0161
DFG

deren Strafe theils in einer gänzlichen Entbährung des Genusses des höchsten Guts bestehen wird, theils in einer unsäglichen Quaal, die mit solcher Abgeschiedenheit von Gott, noch verknüpft seyn wird. Da alle die Sünder, welche die Seegnungen des Verdienstes Christi zu gebrauchen unterlassen haben, aller Gnade und seeligen Gemeinschaft Gottes gänzlich ermangeln sollen: so wird sie Gott öffentlich von sich wegweisen, und das schreckliche Wort zu ihnen sagen: **Gehet hin und weg von mir** Matth. 25, 41. ihr solt von mir verlassen seyn.

bedeutet Höllen-Strafen erleyden.

Ein solches Gericht hat nun der treue Bürge des menschlichen Geschlechts auch über sich ergehen lassen. Gott hat sein Angesicht im Zorn vor ihn verborgen; und sich gegen ihn in einen grausamen verwandelt, da er mit unsern Missethaten beladen war. Gott hat ihn wirklich verlassen, wie seine untrieglichen Worte es versichern: **Mein Gott, mein Gott, warum hastu mich verlassen.** Er hat also wirklich die Empfindung gehabt, was das heisse: Von Gott verlassen seyn, von seinem seeligen Anschauen entfernet seyn. Er hat empfinden müssen, und wirklich nach seiner Menschheit empfunden, wie denen Verdamten zu Muhte ist, die das Recht und Hofnung auf Gottes Liebe, Gnade und Wolthaten gänzlich verlohren haben; und keinen Ausgang ihrer Leyden sehen. Er hat die innerste Seelen-Angst und zwar also empfunden, daß es ihm hier, im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, und Entäusserung des Gebrauchs seiner göttlichen Allwissenheit, nicht anders vorgekommen ist, als ob er ewiglich in diesem hülfs- und trostlosen Zustande bleiben solte. Das ist der

Grund,

Grund, warum er diesen Zustand, ein Verlassen Gottes, nennt. Er sagt nicht bloß, warum verwegerstu mir deine Gnade? warum ziehestu das glückseelige Gefühl deiner erquickungs-vollen Gemeinschaft zurück? Sondern er braucht ein Wort von einem noch weit mehr schreckensvollen Begriff: Warum hastu mich verlassen? (P) Warum hastu dich, die Quelle aller Seeligkeit, völlig

---

(P) Aus der Gebehts-Klage des Herrn Jesu, daß er bisher, von Gott verlassen zu seyn, empfunden, ward ein Spott gemacht, und die Worte seines Gebehts zu Gott, wurden ihm in dem Munde verdrehet. Aber es ist gewiß auch große Sünde, wenn man, ob wol nicht aus feindseeligen Sinn, an diesen klaren und unzweydeutigen Worten, (die der Herr mit Fleiß besonders laut, helle, und mit deutlichster Stimme ausgesprochen, damit sie nicht verändert und anders aufgenommen werden sollen,) gleichwol künstelt und drehet, und ihnen einen Verstand anzwingen will, der von der natürlichen Bedeutung dieser allerwichtigsten Worte abweichet.

Bald soll לָמָה oder Chaldäisch לְמָא heissen quousque? wie lange verlässest du mich? Da doch Matthäus deutlich saget, daß solches durch warum? ἱνατί zu übersetzen sey; Matth. 27, 46. Und da auch Marcus C. 15, 34. es übersetzt hat εἰς τί: welches auch anderwerts im N. T. warum bedeutet. Z. E. Matth. 14, 31. sagt der Heyland zu dem eben sinkenden, und noch gar nicht lange mit Zweifel befangenen Petro: Du Kleingläubiger εἰς τί ἐδίστασας warum zweifelstu. Marc. 14, 4. εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὕτη warum ist die Verderbung oder der unnöhtige Verlust des Salb-Oels geschehen? Bald soll ἐγκατέλιπες, dieser indicativus, bedeuten: warum hättest du mich verlassen sollen; da doch der Meßianische 22ste Psalm in seinem Zusammenhange v. 1 und 2. ein versinken lassen in der Noht, als wirklich anzeiget; und wenn dies Tempus sonst vorkomt, als 2 Tim. 4, 10. Δημᾶς με ἐγκατέλιπεν. C. 4, 16. πάντες με ἐγκατέλιπον, man ihm sein Recht lässet, und ihm keine potentiale und Subjunctivische Bedeutung beyleget.

Man fürchtet, es möchte allzubefremdlich und anstößig seyn, zu lehren, daß der Heilige in Israel sich selbst öffentlich vor allem Volk habe vernehmen lassen: daß ihn Gott verlassen. Allein alles Anstößige fält weg, wenn man bedenket, daß es erlösende Verlassungen gewesen, die uns Menschen zum Heyl gereichet, die uns das erworben, daß wir nun nicht in ewige Trostlosigkeit versenket werden, sondern jener allertrübseeligsten Verlassung von Gott entübriget seyn sollen. Hingegen zur genauesten Vereinigung mit Gott gelangen sollen. Es ist so wenig Befremdliches und Unanständiges für Christum, in dieser wirklichen Verlassung von Gott,

**völlig und so von mir abgewandt, daß mir so ums Herz ist, wie denen Elenden, die keine Hofnung der Befreyung oder auch nur Milderung ihrer Aengste vor sich sehen.**

Daß

---

daß sie vielmehr als das schönste Kleinod in der Paßions-Geschichte angesehen werden, und jederman im Glauben an den hochverdienten Erlöser stärken muß. Ich will so viel sagen, sie ist einer von den stärksten Beweisen, daß eben dieser von Gott verlassene Jesus von Nazareth, der wahre Meßias und Welt-Heyland sey. Denn wenn er nicht von Gott verlassen wäre, so möchte man noch daran zweifeln, ob er es sey. Der Meßias solte ja an der Menschen-Stelle, **alles dasjenige leyden, was die Menschen hätten erleyden sollen.** Und da nun die Menschen die göttliche Verlassung, und die Verstoßung von seiner beseeligenden Gemeinschaft zu erleyden gehabt hätten: So stimmet es ja mit dem Character des wahren Meßiä fürtreflich überein, daß er diese Haupt-Strafe für die Sünden der Menschen über sich nähme. Ferne sey es demnach, daß ich mich schämen wolte, zu bekennen, daß ich einen Heyland habe, **der von Gott verlassen ist,** und eine kleine Weile geringer gemacht worden als die Engel, auf daß er von Gottes Gnaden den ewigen Tod für alle schmeckete. Hebr. 2, 9. Vielmehr muß dieses vierdte Wort des Herrn Jesu, das in der Mitte seiner sieben Worte stehet, **mein Gott, mein Gott, warum hastu mich verlassen?** uns ein unschätzbar theuer und wehrtes Wort seyn. Gelobet seystu, o du, der du auf dich ludest unsere Schmerzen, daß du dies Wort gesprochen. Denn hättestu uns solches nicht geschenket, so hätten wir es nicht gewust, daß du die Hölle für uns geschmecket. Und was für ein Trost wäre uns da weggeblieben! Nun aber wissen wir, daß wir (ἀπολύτρωσιν Eph. 1, 7.) völlige Erlösung haben durch dein Blut. Nun haben wir die sichersten Waffen wieder die Furcht vor der Hölle, die kräftigste Arzeney in Traurigkeit, und eine gegründete Hofnung, daß wir werden in Friede dahin fahren.

Daß Jesus von Gott **verlassen worden** schliesset gar tiefe Geheimnisse in sich, und unser schwacher Begriff versteht das wenigste von diesem Ausdruck. Aber so viel ist doch mit völliger Gewißheit klar, daß Gott hier nicht die göttliche Natur heisse, mit welcher die menschliche Natur Christi persönlich vereiniget war; und daß Christus nicht anzeige, als ob ihn seine Gottheit am Creutze verlassen habe. Paulus nennet seinen bewiesenen Gehorsam, ich sage seinen in seinen letzten Stunden bewiesenen **Gehorsam,** eine **Erniedrigung,** oder ein Bezeigen, dazu er, als eine gesetzfreye, und über alle Gesetze höchst erhabene Person, gar keine Verpflichtung hatte. Phil. 2, 6. **Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam,** bis zum **Tode,** ja **zum Tode am Creutz** Also war er auch noch eben zu der Zeit, da er dem Willen des Vaters, einen Gehorsam am Creutz bezeugte, die höchst vornehme, die über alles erhabene, die göttliche Person. Und die Gottheit muß ihm noch beygewöhnet haben. Wie denn Paulus, in eben dieser Stelle, ausdrücklich versichert, daß der Herr Jesus, bey aller dieser Entäuserung sowol als Erniedrigung, doch

Daß der Herr Jesus bey seinem bitteren Tode, die herbesten Strafen, nemlich die Höllenstrafen uns zu Gute erduldet habe, ist also klar aus seiner eigenen Anzeige. Es ist auch solches aus allen den Schriftstellen offen.

Bestätigung, daß Christus dieselben an sich vollziehen lassen,

---

ἐν μορφῇ θεῦ gewesen, in göttlicher Gestalt, oder *in statu* & apparatu characterum Dei; zu geschweigen, daß es eine unumstößliche Wahrheit ist, daß Christi Leyden der Menschen Erlösung gewesen. Ist das Wahrheit: So kann damit nicht bestehen, daß ihn die Gottheit bey seinem Leyden verlassen gehabt haben solte. Denn hätte die ihn verlassen, und hätte also nur ein bloßer Mensch für uns gelitten: so wäre sein Leiden der Menschen wirkliche Erlösung nicht.

Das Lama warum? weswegen? drückt keine Unwissenheit an Seiten Christi aus, als ob er nicht wüste, warum ihm diese Verlassung wiederführe. Denn er wuste ja wol und hatte es oft gesagt: daß er seelig machen solte, was verlohren ist, und daß er seinen Jesus-Namen, der über das Creutz auch geschrieben stund, darum vom Himmel empfangen, um sein Volk von ihren Sünden zu erretten. Eben so wenig zeiget das warum? einige Unzufriedenheit, Murren und Ungeduld an; Auch nicht, als ob er Gott einiger Ungerechtigkeit beschuldigte. Das alles ist von dem unbefleckten Lamme weit entfernt. Denn er ist ja der Hohepriester ohne Sünde.

Sondern es drücket ein heiliges Rechten mit Gott aus, wie man aus dem Gebrauch dieses Worts in den Psalmen siehet, und besonders aus dem 22sten Psalme siehet, woraus Christus die Worte wiederhohlet. Denn da wird der Meßias also redend eingeführet, daß er teils sein Verhältniß, zum Bewegungs-Grunde, ihn nicht ferner hülflos zu lassen, anführet: v. 2. 3. **Ich heule. Des Tages rufe ich zu dir und des Nachts schweige ich auch nicht.** Teils die Vollkommenheiten Gottes v. 4. **Du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israel.** Teils die vorhergegangenen Erfahrungen göttlicher Gnaden-Bezeigungen: **Unsere Väter schryen zu dir und wurden errettet, sie hofften auf dich, und wurden nicht zu Schanden.** Darum laß mir ebenfals Gnade wiederfahren, da ich zu dir schreye, und auf dich meine Hofnung setze. u. s. f.

Die Frage warum? drücket also viererley aus: 1) eine stärkere Bejahung der Sache, und also die Unleugbarkeit der Verlassung. 2) eine Anzeige, daß er solche Verlassung sehr fühle, und in schwehre Bekümmerniße, Schmertzen und Angst dadurch gekommen. 3) Eine sehr eyfrige und demühtige Bitte, und inständiges Ansuchen, mit der Verlassung aufzuhören. Wenn es z. E. heißt: **Warum tritstu so ferne? warum schläfstu gleichsam?** warum hastu meiner **vergessen?** da wird bloß gemeynet: Vergiß meiner nicht ferner. Trit nicht von mir zurück. 4) Stecket darin eine reizende **Freymühtigkeit**, und Anerrinnerung vieler **Ursachen**, die **Gott bewegen** möchten, der Verlassung nunmehro ein Ende zu machen.

Aus Sprüchen, woraus es zu schliessen,

offenbar, worin gesagt wird, daß er ein Lösegeld für uns gegeben, daß er unsere Schmerzen oder schmerzlichen Strafen auf sich geladen, Jes. 53, 4; an unserer stat gelitten, 1 Petr. 3, 18; Gott wirklich versöhnet 2 Cor. 5, 18. und seiner Gerechtigkeit eine Gnüge gethan habe. Fürwahr, es ist keine Einbildung, er trug unsere tödlichen Krankheiten (חלי morbus incurabilis, Deut. 28, 59. 60.) und lud auf sich (מכאבות dolores parturientium, h. e. ingentissimos cruciatus) unsere Schmertzen, so daß er sie wegtrug. נשׂא 1) portare, 2) asportare. V. 5. Die Strafe unseres Friedens, (מוּסַר שְׁלוֹמֵנוּ disciplina poenalis nostrarum pacificationum seu plenitudinis bonorum: Genitivus effectus: *quæ parit* pacem nostram, *summam omnis generis felicitatem*) lieget auf ihn, auf daß wir Friede hätten. Dies sind Worte der Weissagung Jesaiä C. 53, 4. 5.

und aus den gesetzmäßigen Opfer-Anstalten A. T.

So ist auch in der Bildersprache, im alten Testament, diese Erduldung der Höllenstrafen bereits viel tausend mal verkündiget. Die blutigen Opfer, da lebendige Thiere geschlachtet werden musten, waren ja nicht nur Denkbilder von der durch den Sündenfall verlohrnen Unsterblichkeit, nicht nur Lehrbilder von der todeswürdigen Sündhaftigkeit der Menschen. Hebr. 10, 3. Sondern sie waren auch fürnehmlich Vorbilder des Meßiä, der sich an stat der Menschen dem Tode und den damit verknüpften Höllenstrafen übergeben lassen würde. Bey diesen blutigen Opfern geschahe nicht nur die Schlachtung, sondern es muste auch noch etwas damit verbunden werden, nemlich die Verbrennung. Diese Behandlung der Opfer mit dem, alles Innerste durchdringenden, Feuer bildete ab, daß, wenn dereinst der Meßias für die, des Todesschuldige, Sünder sterben würde, es nicht bey dem leiblichen Tode desselben bleiben, sondern

sondern er auch überdem noch viel härter angegriffen werden solte; nemlich durch die empfindlichste Höllenpein.

So oft nun im neuen Testament die Redensart vorkomt, Christus habe sich für uns geopfert, Hebr. 7, 27. er habe sich selbst dar gegeben für uns, zur Gabe und Opfer Eph. 5, 2. so oft wird damit gesagt, daß an Christo beydes vollstrecket worden, was an den Opfern durch jene Vorbedeutungs-Handlungen angezeiget worden. Folglich wird durch eben dieselben Redens-Arten versichert, daß Christus nebst dem leiblichen Tode, die Wirkung der göttlichen Strafgerechtigkeit noch weiter, erfahren, nemlich daß er auch Höllenängste empfunden, da er von Gott verlassen worden. **Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde oder zum Sündopfer** (ἁμαρτία est h. l. sacrificium piaculare Rom. 8, 3.) **gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt.** 2 Cor. 5, 21. Siehe hier also das rechte Sünd-Opfer.

Er springt ins ewigen Todes Rachen
Dich frey und los zu machen
Von solchem Ungeheuer.

☼ ☼ ☼

Der dritte Umstand, ist die **Tränkung des Herrn Jesu**, unter verschiedenen Spöttereyen. v. 35. 36. **Und etliche, die dabey stunden, da sie das höreten, wie er so behtete, sprachen sie: Siehe! er rufet den Elias zu Hülfe;** und verdreheten also unverantwortlicher Weise den Sinn seines Gebehts. Durch diese gelassene Erduldung hat also der Herr Jesus die Verlachung der Nohtleidenden, die Verkehrung der Worte Marc. 16, 36.

Worte unseres Nächsten, und die Religions-Spötterey gebüsset.

v. 36. Da lief einer und füllete einen Schwamm mit Eßig, und steckete ihn auf ein Rohr κάλαμον, oder einen dünnen Stock, und tränkete ihn; und sprach: Haltet! laßt uns sehen, ob Elias komt, ihn abzunehmen. Da ist also erfüllet, was in dem 69sten Psalm v. 22. stehet: Sie geben mir Eßig zu trinken in meinem großen Durst, da ich einen heftigen innerlichen Brand fühle, und die entsetzlichste Hertzens-Angst meine Säfte ausgetrocknet hat. Der Umstand ist sehr zufällig; und war nicht voraus zu sehen, daß er, wie er schon am Creutz hing, noch etwas zu trinken bekommen würde; und daß solches in Eßig bestehen würde. Aber um desto mehr ist das Göttliche in dieser Weissagung offenbahr, die solche kleine Umstände längst zum voraus bestimmet hat.

Es war zwar gebräuchlich und Rechtens, daß einem Missethäter, so bald er auf den Richtplatz kam, wo die Lebensstrafe an ihm vollzogen werden solte, noch erst ein Trunk gereichet würde; aber ein benebelnder, das Haupt einnehmender, und die Sinnen betäubender Trunck. (Q) Und dieser wurde auch dem Herrn Jesu bey

(Q) Im Talmudischen Tractat Sanhedrin fol. 43. col. 1. wie auch tractatu Juchasin fol. 114. col. 2. הוצא ליהרג משקין אותו קורש של לבונה בכוס של יין כדי שתשרף דעתו שנ תנו שכר לאובד ויין למרי נפש "Was anlanget einen Menschen, der hinnaus ging, um am Leben gestraft zu werden: So gaben sie demselben Körner von Weyrauch (auch wol die, von gleicher benebelnden Kraft seynden, Myrrhen) in einem Becher Weins, damit sein Verstand gestöhret würde, oder damit er berauschet würde und die Vorstellung und genaue Empfindung verlöhre. Wie es denn heißt: (nemlich Sprachw. 31, 6. als woraus die Juden Anlaß zu dergleichen gewöhnlichen Tränkung der Missethäter genommen, denen sie zu Anfange dieser Gewohnheit doch wol bloß lautern Wein gereichet haben mögen:) Gebet stark Getränke dem, der umkommen soll, und Wein dem bitterlich betrübten an der Seele, auf daß er trinke, und seines Elendes vergesse, und

bey seiner Ankunft auf der Marter-Stäte, dem Hügel Golgatha, (R) angebohten. Matth. 27, 34. Marc 15, 23. Den er aber großmühtig abschlug, zu zeigen, daß er keine Furcht für dem Tode habe. Er nahm ihn zwar an die Lippen (γευσάμενος). Aber da er schmeckte, was es für ein Getränk sey, so wolte er es nicht, und nahm es nicht zu sich; weil er bey völligem Bewustseyn und mit vollkommener Empfindung den Schrecken des Todes für uns übernehmen wolte; zu unserem desto größern Trost, und desto gewisserer Zuversicht auf seinen ruhebringenden Schmerz. Er nahm es nicht; um seine sieben Worte, die er reden wolte, für Misdeutung zu verwahren; und um denen Hohenpriestern ähnlich zu seyn, welche, wenn sie das Opfer am großen Versöhnungs-Tage verrichten wolten, kein stark Getränk trinken durften. Allein während der Creutzigung wurde niemand getränket, wenn er auch noch so sehr lechzete. Deswegen es denn ein unvermuhtlicher und besonderer Umstand ist, daß sichs gefüget, daß der Herr Jesus, (der den betaumelnden Trunk verschmähet hatte, und zu der Zeit, da ein jeder Hinzurichtender trincken konte, nicht gewolt,) doch nun noch nachher eines Trunks, und zwar eines ordentlichen Getränks geringer Leute, theilhaftig worden; Als er, wie alles quälende, also auch heißen Durst für uns Sünder litte.



seines Unglücks, oder Mühseeligkeit nicht mehr gedenke." Daraus ist auch die Gewohnheit der so genanten Henkers-Mahlzeit, die Muht machen soll, herzuleiten.

(R) Golgatha heißt ein Ort runder und volubler Cörper, dergleichen die Hirnschädeln sind. Man sehe hievon ein mehreres in meiner Abhandlung, vom Sterbe- und Begräbniß-Tage Christi, als dem großen Versöhnungs-Tage. pag. 290--299. der neuen Erbauungs-Stunden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0169
DFG

Bey dieser Tränckung des Hochgelobten haben wir zuförderst die Veranlassung zu merken; und darauf das dreyerley, so Marcus meldet: Die darreichende Person; den Trank selbst, und denn die Art und Weise, wie derselbe dem hochtheuresten Goel zum Munde gebracht worden.

Die Gelegenheit.

Die Veranlassung war diesmal, nach der Anzeige Johannis, C. 19, 27. daß der Herr Jesus gesagt: Mich dürstet. Durch welches sein fünftes Wort er also zu erkennen gegeben, daß er in seinen ausgetrockneten Mund und auf seine dürre Zunge etwas wünsche, wodurch die innerliche Empfindung des peinlichen Durstes besänftiget werden möchte. So nahmen es wenigstens die Umstehenden und derjenige auf, der mit seinem Schwamm herzueilete; wie wol das Bisgen wenig helfen konte in dem, was der Herr Jesus fühlete.

Der heftige Durst des Herrn Jesu läßt sich leicht aus seinen bisherigen innerlichen und äuserlichen Umständen begreifen. Er war ja, wie er kurz vorher geäusert, von Gott bishero verlassen, er fühlte den Grimm des Allmächtigen, dessen Pfeile steckten in ihm. Er schwebte in Höllen-Aengsten. Sein Herz wallete. Was kan einen, in einem gemeinen hitzigen Fieber, nicht schon die Angst so dürre und trocken machen? Er hatte nächstdem nun beynahe in 24 Stunden keinen Tropfen nasses in seinen Mund bekommen, und seit dem Osterlammsessen am Donnerstages-Abend, nicht das geringste genossen. Die ganze Nacht hindurch hatte er gewachet, gebehtet, blutschwitzend gekämpfet. Durch die Herrumführungen mit forcirten Gängen, von einer

Obrig-

Obrigkeit zur andern in der weitläuftigen Stadt Jerusalem, (p. 134. 136.) und durch den beläſtigten letzten Gang war er ſehr ermüdet. Durch die Zergeißelung, durch Blutvergießen, durch die Drückung der Dornen, unſeres Fluchs, in ſein Haupt war er ſehr ermattet, durch die durſtmachenden vier großen Wunden, durch das Hangen am Creuz mit ausgeſpanten Armen, in der freyen Luft, etliche Stunden lang, waren ſeine Lebensſäfte und Kräfte ſehr erſchöpfet. Wie konte es denn anders ſeyn, als daß ihm ein brennender (S) Durſt plagete.

Da er nun ſolches bekennete und ſagte: **Mich dürſtet**, ſo bezeugte er dadurch eben das, was in der Sprache der Weiſſagung ſchon ſo, als ein Umſtand des ſterbenden Keltertreters, angegeben worden: **Ausgetrocknet, wie ein Scherbe** כְּחֶרֶשׂ **iſt meine Kraft, und meine Zunge klebet an meinem Gaum.** Pſ. 22, 16. Hierauf weiſet uns Johannes C. 19, 28.

Solchen Durſt aber hat er ausgeſtanden, um uns von dem ewigen Durſt, darüber der reiche Mann klagt, Luc. 16, 24. zu bewahren. Und ſeine Anzeige: mich dürſtet, ſoll es für recht erklären, daß wir unſere Bedürfniſſe und Noht andern klagen, und für billig, daß ſie ſolche anhören.

**Wer war es denn aber, der ihm den Trank reichte?** Es war einer von den Römſchen Soldaten, die bey Der Tränkende.



(S) Die kochende erſtaunliche innerliche Hitze des Herrn Jeſu ſcheinet auch Pſ. 22, v. 15. in den Worten ausgedruckt zu ſeyn נָמַס בתוך מעי Liquatum in medio viſcerum meorum eſt, wie zerſchmoltzen Bley oder für Hitze flieſſendes Metall, iſt es mir im Innerſten meiner Eingeweyde; oder im Zuſammenhange: **Mein Herz iſt wie Wachs.** Es, das Herz zerflieſſet, gehet vor Entzündung gleichſam ganz aus einander, und komt **in die Mitte meiner Eingeweyde.**

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0171
DFG

das Creutz zur Wache commandiret waren, denen er in Pilati Pallast zur Abführung nach Golgatha übergeben worden. Da lief einer, sagt der Text. Weil diesem einen aber auch andere Soldaten dabey behülflich gewesen: So hat Lucas auch Grund gehabt, warum er in der mehreren Zahl sagt: C. 23, 36. Die Krieges-knechte brachten ihm Eßig.

Die Materie des Tranks

Dieser Trank selber, den sie ihm darbohten, war also Eßig, oder, nach unserer heutigen Art zu reden, Feld-Covent. Es war das gewöhnliche Soldaten-Getränk; (T) so aus sauren Wein dünnester und schlechtester Art bestund.

---

(T) Und hieß Posca. Solches aus Eßig bestehende Getränk führeten die Soldaten, auf ihren Hauptwachen, und wo sie etwas lange stehen musten, bey sich; wozu sie, in beliebigem Maaß, Wasser, das an allen Orten zu haben, zuschütteten. VVLCATIVS GALLICANVS, so im dritten Sæculo gelebt, in vita Auid. Cass. cap. 5: Ea propter lardum ac bucellatum atque *acetum* militem in expeditione portare prohibuit. SPARTIANVS in vita Pescenn. cap. 10. Idem jussit vinum in expeditione neminem bibere, sed *aceto* universos esse contentos. Eben derselbe zählet es zu der Soldaten Bekostigung, in vita Hadriani cap. 10: Cibis etiam castrensibus in propatulo libenter utens, hoc est, lardo caseo & POSCA. Aber Svetonius in der Lebensbeschreibung des, im ersten sæculo a. 65, gewesenen Kayßers Vitellii erzählet von einem Asiatico, Vitellii Freygelassenen, daß er Poska verkauft. Hunc adolescentulum, quum Puteolis *poscam* vendentem deprehendisset. Plautus, im ersten sæculo, führet in seiner Comœdie: Miles glorioßus, actu 3. Scena 2. pag. 846. dessen Verkauf an. Conf. *Plin.* H. N. lib. 20. cap. 4. & *Celsus* de de *Medica* lib. 2. c. 30. *Rhodigin.* lection. antiq. lib. 30. c. 25. Aus dem Plauto l. c. versu 22 erhellet, daß bey den Römern es der Trank der Knechte und des gemeinen Mannes gewesen. L. c. verse 22: Alii ebrii sunt, alii *poscam* potitant. Et in Rudente, act. 4. scen. 2. v. 32. hic (servus) rex cum *aceto* pransurus est & sale, sine bono pulmento. Es ist aber kein Bier-Eßig sondern der Nach-Wein gewesen, oder aus den bereits ausgepreßt gewesener Wein-Trauben, durch Aufschüttung des Wassers auf dieselben, gemacht worden. Denn obgleich der Gersten-Trank bereits lange bekant gewesen, und *Ammianus Marcellinus* lib. 26. fol. 452. schreibt: Est autem *Sabbaja*, ex hordeo vel frumento in liquorem conversus, paupertinus in illyrico potus; (conf. *Joh. Placotomum*, de natura cerevisiarum; Thaddæi Hagecii

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0172
DFG

bestund. Ein volles Gefäß solches Eßigs stund da, meldet Johannes C. 19, 29. und alle Evangelisten ohne Ausnahme nennen diesen Trank Eßig (Matth. 27, 28. Luc. 23, 36. Marc. 15, 36.) Anzuzeigen: dieser Trank, den der Herr Jesus wirklich genommen, sey von dem vorigen Trank, der aus Eßig und Myrrhen eigends für die Verurtheilten zusammen gekocht, und gallen-bitter war, Matth. 27, 34. Marc. 15, 23. und welchen der Herr Jesus nicht genommen, sehr unterschieden gewesen; anzuzeigen, es sey keine Veränderlichkeit in dem Begehren und Verwerfen Christi anzutreffen gewesen, und das Getränk, das er anfangs verworfen, habe er auch jetzt nicht empfangen. Es soll uns daraus begreiflich werden, warum der Herr Jesus kein Bedenken getragen, dieses ihm gereichte Getränke wirklich anzunehmen. Deñ jedermann wuste, daß diese dünne und kraftlose Feuchtigkeit niemanden im Haupte verwirre. Man konte ihn also nicht lästern, als ob er nach Einnehmung dieses Tranks unverständige Worte gesprochen. Um einer solchen Vermuhtung vorzubeugen, als ob seine Reden nicht Reden der völligen Vernunft seyn würden, hatte er Grund gehabt, den vorigen ihm zugemuhteten narkotischen Trank, auszuschlagen, als in welchen betaumelnde Myrrhen hineingethan waren (οἶνος ἐσμυρισμένος Marc. 15, 23.) und daher gallenbitter schmeckte (ὄξος, μετὰ χολῆς μεμιγμένον vilissimum vinum, cum amaritudine mixtum Matth. 27, 34). Diese Bedenklichkeit aber fiel nun hier weg, da keine die Empfindung und Vernunft



tr. de cerevisia cap. 2; Dodonæi Pempt. 4. lib. 1. cap. 22.) So war es doch nicht das Getränk der Römischen Soldaten.

schwächende bittere Sachen hinzugethan waren, sondern dieses Getränk bloß aus elenden Eßig bestund.

auf einer Staude von Berg-Ysop.

Von der Art der Darreichung heißt es: Er habe einen bey der Hand gewesenen Schwamm genommen, und denselben mit dem Eßig gefüllet, und vermittelst eines dünnen Stocks (U) (κάλαμος) oder kleinen Ruhte von Ysop (W) dieselben bis an die Lippen des Herrn Jesu

---

(U) Was Marcus und Matthäus überhaupt nennen, κάλαμον *bacillum*, (als welches die allgemeine Bedeutung dieses Worts ist, es mag nun ein Rohrstock oder anderer schwacher Stock seyn, Virga tenuis, thyrsus) das bestimmet Johannes genauer, indem er ihn einen Ysop-Stock nennet καλάμῳ περιθεις, und ὑσσώπῳ περιθ., ist also kein Wiederspruch.

(W) Man wendet gegen obige Auslegung ein: **Der Hyssop sey ein schlappes Kraut, und daher so wol zu schwach gewesen, den eßig-vollen Schwamm zu halten als auch zu kurz gewesen, um damit bis an den Mund des Herrn Jesu hinzureichen.** Allein ich antworte darauf 1) dieser Hyssop ist kein Kraut, sondern eine Staude und baumartiges Holz in Palästina gewesen. Denn es wird im Talmud zu den עצים Holz- und **Baum-Arten** gerechnet. Wie auch 1 Kön. 4, 33. **Und Salomo redete von Bäumen, vom Ceder an zu Libanon bis an den Ysop, der aus der Wand,** oder בקיר **bey der Mauer und Wand wächst,** das heist, nicht vom gröbsten bis zum kleinsten, sondern vom geschätzesten bis zum Geringsten und Verachtetsten. Der Ysop wird hier nicht für das kleinste Kraut ausgegeben, sondern für die gemeinsten und schlechtst-geachtete Baumart. 2) So gar schwach und zerbrechlich ist der Ysop auch nicht gewesen. Denn sonst würde er nicht zu Spreng-wedeln gebraucht seyn. Wir finden aber, daß er dazu bey dreyerley, oft zu wiederhohlenden, Handlungen gebraucht worden, teils bey Bestreichung der Thür-Pfosten mit dem Blut des Osterlamms 2 B. Mos. 12, 22; (welches Blut aber zu Christi Zeiten an den Brandopfer-Altar durch einen Hysop-Büschel gesprenget ward,) theils bey Besprengung der Aussäzigen mit dem Blut des Vogels 3 B. Mos. 14, 4. 6. 52. teils bey dem Sprengwasser aus der Asche der rohten Kuh 4 B. Mos. 19, 18. 61. In dem Talmudischen Tractat succa, fol. 13 col. 1. wird bey Anführung des Schilf-Rohrs, und der kleinen Zweige, womit man am Lauberhütten-Fest, die Hütten bedecket habe, auch des Ysops gedacht. Demnach muß die Dicke und Länge seines Holzes, dem Rohr öfters gleich gewesen seyn. Und 3) So gar kurz ist der Ysop auch nicht gewesen. Man unterscheide die verschiedenen Arten des Ysops. Der Dordrechtische Medicus Johan Beverovicius schreibt: Vidi hic (Dordraci) sæpius, hyssopum

Jesu gebracht; um daraus zu saugen, und einige Erfrischung zu nehmen; welches dieser Mensch, wie Lucas deutlich genug zu erkennen giebt, in der Absicht gethan, um dem Elia, davon er genug unter den Juden gehöret, Zeit zu geben, zu kommen, und ihn noch lebendig anzutreffen.

Der Herr Jesus aber hat bey Annehmung dieses Tranks die Absicht gehabt, uns das Recht, Arzeneyen und Labungen in Krankheiten des Leibes zu gebrauchen, zu erwerben. Und er hat dadurch alle unsere leibliche benöhtigten Erquickungen geheiliget.

Der

---

lignosis surculis duorum pedum superare altitudinem. (Vid. Thom. Bartholinum de latere Christi aperto, in appendice p. 538. Lugd. Batav. 1646.) Ist nun dieser Hyssop auf Golgatha, einen Fuß höher, und 3 Fuß lang gewesen: so brauchte es nicht mehreres; Zumal wenn man noch einen Schemel oder dergleichen zu Hülfe genommen hätte. Denn man muß sich das Creuz nicht so sehr hoch vorstellen. Es konte es ja einer tragen. Wäre es so hoch, wie ein halbes Haus gewesen, so wäre es nicht die Last eines einzigen Menschen gewesen. Der Berg-Ysop, so gelb blühet, wuchs höher als der Garten-Ysop, der dunkelblaue, auch wol weiße Blumen hat, und auch Zwiebel-Ysop genant wird. Das Wort Ysop komt zehn mal in der Bibel vor, und das Wort ist in allen Sprachen unverändert, wie Sack. Aber in Absicht der Größe, werden im Talmud fünf Arten von Ysop angeführet: Peah, Seah, Tlithri, Cornith und Abrata. Die eine Art ist wie Ros-Marie, und hat fast solche Blätter als die Raute. Eine andre Art ist dicker und höher. Alle Arten aber sind von einem steifen, weiden-mäßigen, starken Halm, daß der nasse Schwamm von der Spitze des Ysops gar wol getragen werden können. Im Talmud Tr. Parah cap. 11. hal. 7. steht, daß man Hyssop zur Feuerung gehohlet לקטו לעצים colligit *pro ligno* hyssopum; Und zu den Verbohten des Sabbats gehöre, an demselben keinen Ysop, um Feuer damit zu machen, zu lesen. Man hat demnach gar keine Ursach Johannis Erzählung für unwahrscheinlich zu halten, oder wie einige gleich fertig dazu sind, dem Griechschen Text einen Druckfehler anzudichten. Denn von der Größe des Ysops hier zu Lande auf die Größe des morgenländischen Ysops zu schliessen, würde eben so fehlsam seyn, als wenn man sagen wolte: weil der Ricinus in hiesigen Gärten klein ist, so ist er auch in Orient so klein. Man weiß, wie sehr viel gösser er dort ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0175
DFG

☼ ☼ ☼

4) Das Frohlockungs-Geschrey: Es ist vollendet!

Der vierte Umstand, ist die öffentliche Bezeugung, und, gleichfals mit erhabener Stimme ausgerufene, Versicherung, daß nun alles vollbracht sey, was zur Versöhnung der Welt zu verrichten gewesen. Das war aber kein jämmerliches Zetter-Geschrey, sondern nun! ein Freuden-Wort, daß er nun alle Gerechtigkeit erfüllet, und den Willen seines Vaters vollführet habe. Ein Triumphs-Wort, das er nun in dem schwehren Leydenskampf gesieget habe! Nun wards ein stiller Freytag. Denn nun folget

☼ ☼ ☼

der Tod Christi selbst, ausnehmend verherrlichet. In Begleitung

theils eines doppelten Wunders, im Tempel und auf dem Felde;

theils starker Gnaden-Rührungen in den Herzen der Zuschauer und selbst bey den Heyden.

Christi Tod.

Davon heißt es v. 37. Und Jesus schrye laut, oder mit einer gewaltigen Stimme, dergleichen sonst bey kraftlosen Sterbenden und dem letzten schwachen Oden eben nicht ist: Vater! in deine Hände will ich hiemit meinen Geist übergeben und niederlegen. Und so verschied er, Nachmittags um drey Uhr, zur Zeit, da das tägliche Abend-Opfer, das Lamm, im Tempel geschlachtet ward, und im Heiligen auf dem Raücher-Altar, dem Vorhang des Allerheiligsten gerade gegen über, das Rauchwerk angezündet wurde.

wobey ein Wunder in der Stadt und Tempel

Zu gleicher Zeit aber, und in dem Augenblick, da er verschied, geschahe das Wunder im Tempel vor den sichtlichen Augen der Priester, daß der himmelblaue und rohte

rohte seidene Vorhang vor dem Allerheiligsten, der 30 Ellen lang (X) und 4 Finger dick war, zerriß, und das Aller-

(X) Das Tempelhaus, im eigentlichsten Verstande genommen, in so fern es das Heilige und Allerheiligste begriff, war von Herode mit einer Höhe von 40 Ellen vermehret, so daß es überhaupt hundert Ellen hoch war. (Ich rede nicht von dem Zierahts-Vorhause; denn das war 120 Ellen hoch.) Allein dieses Tempelhaus bestund aus zwo Geschoßen oder Stockwerken. Das oberste Stockwerk und Saal hielt 40 Ellen. Allein das unterste Stockwerk war eigentlich dasjenige, das so wol das Heilige als Allerheiligste begrif, und **hatte eine Höhe von sechzig Ellen.** Folglich hatte es eben die Höhe, die das Serubabelsche Tempel-Gebäude gehabt. Esr. 6, 13. nemlich, von außen zu messen, 60 Ellen. Allein, inwendig zu rechnen, war das Heilige und Allerheiligste keine sechzig Ellen hoch, sondern nur vierzig. Denn es findet ein Abzug stat 1) von 6 Ellen, für das Fundament, als welches sich so hoch erstreckte, als die 12 Stuffen oder Seegens-Treppe, worauf man aus dem Vorhofe der Priester in dies Tempelhaus hinnauf stieg. Nächstdem gehet 2) ab, 1 Elle für die Balken, so die Decke über dem Heiligen und Allerheiligsten waren. Ferner gehen 2 Ellen ab 3) für das intertignium, oder den leeren Raum, der zwischen den Balken und den Boden des obersten Stockwerks war. Die Juden nennen es כִּיוּר von כּוּר excavare. Conf. Maimonides ad Middoth Cap. 4. §. 6. Hierüber war ein Bode von Balken eine Elle hoch, und auf demselben ein Estrich von Kalk. Worauf denn die Mauer des obersten Sockwerks folgte. Ich will nicht weiter mit Beschreibung der Structur des Tempels fortfahren. Denn die Länge des, von oben an bis unten aus zerrissenen, Vorhanges ist schon hieraus begreiflich. 1 Kön. 6, 2.

Der Materie nach, war dieser Vorhang vom kostbarsten sechsdrätigen byssо, da aber auf eine künstliche Art allemal 48 von diesen sechsdrätigen Faden zusammen gewebet waren; so daß die Decke ein halb viertel dicke, und also sehr stark und dauerhaft war. Der Breite nach, so war er 20 Ellen, gleich wie das Allerheiligste selbst. Was die Farbe desselben betrifft: so waren die Queer-Faden teils Hyazinthenblau, teils Scharlach und Purpur-farbig, als die Morgenröhte am Himmel. Mit einem Wort, dem Himmel ähnlich. Was die Zahl anlanget: So behaupten die Juden, es wäre dieser Vorhang gedoppelt gewesen; und sey zwischen den zwo Vorhängen eine Elle Raum gelassen worden, so breit, als die Mauer dick gewesen. Welchen Platz sie Tarkesin טַרְקְסִין nennen, διαχώρησις. Beydes müste denn unter eins καταπέτασμα geheissen haben. Allein man sehe dagegen Jo. Phil. *Heinium* in dissert. sacr. p. 85. *Wichmanshausen* de rebus tabernaculi & templi. *Deyling* Part. I. Observ. 25. *Benzelium* in diss. de tabernaculo Masaico §. 6. Tomo II. diss. pag. 107. *Lightfoot.* in horis Hebr. ad Matth. 27, 51. Die unschuldigen Nachrichten A. 1713. pag. 634. Jac. *Capellum* in descriptione templi ex Mischnah.

am Vorhange geschahe.

Allerheiligste bloß stellete. v. 38. Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke von oben an bis unten aus. Er ward nicht nur, ohne Menschen-Hände, schnell aufgemacht; gleichwie am großen Versöhnungs-Tage der Hohepriester mit langsamer Ehrerbietigkeit den Vorhang auf der Süd-Seite aufhob, um hinnein zu gehen. Sondern er wurde weit aufgerissen und ganz von einander getrennet. Anzuzeigen daß der Himmel, als welcher durch das Allerheiligste abgebildet wurde, nun offen werde; daß die Scheidewand der, uns vom Genuß himmlischer Seeligkeit abhaltenden, Sünden, nun abgethan worden, durch den Versöhn-Tod Christi; und aus der Christlichen Kirche, (die durch das Heilige, als ein Vorhof des Himmels abgebildet ward) man nun einen freyen Zugang zu der freudenreichen Gemeinschaft und ewigen Genuß Gottes habe. Jes. 59, 2. Hebr. 6, 19: und Hebr. 10, 19. heißt es: So haben wir denn nun Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu. Wir haben παρρησίαν Recht, Fähigkeit und Freyheit zum unmittelbahren Anschauen Gottes, und Genießung der Herrlichkeit, womit er seine höchstvortheilhafte Beschaffenheit an dem besondern Ort, im Himmel, offenbahren wird. Der Erwerbungs Grund dieser Glückseeligkeit, sagt Paulus, ist der bittere, blutige Tod Jesu.

und ein Wunder Außer der Stadt Jerusalem;

Und alsobald erfolgte ein ander Wunder, und zwar auf dem Felde, daß die Erde erbebete und durch Stöße und Aufhüpfen (Y) sich erschütterte; daß die Felsen, deren viel um Jerusalem herrum waren, zersprungen; und also, da die Menschen schwiegen, die Steine schryen, es

sey

sey durch den Fels des Heyls Versöhnung verschaffet. Und die wol verwahrten Gräber thaten sich auf, vorbereitungsweise; aus welchen die darein begrabenen, gleich nach der Auferstehung Christi, des Erstlings, (Offenb. 1, 5. 1 Cor. 15, 20.) auferstehen solten. Christi Tod und der Gläubigen Tod hangen zusammen. Christi Tod ist es, der Anstalt macht zu ihren Leben. Darum öfneten sich bey dem Absterben Christi, die Gräber, womit alle die Gegenden und Nachbarschaft angefüllet waren. Lacht der finstern Erdenkluft! Sie kan nicht halten.

Die Aufsprengung der Gräber.

zum Behuf wandelnde Leichen.

Wie auf dem Berge Sinai die gesezliche Haushaltung bey Erdbeben aufgerichtet war, so wurde sie nun auch bey Erdbeben geendiget, (Y) und die neue evange-

(Y) Die Erdbeben sind, in Absicht der Bewegung, die sie machen, von dreyerley Art 1) τρόμος tremor: Zitternde Erderschütterungen, da die Bewegung nach zwo Seiten hin, oder in die Breite geschiehet, als bey den Schwingungen der Darm- und Draht-Seyten wahrzunehmen; da ein gemäßigter Stoß geschiehet, da aber die dadurch etwas von einander entfernten Theile, wieder in ihre vorige Lage zurück springen, daneben auch etwas weiter überhin zur Seite ausschweifen. Hiebey bekömt die Erde zuweilen Risse, Oefnungen und Scheidungen; gleich wie ein Glas zersprengt, wenn es zu einer gar zu starken zitternden Bewegung gebracht wird; 2) βρασμὸς pulsus: stoßende Erdbeben, da die Bewegung nach rechten Winkeln und in perpendiculair Linien geschiehet. Hier empöret sich die Erde gleich einem siedenden Wasser; oder, gleich dem Pulsschlage, heben sich Theile von ihr in die Höhe, und sinken wieder nieder. Ist dieser motus succussorius heftig, so entstehen Auswürfe aus der Erde, krachender Umsturz, Zerschmetterung; Quellen, wo sonst keine gewesen, Insuln, Berge ꝛc. 3) ἐκτιναγμὸς inclinatio, die schwankenden Erdbeben, da die Bewegung nach den Seiten sich hinneiget, wie ein schwankendes Schiff, und nach einer Seite hintaumelnder Kranker. Diese Art von Erdbeben hat oft Flüsse und Meere zurücktretend gemacht, wie z. E. anno 1594 bey der Stadt Puteoli in Campania bemerkt worden, daß das Meer zweyhundert Fuß weit zurück getreten. Sie hat Ruinen nach einer Seite hingelegt; die grösten Lasten nach einer gewissen Gegend hingeschleudert.

Frägt man nun, von was für einer Art dieses von Matthäo C. 27, 52. ge-

evangelische Gnadenhaushaltung gestiftet; um durch dies Wunder der Allmacht dieselbe als göttlich zu bezeichnen. Gott hat der menschlichen Natur eine Achtung und Ehrerbietung für das Wunderbare eingedrücket. Und also sollen auch diese Wunderbarkeiten uns in die Höhe leiten, daß wir mit gen Himmel gerichteten Augen, und Hertzen, mit andächtig gefaltenen Händen den kostbaren Erlösungs-Tod Jesu, als ein Werk des Rahts Gottes, mit ehrerbietigstem Erstaunen betrachten.

Und in denen Hertzen Gnaden-Erschütterungen.

Es erfolgten auch kräftige Gnaden-Rührungen bey den unmittelbahren Zeugen des Todes Jesu. So wurde ein heydnisch Hertz angeleitet, eine wichtige Glaubens-Wahrheit zu erkennen, und erwecket, Gott und den Heyland zu preisen. Davon sagt der Text v. 39: Und der heydnische Hauptmann, der dabey stund, oder

---

meldete Erdbeben gewesen? So scheinet es, daß es sich zu der ersten Gattung am füglichsten rechnen lasse, und daß es ein zitterndes Erdbeben gewesen; weil zwar die Felsen davon zerspalten, die Grabsteine mit Geprassel zerrissen und geöfnet sind; wir aber nicht lesen, daß die, auf den Bergen Jerusalems stehende, Häuser eingestürzt, Thürmer zerbrochen, Menschen zerquetscht, lebendig begraben, oder andere dergleichen Beschädigung an Mauerwerk des Tempels, am Pallast des Hohenpriesters, an Bäumen und Gartenhäusern geschehen sey. Es muß gleichwol dies Zittern und Schütteln des Erdbodens nicht gering gewesen seyn; und mit der Erschütterung, welches ein hohles, mit großer Gewalt gestoßenes, Gewölbe spühren läßt, ist es nicht zu vergleichen. Natürliche Erdbeben zwar sind Wirkungen unterirdischer Entzündungen, dessen, was in den Höhlen, Klüften und Gängen der Erde enthalten ist, und entstehen, wenn sich Gewässer, ein Bach, ein Fluß, in eine solche Feuerhöhle und Schwefel-Mine ergiesset. Allein hier haben wir ein nicht nach dem Lauf der Natur, sondern ein durch Gottes unmittelbare Macht verfügtes Erdbeben, von ausserordentlicher Art. Wenn die Erscheinung eines Engels bey einer gewissen, sonst natürlichen, Begebenheit gemeldet wird: So wird dadurch eine unmittelbare Wirkung Gottes und wahres Wunderwerk angezeiget. Wenigstens bey dem großen Erdbeben, das, nicht lange darauf, bey der Auferstehung Christi geschehen Matth. 28, 2. wird ein Engel des Herrn deutlich genant.

oder (ἐξ ἐναντίας) der sich gegen ihn über aufmerksam hingestellet hatte, und mit wartenden Blicken alles betrachtet hatte; Da er sahe, daß er mit solchem Geschrey verschied, sprach er: Wahrlich! dieser Mensch ist nicht nur unschuldig, sondern auch Gottes Sohn gewesen. Es zitterte ihm ein heiliges Schrecken durch alle Gebeine. Er fühlte Unruhe darüber, daß man dem Bekäntniß Jesu, Gottes Sohn zu seyn, nicht schuldigen Glauben beygemessen hätte, und ungerechter Weise so hart mit ihm verfahren sey. Er schwung sich um, ganz ungehalten, und unwillig die Waffen hiebey ferner zu führen. So wol bey einem Römer und Officier,

Mit solchem innigen Gnaden-Zuge und kräftigen Rührung wurden auch andere Zuschauer begnadiget. Es ward ihnen besonders ums Hertz! daß sie an ihre Brust schlugen. als Jüdinnen.

Im 40 und 41sten Vers: Und es waren auch Weiber da, die von ferne solches mit durchdringender Rührung schaueten. Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinern Jacobs und Joses Mutter, und Salome. Die ihm auch nachgefolget waren, da er in Galiläa war, und ihm bedienet hatten. Und viel andere, die mit ihm hinnauf gen Jerusalem gegangen waren. So wurde der Tod des Fürsten des Lebens innerlich an denen Seelen, nicht weniger, als äusserlich am Tempel und Gräbern, als ein ganz ausnehmender Tod verkläret.

Hierauf folget nun, was nach dem Tode Christi vorgegangen, nemlich seine

## Beerdigung.

Da denn vorkomt A) die Vorbereitung zu solcher Beerdigung,
B) Die Begräbniß selbst.

A) Die Zubereitung

Die Vorbereitung bestund darin, daß Gott eine unerwartete Person erwecket, ein Werkzeug zur ehrlichen Begräbniß des Herrn Jesu zu seyn; Daß diese vornehme Person sich entschlossen, den Leichnam des Herrn Jesu loszubitten; Daß sie solchen auch von dem, selbst gerührten, Pilato erhalten, nachdem derselbe alle richterliche Behutsamkeit angewandt.

bestehet darin,

Davon sagt der Text v. 42. Und am Abend dieses Freytages, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vor-Sabbath auf den Sonnabendlichen Sabbath, der um 6 Uhr Abends schon anbrach; also zur rechten und höchsten Zeit, da nur noch etwa 2 Stunden Zeit waren vor Anbruch des wirklichen Sabbats, da kam Joseph von Arimathia, ein ansehnlicher Rahtsherr und Mitglied eben desselben hohen Rahts,

daß ein, Christo heimlich im Herzen ergebener, Assessor Synedrii M. offenbahr u. rege wird,

welcher Christum zum Tode verurtheilet hatte, welcher, o ein schönes Lob! auf das Reich Gottes wartete, und sich in seinem Glauben durch nichts hatte irre machen lassen. Der wagte es herzhaft, was freylich eine grosse Waage war, und mehr als mißlich war, weil Gekreuzigte sonst nicht ehrlich pflegten begraben zu werden. Er wagte es, so viel Gefahr, Ungunst

und sich unterstehet,

und Unwillen auch wol Bestrafung, er auch zu befürchten hatte. Mit heiligem Muht von Gott gestärkt, und aus herzlicher Liebe, ja einer recht flammenden und wallenden Liebe, wagte er es ohne Verzug, sich die da hangende allerliebste Leiche, die je gewesen ist, und dergleichen nie

nie wieder seyn wird, sich auszubitten; zumal er gehöret haben mochte, daß der hohe Raht noch weitere Schändung mit dem bisher so gemishandelten Herrn vornehmen, und seinen Leib bey die Leiber der zwey mit ihm gekreuzigten werfen lassen würde, nemlich in die unreine Maleficanten Grube, (Z) ohnfern Golgatha. Er wagte es, das heist auch so viel, er konte es nicht leicht hoffen. Denn wenn er seine Gedanken auf Pilatum richtete, so wuste er, wie viel der bisher denen Juden hierin zu Gefallen gethan. Er habe ja, bloß ihnen zu

(Z) *Sanhedrin* cap. 6. fol 46. col. 1. Non sepeliunt (damnatum a Synedrio) in sepulchro patrum suorum. Verum duo sepulchreta erant, pertinentia ad Synedrium. Unum pro Decollatis & Strangulatis, (und wie diese lezteren, sind die mit der Creuzigung nach Römischer Weise belegten, behandelt) alterum pro Lapidatis & ustulatis. Die beygefügte Ursach ist שאין קוברין רשע עם צדיק quia non sepeliunt fontes cum insontibus. Nach heutiger Benennungs-Art kan man denn wol sagen, daß es die Schindkuhle oder der unehrliche Schindanger gewesen, wohin des Herrn Jesu Leib, nach dem Willen der Juden, hat beygescharret werden sollen. Aber Gott vereitelte ihre Absicht. Nur im Leben solte er die empfindliche Schmach tragen, unter die Uebelthäter gestellet zu werden. Jes. 53, 12.

Am Vormittage eben dieses Tages Joh. 18, 28. wolten die Juden nicht in das Prætorium gehen, wovon Johannes die wahre Ursach anführet, damit sie Ostern essen möchten; denn es hätte an diesen heydnischen Palais und Schloß-Hofe leicht, ein Knoche oder etwas Todtes liegen, und sonst etwas vorkommen mögen, durch dessen Berührung sie gesezlich-unrein, und also zu ihren vorhabenden Oster-Schmäusen hätten unfähig werden können. Denn πάσχα heißt hier Oster-Opfer Chagija. 2 Chron. 30, 22. C. 35, 7. 5 B. Mos. 16, 2. wovon die Opfernden vergnüglichst das Fleisch selbst mit genossen; und also Rindfleisch und Hammelfleisch. Damit sie von diesen Tractaments und Wolleben nicht wegbleiben müsten: so blieben sie lieber vor dem Prætorio stehen. Aber Joseph ist auf dergleichen Oster-Gastmahle nicht so gesteuret. Er wolte derselben gern quit gehen, und sich der sinnlichen Belustigung verzeihen. Er ging Freytags-Nachmittags wirklich und ohne Scheu hinein ins Prætorium. Das heist: Um den Schatz des Leibes Jesu zu erlangen, kam es ihm gar nicht darauf an, ob er in diesen Ostern sich leiblich was zu Gute thäte oder nicht. An jeden Ostern muß die Seele dem Leibe vorgehen. Jesum im Geist geniessen, ist die rechte Speise.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0183
DFG

zu Gefallen, wieder seine eigene Ueberzeugung (und ohnerachtet er wuste, daß Jesus bloß aus Neid von ihnen ihm überantwortet sey,) nur um ihnen zu Willen zu seyn, den Herrn Jesum ans Creuz schlagen lassen. Nach diesem seinen Grundsätzen, wonach er handelte, war demnach wol eben keine Hofnung, daß Pilatus in die einseitige Bitte eines einigen, der den Herrn Jesum anders zu schätzen wuste, willigen würde. Allein er wagte es, ohnerachtet dieser Hindernisse, die er sich freylich wol vorgestellet. Und, so heißt es ferner, **und ging hinnein zu Pilato, und baht um den Leichnam Jesu.**

um den Leichnam des Herrn für sich anzuhalten,

In dieser Fügung ist gewiß die göttliche Weisheit zu bewundern; Daß die Jünger des Herrn Jesu, (so wenig die Apostel, als die übrigen Freunde, Verwandten und öffentlichen Nachfolger Jesu,) auch nicht einen einzigen Gang darum gethan haben, um den Leichnam des Herrn Jesu von Pilato zu erbitten; um ihn an einem, ihnen etwa beliebten Ort, zu begraben; Sondern daß eine gantz andere Person, ein Ober-Consistorial-Raht, sich mit seiner Begräbniß beschäftigen, und die Weissagung zu der, so wenig Anschein habenden, Erfüllung bringen müssen: **Seine Ruhe wird Ehre seyn.** Hätten die Jünger sich Mühe gegeben, den Leichnam des Herrn loszubitten und in ihre Gewalt zu bekommen, und ihn zu beerdigen: So hätten die Feinde nachher, da es hieß: **Er lebt wieder, und ist von den Todten auferstanden!** Sein Leib findet sich nicht mehr im Grabe! Da hätten sie vorgeben können, seine Jünger hätten seinen Leib nur anderwerts hin transportiret,

bey einer Ungeschäftigkeit der Apostel.

portiret; solche Wegbringung durch die Hände seiner Jünger sey die Ursach der Entleerung des Grabes. Denn das sähe man daraus, daß sie, so bald er todt gewesen, darnach bey Pilato gerennet und gelaufen, um seines erblaßten Leibes habhaft zu werden. Nun aber, da die Jünger Jesu keinen Schritt deswegen gethan, und man nicht sagen konte, daß auch nur ein einziger von ihnen den Römschen Landpfleger desfals angegangen und ersuchet: So war dieser Lästerung der Paß verhauen. Die Feinde musten schweigen; das Vorgeben, die Jünger hätten seinen Leib gestohlen, konte mit nichts wahrscheinlich gemacht werden. Es ward vielmehr unwahrscheinlich, dadurch, daß sie gar nicht darnach aus gewesen, den Leib Jesu in ihre Hände überliefert zu bekommen. So viel Muht hatten sie nicht, daß ihnen, dergleichen Bitte hohen Orts zu thun, auch nur in den Sinn gekommen wäre.

Nur ein Joseph ist es, ein Mann von hohen Würden, der sich ruhmwürdig zu Pilato waget; und, als ein anderer Pflegevater Jesu im Tode, bittet, ob Ihro Stadthalterliche Hoheit nicht die Gutheit haben möchte, ihn mit dem Leichnam Jesu zu beschenken; weil er ihn gar zu gern begraben möchte, und ihm, durch ein ehrliches Begräbniß in seinem Erb-Begräbniß und Garten, Hochachtung, Liebe und Ehre zu beweisen, sich gedrungen fände. V. 44. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon gestorben wäre. Denn die Gekreuzigten konten wol 3 ja 8 Tage leben und quälen, wenn die Zerschmetterung ihrer Beine mit der Mordkäule nicht hinzugekommen. V. 45. Und als er es

und daß Pilatus nachdem er den Wachthabenden Officier zuförderst vernommen;

von dem, zu sich berufenen, Hauptmann, als dem Chef des Wachthaltenden Commandi, und also zuverläßig, erkundet, Ἐδωρήσατο gab er zum Geschenk dem Joseph den Leichnam; und sagte Ja! Ich will ihm ein Präsent damit machen. Er soll ihn haben. Man kan leicht denken, wie sehr dies Wort das fromme Herz erfreuet haben müsse, das nichts mehr als dieses gewünschet hatte. Nun säumte der rechtschaffene Mann auch nicht, sogleich Gebrauch davon zu machen.

aus überzeugten und ihn scheltenden Gewissen,

Sehen wir auf das Herz Pilati, wie er doch zu dieser Verwilligung gekommen, so waren es keine Geschenke; die der begüterte Joseph freylich gar gern daran gewendet hätte, wenn es darauf angekommen wäre. Es brauchte aber derselben nicht, und Joseph muste den theuer geachteten, gebehtenen, Leichnam, zu mehrerer Aufklärung der Unschuld Jesu, ohne Geld empfangen. Er baht bloß darum, und erhielt ihn; zu mehrerern Ehren des glorwürdigsten Erlösers. Nemlich die Gewissens-Bisse machten Pilatum so geneigt und willig, dem Joseph seine Bitte, und Jesu ein ehrliches Begräbniß zuzugestehen. Die machten ihm seine bisherigen Uebereilungen zuwieder. Er hatte Jesum, bloß auf das rachgierige Verlangen, dem Tode übergeben. Er hatte die Hände gewaschen. Und meynte, das sey genug, daß er ungern gethan, was er ungerechtes gethan. Allein dergleichen Schein-Behelf konte nicht lange Stich halten, daß er nicht jetzo in seinem Gewissen hätte beunruhiget werden sollen. Er kam zu sich selbst, zumal da er nun mit seiner Gemahlin selbst gesprochen, die in ihrem göttlichen Traum viel erlitten des Herrn Jesu wegen.

gerichtlichen Consens zu einer unehrlosen Beerdigung des Herrn Jesu ertheilet.

gen. Er fing an, sein Thun zu bereuen. Nach dem Grunde seines Herzens wolte er, daß es nicht geschehen wäre. Und das bezeugte er dadurch, daß er dem Joseph diese Resolution ertheilte, die von den Fußstapfen seines vorigen Verfahrens ganz abwich. Er schenkte dem Joseph den Leichnam des Herrn! der uns auch im Tode, ja recht in seinem Tode billig unschätzbar ist.

Was that denn aber nun Joseph? der zwar an irdischen Gütern reich war, aber durch Erlangung dieses Schatzes, gewiß wol der Reichste auf Erden ward? V. 46. **Und er kaufte ein Leinwand, und nahm ihn ab, und wickelte ihn in die Leinewand, und legte ihn in ein Grab. Das war in einen Fels gehauen. Und wälzete einen Stein vor des Grabes Thür.**

Hier kömt nun die Begrabung selbst; da denn viererley gemeldet wird. B) Die Leichenbestattung.

Theils das **Abnehmen** und Wegbringen Christi,
Theils das **Sterbekleid** des Herrn Jesu, und wie ihm dasselbe angezogen sey?
Theils die **Beschaffenheit** des **Grabes**,
Theils die **Verschliessung** desselben.

Der Herr Jesus, ob er wol reich war, ward er doch arm um unsernt willen. Von ihm kan man sagen, daß er wol recht arm gestorben. Er hatte nicht ein mal ein Hemd auf dem Leibe, als doch der armste Mensch, wenn er stirbt, zu haben pflegt. Er hatte auch kein Geld, davor ihm eine Bedeckung seiner armseeligsten Blöße hätte gekauft werden können. Er hinterließ keinen Heller. Aber Gott weiß dem Aermsten zu rahten. Da muß einer kommen, der sich seiner erbarme. Der Herr

ward abgehohlet, Joseph, gebürtig von Arimathia, so bald er das obrigkeitliche Jawort wegen resolvirter Verabfolgung des Leichnams Jesu hatte, ließ es sein erstes seyn, unverzüglich in der Stadt Jerusalem Leinewand zu kaufen. Das nahm er so gleich mit, als er selbst hinnaus ging nach Calvaria. Und nun nahm er ihn ab (καθελὼν) so wol vom Creutz, da er ihm die Nagel aus Händen und Füßen herrausziehen ließ; als auch von Golgatha, dem Rabenstein und Galgenberge, nahm er ihn weg, und ließ ihm von da in seinen Garten bringen; woselbst er ihn vermuhtlich zuerst in das Gartenhaus tragen lassen, (wie die Garten von Jerusalem denn mit den schönsten und prächtigsten Lusthäusern gezieret waren). Hieselbst hat er denn ohne Zweifel die Leiche, nach jüdischer Weise, weiter beschicket. Er ließ den erblaßten Leib vom Blut rein abwaschen. (AA) Er ließ ihn mit den, von

gewaschen

Nico-

(AA) Dies gehörete zu den jüdischen Begräbniß-Gebräuchen. Nemlich das erste Geschäfte ist die überaus sorgfältige Abwaschung mit warmen Wasser. Ap. Gesch. 9, 37. Heutiges Tages geschiehet dieselbe noch an manchen Orten, wo die Judenschaft zahlreich ist, in einem auf dem Juden-Kirchhofe stehenden dazu gewidmeten Gebäude. Tabulæ, quam מִטָּה lectum vocant, impositum funus, in certam quandam ædiculam, quæ est in cœmeterio deferunt, in qua corpus abluunt, & post ablutionem loculo includunt. Conf. *Buxtorf* Synagoga Jud. cap. 35. p. 699. & Jo. Gottlob *Carpzov* apparatus antiquitatum, ad Goodwin. Lib. 6. cap. 5. p. 640. Hierauf erfolgte bey vornehmen Leichen die äuserliche Bestreichung des Leibes mit einer wolriechenden Salbe, die aus kostbaren Harzen, Gewürzen und Extracten bereitet war. Es ist aber dieselbe von der heutigen Balsamirung Fürstlicher Cörper, und von derjenigen Art zu balsamiren unterschieden gewesen, wovon uns folgender Begriff von D. Swammerdam gemacht wird: Paratur vas stanneum, corpori præparando, quoad capacitatem, apte respondens. Huic immittatur &, duorum digitorum a fundo distantia, probe firmetur craticula lignea minutis foraminibus constans, super quam corpus collocetur. Mox oleum terebinthinæ infundatur, ad trium digitorum eminentiam, & vas, leviter ac minus arcte opertum, per justum temporis intervallum in quie-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0188
DFG

Nicodemo inzwischen besorgten und gebrachten, Specereyen bestreuen, und das weiße leinene Sterbekleid darüber herschlagen μετὰ τῶν- Joh. 19, 40. und um ihn herrum befestigen. Von denen hundert Medicinischen Pfunden fein gemachten Paradiesholz-Marks, oder Aloe, und Myrrhen ist ohne Zweifel, nach der Gewohnheit bey vornehmen Leichen, noch etwas über das Schlaf-Bette hergebreitet, wie auch das übrige, als Rauchwerk verbrant, (BB) um das Grab zu einem wolriechenden Grabe zu machen.

eingekleidet, mit Pulver vom Paradies-Holtz bestreuet,



te servetur. Sic penetrantissimum illud oleum, cadaveris, cui circumfusum est, poris paulatim se insinuabit, & aquosum laticem, præcipuam fermentationis, ad corruptelam tendentis, causam extrudet; qui vi corporis descendens, & per craticulam stillans, spatium inter ipsam & fundum progressu temporis occupabit. Interea vero simul subtilior balsami portio, ob minus perfecte clausum vas, exhalabit. Qua magis magisque evanescente, tandem corpus concreta olei amurca, tamquam gummosa medulla, penitus imbutum, *duritiem acquiret*. Ac idcirco posthac extra liquorem in aperto aëre incorruptum, absque situ aut tineis perennare facile poterit. Bey den Juden war die Balsamirung bloß eine ehren- und Bedeutungsvolle Handlung, die Hofnung der Auferstehung und einer neuen Fortdaur, des Todes ohnerachtet, zu bezeichnen. Bey Personen von Mittelstande wurde Salz, Wachs, Alaun und Harz dazu genommen. Hingegen bey vornehmen Leichen ward, Zimmt, Casia, und besonders Stacte, als der feinste Myrrhen-Extract, sonst ægineta oder Myrrha stillatitia genant, und Aloe, als starke bittere adstringentia, gebraucht, so trocken auf den Leib aufgestreuet wurden, Joh. 19, 40. Darauf folgte die Einkleidung oder Einwickelung des Todten mit drey weißen leinenen Tüchern. Das erste war kurz, und hieß sudarium, zur Bedeckung und Einhüllung des Haupts. Das andere war länger und gröser, zur Bewickelung des ganzen Leibes, und hieß Sindon oder צִנָּע Todtentuch סָדִין. Das dritte war eine schmahle sehr lange Binde, von eben dem weißen Zeuge des Leibes-Mantels geschnitten: denn es muste alles an den Todtenkleidern weiß seyn. Und hiemit wurde der Todte so umwunden, wie die zartesten Kinder gewindelt werden; vom Hals bis zu Fuß; Diese Binden hiessen κειρίαι. Joh. 11, 44. oder ὀθόνια. Joh. 19, 40.

(BB) Aus diesem Zweck Nicodemi läßt sich begreifen, warum Nicodemus so viel, hundert Pfund, gebracht. Aehnliche Beyspiele von solcher zum Königliche

und in die Erde gebracht.

Obwol vor Jerusalem auch ein Gemein-Kirchhof war: So hatten doch die vornehmsten Familien in ihren Gärten vor dem Thore ihre eigene Erb-Begräbniße. Und recht etwas kostbares war es, wenn dieselben in die dasigen Felsen eingehauen waren. Ein solches Begräbniß hatte sich, der mit Reichthum geseegnete, Joseph machen lassen, und es war noch nicht lange, daß es fertig worden. In dieses steinerne Gewölbe und Todten-Gemach unter der Erde ließ er den Leichnam desjenigen bringen, der die ganze Erde ehrlich macht und unsere Ruhestäten heiliget. Josephs Kirchhof für sich und sein Haus wurde nun wahrhaftig ein Gottesacker, da der Leib des Sohnes Gottes daselbst in die Erde gebracht ward. Der

Staat und großen Beehrung, geschehenen Räucherung in der Grabstäte, finden wir 2 Chron. 16, 14. "Und man begrub ihn, (den König Assa) in seinem Begräbniß, das er sich hatte lassen graben. Und sie legten ihn auf sein Lager, welches man angefüllet hatte mit gutem Räuchwerk (בשם Bisem) und allerley Specereyen, nach Apothekerkunst gemacht, und machten לו ihm zu Ehren ein sehr großes Brennes, oder sie zündeten ihm ein überaus kostbares Räuchwerk an וישרפו combusserunt Ipsi combustionem magnam, ad valdeitatem usque." Auch 2 Chron. 21, 19. wird gedacht, daß man denen Vätern des Jorams, dem Asa und Zedekia, einen Brand שרפה incensionem thymiamatis gemacht habe. Und sie machten nicht über ihn, dem Joram, einen Brand, wie sie seinen Vätern gethan hatten." Dem Zedekia als dem letzten Könige wird die Ehre verheissen Jerem. 34, 5. daß bey seiner Leiche dergleichen Weyrauch würde angezündet werden: Du wirst in Friede sterben, und secundum incensiones patrum tuorum, wie man über deine Väter, die vorigen Könige, so vor dir gewesen sind, gebrennet hat, so wird man auch über dir brennen, und dich klagen. Nicht unrecht hat Lutherus auch bey der Leichen-Bestattung des ersten Königs, Sauls, 1 Sam. 31, 12. das וישרפו אתם Incenderunt ipsis übersetzt, nicht, sie verbranten den Saul und seine Söhne, sondern sie beräucherten sie. Denn אותם bezeichnet auch nach einigen verbis den Dativum 5 B. Mos. 6, 13. servies אתו ei 2 Reg. 18, 36. nec respon'erunt אתו ei. Das Verbum שרף heißt im Arabischen nobilitare, in der Arabischen Bibel-Uebersetzung Gen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0190
DFG

Der Heyland bekam also ein fremdes Grab, ein steinernes Grab, ein neues, nie belegenes Grab, und zwar ein Grab im Garten. Das alles hat weise Absichten der Vorsehung, und lehrreiche Bedeutungen.

Er bekam eine Beerdigung, die reinlich, geziemend und wolanständig, hingegen von Stoltz und Pracht entfernet war. Und da er nur die erste angenommen, so hat er die lezte verworfen, und für die Sünden büßen wollen, die durch übermäßigen Pomp und Staat bey Beer-

auf eine simple Weise.

---

1, 27. C. 19, 21. Exod. 33, 12. In der Chaldäischen Sprache aber heißt שׂרף resina, gummi, succus & lacrymæ arborum seu herbarum 1 B. Mos. 37, 25. Sie beehreten den Saul und seine Prinzen mit Anzündung köstlicher Specereyen.

Was man gegen meine angeführte Erklärung der Worte μίγμα σμύρνης Joh. 19, 39. 40, (daß nemlich das unter einander gemengte Pulver von Myrrhen und Aloe theils trocken auf den Leib und Leinewand aufgestreuet, theils aber zum Räuchern gebraucht worden sey) einwenden kan, bestehet darin, daß Aloe keinen angenehmen Geruch gebe, und sich also zum Räuchern gar nicht geschicket habe. Dieses ist wahr, wenn man von der Pflanze Aloe redet. Allein man unterscheide die Pflanze Aloe, und den Baum Aloe. Dieser Baum, Aloe, der auch von einigen Agallochum Paradies-Baum genant wird, und in den Morgenländern wächst, conf. Kæmpferi amœnitates exoticas, und einer mäßigen Eiche an Größe gleichet, giebt einen sehr schönen Geruch, und besonders das Mark desselben. Dies Aloe oder Paradies-Holtz sieht Dunkelpurpurroht aus, und ist mit Aschenfarbigen Adern durchzogen. Es dienet sowol zum Räuchern als zur Bewahrung für Faülniß. Und es ist glaublich, daß von diesem geraspelten Holtz, des raren Aloe-Baums, und besonders von dessen resinreichen inwendigen Theilen, von dem bittersten Piddich und lieblichst-riechenden Mark desselben, Nicodemus eine Composition mit Myrrhen, bey hundert Pfund gebracht. Etwas kostbareres, aber auch nichts wolriechenders, hätte seine Liebe nicht bringen können. In so fern erscheinet demnach die Weissagung Jesaiä in ihrer klaren Erfüllung. Jes. 53, 9. Er ist gestorben wie ein Reicher, oder vielmehr ואת עשיר במותיו *Sed cum divite fuit in mortibus suis*, "h. e. in excellentissima pariter atque acerbissima morte sua. Man wolte sein Grab machen in der Gesellschaft der beyden Missethäter. Aber es ist gewesen, wie es ein Reicher hat, und wie es der bemittelte Joseph für sich bestimmet hatte, nachdem er, der Meßias, einen nicht bloß einfachen Tod ausgestanden." Da solte er nicht weiter geschändet werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0191
DFG

Beerdigungen der Sterblichen mannichmal begangen werden.

ohne prangendes Wesen.

Fraget also nicht, warum der allerehrwürdigste Herr der ganzen Welt nicht noch herrlicher begraben sey? Denn wir lesen hier nicht, daß ein Traur-Gerüste 7 Staffeln hoch errichtet worden, worauf ein mit samtenen Tuch bedeckter doppelter Sarg gesetzt sey, der mit Wachskerzen, vielen silbernen Leuchtern umgeben gewesen, selbst aber mit silbernen Leisten, Zierahten und güldnen Wapen geschmückt gewesen. Wir lesen nichts von einem ansehnlichen Leichen-Conduct; Nicht, daß die Leiche auf einen paradirenden Leichen-Wagen gesezt worden, der mit silbernen Crepinen und umwundenen Flor gezieret gewesen, und von Pferden, so mit schwartzen langen Decken behangen, gezogen worden wäre; In Begleitung der vornehmsten Personen, die mit schwartzen Kleidern und langen von den Hühten herrabhangenden Flören angethan gewesen. Wir lesen nichts von einer Todten-Pyramide, daran das Portrait des nunmehr erblasseten angebracht worden sey, mit um und um flammenden Lichtern. Nichts von herrumgestellten Bildsäulen, und herrlichen Gemählden, woran die besten Meister ihre Kunst und Geschicklichkeit gezeiget. Nichts von bestelleten Todten-Klägern. Freylich, wenn es nach dem Verdienst und Würdigkeit hätte gehen sollen: So hätte der Heyland dies, und unaussprechlich mehr als dies, verdienet. Das gantze jüdische Volk hätte ihm zu Ehren zu Grabe folgen und ihn betrauren müssen. Und es sind keine äußerliche Ehren-Zeichen so groß, vorzüglich und ausnehmend, die er nicht verdie-

verdienet. Allein er hat auch hier bey seinem Begräbniß, als der fünften und lezten Stuffe des Standes seiner verdienstvollen Erniedrigung, zeigen wollen, daß er sich für uns entäusere, daß er unsern, zu erweckenden Leibern, Ehre und Schmuck erwerbe, daß er, wie schon gedacht, den sündlichen Misbrauch büße, der oftermals bey den Begrabungs-Beschäftigungen vorgehet; da man den wahren Zweck aus den Augen zu verliehren sich Mühe giebt, und, an stat die menschliche und unsere eigene Nichtigkeit zu Hertzen zu nehmen, mit stoltzierendem Gepränge groß thut, und sich und andre von Betrachtung der Niedrigkeit und Hinfälligkeit dieser Aschen-Hütte, abziehet. Wenn wir das Verhalten der Lebendigen ansehen, wenn ihnen einer von den Ihrigen abstirbt, wie viel unfruchtbarliche Zerstreuungen findet man nicht öfters bey ihnen? Wie viel Dinge, die zu nichts anders eingerichtet sind, als eine ernsthafte Ueberlegung unserer Sterblichkeit, und der nöhtigen Seelen-Beschaffenheit vor Gott, und allen heilsamen Eindruck von seinen Schickungen, zu ersticken? Herr Herr Jesus, unsre Hülfe und Ruh, lässet sich in fein Leinwand kleiden, er lässet sich mit Stein und Erde decken: anzuzeigen, daß wir Menschen, der Ehre der Menschheit gemäß, das ist, anständig und ehrbarlich begraben werden sollen, daß man sich aber dabey von heydnischen Prunk und übermühtigen Eitelkeiten entfernen solle.

in verdienstlicher und lehren der Absicht.

Nun soll das ganze menschliche Geschlecht ihm in Geist und in der Wahrheit zu Grabe folgen. Alle Erlöseten sollen in ihren Hertzen den Herrn ihren Erlöser ehren; ihn nicht ohne Reue über ihre Sünden, die ihm

Auch ohne Leichen-Folge; Als welche von einem jeden Christen im

Abendmahl nachgeholet und geleistet werden soll.

den Tod verursachet haben, anschauen. Zerreißet eure Hertzen und nicht eure Kleider. Singet Trauer-Lieder, als ob ihr hier bey Josephs-Felsen stündet. Setzet ihm ein Denkmal (CC) in euren Hertzen: Groß ist der König der Ehren. Das will die einfache Begrabungsart des Herrn Jesu sagen. Darum ist so weniges in die Augen fallendes dabey veranstaltet gewesen, auf daß die Ehren-Denkmale in unsern Gemühtern desto größer seyn, und alle Schaaren der Christen des Herrn Tod besonders im Abendmal verkündigen. Denn das ist als ein Grabes-Gefolge Christi anzusehen und eingesezt. Solches thut, sagt der zum Tode und Grabe sich neigende Erlöser, solches thut zu meinem Gedächtniß. Da, wenn wir öffentlich um den Altar gehen, gehen

(CC) Ein frommer Lehrer hat gemeynt, das Epitaphium des Herrn Jesu hätte damals können ohngefehr so lauten: ÆTERNÆ MEMORIÆ IESU CHRISTI, Dei summi, generis humani servatoris benignissimi, Regis regum eminentissimi, Principis pacis amantissimi, Ducis vitæ meritissimi, Comitis in Sion generosissimi, Domini cæli, terræque potentissimi, Prophetæ Sanctissimi, Doctoris excellentissimi, Pastoris fidelissimi, Medici felicissimi, a cunctis & singulis cæli terræque incolis, non nisi cum veneratione & maximis laudibus, nominandi. Qui absoluto, ab æterno constitutæ, redemtionis opere, & exantlatis laboribus Passionis molestissimis, cruentissimisque, impletis vaticiniorum omnium prædictis, obiit Hierosolymis regiis, ad crucis suspendium iñocens damnatus;

Hic, lector! est situs poli
Solique Princeps optimus,
Sex lustra sex complens menses;
Trienne tempus addito,
Dolis nefandis interit,
Bene ast post triduum vivus
Resurget, Morte sublata
Eum tu adora & ambula.

Aber es ist dies alles mit einer ungemeinen Kürtze bereits in seiner Ueberschrift am Creuz gesagt: Jesus der Jüden-König, oder den Jüden im göttlichen Worte verheissene Meßias.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0194
DFG

gehen wir gleichsam um das Grabmahl Christi herrum; ihm zu Ehren, da feyren wir seinen bittern Tod und geniessen dessen süsse Früchte.

Das lezte, so unser Text v. 46. anführet, ist die Verschließung des Felsen-Grabes. Joseph wälzete und ließ wälzen einen Stein vor des Grabes Thür. (DD) Und dieser Stein war sehr groß. Marc. 16, 4. Der Stein ist also nicht die Thür gewesen, sondern der ausgehauene Begräbniß-Fels hat eine eigene Thür ohndem gehabt; und vor solche Thür ist der sehr große Stein, zu mehrerer Sicherheit, besonders noch hingebracht worden. Daß diese Vorkehrung, so Joseph getroffen, sehr gut, und hinlänglich gewesen, andere vom Eingange in das Grab abzuhalten, das siehet man daraus, daß die Feinde, nachdem sie vor das Grab Wache gestellet, (EE) und noch einmal inwendig Besichti-

Vorwälzung des Steins vor die Grabstäte.



(DD) θύρα heißt nicht bloß eine Oefnung zum Eingang, wie sich einige vorgebildet haben, sondern eine verschließbare Pforte und das Mittel ein Thor zuzumachen Ap. Gesch. 12, 13. Offenb. 3, 20. Gleichwie θυρὶς ein bewegliches Fenster, und θυρεὸς ein bewegbares großes Schild ist.

(EE) Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Wache aus einer eben nicht geringeren Anzahl bestanden, als das Abhohlungs-Commando. (p. 133 σπεῖρα) Dieses aber, so den Herren Jesum aus dem Garten Gethsemane abhohlete, war eine grosse Schaar. Und weil sie wusten, daß der Herr Jesus einen grossen Anhang im Volk hatte, wovon sie ein Unternehmen befürchteten, so durften sie keine kleine Wache dazu nehmen. Es gehöret demnach zu den Irthümern der Mahler, wenn sie bey Abbildung des bewachten Grabes Christi, drey oder 4 Personen, ja wol gar als Juden mit einem Bart, dabey mahlen. Juden konten es nicht seyn, die am Osterfest bey einem Grabe wachten. Denn das war eine, Juden höchst verunreinigende Beschäftigung. Sondern es waren Römsche Soldaten. Und zwar diesesmal nicht von denen, die teils in der Burg-Antonia, teils in denen 2 Gängen lagen, so von der Burg Antonia in den Tempel führeten. Sondern sie waren von derjenigen Tempelwache genommen, davon an hohen Festen immer etliche hundert Mann in den Vorhof der Heyden postiret waren.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0195
DFG

und Versiegelung mit dem Synedrial-Insigel.

sichtigung vorgenommen, und befunden, daß die Leiche des Herrn Jesu noch darin sey, daß sie darauf eben diesen Stein wieder davor bringen lassen, und solchen Stein zu beyden Seiten, an den Fels mit in die Versiegelung gebracht haben. Denn es heißt Matth. 27, 66. **Sie versiegelten den Stein, und verwahreten das Grab mit der Wache.**

Wenn in einem Lande, wo große Steine etwas gemeines sind, von einem sehr großen Stein Meldung geschiehet, so muß man sich darunter gewiß etwas größeres vorstellen, als hier zu Lande ein Leichenstein zu seyn pflegt. Im gelobten Lande aber waren große (FF) Steine etwas sehr häufiges und gemeines. Und also giebt die Beschreibung (μέγας σφόδρα *vehementer* & graviter *magnus* lapis) einen sehr schwer zu bewegenden, und nur durch

(FF) Ein Beyspiel sind die grossen Steine, womit der gantze Fels-Berg Mohrija ummauret und bekleidet gewesen. Ein Beyspiel kan der Tempel zu Jerusalem selbst abgeben. Derselbe bestund aus lauter weißen Marmor-Steinen deren jeder eine Länge hatte von 25 Ellen, eine Breite von 12 Ellen, und eine Höhe von 8 Ellen. Da also der Herodianische oder lezte Tempel hundert Ellen hoch war, so waren es nur 12 Steine, welche die ganze Höhe des Tempels ausmachten. Und da von Morgen gegen Abend das Tempel-Gebäude hundert Ellen lang war: so gehöreten nur 4 Steine dazu, die Länge des ganzen Tempels auszumachen. Conf. Josephi Antiqu. lib. 15. cap. 14. Eph. 2, 20. Auf dem Berge Libanon (d. i. Weiß-Berg, Alpenberg) waren Marmorbrüche: daher sind diese großen Steine so wol, als die Cedern, wovon der Tempel übrigens gebauet war, hergebracht. Deswegen der Tempel selbst, in Absicht dieser von dem Berge Libanon hergehohlten Bau-Materialien, Habak. 2, 17. Zach. 11, 1. Libanus genant wird: Noch heutiges Tages befinden sich in Palæstina und der Gegend Jerusalems viel Felsen und Klippen. Ja der Bode herrum ist fast wie weißer Kalkstein, mit einem härteren graulichen vermischt. Man siehet ausserhalb der Stadt Jerusalem, schreibt Hasselquist l. c. p. 163. 1) Das Begräbniß der Könige in einen Kalkberg eingehauen. Die Thüren waren aus einem härteren Kalksteine. 2) Die Grotte Jeremiä, wo er seine Klag-Lieder geschrieben. 3) Jeremiä Gefängniß, welches eine mit Wasser angefüllte Grube ist, wobey ein wolgearbeiteter marmorner Sarg der ehemaligen Könige stehet. u. s. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0196
DFG

durch viele Hände sich wälzen lassenden, und ausnehmend breiten und langen Stein zu erkennen. Mit demselben ließ nun Joseph die Thür bedecken, welche Last so gut, als ein davor gehangenes Schloß, war. Solchemnach kan man nun mit Wahrheit sagen, daß Jesus im Bauch der Erden, wie Jonas im Bauch des Wallfisches, recht verschlossen, und allenthalben bedecket, folglich recht beerdiget (GG) worden.

Sehet!

---

(GG) Es hat mir wol jemand den Einwurf gemacht: Wie man dieses eine **Beerdigung** nennen könne? Da ja der Herr Jesus nicht in die Erde gekommen, sondern wie ausdrücklich gemeldet ist, in einen ausgehöhlten Fels geleget worden? Ich antworte: 1) Stein, woraus das Grab Christi war, ist nichts anders als eine Art von sandigter Erde. Erden sind einfache milde Bergarten, die im Feuer nicht brennen, und im Wasser zwar erweichet nicht aber aufgelöset werden. Das gilt nur von reinen Erden. Alle reine Erden aber sind von viererley Art. Entweder 1) **thonartige** oder 2) **gipsartige** oder 3) **kalkartige** oder 4) **staubartige**. Allein was sind Steine anders, als concreta TERREA firmius coagulata? Steine sind einfache feste Erdarten, die im Feuer nicht brennen, und im Wasser weder erweichet noch aufgelöset werden. Sie lassen sich daher, nach ihrem Verhältniß der Erde, in viererley Arten eintheilen, eben wie die Erde: In **glasartige**, **thonartige**, **gipsartige** und **kalkartige** Steine. Zu den glasartigen gehören die unzählbare Menge der Kieselsteine, und der Sandstein. Die kalkartigen Steine, die sich in der Gegend Jerusalems am meisten finden, entstehen aus einer kalkartigen Erde; Wozu teils Kreite, teils Mergel, teils Monds-Milch gehöret. Es werden noch täglich die Steine aus Wasser und Erde erzeuget: so daß man selbst aus dem Ursprunge der Steine und Felsen satsam darthun kan, daß man gar nicht unrecht hat, wenn man Begrabung in einen Fels, als eine Begrabung in die Erde ansiehet. Zumal, da der Fels, worin Christus begraben ist, auch mit (humo) Staub und Garten-Erde äußerlich bedecket gewesen seyn wird. Abraham ist auch in die von Ephron gekaufte Stein-Höhle begraben worden; 1 B. Mos. 23, 17. 19. C. 25, 9. und gleichwol zweifelt niemand daran, daß er beerdiget worden; sondern es ist der Sprach-Gebrauch, zu sagen, Abraham sey in die Erde begraben. Denn קבר ist doch nichts anders, als terrà condere. conf. 1 B. Mos. 3, 19. Pred. 12, 7. Sir. 40, 1. Mit eben so vielem Rechte sagen wir denn auch, der Herr Jesus ist in die Erde begraben worden, weil Felsen, Theile dieser Erde, und Producte wirklicher Erde sind. Wäre er in eine von seltensten Marmor gebauete Capelle, oder in ein Mausoleum begraben, darin die Wände und Bedeckung von Metall, vergüldeten Kupfer oder Meßing oder noch edlern Metall gewesen



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0197
DFG

Anmerkung, daß der Tod Jesu, in seinem ganzen Umfange genommen, einen thuenden Gehorsam mit in sich begreife.

Sehet! das sind die Umstände des bittern Todes unsers Erlösers. Um aber denselben richtig zu beurtheilen, müssen wir merken, daß derselbe eben so wol im Thun als im Leyden bestanden. Sein Tod war ein Leyden. Denn so wird es ein Leyden des Todes genant Hebr. 2, 9. Luc. 24, 46. Hebr. 13, 12. Aber sein Tod ist nicht bloß Leyden, sondern es war auch ein Inbegriff guter Werke von schwehrester Art Jes. 53, 11. Es war sein thuender Gehorsam auch mit darein geschlossen und damit verbunden. Denn Paulus schreibt Philipp. 2, 8. Er ward gehorsam μέχρι θανάτε auch so gar im Tode, und zwar bis zum Tode am Creutz. Folglich gehöret sein Tod auch mit zum Gehorsam Christi, und er hat selbst durch den Tod den Willen Gottes volbracht, und seine vollkommenste Ergebenheit gegen ihn, und die gröste Regulmäßigkeit, oder Uebereinstimmung mit seinem Gesetz bewiesen. Aus dieser Beschaffenheit seines bittern Todes erhellet schon zum voraus, daß derselbe nicht nur eine Genugthuung und Lösegeld für uns Missethäter, sondern auch eine Erwerbung freudenreicher Jubel-Zeiten, und unsere Seeligmachung, seyn können. Dies ist das innere Verhältniß des bittern Todes Jesu, daß er aus Leyden, um uns Verzeihung zu erwerben, und aus strengesten Gehorsam, um uns ewige Wonne zu wege zu bringen, zusammen gesezt ist.

Groß

---

oder da sie mit dem auserlesensten Cristall geschmückt gewesen: So könte man obigen Einwurf noch eher machen und mit einigen Schein sagen: Der Herr Jesus sey nicht in die Erde gekommen. Aber da er in eine Grabstäte, die ganz von gemeinen Felsenstein, und zwar nicht dorthin gefahrenen, sondern dort im Lande gewachsenen Felsenstein war, begraben worden: So sehe ich nicht wie obiger Einwurf Stand halten möge.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0198
DFG

Groß ist also der Tod Jesu. Reich ist er sowol an Versöhnung als an Verdienst. Groß sind seine Folgen. Denn er giebt nicht nur Gnade sondern auch Ehre. Herrlich sind die Dinge, die davon abhangen; wie wir nun noch im

## Andern Theil

unserer Betrachtung erwägen wollen; da wir sehen:

**Wie der Tod Jesu das ewige seelige Jubel-Jahr der Gläubigen nach sich ziehe?**

Ueberhaupt ist der Tod Jesu nichts anders, als eine Wiederbringung des Heyls der Menschen. Er ist nicht für sich gestorben. Er hat nichts für sich erworben. Sondern alle Wirkungen seines Todes gehen auf das Wolseyn der Menschen. Insbesondere aber ist sein Tod der wahre und einzige Grund des frohen Jubel-Jahrs rechtschaffener Christen.

das Jubel-Jahr

Das Jubel-Jahr altes Testaments war eins der deutlichsten Vorbilder der Erlösungs-Wolthaten Christi, des rechten Sünd-Opfers. (p. 127. 128.) Es war eine weise Anstalt des Höchsten, wobey er den End-zweck gehabt, auf eine ausnehmende Weise die Früchte des Versöhn Leydens des Meßiä abzubilden, die solches so wol im Gnaden-Reich hier auf Erden, als auch im Reich der Herrlichkeit hervorbringet.

ist eine vorbildliche Disposition.

Daß das, von Gott selbst angeordnete, Jubel-Jahr eine vorbildliche Absicht auf Christum, den Heyls-Wiederbringer, gehabt habe, daran läßt uns der Ausspruch unseres theuresten Erlösers selbst, nicht zweifeln. Denn da er sein großes Amt auf Erden, nach seiner Taufe, anfing,

anfing, so war dies eine von seinen ersten Lehren, daß das im alten Testament verordnet gewesene Jubel-Jahr, und Jesaiä Vortrag davon, auf ihn ginge, daß seine Heyls-Wolthaten dadurch bezeichnet würden, und die glückseeligen Zeiten des neuen Testaments, als das angenehme Jahr des Herrn, angesehen werden müsten. Luc. 4, 16. seq. Luc. 4, 16--21. "Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Synagoge, nach seiner Gewohnheit am Sabbath-Tage; und stund auf und wolte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereichet. Und da er das Buch aufschlug, fand er den Ort, da geschrieben stehet: **Der Geist des Herrn ist bey mir. Derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heylen die zerstossenen Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen; und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen.** v. 39. **Und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.** Und als er das Buch zuthat, gab ers dem Diener und sazte sich. Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn. **Und er fing an zu sagen zu ihnen, das war der Anfang seiner (nicht hergelesenen) Predigt: Heute ist diese Schrift erfüllet, vor euren Ohren.**" Welches er denn weiter ausführete und bewies, so daß sie ihm alle Zeugniß gaben, (HH) daß er recht hatte, und ihn priesen. Diese

(HH) Μαρτυρεῖν τινι Luc. 4, 22. heißt jemandem Lob beylegen Approbationis notas attribuere. So steht beym Plutarcho de frat. amore p. 478. μαρτυρεῖσθαι μᾶλλον ἢ παρακαλεῖσθαι δόξετε. Laudibus ex-

Diese Erklärung des Herrn Jesu überzeuget uns also, daß das Jubel-Jahr im A. T. eine geistliche Bedeutung gehabt, und den Seegen der Ankunft des Meßiä (11) abgebildet habe. Besonders von den Sabbaten, und Festen, worunter das Jubelfest und Jahr mitgehöret, stehet Coloss. 1, 17: ἅ ἐστι σκιὰ μελλόντων: Ein jedes einzelnes Stück derselben ist ein Schatte der zukünftigen Güter; Folglich zwar eine unvollkommene schattenmäßige Abbildung, aber doch eine wirkliche Versicherung ihrer Gegenwart und Wahrheit.

Daß der bittere Tod des Meßiä, und sein blutiges Opfer der Grund der Vortheile des Jubel-Jahrs seyn würde, das wurde durch den sehr merkwürdigen Anfang des Jubel-Jahrs bedeutet. Denn es muste dasselbe nicht anders, als am Abend des großen Versöhnungs-Tages angehoben, und auf eine feyerliche Weise ausposaunet und angekündiget werden. Solche zeigte an, daß kein

Dessen Anfang war ein Lehr-Bild.

tolli potius, quam officii admoneri videbimini. Iosephus Antiquitat lib. 13. c. 8. μαρτυρῶν αὐτῷ καὶ γέρα καὶ τιμὰς διδὲς. Encomium ei attribuens, honores & honoraria ei dans. Sie bekanten sich überzeugt.

(11) Das Jubel-Jahr hat noch andere Neben-Absichten gehabt. Es war ein Denkbild, Rememorativum signum von der Einsetzung des Sabbats (wie auch von der Sinaitischen Gesetzgebung, die nach Verflieſſung von 7 mal 7 Tagen, nach dem Ausgang der Israeliten aus Aegypten, oder nach dem 16ten Tag des Monats Nisan geschehen war. Es war ein Lehr-Bild (signum commonitorium) von der Oberherrschaft Gottes, oder von der Wahrheit, daß Gott der eigentliche Eigenthums-Herr des Landes Canaan sey. 3 B. Mos. 25, 23. Denn das Land ist mein und ihr seyd Gäste und Fremdlinge vor mir. Es möchte nicht undienlich seyn, meine vor einigen Jahren herausgegebene antiquarische Erörterung der Bewandniß des Hall-Jahrs, hiebey zu vergleichen: die sich in den Rintelnschen Anzeigen anno 1767. num. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 46. und ao 1769. num. 1. 2. Es wird sich daraus noch mehr einsehen lassen, daß man eben dies Jubel-Jahr mit Recht für ein Vorbild (signum prognosticum) der Erlösungs-Wolthaten des Meßiä halte. Es ist daselbst auch vom bürgerlichen, chronologischen und dogmatischen Nutzen des Jubel-Jahrs gehandelt.

kein Jubel-Jahr statt finden würde, wenn nicht der Hohepriester, Christus, mit seinem Versöhnungs-Blut, ins Allerheiligste eingegangen wäre; Daß aber nun das geflossene Blut, das vor Gott gebrachte Blut des wahren Sündopfers die wahre Ursach des Jubel-Jahrs sey, und daß dieses nur aus Christi Tode entsprieße.

Die Privilegia des Jubel-Jahrs waren siebenfach:

Die Rechte des Jubel-Jahrs bestunden in folgenden sieben Stücken:

1) In der Wieder-Erlangung des verscherzten. Denn jeder Stamm bekam von den Aeckern, Wiesen, Weinbergen, Gärten alles dasjenige Land wieder, welches er bey der ersten Theilung, zu Josuä Zeiten, erhalten hatte. Dies Land mochte noch so oft aus Armuht verkauft, aus Noht verpfändet, oder sonst wegen Verschwendung veräußert seyn, es mochte in noch so viele Hände durch Tausch und weiteren Verkauf gekommen, und von andern benuzt seyn: So muste es doch mit Anbruch des Jubel-Jahrs den Erben derjenigen Personen, die es anfangs besessen hatten, zurück gegeben werden. Alle Israeliten waren Ackerleute, und zwar so, daß jeder einen angestamten Erbacker hatte, den er wol in Nohtfall versetzen und verpfänden, aber nie auf stets verkaufen durfte. Nicht auf die Handlung, sondern auf der Ackerbau war die Verfassung ihres gemeinen Wesens gegründet. Auf den Besiz der angeerbten Grundstücke beruhete die blühende Nahrung und das zeitliche Wol eines jeden Israeliten. Der kam nun wieder: nach der ursprünglichen Begabung. Wir lesen von dieser Wieder-Einräumung der verlohrnen Felder an eine

Die Güter-Erstattung.

jede

jede Familie im 3 B. Mos. 25, 10. 24. Da soll ein jeder, auch der Aermste, der kein Geld zur Einlösung hat, unentgeldlich wieder zu seiner Haabe kommen. V. 41. zu seiner Väter Haabe. 3 B. Mos. 27, 24. und C. 23, 13. Das ist das Hall-Jahr, da jedermann wieder zu den Seinen kommen soll. Die Rechte des Jubel-Jahrs bestunden ferner

Schulden-Erlassung.

2) In der allgemeinen Schulden-Erlassung. Denn wer in Schulden steckte, kam nun herraus, an diesem großen Erlaß-Jahr. Und an stat gehabter Schulden, bekam er von allen Schulden befreyete Landgüter zum eigenthümlichen Besitz; ohne Entgeld.

Freylassung der Knechte.

3) In der Freyheit, und dem Aufhören der Knechtschaft, 3 B. Mos. 25, 39. 41. Wenn dein Bruder verarmet, und verkauft sich dir. — So soll er bis an das Hall-Jahr bey dir dienen. Denn soll er von dir loos ausgehen und seine Kinder mit ihm. (Es heißt ein Frey-Jahr, ein Jahr der Freyheit. Ezech. 46, 17.)

Der Sclave fühlt die Fesseln fallen
Und trägt der Freyheit güldnen Stab.

Die Bande, die ihn gleichsam gefangen hielten (Jes. 61, 1. Luc. 4, 18.) (KK) unter dem Druck der Knechtschaft, wurden gelöset.



(KK) Bey dem Bericht Lucä C. 4, 18, daß Christus nach seiner Taufe vom Jubel-Jahre geprediget, und gesagt, daß solches auf die Meßianischen Erlösungs-Wolthaten gezielet habe: hiebey merke ich hier nur Dreyerley an: 1) daß Christus nach dem lezten Jubel-Creyse gestorben, und nach seiner Taufe kein Jubilæum mehr in Palæstina gefeyret worden, wegen der Zerstöhrung Jerusalems. Daß von der Mosaischen ersten Stiftung des Jubel-Jahrs an, bis auf Christum, zu der Zeit, da er dieses redete, es dreißig Jubel-Jahre giebt. Die Chronologie, und Betrachtung der Zeit, da Moses gelebt, legt dies klar vor Augen. 2) Daß in dem vorhergehenden Jahre, da Johannes der Täufer im siebenden Monat zu predigen anfing, eben ein Sabbath-Jahr gewesen; Christus aber getauft worden, da er im dreyßigsten Jahr seines Alters war, und da eben das dreyßigste Jubel-

Landesruhe. 4) In der Ruhe von aller mühsamen Arbeit. Daher auch im Jubel-Jahr nicht einmal das Land bestellet werden durfte. 3 B. Mos. 25, 11. 12. Gott nahm die Versorgung seines Volks, ohne dessen Ackerbau, Säen und Pflantzen und Sorgen, über sich, und ließ durch sein außerordentliches Gedeyen, wie im Paradiese, ganz von selbst so viel wachsen, daß jedermann auf mehr als ein Jahr genung hatte. Er krönte das Jahr mit seinem Gut, und seine Fußstapfen trieften vom Fette; nach seiner Verheissung. 3 B. Mos. 25, 19. 21. Das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr zu essen genug habet. Ich will meinem Seegen über euch im sechsten Jahr gebiehten, daß er soll dreyer Jahre Getrayde machen." Welche Zusage Gott stets wahr gemacht hat.

Gottesdienstliche Seelen-Ergötzungen. 5) In der feyerlichen Lesung des göttlichen Gesetzes, und Erinnerung der vorigen Regierungs-Wege Gottes. Solcher Fleiß am Worte Gottes, weil er an den Sabbath-Jahren gebohten ist 5 B. Mos. 31, 10--13, hatte auch noch viel mehr hier am Jubel Jahre stat. Dessen Vorzüge bestunden ferner:

Zusammenkunft der Stamms-Verwandten. 6) In der Wieder-Vereinigung eines Jeden mit seiner Familie. 3 B. Mos. 25, 10. 41. Da soll ein jeder wieder zu seinem Geschlechte kommen. 7)

---

Jahr anhob. Der bekante Johannes Funccius hat in seiner Chronologia (Wittenb. 1578.) folio 92. diesen wichtigen und nachdenklichen Umstand zuerst bemerket. Wie sehr pertinent war es demnach, daß Christus zu Anfang seines Lehramts über keinen andern Spruch, als eben diesen, Jes. 61, 1. vom Jubel-Jahre predigte? Wie merkwürdig war es, daß ihm dieser füglichste Schriftort nur, bey dem Aufschlagen der Bibel-Rolle, in die Hände und vor Augen kommen muste? Und wie aufschließend ist nicht jener Umstand, um den Evangelisten Lucam zu rechtfertigen, warum er dies eine mal den Text zu der von Christo gehaltenen Predigt, so umständlich angeführet hat?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0204
DFG

7) In lauter Wolstand und Vergnügung Denn darum hieß es, die angenehme Zeit עֵת רָצוֹן Jes. 4, 18. und שְׁנַת רָצוֹן annus acceptabilis seu beneplaciti Jes. 61, 2. das Jahr der Zufriedenheit. Freudensbezeugungen.

Dies alles begriff das Jubel-Jahr. Dies alles erfolgte, nach dem das heiligste Blut (LL) am großen Versöhnungs Tage geflossen war. Und dieses alles hat uns der Heyland geistlich und auf ewig erworben. Solche Seegen sind durch Jesu Tod, erworben, nemlich:

1) Er hat wiederbracht, was verlohren war. Das verscherzte Erbgut des, uns sehr wolhabend machenden, göttlichen Ebenbildes hat er uns wieder zugewandt, und zwar ohne unsere Bezahlung, Mitwirkung und Zuthun. Nun mangeln wir nicht mehr des Ruhms den wir vor Gott haben sollen; In Christo, der der rechte Goel und Einlöser der veräußerten Güter ist. 1) Wiederherstellung der uralten verlohren gegangener Besitzthümer.

2) Bestund das Glück des Jubel-Jahrs, in einer allgemeinen Schulden-Erlassung: Was ist gewisser, als 2) Erledigung von aller Schuld.



(LL) Das Blut der Sünd-Opfer war heiliger, als das Blut der Brand-Opfer, und war das allerheiligste Blut. Die zwo unter sich ähnliche Böcke aber, die am großen Versöhnungs-Tage in den Mittelpunct des Tempel-Bezirks, nemlich vor den Altar im Priester-Vorhofe, hingestellet wurden, waren zum Sünd-Opfer bestimmet. Der eine Bock, der durch das Looß, mit der Devise und Bemerkung לֵיהוָה dem Jehova zu opfern, getroffen ward, wurde auch wirklich als ein Sünd-Opfer geopfert, und bildete Christum und seinen blutigen Tod, am Char-Freytage ab. Der andere Bock, auf welchem das Looß lag לַעֲזָאזֵל zum Davonkommen, (von dem im Arabischen Verbo עָזַל entweichen,) bildete Christi Brüder, das menschliche Geschlecht, ab; und dadurch, daß jener getödtet ward, bekam er Leben und Freyheit, so daß er wieder in מִדְבָּר die freye Wyde, gebracht wurde. Anzuzeigen, daß Christi Verurtheilung und Tödtung, die Loßsprechung, Freylassung und Erquickung der Menschen zur Absicht und Folge habe. 3 B. Mos. 16, 8--22. Eben diese Freylassung und Erquickung der Erlöseten, die jährlich hiedurch am großen Versöhn-Tage des siebenden Monats geprediget ward, wurde nun auch, nach jedesmal sieben mal sieben Jahren, durch das Jubel-Jahr verkündiget.

daß der Tod des Herrn Jesu eine Entbindung von allen unseren Sünden-Schulden und Strafen nach sich ziehet? Denn da ist erfüllet, was Zach. 3, 9. stehet: Ich will die Sünde des Landes wegnehmen auf einen Tag. Alle unsere Schuld-Register sind durchstrichen. Alle Straf-Gewitter von uns abgewandt. Denn das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung, ἀπολύτρωσιν die völlige Erlösung, durch sein Blut, nemlich die Vergbeung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Eph. 1, 7. Coloss. 1, 14. Und Coloss. 1, 20. heißt es: Alles ist durch ihn versöhnet; es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch sein Blut, das ist, durch seinen erlittenen gewaltsamen, mit so vielen Bitterkeiten begleiteten, Tod. Wir sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Röm. 5, 10. Und er ist die Versöhnung, nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2. Und zwar auf ewig. Dan. 9, 24. Er hat die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet; und eine ewige Gerechtigkeit gebracht. (MM) Nur

(MM) Daniel sagt Cap. 9. nach 490 Jahren, oder 70 Wochen werde solche ewige Gerechtigkeit erworben werden. Die Zahl 490 hat zu ihren Factor die Zahl 7, der Mosaische Jubelcreys die Zahl 7 ebenfals. Jener ist in 490 zehnmal, dieser im Jubeleyclo 7 mal enthalten. Der Jubelcreys hat also mit den 70 Wochen Danielis eine Verwandtschaft. Denn was sind Jubelcreyse anders, als gewisse kleine von 7 mal 7 zusammen gefügte, und durch dazwischen gekommene Einheit versezte, und auf einer Seite abgesonderte, auf der andern Seite aber verknüpfte αἰῶνες? Die göttliche Weisheit hat die Zahl sieben zum vorzüglichen Verhältniß-Maaß ihrer Werke auserkohren und vorgeschrieben. So fiel auch das

Nur diejenigen, die ihre Sünden-Schulden-Last recht fühlen, und demühtig beseufzen, daß wir alle mannichfaltig fehlen, und gefehlet, und wissen, was die Sünde für Zorn verdiene, und ihr gänzliches Unvermögen, sich selbst zu helfen, einsehen; die werden es erkennen, was das für eine große Wolthat sey, einen Frey Brief wegen aller Schuld, vor Gottes Gericht, durch den Tod Jesu bekommen zu haben. Solche, sich mühseelig und beladen fühlende, können es erst recht schätzen: daß sie nun nur kühnlich in der fünften Bitte bitten dürfen: **Und vergieb uns unsere Schulden**: Weil ihnen der große Gnaden-Grund, der bittere Tod Jesu, dazu das Recht giebt.

Der Tod Christi, der als ein Knecht gekreutziget worden, ziehet auch

3) nach sich den dritten Vortheil des Jubel-Jahrs, nemlich Freyheit. Nicht nur Freyheit vom Joch des Levitischen und gar beschwerlichen Cärimonial-Gesetzes (Ap. Gesch. 15, 10.) Wovon Paulus Gal. 5, 1. redet: wenn er schreibt: **So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat.** Sondern eine noch größere Freyheit, nemlich die Erhebung in den Ehrenstand der Kinder Gottes. **Denn durchs Blut seines Bundes läßt er los die Gefangenen.** Zach. 9, 11. Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christ. Eph. 1, 5. Durch ihn haben wir den Zugang zum gnädigen Vater, als Kinder. **So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und**

3) Freyheit, und Aufhören der Dienstbarkeit und geringen knechtlichen Standes.

Jubel-Jahr nach einem Quadrat von 7 allemal ein. Man vergleiche die p. 187. erwähnte Abhandlung vom Hall- und Wiederbringungs-Jahr.

und Fremdlinge. Sondern Bürger mit den Heiligen Gottes und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19. Vergleiche Röm. 8, 17. 23.

4) Ruhe von schwehren Dienstpflichten und Leyden.

Der, der uns tröstet, Jesus hat uns auch das vierdte Recht des Jubel-Jahrs erworben.

4) Daß unser Tod seinem Tode ähnlich, und eine Ruhe von aller beschwehrlichen Arbeit ist; So wie es von dem Herrn Jesu heist: Er ist aus der Angst und Gericht genommen. Wer will seines Lebens Länge ausreden? Jes. 53, 8. Er hat die Gnade eines seeligen Todes erworben, daß es heißt: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Offenb. 14, 13. Der liebste Erlöser hat alles unser Ungemach zu Grabe getragen. Und es hebet sich eine neue Periode sichtbarster-Güte und außerordentlicher Bewirthung und Pflege Gottes an.

Sabbats-Jahr für müde Seelen!
Erndte-Zeit in Gottes Schooß!
Arbeit wird uns nicht mehr quälen.
Samlen ist das Jubel-Loß.

5) Reichlicheres Verständniß und nähere Offenbahrung.

Wie das fünfte Glück des Jubel-Jahrs, als eines jährigen Sabbats, in gänzlicher Anwendung aller Zeit auf das Gesetz des Herrn und Betrachtung seiner weisen Haushaltung bestund: So bringet es Christi Tod mit sich,

5) daß wir in einen Zustand gelangen, wo weit mehrere Gelegenheit zum vollkommenern Erkentniß Gottes und seiner wunderbaren Werke und Wege, und ein beständiger Sabbath seyn wird. Im Himmel, da wir von allem Dienst

der

der Eitelkeit frey seyn werden, werden wir lediglich das Werk des Herrn treiben. Wir werden das innige Vergnügen haben, sein Wort besser zu verstehen, die Heiligkeit seines Willens, die Herrlichkeit seiner Eigenschaften, die Vortreflichkeit seiner Regierungs-Wege, die Güte seiner Führungen weit heller einzusehen, und die süsseste Reizung haben, seinen Namen zu verherrlichen. Unsere Neigungen werden erhabener, und unser Geschäfte Lob Gottes in Jubel seyn. Jetzt ist unser Wissen Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 1 Cor. 13, 9. 10. Wir kommen da vor sein Angesicht mit jauchzenvollen Springen, und werden frölich singen:

Gott hat es alles wolbedacht,
Und alles alles recht gemacht!
Gebt unsern Gott die Ehre.

Denn Christus ist uns gemacht zur Weisheit, eben so als zur Gerechtigkeit 1 Cor. 1, 30. Die sechste Wolthat des Jubel-Jahrs war die Wiedervereinigung mit der zerstreuet gewesenen Familie, da ein jeder zu den Seinigen wiederkehrete und heimkam. Und es wird sich zeigen, daß auch hievon der bittere Tod Christi der Grund sey. Er schaffet

6) Wieder-Vereinbarung mit den Freunden,

6) Eine Vereinigung mit unsern Anverwandten und Geliebten, welche durch kein betrübtes Abschied nehmen je getrennet werden soll. Christi Hingang macht, daß wir wieder zu unserem Geschlechte kommen; da, wo sich alles mit Freuden sammlen wird, was unter vielen Thränen geschieden war. Mit wie viel Freude wird das Kind seinen Vater wieder erblicken! Mit

so wol denen leiblichen als geistlichen.

wie froher Ergetzung wird der Ehegatte, der den andern hier seufzend und stöhnend zurückgelassen, ihn dort in erwünschetesten ewigen Wolseyn wieder finden und sprechen! Wie wird sich das Herz der Mutter freuen, wenn sie ihren, so ungern vermisseten, Sohn oder Tochter auf ewig da wieder antreffen wird. Wie erfreulich wird es seyn, wenn redliche und im Herrn verbundene Freunde dort in der großen Jubel-Gemeinde zusammen seyn werden,

Wo die Patriarchen wohnen,
Die Propheten allzumahl,
Wo auf ihren Ehren Thronen
Sitzet die gezwölfte Zahl;
Wo von so viel tausend Jahren
Alle Frommen hingefahren.

Von Abraham, der doch dem Leibe nach sein Ruhekämmerlein nicht bey der Grabstäte seiner Vor Eltern erhalten hat, in Chaldäa, oder Babylonien, sondern weit genug davon, im Lande Canaan, von diesem Patriarchen, der dem Leibe nach nicht auf den Kirchhof seiner Vorfahren (NN) begraben ist, heißt es: 1 B. Mos. 15, 15.

(NN) Die Vorfahren Abrahams sind in Ur in Chaldäa begraben. Der Vater Abrahams, Thara, aber ist zu Haran begraben. Denn Thara ward 205 Jahr alt, und starb zu Haran. 1 Mos. 11, 32. Dieser Ort war die Hauptstadt in dem Ländgen Aram-Naharaim oder Paddan Aram, in der Nähe von Syrien. Weil dies Ländgen an der Ost-Seite des Jordans lag, so wurde es von denen, auf der Abendseite des Jordans wohnenden, Canaaniten auch schlechthin עֵבֶר das Ostland genant, und die darin wohnenden wurden עִבְרִים Ueberländer, oder Hebräer genant. Hier hat man den Grund des Namens der Hebräer. Gott hatte dem Thara so wol, als seinem Sohn Abraham befohlen, das, im weitern Verstande sogenante, Mesopotamien, und Ur zu verlassen, und ins Land Canaan zu ziehen. 1 Mos. 11, 31. Ap. Gesch. 7, 2. Sie gehorchten und gaben sich auf den Weg. Als sie aber auf ihrer Reise nach Haran kamen, gefiel diese fruchtbare Gegend dem Thara so wol, daß er da wohnen blieb. Und sie kamen gen Haran und wohneten daselbst. 1 Mos. 11, 31. Sie kamen also noch nicht in das ei-

15,15. Du solt zu deinen Vätern fahren mit Frieden, und C. 25,8. Er starb und ward zu seinem Volk (עמיו familiabus) gesamlet. Eben so heißt es von Isaac 1 B. Mos. 35, 29. Er nahm ab und starb, und ward versammlet zu seinem Volk oder Geschlechtern. Er kam, der Seele nach, zu seinen gläubigen Vorfahren. Und unser theurer Erlöser selbst versichert Luc. 13,28: Ihr werdet sehen Abraham, Isaac und Jacob, und alle Propheten im Reich Gottes. So werden denn die Gläubigen zu ihrer geistlichen Anverwandschaft, zu dem Chor der übrigen Gläubigen, um des Herrn Jesu willen, gelangen; In jenem rechten Vaterland, daran er sein Blut hat gewandt. In der Gemeine der vollendeten Gerechten, deren niemand das Geringste von Schulden mehr auf sich hat, nachdem Christus durch seinen bittern Tod für sie bezahlet und sie durch sein grosses Lösegeld in den Stand der Unschuld wieder eingesetzet hat.

7. Wolleben in der Ewigkeit,

Endlich da das Jubel-Jahr ein Zusammenfluß von Freuden war, da die erlöseten Knechte vor Freuden hüpfeten, und Blumen-Cronen auf ihren Häuptern trugen, da die Armen und Verdorbenen vor guten



gentliche Canaan, wohin sie doch Gott der Herr haben wolte. Es erging demnach zu Haran der wiederhohlte Befehl bloß an Abraham, daß er seines, noch lebenden, Vaters Haus verlassen, und weiter fort, über den Jordan hinnüber, folglich in das eigentlich sogenante Canaan ziehen solte. 1 B. Mos. 12, 1. Abraham gehorchete, v. 4. 5. sein Vater Thara aber blieb noch sechszig Jahr zu Haran, nach der Abreise Abrahams, wohnen. Abraham starb also in dem eigentlichen Canaan, und ward zu Hebron in der Höhle Machpela begraben. Man siehet nun aus diesem Zusammenhange klärlich, daß Abraham weder in seines Vaters Grab zu Haran, noch in seiner Vor-Eltern Grab zu Ur in Chaldäa gekommen sey. Die Redensart: Er ward versamlet zu seinen Volk und Angehörigen, muß also auf die Versamlung der Seele Abrahams zu den Seelen seiner gläubigen Vorfahren gehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0211
DFG

Muht jauchzeten, da die Witwen frohlocketen, da die Wayſen lobſungen, da die Nohtleydenden und Elenden mit Luſt beſeelet waren, da das geſamte Volk Gottes Pſalmen und liebliche Lieder in frohen Chören erſchallen ließ, da Zion, im Feyerkleide, des Herrn Preiß erhob, mit Poſaunen, Pauken, Reigen, Saytenſpiel und wolklingenden Cymbeln; und eine Schaar der andern zurief: Komt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unſeres Heyls Pſ. 95, 1. 2. wie jederman in Gott vergnügt war:

So hat der bittere Tod Jesu auch 7) diesen Seelen- und Leibes-Wolstand, und Vergnügung einer güldenen Zeit zu wege gebracht. Darum heißt es Ap. Gesch. 3, 19. 20. die Zeit (OO) der Erquickung; Da es uns an Trost nicht mangeln soll. Gott kan uns nun

---

(OO) καιροὶ ἀναψύξεως tempora respirationis & refrigerii der Erfrischung, der Verkühlung, Erneurung, Verbesserung und Tröstung.

Schon die Juden älterer Zeit haben das Jubel-Jahr, als eine Abschattung des Reichs der Herrlichkeit, und in dem Anfangs-Tage des Jubel-Jahrs den jüngsten Tag gesehen, an welchem alle Gläubigen, in die, dem Volk Gottes vorhandene, Ruhe und vollkommene Seeligkeit eingeführet werden sollen. Im Buch Sohar ad Levit. 25. heißt es: "Es ist fest gesezt, im Jubel-Jahr mit der Posaune "Schall zu machen. Wie nun im Jubel-Jahr, auf den Schall der Posau"ne, alle Knechte und Leibeigene frey gemacht wurden: Also wird auch "gantz Israel, wenn die lezte Erlösung gekommen seyn wird, durch den Po"saunen-Klang (verstehe 1 Thess. 4, 16.) von den vier Theilen der Welt ver"samlet werden." Noch heutiges Tages ist es ein Gebeht der Juden in ihrer Tephille: Blase mit einer starken Posaune תקע בשופר גדול über unsere Verwüstung, und richte ein Panier auf, damit unsere Gefangene zusammen gebracht und aus den vier Enden der Erden versamlet werden. Gelobet sey der Herr, der die Verstoßene seines Volks-Israels versamlet." Man siehet daraus, daß mit starker Posaune worüber blasen, so viel bey ihnen sey, als den Meßiam erscheinen, und durch denselben eine große vortheilhafte Veränderung bewirken lassen; Glück, Freyheit und Wolstand schenken: und alle Traurigkeit, und Ursachen zu seufzen, abwenden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0212
DFG

nun nicht verlassen, weil Christus an unserer Stelle verlassen worden ist (pag. 147.—152)

Daß ich möchte trostreich prangen,
Hat er sonder Trost gehangen;

Mit Dornen gekrönet, uns zu krönen mit Gnade und Barmherzigkeit, und mit Zeichen der angenehmen Freyheit. Arm, daß wir durch seine Armuht reich würden. Durstig, daß wir süssen Labsals die Fülle hätten.

Wir haben schon gezeiget, wie uns Christus die Schuld-Erlassung, und die Freyheit oder Kindschaft bey Gott erworben habe. Diese beyden Stücke sind der Grund, daß es uns an diesem Genuß des Jubel-Jahrs nicht fehlen kan. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit. Und darum wird ja eben in der Ap. Gesch. 26, 18. beydes zusammengesetzt: Zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen die geheiliget werden. Wer Vergebung der Sünden hat, der bekomt auch das übrige Zubehör des Jubel-Jahrs, das Erbe; und er ererbet das Reich, das denen Geseegneten des Vaters bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi. so gegründet,

Wie seine Seele in des Vaters Hände gelangete: So, sagt Paulus Hebr. 10, 19. So haben wir denn, lieben Brüder! die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Christi, welches ein Blut des ewigen Testaments ist C. 12, 20. und zum immerwährenden Jubel gültig ist; Und wodurch er eine ewige Erlösung erfunden C. 9, 12. Aber wie er hernach mit dem Leibe auffuhr mit Jauchzen und mit und von Christi wegen gewiß ist

mit steigender Volkommenheit.

**heller Posaunen: So sollen auch wir mit ihm jubiliren, und ebenfals dem Leibe nach, zur triumphierenden Herrlichkeit gelangen.**

☼ ☼ ☼

Dankbare Anbehtung, und Bekäntniß der Wolthat Jesu

Theuerester Erretter und Seeligmacher, Herr Jesu! was für Anbehtung, Liebe, Lob, Ruhm und Dank gebühret dir, da du aus unbegreiflich großer Liebe, dich um unserntwillen so sehr erniedriget hast, und für uns gestorben bist, ja den allerbittersten Tod gelitten hast, um, uns vom Zorn Gottes, und der wolverdienten Verdammung zu befreyen, und uns auf ewig in frohe Zeiten zu versetzen. O! der Fülle deiner Wolthaten! Alles, was uns hier beruhigen, und dort vollkommen seelig machen kan, ist in deinem Versöhnungs Tode enthalten. Du hast, glorwürdigster Erlöser, den festesten Grund zu unsern ewigen Wolergehen geleget. Du hast erworben, was mit vergänglichem Gold und Silber nimmermehr hätte verschaffet werden können, und wozu aller Menschen Kräfte viel zu schwach waren. Du hast uns hülfs- und trostlose zu der verlohrnen Glückseeligkeit wiederbracht. Du hast uns der, uns drückenden, Sündenschulden Last entladen, und uns Vergebung aller unserer Missethaten in Gedanken Gebehrden, Worten und Werken, durch dein bitteres Leyden und Sterben zu wege gebracht. Du hast das Joch der Armuht und Niedrigkeit, da du nacket und ganz bloß am Creuze hingest, getragen, und uns dadurch die Bürde des ewigen Mangels abgenommen. Und unsere Armuht in ewigen Reichthum verkehret. Unsere Blöße in Schmuck und glänzende Feyerkleider des Jubelfests verwandelt. Du hast uns aus der Knechtschaft in die Freyheit, aus dem Staube zu Ehre und Glanz, aus der Hölle in den Himmel erhoben. Durch deinen Tod soll uns eine nähere Offenbahrung Gottes angedeyen, daß wir erkennen die Wunder an seinem Gesetze, und, in lauter heiligen Beschäftigungen vergnüget, mehrerer Aufschlüsse von dem majestätischen Wesen gewürdiget werden; das wir mit reizendster Klarheit einsehen, wie alle seine Wege Güte und Treue sind. Du Liebhaber der Menschen stiftest durch deinen Tod die angenehmsten Verbindungen ewiger Freundschaft, daß wir zu unsern Vertrauten, Bekanten und Geliebten, die der zeitliche Tod aus unsern Armen gerissen, wiederkommen mit Jauchzen. Du schenkest uns ein unvergängliches, mit Schulden unbeflecktes, und unverwelkliches Erbe, das behalten wird im Himmel. Du versetzest uns durch deinen bittern Tod in einen Ueberfluß von angenehmen Gegenständen, da himlische Belustigungen unsern Geist entzücken; da unaussprechliche Wollust durch Seele und Glieder dringet; da liebliches Wesen zur Rechten Gottes uns durchströhmen, und Freude und Wonne über unsern Haupt seyn wird.

O Herr, o Goel! sey ewig gepriesen
Für alle die Gnade, die du uns erwiesen.

Aber

Aber wie blöde und matt ist noch unsere Einsicht von deinem bittern Tode und dessen Frucht. Wie unvollkommen ist unsere Erkentlichkeit, wie schwach unsere Liebe, wie mangelhaftig unser Gehorsam! Wie fehlet es doch noch gar sehr an dem recht sehnlichen Verlangen, die Kraft deines Todes zu empfinden und es zu geniessen, was diese deine Liebe über alle Liebe in sich schließet. Demüthigung und

Deswegen o liebreichster Heyland! öfne uns die Augen, wir bitten dich, der du alles vollbracht, und gern alles ferner vollbringest, was an unseren Gemüthern nötig ist um deine erworbene Seeligkeiten zu genießen. Bitte

Lehr uns selbst, o Heyl der Armen!
Lehr uns deines Todes Wehrt:
Was dadurch für ein Erbarmen,
Und für Trost uns wiederfährt.

Laß deinen Geist uns mit lebendigen Glauben an deinen Namen erfüllen, heiligen und darin erhalten. Laß uns deinen Tod, als unsern Tod, als unser Eigenthum und Schatz aufnehmen; auf daß wir deine Süßigkeit mögen inniglich anschauen; Vor allen Dingen lieben dich. Mache uns dir recht dankbar, mit Hertzen, Mund und Wandel. Stärke von Tage zu Tage die göttlich entflamte zärtliche Liebe, kraft welcher wir nur dir zu gefallen suchen. Befestige unseren Vorsatz, nur dir zur Verherlichung zu leben, und in der Zeit, die du uns noch auf Erden dazu fristen wirst, dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist.

Mache uns los vom bösen Gewissen durch dein reinigendes Versöhnungsblut. Rechne uns dasselbe zu, zu unserer vollkommenen Rechtfertigung.

Endlich erlöse uns von allem Uebel, und hilf uns aus zu deinem himlischen Reich; Daß unser Abschied von hier nichts anders sey, als ein Hingang ins frohe Jubeljahr, wo kein Tod, keine Krankheit, kein Neid, kein Leyd mehr seyn wird. Da, da, wo alles wird wol klingen, wollen wir dir samt dem Vater und heiligen Geist lobsingen. Da, wo du uns und unsere gläubigen Vorfahren, samt den längst entschlafenen gläubigen Geschlechtern, vor den Thron deiner Herelichkeit zusammen bringen wirst, wollen wir ein vereinigtes Hallelujah anstimmen, jubiliren, triumphiren, und mit allen Kräften jauchzen: Heyl sey dem, der auf dem Thron sizt, unserm Gott und dem erwürgten Lamm. Amen! Lob und Ehre, und Weisheit und Dank, und Preis und Kraft und Stärke sey unsern Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. freudiges Dank- Opfer.

Amen! Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sey in uns allen ihm bereit
Danksagung, Kraft und Stärke.
Klinget, singet: heilig! heilig!
Fröhlich, fröhlich! Heilig ist Gott
Unser Gott, der Herre Zebaoth.
Halleluja, Lob, Ehr und Macht
Sey dir, o Gottes-Lamm! gebracht,

In

In dem wir sind erwählet.
Das uns mit seinem Blut erkauft,
Damit besprengt hat, und getauft.
Und uns mit sich vermählet.
Heilig, seelig
Ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben
Und darin uns ewig laben. Amen.

## Erläuternde Anmerkungen.

A) p. 125. Jobel יוֹבֵל heist reductio, ἀναγωγὴ, ἀποκατάστασις. Es ist dies nomen Substantivum von der 3 pers. Futuri in Hiphil יוֹכִיל formirt, welches heist reduxit z. E. Jerem. 31, 9. die Behtenden will ich zurück führen; Auf die Art wie der Name Joseph, d. i. ein an Glück stets zunehmender, Gen. 30, 24. von יוֹסִיף entstanden.

(B) p. 132. Von Paulo, da ihm ein, (vielleicht aus den fünf verklärten Wunden-Mahlen Jesu herraus strahlendes) Licht umblizte, stehet nur das Wort θαμβῶν. Ap. Gesch. 9, 6. Er zitterte, und war in Aengsten. Hingegen wird obiges Wort ἐκθαμβέομαι percellor horrore, stupore, excessive magno; corripior pavore; ad obstupefactionem usque expaveſco; perterrefactus, afflictissimus & attonitus, anxietate laboro, von den, vor Entsetzen zitternden und bebenden, weiblichen Personen gebraucht, die den herrlichen Engel sahen Marc. 16, 5. Es wird auch von Schrecken, den einschlagende Donnerwetter machen, gebraucht. Die Worte Marc. 14, 33. ἤρξατο ἐκθαμβεῖσθαι wollen demnach so viel sagen: Da vorher nichts von Schwehrmühtigkeit bey ihm anzutreffen und zu spühren gewesen war: So ging es nun an, daß er mit heftigen Erschütterungen überfallen wurde. Er erzitterte von den entsezlichsten Beängstigungen, an allen Gliedern, vor Gottes Zorn-Gewittern, die ihn trafen. Wer siehet hier nicht die unseeligen Folgen der verabscheuungswürdigen Sünde? Ach daß wir es recht bedächten! Zeit Lebens haben wir genug daran zu thun, dies tiefe Leyden Jesu im Oelgarten zu bedenken. Doch dies sein Trauren, Zittern und Zagen ist auch der Grund unserer Gemühts-Ruhe. So sehr seine Seele mit Angst umgeben war, daß er nicht wuste, wohin er sich wenden solte (Matth. 27, 38. περίλυπος mœrore undiquaque obsessa, circumvallata & circumcincta est anima mea) so gewiß muß uns Freude und Wonne umfahen.

(C) p. 134. Dahin ihn ein aus Juden und Heyden zusammengeseztes Detachement eine große Schaar Matth. 26, 47. (σπεῖρα cohors Joh. 18, 12.) von wenigstens 300 Mann, (wo nicht 600,) brachte, welche das Landgut Gethsemane, und den Garten daselbst hatten umringen müssen, während deßen denn ein Theil dieser Mannschaft, unter Anführung des Judas, gerade auf Jesum zuging. Zwo mal,

und

und beyden sich vertheilenden Haufen, bezeugte der Herr Jesus, daß Er es ja sey; in freundlichster Vorsorge für seine Jünger, um denselben ein sicher Geleite zu verschaffen. Was die Heyden betrift, so waren es regulirte Krieges-Leute, die von den tausend Mann genommen worden, welche der Römische Landpfleger an den jüdischen Hohen Festen, und als eine Tempelwache, bey dem Tempel zu postiren pflegte. Nemlich er legte sie in die Burg Antonia, zur Verstärkung der darin beständigen Besatzung. Der Officier, der über diese tausend Mann gesezt war, hieß **Chiliarche**, ein Befehlhaber über tausend. Und dieser war selbst mit bey dieser Unternehmung im Garten gegenwärtig, weil ihm die Captur des Herrn Jesu als eine Capital-Sache war vorgestellet worden. Joh. 18, 12. Was die Juden anbetrift: So waren fünferley Leute dabey: 1) Diener des jetzigen und der vormaligen Hohenpriester, und der Judenthums-eyfrigen Pharisäer Joh. 18, 3. Nächst dem 2) eigentliche Gerichts-Bedienten (ὑπηρέται) des Synedrii; die, soldatenmäßig, auch sonst zu Inhaftierungen sträflicher Personen gebraucht wurden. Joh. 7, 32. Ja 3) selbst **Ober-Priester** und Superintendenten hatten sich hinzugesellet, Luc. 22, 52, ἀρχιερεῖς Aufseher und Vorsteher der 24 Priester-Classen. Denn dies Griechsche Wort ist eine Uebersetzung von שָׂרֵי הַכֹּהֲנִים principes sacerdotum. Und zur Festzeit, am Ostern, musten alle 24 Ordnungen der Priesterschaft, samt ihren Häuptern, zu Jerusalem seyn; Da außer den hohen Festzeiten nur immer eine Classe die Aufwartung im Tempel hatte. Auch haben dieser Handlung beygewohnet 4) die Chefs der Levitischen Tempel-Besatzung στρατηγοὶ τοῦ ἱεροῦ Luc. 22, 52. Es musten nemlich die, gleichfals in 24 Classen eingetheilten, Leviten allemal an 21 Orten des Tempels, auswerts desselben, Schildwache halten, als das Leib-Regiment des Heiligthums, und war jede Classe solcher Levitischen Wächter und Thorhüter wieder in 7 Compagnien getheilet. Solche Ritterschaft, geistliche Guarnison und Wachehaltenden Leviten hatten ihre Ober- und Unter-Officiers. Und dieselben heissen hier Tempel-Officiers. Endlich haben sich auch bey dieser Gefangennehmung des Hochgelobten mit eingefunden, und zwar ἐπ' αὐτὸν in feindseeliger Absicht, 5) **Aeltesten** πρεσβύτεροι Luc. 22, 52. das heist, Beysitzer und Mitglieder des hohen Rahts. So vornehme Herren! Hier traf also schon ein, das Ps. 22, 13. geweissagte: **Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet.** Dieser ganze Umstand bildet ab: daß die Sünden der Juden und Heyden Ursach des Leydens Christi sind.

Von der Gefangennehmung Christi.

Man trat also in ein fremdes Haus ab, um ein Getümmel des Volks vors erste zu verhüten, oder unschädlich zu machen, wenn etwa das Volk Nachricht von dieser Gefangennehmung bekäme, und nach Caiphas Pallast zuliefe, und solchen besetzte. Es solte nicht so gleich klug daraus werden können, wo der Herr Jesus wäre? bis man weitere sichere Anstalten vorgekehret, die Hannas mit seinem Schwiegersohn auf alle Fälle verabredet. Eine andere Ursach scheinet dieses gewesen zu seyn, daß man die Bataillon der Römschen Soldaten, welche man zu der turma der Synedrial-Knechte zu Hülfe genommen hatte, erst bald, hier vor Hannas Hause, hat wollen, nach der Ablieferung, wieder abziehen lassen; Da man eine so starke Escorte nicht mehr brauchte.

Hohepriester zur Zeit Christi.

D) pag. 134. Er hieß eigentlich Joseph Caiphas. Der Römsche Stadthalter in Judäa, Valerius Gratus hatte ihn zu dieser hohenpriesterlichen Würde im Jahr Christi 26 erhoben, nachdem vor ihm derselben genossen und eben derselben beraubet waren obiger Annas, darauf Ismael, hierauf Eleazar, ein leiblicher Sohn des jezt gedachten Hannas, und demnächst Simon. Denn zu den Zeiten Christi war die alte Weise, daß das Hoheprieseramt Zeitlebens bey einer Person blieb, erloschen, und die Hohenpriester, wurden, wie andere Amtleute, abgesetzt. Josephus Antiqu. Jud. lib. 18. c. 6. meldet, daß der Præses von Syrien, Vitellius, da er in Person nach Jerusalem gekommen, diesen Hohenpriester Caiphas abgesetzt, und an seine Stelle den Jonathan ernant habe, der wieder ein Sohn des obenerwähnten Hannas gewesen. Welches anno Christi 37 geschehen, drey Jahr nach der Creuzigung Christi; in welchem Jahre, welches merkwürdig ist, auch Pilatus seines, zehn Jahr gehabten, Amts entsetzet worden. Joseph. l. c. cap. 5. Als Petrus seine apostolischen Predigten anfing, saß Caiphas noch am Ruder. Ap. 4, 6. und wie er Christo todtfeind gewesen, so war er es auch diesem; ohne in sich zu schlagen und sich eines bessern zu besinnen.

Ob aber gleich aus Mordsucht diese Privat-Rahts-Versamlung über Christum gehalten worden: So ließ doch die höhere Weisheit Gottes auch diesen Umstand zu desto mehrerer Aehnlichkeit Christi mit den Sündopfern, als seinen Vorbildern, zu: Weil allgemeine Versöhnopfer, ehe sie öffentlich geschlachtet wurden, vorher privatim dem Hohenpriester, und den Vorstehern des Israelitischen Volks vorgestellet und gezeigt werden müssen.

Hoher Raht in Jerusalem.

E) pag. 134. *Publicum* Consistorium nenne ich dieses nicht nur 1) weil nach Matth. 26, 59. und Marc. 15, 1. das ganze Synedrium nun beysammen gewesen. "Und bald am Morgen (πρωὶ heißt die Zeit von Glocke 3 bis 6) hielten die Hohenpriester in Versamlung eine Berahtschlagung συμβούλιον mit den Aeltesten und Schriftgelehrten, καὶ ὅλον τὸ συνέδριον und der ganze hohe Raht, welcher bestund 1) aus dem Präsidenten, der auf einem etwas erhabenen Thron saß, dem Hohenpriester, Caiphas, 2) aus dem, ihm zur rechten sitzenden, Senior, oder Vater des Gerichts. 3) Dem Mann des Berges, oder dem Tempel-Ober-Hauptmann, der dem Hohenpriester zur linken saß; und also den dritten Platz im Synedrio hatte. Unter ihm stunden alle die, an 3 innern Orten des Tempels die Wacht habenden, Priester, und die an 21 äusern Orten des Tempels Schildwache-stehenden Leviten, und deren Aufseher. 4) Aus 68 Assessoribus, welche denn theils aus Schriftgelehrten, theils aus Aeltesten oder Edlen bestunden. Ich nenne es ein Concilium *Publicum*, 2) Weil diese allgemeine neue Rahts-Versamlung auf der ordentlichen Gerichtsstube an dem Tempel, geschahe. Welches aus dem Wort ἀνήγαγον, wieder hinnauf führten, erhellet. Luc. 22, 66: Sie führeten ihn hinnauf in ihr Synedrium. Da ἀνάγω die Bedeutung des Hinnauf-bringens, behält, die es sonst hat, z. E. Luc. 4, 5. ἀναγαγὼν. Er führte ihn hinnauf auf einen sehr hohen Berg. Ap. Gesch. 9, 39. Sie führeten Petrum hinnauf auf den Söller, oder Ober-Cammer, Luc. 2, 22. sie führeten ihn

aufwerts,

aufwerts, nach Jerusalem, als eine nicht nur hoch belegene, sondern auch moralisch-hohe und vorzügliche, mit dem Ober-Gericht versehene, Stadt.

Das jüdische Synedrium, oder der Gerichts-Saal und gewöhnliche Ort der Versamlung der Glieder des hohen Rahts, war zu dieser Zeit auf dem Berge Moria, nemlich bey den sogenanten חֲנוּת tabernis, (Es ist ein Persisches Wort, von dem Persischen חאן) an einem Zimmer nahe bey dem Thor des Tempels Susan, auf der Morgen-Seite des Tempels; als woselbst ein beständiger Jahr-Markt war, und zum Opferdienst viel-aufgehendes Mehl, Oel, Wein, auch Farren, Schaafe, Ziegen verkauft wurden; Aber auch mit vieler Uebersetzung, und betrieglichen Uebervortheilung der Käufer. Hier in dieser Gegend war es, wo Christus der Herr die Käufer und Verkäufer, kurz vorher Matth. 21, 12, wegtrieb, da sie das Haus Gottes zu einer Räuber-Grube gemacht. Erst seit 4 Jahren hatte der hohe Raht an diesem östlichen Orte seine Sessiones gehalten, da er sonst in dem südlichen Saal, Gazith, seine Zusammenkünfte gehabt, welcher ebenfals auf dem Tempelberge war, so daß die Fenster desselben auf der einen Seite in den Israelitischen Vorhof gingen, auf der andern Seite aber, in den Vorhof der Heyden. In Tosephot ad Sanhedrin fol. 37. 2, in unverstümmelten Ausgaben, steht aber ausdrücklich, daß man in cauſſa Jesu בעורא דישו, als in einem Nohtfall, wieder im conclavi *Gazith* Rahts-Versamlung gehalten, conf. Seldenus de Synedr. Hebræor. II. 15. 4. p. 376. Ort des jüdischen Obergerichts.

Daß ἀνάγωγον nicht bloß von einem wiederhohlten Verhör in eben demselben Wohnhause des Caiphas zu verstehen, und reduxerunt zu geben, sondern durch ſurſum duxerunt, zu übersetzen, und von der Hinnaufführung in die auf dem Tempelberge belegene Synedrial-Stube zu verstehen sey, wird auch dadurch wahrscheinlich, daß die Feinde Jesu seiner Verurtheilung zum Tode, gerne den Schein der Rechtmäßigkeit geben wolten; welchen Zweck sie aber nicht erreichen konten, wenn sich nicht dies geistliche Gericht an dem gewöhnlichen Gerichts-Orte, auf dem Rahthause am Tempel, versamlete. Wie sie wol wusten, daß kein, vor Sonnen-Aufgang und dem Morgen-Opfer gesprochenes, Urtheil statthaft war: so sahen sie auch wol ein, daß ihrem gefälleten Todes-Urtheil eine Illegalität vorgeworfen werden könne, auch darum, weil es noch nicht loco publico & conſveto förmlich abgefaßt sey. Daher sie nun diese Formalität auch hinzuthaten. Da Judas die Hohenpriester sprechen und die funfzehn Thaler wieder bringen wollen, gleich nach Endigung dieses Conſiſtorii, so traf er sie im Tempel an, und warf da das Geld hin. Fogleich ist abermals klar, daß ἀνήγαγον zu übersetzen sey: Sie gingen mit ihm Bergauf.

Solchemnach war der erste Gang Christi aus Caiphä Pallast, in das Revier des Tempels. Gleichwie die Schlacht-Opfer, vor ihrer Tödtung, erst im Vorhofe des Tempels, gegen dem Tempel hingestellet werden musten, mit Richtung ihres Gesichts gegen Abend. Diese Handlung hieß bey den Opfer-Thieren הקרב παράϛησις conſtitutio ante faciem Domini, worauf Paulus Röm. 12, 1. zielet. 3 B. Mos. 1, 3. Exod. 29, 10.

Hindin der Morgen-Röhte: Christus.

F) pag. 134. Pſ. 22, 1. Es iſt das paläſtiniſche Rehe eins der ſchönſten Thiere von der Welt; und hält ſich auf den Höhen im gelobten Lande auf. Ich finde in Frid. Haſſelquiſts Reiſe-Beſchreibung nach Paläſtina, die von C. Linnæo a. 1762 ediret worden p. 215. eine Stelle, welche gebraucht werden kan, dieſem dunkeln Anfang des 22 Pſalms einiges Licht anzuzünden: Die *Gazella* Africana, ſchreibt er, iſt ein ſo ſchönes Thier, daß Salomo unter dem Reh, mit dem er in dem Hohenliede ſeine Schöne vergleicht, (nemlich Cap. 3, 5. אילות השדה cervæ terræ & c. 2, 9.) kein anderes hat verſtehen können. Es findet ſich auch häufig auf den Bergen von Paläſtina und Syrien. Allein die äuſſerliche Geſtalt gleicht wol nicht der Capra, ſondern vielmehr dem *Cervus* capreolus." Zufolge pag. 342. hat Haſſelquiſt dieſe capram oder ſo genante Gazellam africanam, auf dem Berge Thabor geſehen.

Es iſt übrigens nicht unbekant, wie einige muhtmaßen, die cerva auroræ möge ein unbekantes muſikaliſches Inſtrument, oder auch eine traurige Melodey geweſen ſeyn, daß Ligthfoot aber in Horis Hebr. ad Marc. 16, 1. darunter den Morgenſtern oder auroram primam ſich vorgeſtellet habe.

G) pag. 135. Selbſt die Juden geſtehen die verſöhnende Abſicht und Kraft ſolcher שלמים z. E. Jm Jalkut ad L ev. III. 1. ſagt R. Jehuda: Qui ſacrificia *pacifica* offert, pacem in mundum inducit. Und R. Salom. *Jarchi* ad Levit. X: ſacrificia *pacifica* pacem dant mundo. שלום Pax heißt Glückſeeligkeit, oder der ungehinderte Fortgang zu größern Vollkommenheiten der Seele, des Leibes, und äuſerlichen Zuſtandes, beſonders des lezten.

(H) pag. 137. σκότος ἐγένετο und ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος, Matth. 27, 45. ſind ſehr viel beſagende Redensarten, und mehr, als wenn es hieße ἐξέλειψε. Bey natürlichen Sonnen-Finſterniſſen aber, wenn ſie auch central ſind und total, das iſt, (ſi radius e ſpectatoris oculo ductus, tranſit præciſe per centra ſolis & lunæ,) entſtehet keine ſolche Veränderung auf Erden, die σκότος heißen könte. Noch weniger läßt ſich behaupten, wenn wir auch σκότος nur für eines ausnehmende Dunkelheit erklåreten, daß ſolche ἐπὶ πᾶσαν τὴν γὴν ſich ausbreitete, (Wie doch Matthäus meldet, C. 27, 45. und ἐφ' ὅλην τὴν γὴν, nach Luc. 23, 44. und Marc. 15, 33. Welches auch die Aethiopiſche Ueberſetzung, in Polyglottis Anglicanis alſo gegeben hat: & obtenebratus eſt totus mundus.) V. d. J. pag. 140.

Beweis der außerordentlichen Beſchaffenheit der Sonnen-Finſterniß.

Denn weil der Mond viel kleiner iſt, als die Sonne und Erde, ſo giebt er einen nach coniſcher Form zugeſpitzten Schatten; Und wenn dieſe Schatten-Spitze den Erdboden trift: So kan ſie, weil ſie gar klein iſt, von der durch die Sonne erleuchteten Erdſcheibe nicht ein groſes Stück verdunkeln. Sondern dieſer Mondſchatten-Flecken, welcher nicht mehr, als es ſeine Größe mit ſich bringt, das Sonnen-Licht von der Erde zurück halten kan, macht nur auf unſerem Erdboden einen Circul verdunkelt, deſſen Diameter 52 und 3viertel Deutſche Meilen iſt. In eccliſi

clipsi totali umbra Lunae, terram attingens, quando maxima est, occupat in superficie terrae 3 gradus & 31 minuta. Vid. RICCIOLVS *lib. I. Almagest. p. 321.* Nach andern Astronomis aber, erstrecket sich dieser Schattenfleck, oder die auf unserer Erde verursachte Schwächung des Lichts nur auf eine runde Fläche, deren Diameter 67 Deutsche Meilen begreift; Welcher Platz nur den 20sten Theil der Erd-Halbkugel ausmacht. Diese Kleinigkeit des Monds und seines Schattens ist also die Ursach, daß die Sonnen-Finsternissen sich nicht über die ganze Erde erstrecken, ja nicht einmal über die Hälfte derselben.

Da es viererley Sonnen-Finsternissen giebt, nemlich totale, entweder cum mora oder sine mora, und sodann partiales ecclipses, die entweder corniculatae oder annulares sind; So gilt dies von allen Sonnen-Finsternissen überhaupt. Da es von totalibus gilt, so erkennet man leicht, daß es noch viel mehr von den Partialibus gelte. Umbra conica corporis minoris non potest involvere integrum corpus majus. Atqui Luna est corpus minus, terra est majus. Denn der Diameter der Erde verhält sich zum Diameter des Monds wie 121 zu 33. (Und da der Diameter der Erde 1720 Deutsche Meilen enthält, so enthält der Mond nur 470 Deutsche Meilen; also, daß fast funfzig Mond-Kugeln aus der einzigen Erdkugel, nach der Materie und Ausdehnung, hätten gemacht werden können, oder darin begriffen sind.) Ergo umbra Lunae, quae conoidalis est, non potest involvere & obscurare integram Terram. Nec penumbra lunae integram tellurem unquam involvit, quia semidiameter penumbrae lunaris est minor semidiametro terrae. Ergo nulla umquam fieri potest telluris ecclipsis universalis, in qua integra terra obscurata appareret. Conf. de la HIRE *de usu tabul.* pag. 25. JOH. BERNH. WIDEBVRG *de ecclipsi solis & terrae* Parte II. cap. 2. propos. 3. JOH. FRID. WEIDLERI *Astronomia* §. 205.

Keine Central-Sonnenfinsterniß dauret über zehn Minuten, wenn nemlich aus der von gänzlicher Verdunkelung der Sonnen-Scheibe die Rede ist. Das macht der Dauer geschwinde Lauf des Monds; indem er alle Stunden 32 Minuten und 56 Secunden, daß ist, beynahe 9 Deutsche Meilen fortrücket; und zwar dergestalt, daß, was seinen, ihn von der Erde entfernenden Gang betrift, sein apogaeum alle Stunden 16 Minuten und 42 Secunden steiget, das ist, etwas über 4 Meilen.

Hiebey will ich aus einem, in wenigen Händen befindlichem Buche, nemlichen. derer natürlich aus Johan. Baptistae CORACHAN, Doctoris Theologi & in Academia Valentina Mathematicarum artium Professoris emeriti, *Matheseos Sacra* (Valentiae Hedetanorum, anno 1757 in 4to) Exegesi 23. pag. 335. eine nützliche Stelle anführen: Circa quantitatem ecclipsium Solarium observandum est, Lunam, etsi re ipsa multo minor Sole, tamen apparere aliquando aequalem, & etiam majorem, ob propinquitatem ad terram; & tunc posse tegere totum solem etiam cum mora; (quemadmodum manus, posita prope oculos, valet occultare aspectum magni montis) atque adeo contingere ecclipsin Solis totalem cum mora; id quod negavit TYCHO *Tomo I. Progyf. p. 134.* sed RIC-

CIOLVS *lib. 5. Almageſt. cap. 20.* oſtendit ex hiſtoriis, referens 22 eclipſes totales Solis. Et nos vidimus illam, quæ Valentiæ accidit anno 1706. die 12 Maji, permanentem in obſcuratione per horæ ſemiquadrantem. *Maxima vero mora eclipſis ſolaris eſt 8 aut 10 minuta horæ.* Hierin hat der gelehrte Spanier ganz recht. Und hätte er auch, zur Beſtärkung ſeines Satzes, ſich auch noch auf eine andere Stelle des Riccioli, nemlich in Almageſto novo Tomo I. lib. 4. cap. 6. berufen können. Dazu will ich eines berühmten Frantzoſen gleichmäßiges Zeugniß fügen, nemlich aus Petri *Gaſſendi*, regii Profeſſoris Matheſeos, *Inſtitutione Aſtronomica.* (Amſtelod. 1680 in 4.) Lib. 2. cap. 18: Poteſt totus Sol propter Lunam deficere, quoniam, tametſi Luna ſit minor, eſt tamen nobis propior, ut propterea poſſit apparens ejus diſcus apparenti Solis diſco exæquari, ſicque eum totum obtegere. Sed eccliſis ſolis totalis nequit eſſe cum mora, ſaltem valde ſenſibili. Neque adeo poſſunt eſſe valde diuturnæ - - - tenebræ; Quod Luna motu ſuo in ortum Soli ſubtercurrens, ſtatim ac limbo ſuo orientali orientalem limbum Solis attigit, Solemque adeo totum operuit, incipiat ipſo occidentali, occidentalem deſerere, Solemque adeo revelare. Aber wenn der Mond in apogæo, oder in der weiteſten Entfernung von der Erde iſt, ſo erſcheinet er kleiner. (denn da iſt ſein Diameter 30 Minuten und 4 Secunden; da er hingegen im Perigæo 32 Minuten und 4 Secunden enthält.) Und wenn er alſo kleiner läßt, ſo wird die Sonnen-Scheibe von der viel kleineren Mond-Scheibe nicht gäntzlich bedecket, ſondern es bleibet gleichſam ein güldener Ring von der Sonne und ein erleuchteter Reif übrig, ob ſchon das Centrum des Mondes auf dem Centro der Sonne ſtehet. Solche annular-Verdunkelung, wobey Licht genung auf Erden bleibet, dauret auch nur kurtze Zeit. Nun aber halte man die ſo ſehr lange Dauer derjenigen Sonnen-Verfinſterung dagegen, die bey der Creuzigung des Welt-Erlöſers ſich begeben müſſen, dagegen. Sie daurte 3 Stunden und iſt von den natürlichen Sonnen-Finſterniſſen gar zu unterſchieden, als daß es möglich wäre, ſie denen natürlichen Veränderungen des Himmels beyzuzählen.

und ihrem Eintrit. (I) pag. 140. Es iſt ein bekanter aſtronomiſcher Grundſatz: *Nulla eccliſis ſolis fit extra Novilunia.* Das fließet aus der definition einer natürlichen Sonnen-Finſterniß. Denn ſie iſt nichts anders als eine Verbergung der Sonne durch den Mond vor den Augen der Erd-Einwohner. Indem nemlich einem Theil von der erleuchteten Halbkugel der Erde, wegen des unter der Sonne herſtreichenden und über der Erde hergehenden Monds, ein Theil vom Sonnenſtrahlen entzogen wird. Eccliſis Solis eſt privatio luminis ſolaris in regione ſublunari, orta ex lunæ directa poſitione inter ſolem & illam regionem. Seu luna inter ſolem & terram ad perpendiculum interpoſita; ſeu Sole, Luna & oculo ſpectatoris in linea recta conſtitutis. Eine ſolche Stellung dieſer 3 Welt-Cörper, in welcher der Mond im Stande iſt, einen Theil des auf die Erde gefallenen Sonnen-Lichts aufzufangen und von der Erde abzuhalten, findet ſich nur in den ſo genanten nodis des Sonnen-Weges und Mondweges oder in der nahen

nahen Nachbarschaft derselben Knoten. Aber an dem Sterbe-Tage Christi stund der Mond nicht vor der Erde, zwischen ihr und der Sonne, sondern hinter der Erde: daß also, nach dem ordentlichen Lauf der Natur, keine Verdeckung der Sonne möglich war. Denn Christus ist nach gegessenen Osterlamm, welches 14 Tage nach dem Neumond, oder nach dem ersten Tage des Monats Nisan, und also bey Anbruch des **Vollmonds**, gegessen werden muste, gestorben. Das göttliche Gesetz heißt 2 B. Mos. 12, 6. **Ihr sollt das Lamm behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monden. Und ein jechliches Häuflein im ganzen Israel soll es schlachten zwischen Abends.** V. 8. **und sollt also sein Fleisch essen in derselben Nacht.** In den jüdischen Antiquitaeten beweise ich umständlicher, daß das jüdische Passah nie vor dem Vollmonds-Eintritt sich angehoben, auch nicht vor dem Frühlings-Aequinoctio. Sondern, gleichwie ehemals die Kinder Israel zwischen den 14ten und 15ten des Nisan in der Nacht, und zwar nach dem Frühlings-Aequinoctio, da die Sonne im Widder stund, und zwar **im Vollmond** aus Aegypten gegangen, 5 B. Mos. 16, 7. also auch das Passah, das Loßlaßungs-Sacrament oder Osterlamm, allemal nach dem Aequinoctio im Frühling, und zwar am Abend, nachdem sich eben der Vollmond eingestellet hatte, feyerlich gegessen worden sey. μέλλοντος τὸ σεληνιακὸν κύκλον πληροῦς instante & impendente pleno orbe Lunae; schreibt Philo, de vita Mosis; da ging das Schlachten an; und wenn die Sonne untergegangen, ward es gespeiset bey süssen Brodten. Nun ist Christus am folgenden Tage, nemlich den 15ten des Monats Nisan, am ersten jüdischen Ostertage (nach Deut 16, 3.) gekreuziget. Um diese Zeit war also der Vollmond schon da. Er war nicht noch erst zu erwarten, sondern in der Stunde, da bey der Creuzigung Christi, die Sonnen-Verfinsterung sich endigte, befand er sich schon im 11ten Grad in der 19ten Minute, und 54sten Secunde; sintemal bekantlich der Mond alle Tage 13 Grad, 10 Minuten und 35 Secunden fortgehet. Jener damalige Stand des Monds ist nach dem Mittags-Circul von Jerusalem berechnet. Die Pol-Höhe daselbst ist 32 Grad und 10 Minuten. Die Sonne stund damals, Nachmittags um 3 Uhr, am 15ten des Monats Nisan anno Christi 34, im 11ten Grad des Widders, in der 30sten Minute und 24sten Secunde. Man siehet hieraus, daß Augustinus epist. 80. ad Hesychium mit vollkommenem Recht sage: Solis ille defectus, quando Christus crucifixus est, non talis, ut reliqui Solis defectus, fuit, sed vere *mirabiliter prodigiosus.*

(K) pag. 141. Nur dies einzige zu Gemühte zu führen: Was für eine überaus empfindliche Schmach würde das nicht einer vornehmen Person seyn, weñ sie öffentlich entblößet würde, und **nackend und bloß** vor aller Menschen Augen sich müste darstellen lassen? Was für ein schnöder Schimpf! Wie herbe würde dir und einem jeden solches seyn, der noch etwas Ehre und natürliche Schamhaftigkeit besitzet? In solches bittre Leyden wurde die Vornehmste, und schönste Person unter allen Menschen-Kindern, dahin gegeben. Die Beneider des Herrn Jesu bekamen ihren Willen: da sie eben darum nicht einmal mit einem Steinigungs-Tode zufrieden waren, dergleichen sie nachmals dem Stephano anthaten, sondern seinen Tod durch Creuzigung nach Römscher Weise wünschten, um ihre Lust an seiner so viel größern Verunehrung zu haben; da der allerliebste Erlöser auch kein Hemd auf den Leibe behielt, und ganze Stunden lang sich also müssen ohne Vorhang von jeder-



Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn826294227/phys_0223 DFG

mann anschauen lassen. Wie innigst kränkend muß, das seinem keuschen Herzen gewesen seyn!

(L) pag. 144. Sind wir krank; so können wir uns auf unsern Kranken-Bette bey unseren Schmerzen doch noch wol herrum kehren, auf eine andere Seite legen. Aber Christus konte, da er an sein hartes Sterbe-Bette, das Creuz, mit Händen und Füssen angenagelt war, sich weder krümmen noch wenden, und nicht die geringste Linderung und Veränderung erhalten. Welchen Preis, welche Anbehtung, welche Liebe verdienet solche auch im äusserlichen Leyden bewiesene unverfälschte treue Liebe und Geduld!

(N) pag. 145. So heißt es im Hebräischen Text des 22 Psalms. Darum es auch Lutherus in der deutschen Uebersetzung so behalten hat, asabhthani, Matth. 27, 46. und hier Marc. 15, 34. Im Griechschen aber stehet beydesmal Sabachthani; welches die Chaldäische Uebersetzung jenes Hebräischen Worts ist, deren die Juden auch bey den Sabbathischen Lectionen gewohnt waren. Denn der Chaldäische Uebersetzer hat Ps. 22, 1. so gegeben אלי אלי מטול מה שבקתני Schebactani, welches in dem Syro-Chaldæischen, damals geläufigen und herrschenden, Dialect eben so lautet. Dies Wort שבק ἐγκαταλείπω wird unter andern von Verstoßung einer Frau gebraucht. משבקתא heißt mulier expulsa, repudiata. Daß man es diesemnach geben kan: o Deus mi! cur repudiasti me? aversationem Separatione testatam faciens.

## Verzeichniß der erläuterten Sprüche.


1 B. Mos. 25, 8. Begräbniß Abrahams pag. 197.
3 B. Mos. 14, 12. Weben. 136. 137.
3 B. Mos. 25, 10. sq. 125. 128. 185. 197.
1 Kön. 4, 33. Bey 160
2 Chron. 16, 14. pag. 176. C. 21, 19.
Ps. 22. 1. p. 135. 208. Hindin der Morgenröhte 135.
Ps. 22, 2. 3. p. 151. 149. v. 7. p. 133. v. 15. p. 157.
Jes. 53, 4. 5. Fürwahr er trug 154. v. 9. als ein Reicher 177.
Jerem. 3, 45. p. 176. Dan. 9, 24. p. 192. Amos 8. 9. p. 177. Habak. 2, 17. p. 18. Zach. 11, 1. p. 182.
Matth. 21, 12. p. 205. C. 25, 41. p. 148. C. 27, 45. p. 206.
Marc. 15-33-47. p. 139. 173. v. 33. p. 140. v. 33. p. 140. v. 34. p. 144. v. 36. p. 154. v. 38. p. 164. v. 42. p. 168.
Luc. 4, 16-21. p. 186. 189.
Joh. 19, 39. 40. p. 177. Act. 1, 16. p. 133. R. 8, 3. p. 153.
Philip. 2, 6. p. 150. v. 8. p. 184. Rom. 12, 1. p. 205. Hebr. 5, 7. p. 147.


## Wörter.


Aloe. Paradies-Holz. p. 177. Asasel. 191. Jubel 202. Gethsemane 133. Posca 158. Sabhachtani 129. 210. Ysop 160. ἁμαρτία 153. ἀνάγω 205. 135. ἐκθαμβεῖσθαι 132. 202. εἰστί. 149. ἤρξατο 202. θρόμβοι 132. θύρα 181. κάλαμος. 145. 160. ὄξος 159. πάσχα 169. σπεῖρα heißt 300 Mann. 202. 181.
גֶּמֶל 157. יוֹבֵל 202. 125. לָמָה 149. 151. מִרְבָּר grüne Weyde 183. עֵזְאזֵל 191. קֶבֶר 183. שָׁבַק 129. 145. 210. שָׁלֵם 137. שָׂרַף 176.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826294227/phys_0224
DFG

ıſalem, als eine nicht nur hoch belegene, ſondern auch moraliſch-
he, mit dem Ober-Gericht verſehene, Stadt.

e Synedrium, oder der Gerichts-Saal und gewöhnliche Ort der Ort des jü-
ölieder des hohen Rahts, war zu dieſer Zeit auf dem Berge Mo- diſchen O-
in ſogenanten חֲנוּת tabernis, (Es iſt ein Perſiſches Wort, bergerichts.
n חאן) an einem Zimmer nahe bey dem Thor des Tempels
Morgen-Seite des Tempels; als woſelbſt ein beſtändiger Jahr-
um Opferdienſt viel-aufgehendes Mehl, Oel, Wein, auch Farren,
rkauft wurden; Aber auch mit vieler Ueberſetzung, und betrieg-
lung der Käufer. Hier in dieſer Gegend war es, wo Chriſtus
r und Verkäufer, kurz vorher Matth. 21, 12, wegtrieb, da ſie
zu einer Räuber-Grube gemacht. Erſt ſeit 4 Jahren hatte der
em öſtlichen Orte ſeine Seſſiones gehalten, da er ſonſt in dem
zith, ſeine Zuſammenkünfte gehabt, welcher ebenfals auf dem
ſo daß die Fenſter deſſelben auf der einen Seite in den Iſraeliti-
n, auf der andern Seite aber, in den Vorhof der Heyden. In
nhedrin fol. 37. 2, in unverſtümmelten Ausgaben, ſteht aber
nan in cauſſa Jeſu בעורא רישו, als in einem Nohtfall,
vi *Gazith* Rahts-Verſamlung gehalten, conf. Seldenus de
r. II. 15. 4. p. 376.

αγον nicht bloß von einem wiederhohlten Verhör in eben dem-
es Caiphas zu verſtehen, und reduxerunt zu geben, ſondern
erunt, zu überſetzen, und von der Hinnaufführung in die auf
belegene Synedrial-Stube zu verſtehen ſey, wird auch dadurch
die Feinde Jeſu ſeiner Verurtheilung zum Tode, gerne den
näßigkeit geben wolten; welchen Zweck ſie aber nicht erreichen
icht dies geiſtliche Gericht an dem gewöhnlichen Gerichts-Orte,
am Tempel, verſamlete. Wie ſie wol wuſten, daß kein, vor
nd dem Morgen-Opfer geſprochenes, Urtheil ſtatthaft war: ſo
ein, daß ihrem gefälleten Todes-Urtheil eine Illegalitæt vorge-
ne, auch darum, weil es noch nicht loco publico & conſve-
t ſey. Daher ſie nun dieſe Formalität auch hinzuthaten. Da
ieſter ſprechen und die funfzehn Thaler wieder bringen wollen,
g dieſes Conſiſtorii, ſo traf er ſie im Tempel an, und warf da
leich iſt abermals klar, daß ἀνήγαγον zu überſetzen ſey: Sie
ergauf.

war der erſte Gang Chriſti aus Caiphä Pallaſt, in das Revier
eichwie die Schlacht-Opfer, vor ihrer Tödtung, erſt im Vorhofe
n dem Tempel hingeſtellet werden muſten, mit Richtung ihres
nd. Dieſe Handlung hieß bey den Opfer-Thieren הקרב
*ıutio* ante faciem Domini, worauf Paulus Röm. 12, 1.
, 3. Exod. 29, 10.